

Sergiu Samarian

Offizielles Lehrbuch
des Deutschen Schachbundes

Das systematische Schachtraining

Trainingsmethoden,
Strategien und
Kombinationen

EDITION OLMS



Sergiu Samarian †

**Offizielles Lehrbuch
des Deutschen Schachbundes**

Das systematische Schachtraining

**Trainingsmethoden,
Strategien und Kombinationen**

**1992
EDITION OLMS**



© Edition Olms AG, Zürich 1992

2. Auflage 1992

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
und der fotomechanischen Wiedergabe, vorbehalten.

Autorisierte Ausgabe, herausgegeben in Zusammenarbeit
mit dem Deutschen Schachbund e.V., D-1000 Berlin 33

Printed in Germany

Herstellung: Offsetdruck Friedr. Schmücker, D-4573 Lünen

Titelbild: Kreativ-Design Gerd Aumann, Wiesbaden

Diagramme: Sergiu Samarian †, Sandhausen

Zeichnung: Pia Selbach, Wiesbaden

Die Ratschläge in diesem Buch sind von Autor und Verlag sorgfältig erwogen und geprüft,
dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung des Autors
bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden
ist ausgeschlossen.

ISBN 3-283-00313-0

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Wie soll man dieses Buch benutzen?	8
Grundsätze der Strategie	10
1. Thema Die schwachen und die starken Felder	11
Lösungen	14
Die Bauernstrukturen	15
2. Thema Rückständige Bauern auf halboffenen Linien	16
Lösungen	19
3. Thema Der Doppelbauer	20
Lösungen	24
4. Thema Der isolierte Damenbauer (Isolani) I	25
Der Isolani als Stärke im Mittelspiel	25
Klassische Führung des Königsangriffs	25
Das entscheidende Vorrücken des Isolani	27
Schlußfolgerungen	29
Lösungen	29
5. Thema Der isolierte Damenbauer (Isolani) II	30
Der Isolani als Schwäche im Mittelspiel und Endspiel	30
Lösungen	34
6. Thema Das Bauernpaar c3/d4 (c6/d5)	35
Lösungen	39
7. Thema Die »hängenden Bauern«	40
Die positionelle Bekämpfung der »hängenden Bauern«	40
Die Angriffsmöglichkeiten der »hängenden Bauern«	42
Lösungen	45
8. Thema Bauernketten	47
Lösungen	51
9. Thema Die Bauernmehrheit am Damenflügel	52
Lösungen	55
10. Thema Die Bauernmehrheit am Königsflügel	56
Lösungen	60
11. Thema Die klassische Lehre über das Zentrum	62
Das klassische Zentrum als Ausgangspunkt für einen Königsangriff	62
Positionelle Verwertung einer Zentrumsüberlegenheit	63
Schlußfolgerungen	66
Lösungen	66
12. Thema Bekämpfung eines (klassischen) Bauernzentrums	67
Angriff auf einem klassischen Zentrum	67
Kampf gegen andere Zentrumsstellungen	70
Lösungen	71
13. Thema Figuren im Kampf mit einem Bauernzentrum	72
Lösungen	74

Beweglichkeit der Figuren	75
14. Thema Gute und schlechte Läufer	75
Lösungen	79
15. Thema Der Kampf zwischen Springer und Läufer I	81
Überlegenheit des Springers	81
Lösungen	85
16. Thema Der Kampf zwischen Springer und Läufer II	86
Überlegenheit des Läufers	86
Lösungen	89
17. Thema Das Läuferpaar	90
Das Läuferpaar im Mittelspiel	90
Das Läuferpaar im Endspiel	95
Lösungen	99
18. Thema Die offenen Linien I	100
Anwendung der offenen Linien für den Königsangriff	100
Lösungen	104
19. Thema Die offenen Linien II	105
Die positionelle Behandlung	105
Lösungen	108
20. Thema Positionelle Manöver gegen gegnerische Schwächen (Das Lavieren)	109
Lösungen	113
21. Thema Das Abschätzen der Stellung – Der Plan	114
Lösungen	118
22. Thema Die Technik der Variantenberechnung	119
Kotows Variantenberechnungs-Methode	119
Lösungen	122
23. Thema Technische und psychologische Turniervorbereitung	125
Die Analyse der Partien des Gegners	126
Das »Porträt« des Gegners	127
Das Zeitnotproblem	128
24. Thema Wahl und Vorbereitung der Eröffnungen	130
Das Eröffnungsrepertoire	130
Die Vorstoßvariante der Caro-Kann-Verteidigung	131
Die Sammlung der Informationen	131
Die Analyse der Informationen	131
Die Schlußfolgerungen	131
Materialsammlung für die Vorstoßvariante der Caro-Kann-Verteidigung	132
Index der Beispiele	146
Index der Eröffnungen	152

Vorwort

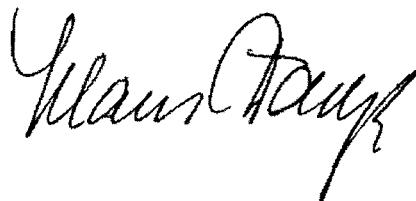
Zum effektiven Trainingsprozeß beim Schach gehört neben dem praktischen Spiel eine gründliche Beschäftigung mit der Schachtheorie. Insofern unterscheidet sich das Training im Schach vom Training in den meisten anderen sportlichen Disziplinen, wo es mehr auf das Einüben von speziellen Bewegungsabläufen als auf das Studium der Theorie ankommt.

Dem Schachtrainer fällt die schwierige Aufgabe zu, aus der Fülle des Materials den passenden Lehrstoff auszuwählen. Viele Trainingsgruppen oder auch Alleinstudierende beschäftigen sich heute vorwiegend mit Eröffnungstheorie, weil sie diese eben für die Schachtheorie halten. Schachtheorie ist aber mehr als nur Eröffnungstheorie. Sie behandelt alle Phasen einer Schachpartie, die Eröffnung und das Endspiel, sowie vor allem auch die Gesetze von Strategie und Taktik im Mittelspiel.

Mit diesem Buch legt Sergiu Samarian (geb. 1923 / gest. 1988), mein geschätzter Vorgänger als Bundestrainer des Deutschen Schachbundes, einen Einstieg in die Schachtheorie fest. Dabei kommt es ihm hauptsächlich darauf an, die allgemein gültigen Gesetze in der Schachtheorie und die psychologischen Aspekte des Wettkampfes herauszuarbeiten, weniger dagegen, konkrete Spielvarianten anzugeben. Aus diesem Grund wird auch die Eröffnungsphase der Partie nur exemplarisch behandelt. Hier zeigt Samarian lediglich auf, wie man sich in der Fülle des Lehrmaterials zurechtfinden kann, mit dem Ziel, ein ganz individuelles, limitiertes aber geschlossenes Repertoire aufzubauen. Auf die Bewertung einzelner Eröffnungsvarianten wird ganz verzichtet.

In den Mittelpunkt seines Buches rückt Samarian die Lehre der Schachstrategie. Er will damit das Hauptinteresse im Training auf jenes Gebiet der Schachtheorie lenken, das wohl am wichtigsten für den Reifeprozess eines Schachspielers ist. Von den insgesamt 24 Themen, die in dem Buch behandelt werden, sind allein 21 der Schachstrategie gewidmet.

Man sollte dieses Buch in erster Linie als ein Arbeitsbuch zur Verwendung im Trainingsbetrieb betrachten. Diesem Verwendungszweck dienen die zahlreichen Übungsaufgaben, die in den einzelnen Kapiteln gestellt werden und zur Kontrolle des Lernfortschrittes gedacht sind. Man kann ein solches Buch mit großem Gewinn natürlich auch ganz alleine durcharbeiten.



Klaus Darga
Schach-Großmeister und
Bundestrainer des
Deutschen Schachbundes

Wie soll man dieses Buch benutzen?

Das Schachspiel hat sich in den letzten Jahrzehnten immer stärker als Sport entwickelt. Um in den weiter zunehmenden und stärker besetzten Turnieren gute Leistungen zu erzielen, muß man heute unbedingt eine systematische Vorbereitung – ein Training – der Spieler durchführen, wie es in allen anderen Sportarten schon lange üblich ist. Es ist klar, daß das Schachtraining sich von den Trainingsmethoden der anderen Sportarten unterscheidet, die Grundprinzipien bleiben aber die gleichen.

Das organisierte Schachtraining befindet sich in der Bundesrepublik Deutschland in der Anfangsphase. Mittlerweile gibt es Bundesstützpunkte in Hamburg, Essen und Stuttgart, ein umfangreiches Dokumentationssystem und eine (noch geringe) Zahl von gut ausgebildeten Trainern und Übungsleitern. Es war notwendig, diesen qualifizierten Trainern, aber auch den zahlreichen C- und D-Kaderspielern sowie den Übungsleitern der fast 3000 Vereine des Deutschen Schachbundes, ein Trainingsprogramm zur Verfügung zu stellen, um ihnen bei der Durchführung eines systematischen Trainings auf allen schachsportlichen Ebenen helfen zu können.

Das Training hat – wie in allen Sportarten – einen theoretischen und einen praktischen Teil, wobei der letztere leichter durchzuführen ist. Es gibt heute sehr viele Möglichkeiten, an Schachveranstaltungen aller Art und jeden Niveaus teilzunehmen. Für das Training ist es lediglich nötig, sie richtig auszuwählen und dem Spieler eine gezielte Abwechslung zwischen der theoretischen Vorbereitung und dem praktischen Spiel zu sichern.

Die theoretische Vorbereitung spielt im Schach eine sehr wichtige Rolle. Es geht hierbei um einen Unterrichtsprozeß, eine Ausbildung, die dem Schachspieler die unbedingt notwendigen Kenntnisse über die strategischen und taktischen Grundlagen des Spiels vermitteln soll. Dieser Prozeß ist dem Schulunterricht sehr ähnlich; es müssen daher die üblichen und allgemein bekannten didaktisch-pädagogischen Methoden berücksichtigt werden. Unser Trainingsprozeß sollte drei Punkte beinhalten:

- Er muß ein klares Ziel haben – in unserem Fall die Erhöhung der Spielstärke der Teilnehmer.
- Dieses Ziel muß durch die Vermittlung einer bestimmten Quantität von Informationen aus dem Gebiet der Schachtheorie an die Spieler erreicht werden.
- Die Unterrichtsmethoden müssen, wie gesagt, dem üblichen Schulunterricht ähnlich sein. Dies hat den Vorteil, daß die pädagogische Erfahrung des Schulunterrichtssystems (das übrigens auch den teilnehmenden Schachspielern gut bekannt ist) genutzt werden kann. Die bekannten Regeln der Systematik, Faßlichkeit und Anschaulichkeit müssen natürlich auf das Alter und die Kenntnisse der Schachspieler ausgerichtet werden.

Dieses Buch sollte als ein Schullehrbuch betrachtet werden, das Trainern und Spielern einen grundlegenden Unterrichtsstoff zur Verfügung stellt. Sehr wichtig ist, daß dieser Unterrichtsstoff **ohne zusätzliche Informationsquellen** für ein einjähriges Trainingsprogramm ausreichend ist.

Jedes Thema dieses Programms kann verschieden benutzt werden – je nach Spielstärke der Trainingsgruppe oder der einzelnen Spieler. Man kann sich auf ein Minimum beschränken und beispielsweise nur die Hälfte der angegebenen Beispiele benutzen, oder man kann die Zahl der Beispiele und die Ausführlichkeit der Kommentare wesentlich erhöhen. Dies liegt in den Händen des jeweiligen Trainers. Jeder Spieler kann aber zusätzliche Beispiele für jedes Thema sammeln und damit allmählich eine kleine Dokumentation aufbauen, was sehr nützlich für ihn ist. Er kann auch jede Partie, die er nachspielt, zu einem in diesem Buch behandelten Thema zuordnen. Auf diese Weise vergrößert sich das Repertoire von **Musterpartien**, die den Spielern als Grundlage für die Behand-

lung jeglicher Stellung dienen. Es ist übrigens sehr empfehlenswert, mindestens ein bis zwei Musterpartien zu jedem Thema nicht nur auswendig zu lernen, sondern auch absolut zu verstehen. Die Stärke aller Meister basiert auf guter Kenntnis der bedeutenden Partien der Vergangenheit und der geschichtlichen Entwicklung der Schachideen. Man kann das moderne Schachspiel nicht ausreichend verstehen, ohne zu wissen, was Steinitz, Tarrasch, Nimzowitsch oder Reti dazu beigebringen haben. Es ist bekannt, daß Fischer die Partien der Meister des vorigen Jahrhunderts mit Begeisterung studierte und daß Aljechin alle Partien der berühmten Wettkämpfe Labourdonnais – MacDonnell ausführlich analysiert hat.

Um das Material systematisch studieren zu können, ist jedes Thema mit Kontrollfragen versehen. Diese Fragen können sowohl während des Trainings beantwortet oder als Hausaufgaben aufgegeben werden. Im letzteren Fall ist es besser, die Antworten schriftlich zu formulieren. Die Kontrollfragen dienen auch als Übungen für das Variantenrechnen und bilden eine didaktisch sinnvolle Abwechslung. Es ist unbedingt notwendig, die Kontrollfragen zu beantworten, **ohne die Figuren zu bewegen**. Die benötigte Bedenkzeit muß notiert werden; im Laufe des Trainingsprozesses soll die verbrauchte Bedenkzeit normalerweise kürzer, sollen die Antworten präziser und besser begründet werden.

Es kommt sehr oft vor, daß während des Trainings auch andere Fragen gestellt werden. Sie sollten am besten im Rahmen einer gemeinsamen Analyse beantwortet werden. Der individuelle Leser wird es ein bißchen schwerer haben, seine eigenen Fragen (besser gesagt Unklarheiten) zu beantworten. Wenn er selbst keine befriedigende Antwort findet, dann ist es empfehlenswert, mit Vereinsfreunden das Problem zu analysieren.

Zuletzt noch ein wichtiger Ratschlag: Betrachten Sie dieses Buch als ein Schulbuch. Es muß nicht nur gelesen, sondern gründlich studiert werden! Wenn Sie, lieber Schachfreund, am Ende des Studiums sagen können: »Ja, ich kann die wichtigsten Beispiele (wie gesagt, mindestens zwei pro Thema) aus dem Gedächtnis wiedergeben, und ich weiß, welche Pläne in verschiedenen typischen Stellungen durchzuführen sind«, dann haben Sie einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht, und – wir zweifeln nicht daran – Ihre praktischen Leistungen werden besser werden.

Grundsätze der Strategie

Die Grundsätze der modernen Schachstrategie wurden vom ersten Weltmeister, Wilhelm Steinitz (1836–1900), erstmals systematisch erforscht und klar formuliert. Er entwickelte eine Methode, um aufgrund einer richtigen Einschätzung der Stellung den richtigen Spielplan zu finden.

Steinitz stellte fest, daß jede Stellung eine Reihe von positionellen Merkmalen enthält, die – wenn richtig aufgefaßt und eingeschätzt – eine richtige Beurteilung der Lage erlauben und damit die notwendige Voraussetzung schaffen, den objektiv besten Plan zu finden.

Diese positionellen Merkmale können in drei große Gruppen eingeteilt werden:

- Schwache und starke Felder
- Bauernstruktur
- Wirkung und Beweglichkeit der Figuren

Es ist sehr wichtig zu bemerken, daß die positionellen Merkmale wechselseitig abhängig und deshalb als Ganzes betrachtet werden müssen. Man wird auch schnell feststellen, daß alle strategischen Begriffe (wie Zentrumsüberlegenheit, Bauernmehrheit am Damenflügel, Kampf um offene Linien, Vorteil des Läuferpaars usw. in eine dieser drei Gruppen eingestuft werden können.

Im Rahmen dieses Trainingsbuches werden die wichtigsten positionellen Merkmale, die in diesen drei Gruppen enthalten sind, gesondert analysiert. Sie sind die Bausteine des richtigen strategischen Schachdenkens und müssen jedem Schachspieler vertraut sein.

Üblicherweise enthält jede Stellung eine ganze Reihe charakteristischer positioneller Merkmale, die wechselseitig abhängig sind. Ihre Bedeutung ist aber in jeder Stellung eine andere und muß immer nur komparativ betrachtet werden. Das ist nicht immer leicht möglich, und sogar große Meister irren sich bei der genauen Bewertung der gegenseitigen Merkmale.

Betrachten wir zum Beispiel die kritische Stellung der Partie Botwinnik – Keres (2. Beispiel). Keres überschätzte den Wert des starken Feldes c4 und unterschätzte gleichzeitig die Bedeutung der halboffenen c-Linie für den Gegner. Der von ihm gemachte Zug 16. . . b5? war die direkte Folge dieser Fehleinschätzung. Wie der Verlauf der Partie zeigte, es war für Weiß viel leichter, die Schwächung des schwarzen Damenflügel (c-Linie, die Felder b4, c5, c6, der Bd5) auszunutzen als für Schwarz, das Feld c4 zu beherrschen.

Bei der Einschätzung der positionellen Merkmale ist es sehr wichtig festzustellen, ob die beiderseitigen Schwächen vom Gegner ausgenutzt werden können. Ein Feld kann theoretisch schwach sein, aber seine Schwäche ist nur dann von Bedeutung, wenn der Gegner dieses Feld beherrschen oder besetzen kann.

Die Schlußfolgerung ist, daß die Einschätzung der Stellung immer pragmatisch und realistisch sein muß. Jede dogmatische Beurteilung der Situation auf dem Brett kann nur irreführen und muß vermieden werden.

Die Ideen von Steinitz haben die Entwicklung der Schachtheorie stark beeinflußt. Die meisten Meister der Post-Steinitz-Periode, besonders Tarrasch, haben die Prinzipien der »Neuen Schule« übernommen und weiterentwickelt. Natürlich wurde nicht alles, was Steinitz behauptet hat, ohne weiteres akzeptiert. Einige dogmatische Übertreibungen fanden in Tschigorin und später in Nimzowitsch heftige Kritiker, die die schwachen Stellen der neuen Theorie entdeckten und mit neuen Interpretationen kamen. Ein Beispiel dazu ist Nimzowitschs Kritik an Tarrasch.

Die Theorie von Steinitz wurde im Laufe der Zeit allmählich verfeinert, vertieft und von Dogmatismus und Übertreibungen befreit. Sie gilt heutzutage als die sine-qua-non-Grundlage eines planmäßigen, positionellen Spiels.

1. Thema

Die schwachen und die starken Felder

Was ist eigentlich ein schwaches Feld? »Ein Feld, das sich im eigenen Lager befindet, ist schwach, wenn der Gegner irgendwelche Möglichkeiten hat, es unter Kontrolle zu nehmen oder es sogar früher oder später zu besetzen« (Euwe). Selbstverständlich ist ein schwaches Feld für den Gegner nur unter der Bedingung stark, daß er diese Schwäche irgendwie ausnutzen kann. Ansonsten bleibt diese Schwäche ohne praktische Bedeutung.

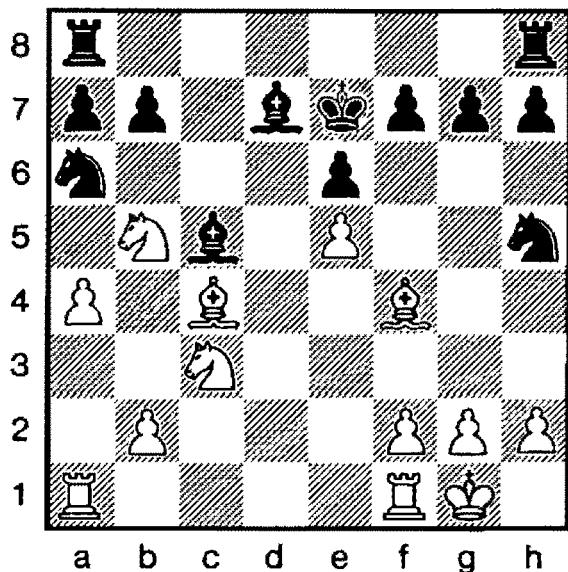
Die Untersuchung der Stellungen, die schwache Felder enthalten, hat zu der Feststellung geführt, daß in fast allen Fällen ein Feld schwach ist, wenn »seine« Bauern es nicht bewachen können. Das ist genauso schlimm wie ein Loch in der Bauernformation. Somit wird die Verbindung zwischen Bauernstrukturen und Felderschwächen deutlich. Eine gegnerische Figur kann solche Felder besetzen, ohne durch einen Bauernangriff vertrieben zu werden.

Der Wert der Felder ändert sich im Laufe jeder Partie unvermeidlich. Beide Seiten versuchen, im Lager des Gegners schwache Felder zu schaffen, um sie danach zu benutzen. Dieser Kampf um die kritischen Felder des Schachbretts ist eine der wichtigsten Komponenten des Positionsspiels. Er ist in jeder Partie mehr oder weniger ausgeprägt zu finden. Die folgenden Beispiele sind aber besonders charakteristisch.

1. Beispiel

Boleslawski – Smyslow (Budapest 1950)

Die Analyse der Stellung zeigt, daß der schwache Punkt für die schwarze Stellung das Feld d6 ist. Es ist von den weißen Kräften schon unter Kontrolle genommen, aber solange Lc5 dieses Feld deckt, ist die Lage nicht so schlimm. Hauptziel des Weißen ist also, diesen Verteidiger auszuschalten, und das begründet den nächsten Zug: **14. Le3!** Und nicht – wie Schwarz hoffte – 14. Lg5+.



Weiβ am Zug

1. Aufgabe: Warum?

14. Thc8 (Nach 14. Le3: 15. fe3: g6 folgt 16. Sd6 mit Doppelangriff auf b7 und f7.) **15. Le2** Durch den Angriff auf den schlecht stehenden Sh5 schafft Weiβ eine neue Schwäche auf f6. **15. g6 16. Se4! Le3:** (Der Läufer könnte das für Weiβ schwache Feld b4 besetzen, aber das nutzt nichts. Nach 17. g4 Sg7 18. Lg5+ Kf8 19. Sf6 gewinnt Weiβ einen Bauern bei überwältigender Stellung.) **17. fe3: Tc2 18. Sbd6! Tf8** (Die Besetzung des Feldes d6 wirkt gleich: Der Le2 darf wegen 19. Tf7:+ Kd8 20. Tf8+ nicht genommen werden.) **19. La6: ba6: 20. g4** Damit wird auch der Verteidiger des zweiten schwachen Feldes – f6 – entfernt. **20. Sg7 21. Sf6!** Die schwachen Punkte der schwarzen Stellung sind jetzt besetzt. Die weißen Springer wirken so stark, daß die Partie gleich zu Ende geht. **21. Lc6 22. Tfc1 (1-0).** Wenn jetzt 22. Tg2+ 23. Kf1 Th2:, so 24. Tc6: (Hier sieht man, warum La6: gut war.) 24. Th1+ 25. Kg2 Ta1: 26. Tc7+ Kd8 27. Td7 Matt.

2. Beispiel

Botwinnik – Keres (WM-Turnier 1948)

Schwarz hat die erste Phase der Partie sehr gut gespielt (1. d4 d5 2. c4 Lf5 3. Sf3 e6 4. cd5:!? ed5: 5. Db3 Sc6! 6. Lg5 Le7 7. Le7: Sge7: 8. e3 Dd6 9. Sbd2 0–0 10. Tc1 a5! 11. a3 Tfc8 12. Ld3 a4 13. Dc2 Ld3: 14. Dd3: Sd8! 15. 0–0 Se6 16. Tc3) und durch das Manöver a7–a5–a4 den weißen Damenflügel geschwächt (die Felder b3 und c4). Weiß hat als Kompensation das Feld b4, das aber – wenn Schwarz planmäßig mit b7–b6 und c7–c5 fortgesetzt hätte – nicht besonders wertvoll wäre. Statt dessen spielte Ke-

greifen. Der Bd5 ist schwach geworden, weil er durch c7–c6 schwerlich gedeckt werden kann.

3. Phase: Der kombinierte Druck der weißen Figuren auf den schwarzen schwachen Bauern (b5, c7 und d5) muß letzten Endes zu materiellen Eroberungen führen. Die Durchführung: 17. Dc2 (Aber nicht 17. Db5: Tcb8 nebst Tb2:.) 17. ... Tcb8

2. Aufgabe: Warum verzichtete Schwarz auf c7–c5?

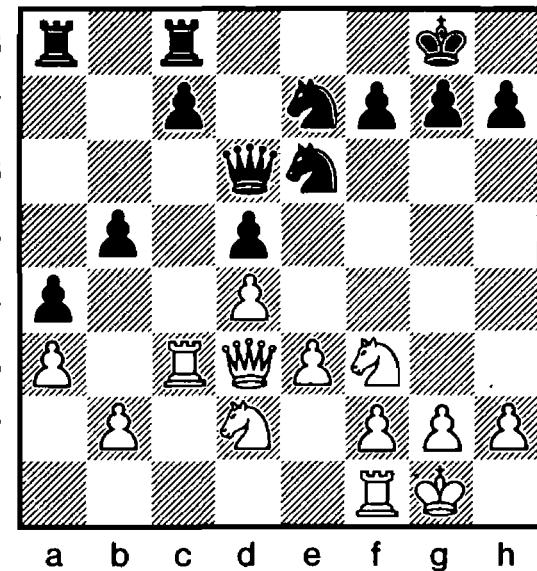
18. Se1 Sc8

3. Aufgabe: War 18. ... b4 nicht besser?

19. Tc6 De7 20. Sd3 Sb6 21. Sb4 Durch den Angriff auf d5 wird Sc4 verhindert. 21. ... Td8 22. Df5 Td6 23. Tfc1 Tc6: (Eine bessere Verteidigung war 23. ... Tad8 und falls 24. Sf3, so 24. ... f6.) 24. Tc6: Td8 (24. ... Dd7 25. Sf3 nebst Se5.) 25. Tb6:! cb6: 26. Sc6 Dc7 27. Sd8: Dd8: 28. Dc2 Dc7?! Führt zu einem verlorenen Springerendspiel, aber auch mit Damen auf dem Brett wäre die schwarze Verteidigung sehr schwer. 29. Dc7: Sc7: Weiß hat dadurch praktisch einen Bauern mehr, weil der schwarze Doppelbauer auf der b-Linie wertlos ist. 30. Sb1 Kf8 31. Kf1 Ke7 32. Ke2 Kd6 33. Kd3 Kc6 34. Sc3 Se8 35. Sa2 f6 36. f3 Sc7 37. Sb4+ Der Springer besetzt das starke Feld b4. 37. ... Kd6 38. e4 de4:+ 39. fe4: Se6 40. Ke3 Sc7 Hierbei handelt es sich um das klassische Bauernzentrum im Endspiel! 41. Kd3 Se6 42. Sd5 Kc6 43. h4 Sd8 (Um 44. h5 mit Sf7 zu beantworten.) 44. Sf4 Kd6 45. Sh5 Se6 46. Ke3 Ke7 47. d5 Sc5 (47. ... g6 48. Sf6: Kf6: 49. de6:, und das Bauernendspiel ist gewonnen.) 48. Sg7: Kd6 49. Se6! Sd7

4. Aufgabe: Wie gewinnt Weiß das Bauernendspiel nach 49. ... Ke5 50. Sc5: bc5:?

50. Kd4 Se5 51. Sg7 Sc4 52. Sf5+ Kc7 53. Kc3 Kd7 54. g4 Se5 55. g5 fg5: 56. hg5: Sf3 57. Kb4 Sg5: 58. e5 h5 59. e6+ Kd8 60. Kb5: (1–0).



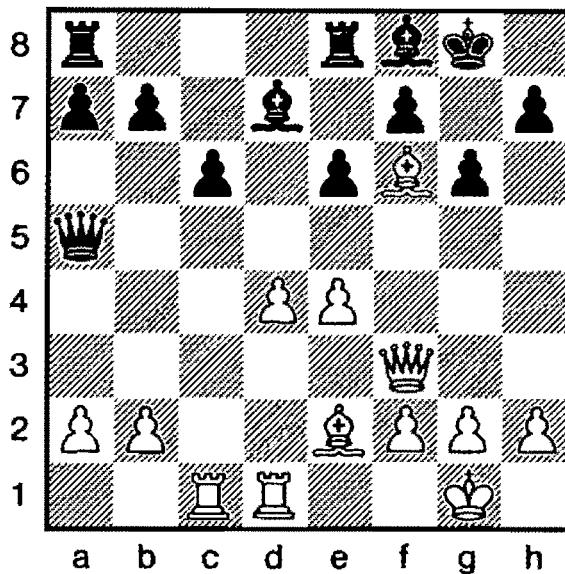
res ganz unerwartet 16. ... b5? »Eine seltsame Entscheidung«, schreibt Botwinnik. »Gerade als alle Vorbereitungen für den oben erwähnten Angriff fertig waren, schwächt Schwarz ohne jegliche Gründe die Felder auf der c-Linie.« »Es ist wahr«, schreibt Keres, »daß Schwarz das Feld c4 beherrscht, aber es ist nicht so leicht, dieses Feld mit dem Springer zu besetzen. Außerdem erweist sich dieser einzige Stützpunkt als ungenügende Kompensation für die entstandenen Schwächen am Damenflügel.« Diese Schwächen wurden von Botwinnik in der Folge nach folgendem Plan musterhaft benutzt:

1. Phase: Besetzung der c-Linie und Verhindern der Besetzung des Feldes c4 durch einen schwarzen Springer.

2. Phase: Umgruppierung des Sf3 nach b4, um das Feld c6 unter Kontrolle zu nehmen und eventuell zu besetzen und um den Bd5 anzu-

3. Beispiel

Euwe – Flohr
Amsterdam 1939



Die Diagrammstellung zeigt einen Komplex von schwachen Feldern (d6, e5, f6, h6), die alle von Lf8 überwacht sind. Diese Überbelastung wurde von Weiß geschickt genutzt, um seinen Turm auf dem schnellsten Weg auf den Königsflügel für den entscheidenden Angriff zu bringen. Es folgte **22. Tc5! Da2:** (Der Turm darf nicht genommen werden: Nach 22. ... Lc5: 23. dc5: droht Df3–e3–h6 und gleichzeitig hängt der Ld7.) **23. Th5! e5** Die einzige Verteidigung gegen Th7: nebst Dh3+ oder gleich Dh3. **24. de5: Le6 25. Df4 Db2: 26. Lf1** (Es geht nicht 26. Th7: Kh7: 27. Dh4+ Lh6 28. Lg5 De2:.) **26. ... Le7 27. Dh4** (27. Th7:? Lf6: 28. ef6: Kh7: oder 27. Dh6? Lf6: 28. ef6: Df6:.

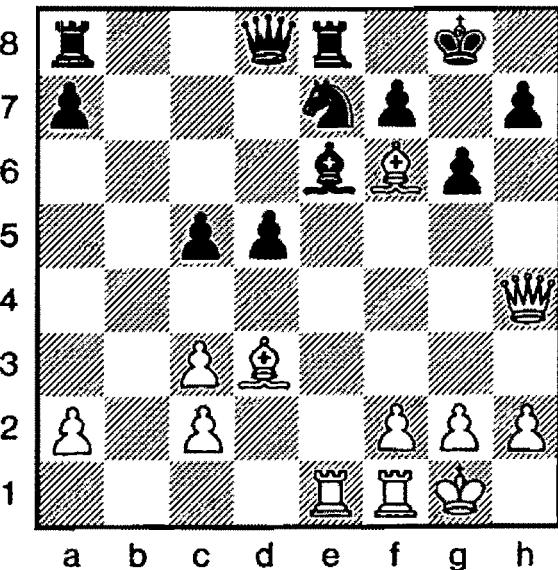
5. Aufgabe: Gab es eine einfachere Fortsetzung des Angriffs?

27. ... Lc5! (Wieder wird Th7: verhindert, diesmal mit Df2:+!) **28. Th6 a5 29. Td3! Lf2:+** (29. ... Lc4 30. Th7:! Df2:+ 31. Df2: Lf2:+ 32. Kf2: Kh7: 33. Th3+ Kg8 34. Th8 Matt.)

30. Df2: Df2:+ 31. Kf2: a4 Die Freibauern am Damenflügel scheinen jetzt Schwarz genügend Gegenchancen zu bieten. **32. Le2! Ta5** (32. . . . a3 33. g4 a2 34. Th7: a1D 35. Th8+ nebst Matt.) **33. g4 Te5: 34. Le5: Lc4 35. Tdh3 Le2: 36. Lf6 Te6 37. e5 Lg4: 38. Th7: Tf6:+ 39. ef6: (1-0).**

6. Aufgabe

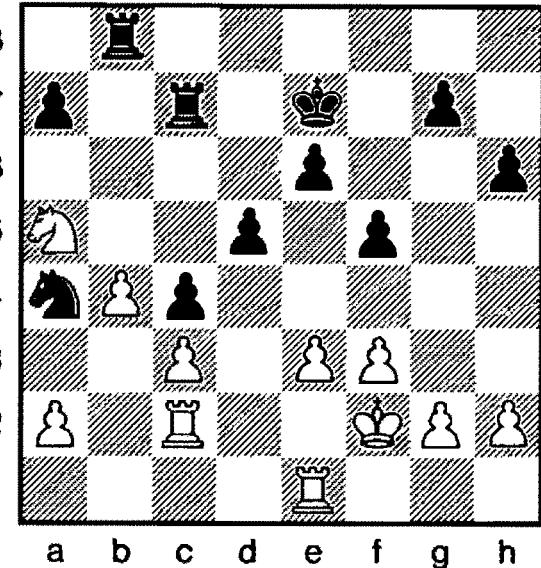
Yates – Grob
Meran 1926



Weiß am Zug

7. Aufgabe

Aaron – Botwinnik
Olympiade Leipzig 1960



Schwarz am Zug

Lösungen

1. Aufgabe:

Nach 14. Lg5+ f6 15. ef6:+ gf6: 16. Lh4 Thg8 17. Tfe1 Tg4 18. Te4 Tag8 kommt Schwarz in Vorteil.

2. Aufgabe:

Nach 17. ... c5 18. dc5: ist das Endspiel für Schwarz sehr schlecht. Der Bauer d5 wird schwach, und Weiß bekommt das ausgezeichnete Blockadefeld d4 für seinen Springer.

3. Aufgabe:

»Bessere Chancen gab 18. ... b4 19. ab4: Db4: 20. Sd3 Db5 21. Ta1 Sc8 nebst Sb6, und Schwarz hat den Ba4 genügend verteidigt und hat Druck auf den Bb2. Aber auch in diesem Fall hatte Weiß einen kleinen Vorteil wegen der schwarzen Schwächen auf die c-Linie.« (Keres)

4. Aufgabe:

»Das Bauernendspiel nach 49. ... Ke5 50. Sc5: bc5: 51. g4 h6 ist hoffnungslos für Schwarz, weil der weiße König nach c3 kommt, wonach der Abtausch der Damenflügelbauern unvermeidlich wird.« (Botwinnik)

5. Aufgabe:

Es gab eine schöne taktische Lösung, nämlich 27. Tb1!. Der Turm darf wegen 28. Dh6 nicht genommen werden, und auf 27. ... Dd4 wird die schwarze Dame wieder mit 28. Tb4!! angegriffen und damit gezwungen, entweder den Angriff auf f2 oder die Diagonale a1–d4 aufzugeben. Nach 28. ... Da1 (oder c3) gewinnt 29. Dh4.

6. Aufgabe:

Auf 1. Dh6 verteidigt sich Schwarz mit 1. ... Sf5!. Mit 1. Te5! droht Weiß das bekannte Matt 2. Dh7:+ Kh7: 3. Th5+ Kg8 4. Th8. Wenn Schwarz jetzt 1. ... Sf5 spielt, so kann Weiß 2. Tf5: antworten. Falls aber 1. ... Lf5, so 2. Dh6.

7. Aufgabe:

Schwarz hat seinen am Rande stehenden Springer auf unerwartete Weise auf das starke Feld d3 gebracht: 27. ... Sc5! 28. Ke2. (Nach 28. bc5: Tc5: geht der Sa5 verloren, und das Turmendspiel ist hoffnungslos.) 28. ... Sd3! 29. Tb1 Kd6 30. a4 g5 31. Td2 Tbc8 32. b5 Tb8 33. Sb3! e5 34. Sc1 e4!. Der starke schwarze Springer lähmt das weiße Spiel. 35. Kd1 f4! 36. Te2 g4! (virtuose Endspieltechnik), 37. fe4: f3! 38. Ta2 de4: 39. g3 Kc5 40. Sd3: ed3:, und Schwarz gewann das Endspiel leicht: 41. Tab2 Tcb7 42. Ke1 a6 43. Ta1 ab5: 44. a5 Ta7 45. a6 Tb6 46. Tba2 Te6 47. Kf2 h5 48. h4 gh3: 49. Th1 Taa6: 50. Ta6: Ta6: 51. Th3: Th6 52. Kf3: b4 53. cb4:+ Kb4: 54. e4 c3 (0–1).

Die Bauernstrukturen

»Die Bauern sind die Seele des Schachspiels«, schrieb der französische Meister Philidor in seiner berühmten »Analyse du jeu des échecs« (Analyse des Schachspiels) 1746. Obwohl diese Behauptung nicht ad literam genommen werden darf, entspricht sie dennoch im großen und ganzen der Wirklichkeit: Die Bauern spielen eine große Rolle in der Schachpartie. Sie bestimmen durch ihre Stellung die strategischen Pläne und die positionelle Entwicklung des Kampfes. Genau wie die Felder des Schachbretts können auch die Bauern schwach oder stark sein, je nach ihrer Position in der Gesamtstruktur:

- Ein isolierter Bauer, der von anderen Bauern nicht gedeckt werden kann, ist in den meisten Fällen schwach.
- Ein Bauer, der aus verschiedenen Gründen seine Beweglichkeit total oder teilweise verloren hat, ist schwach.

Zu dieser letzten Kategorie gehören die blockierten, verdoppelten oder rückständigen Bauern. Logischerweise sind die Bauern, die von anderen Nachbarbauern unterstützt werden und ihre Beweglichkeit völlig behalten haben, stark. Die besten dieser Kategorie sind zweifellos die Freibauern, besonders die gedeckten. Aufgrund dieser Feststellungen zog Steinitz den Schluß, daß die beste Position, die zwei (oder mehrere) Bauern haben können, die »Phalanx« ist—also nebeneinander auf derselben Reihe. Weiter formulierte Steinitz die Regel, daß eine Bauernphalanx sich nur nach vorne bewegen darf, wenn sie auf der nächsten Reihe die Phalanxstellung wieder einnehmen kann.

Die vielen Partien dieses Buches enthalten zahlreiche Beispiele für alle möglichen Bauernstrukturen (Isolani, hängende Bauern, Bauernketten, Freibauern usw.). Zunächst werden zwei Typen von schwachen Bauern dargestellt, die des öfteren vorkommen und für die Praxis sehr wichtig sind: die rückständigen Bauern und die Doppelbauern.

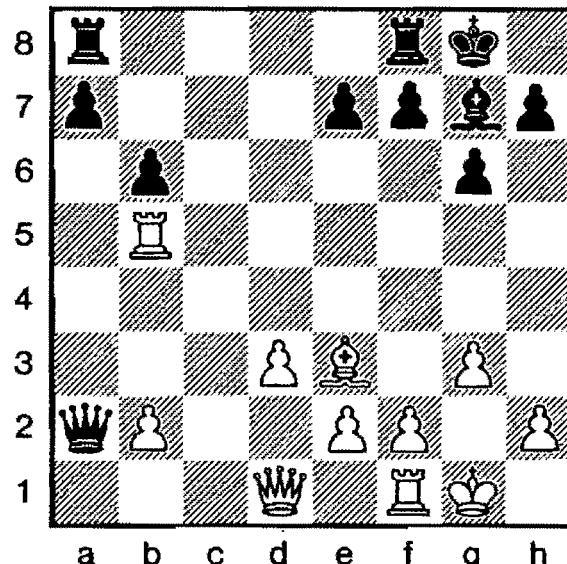
2. Thema

Rückständige Bauern auf halboffenen Linien

Ein Bauer ist rückständig, wenn er sich auf einer vom Gegner beherrschten halboffenen Linie befindet und von keinem Nachbarbauer gedeckt werden kann. Prinzipiell sind die rückständigen Bauern immer mehr oder weniger schwach. Die Palette der möglichen Situationen ist aber sehr breit. Es gibt Fälle, in denen der rückständige Bauer hoffnungslos schwach ist, aber auch Fälle, wo seine Schwäche von anderen Faktoren kompensiert wird. Ein Beispiel für den letzten Fall (den wir hier nicht behandeln werden) sind manche Eröffnungs-Systeme (Igel-System, Najdorf-Variante in der Sizilianischen Verteidigung), bei denen Schwarz einen rückständigen Bauer mit Absicht in Kauf nimmt, um dafür (meistens) dynamische Vorteile zu bekommen. In der Regel ist in den oben genannten Systemen – wenn der rückständige Bauer die einzige Schwachstelle ist – die Erreichung eines entscheidenden Vorteils mit großen Schwierigkeiten verbunden, wenn das überhaupt gelingt. Die Notwendigkeit, den rückständigen Bauern dauernd zu decken, bindet die Kräfte der Verteidigung und ermöglicht dem Angreifer, entweder eine zweite Schwäche zu schaffen oder ein entscheidendes Übergewicht an anderer Stelle des Brettes zu erreichen.

1. Beispiel

Karpow – Ribli
Amsterdam 1980



Die schwarze Bauernformation am Damenflügel ist wegen des Druckes auf b6 unbeweglich. Weiß unternimmt jetzt einen sehr lehrreichen Angriff gegen den rückständigen Bauern a7: **17. Da1! Da1: 18. Ta1: Tfb8 19. Ta6** Eine sehenswerte Blockade! **19. ... Kf8?!** Hier verpaßte Schwarz seine einzige Rettungschance.

1. Aufgabe: Was sollte er spielen?

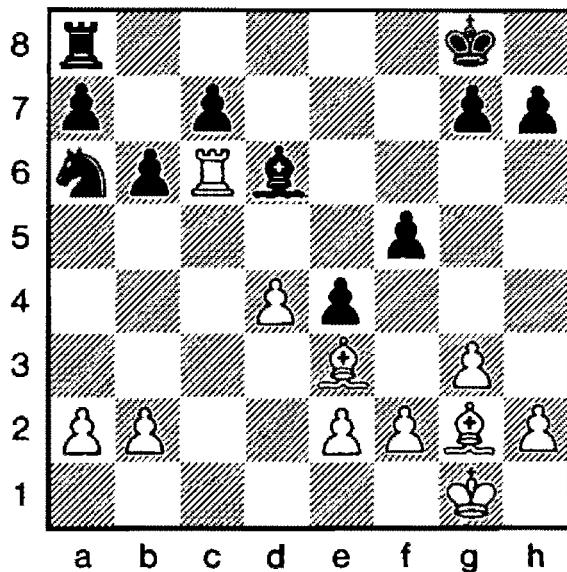
20. Tb4 Le5 21. Tba4 b5 (Wenn 21. ... Lb2; so 22. Lb6: nebst Eroberung des a-Bauern, wonach das Endspiel dem Weißen gute Gewinnchancen bietet.) **22. Ta2 Tb7 23. b3 Lb8** Um den rückständigen Bauern zu decken, sind die schwarzen Figuren in eine äußerst passive Stellung geraten. **24. Lc5 Ke8 25. d4 Kd7 26. e4 e6 27. b4.** Die schwarzen Figuren sind an die Verteidigung des rückständigen Bauern fest gebunden. Weiß schafft sich ruhig einen starken Freibauern auf die d-Linie, der den Tag entscheidet. **27. ... Kc8 28. d5 ed5: 29. ed5: Td7 30. d6 Td8 31. Kg2 Kd7 32. Te2 Kc8**

2. Aufgabe: Warum nicht 32. ... Te8?

33. Te7 Td7 34. Ta2 a5 (34. ... Ld6: 35. Td7: Kd7: 36. Td2; 34. ... Te7: 35. de7: Kd7 36. Td2+) **35. Tc2**, und Schwarz gab auf.

2. Beispiel

Euwe – Capablanca
Amsterdam 1938



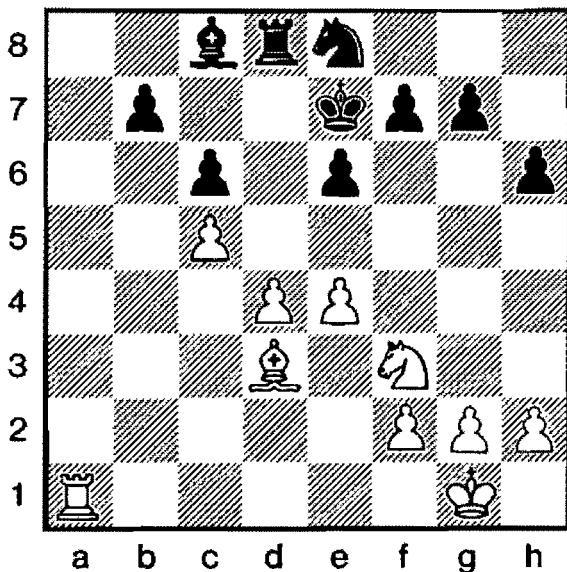
19. a3 (um Sa6–b4–d5 zu verhindern) **19. ... Te8** **20. Lf4!** (Um die Deckung des Bc7 zu schwächen.) **20. ... Lf4: 21. gf4: Kf7 22. e3 Te6** (Etwas besser war 22. ... Te7.) **23. Tc4!** (droht 24. Ta4 b5 25. Ta5 Tb6 26. Lf1 c6 27. a4) **23. ... b5 24. Tc3 c6 25. f3!** Schafft eine zweite Schwäche.

3. Aufgabe: Was folgt auf 25. ... ef3:?

25. ... g6 26. fe4: fe4: 27. a4! ba4: (27. ... Sc7 28. ab5: Sb5: 29. Tc5+ –) 28. Tc4 Kf6 29. Ta4: c5 30. Lf1 cd4: Es gibt keine Rettung mehr. (30. ... Sb8 31. dc5:) **31. Ta6:;** und Schwarz gab nach einigen bedeutungslosen Zügen auf.

3. Beispiel

Euwe – Capablanca
Karlsbad 1929



26. Kf1 e5!? Die passive Verteidigung Sc7, f6 usw. verspricht in solchen Stellungen nicht viel. **27. Se5: Td4: 28. Ke2 f6 29. Sc4 Td8 30. Ta7 Kd7 31. Sb6+ Kc7 32. La6!** Der weiße Druck hat den Gipfelpunkt erreicht. (32. ... Kb8 geht jetzt nicht wegen 33. Sc8:! ba6: 34. Se7! Ka7: 35. Sc6:+, und Weiß gewinnt leicht.) **32. ... Sd6** (Als Rettung für Schwarz wurde die Fortsetzung 32. ... Td4! 33. Sc8: Te4:+ 34. Kd3 Ta4 35. Sd6 Sd6: 36. cd6:+ Kd6: 37. Tb7: Ta6: 38. Tg7: h5 vorgeschlagen. Schwarz hält trotz der zertrümmerten Bauernlinie die Stellung.)

4. Aufgabe: Wie kann Weiß besser spielen?

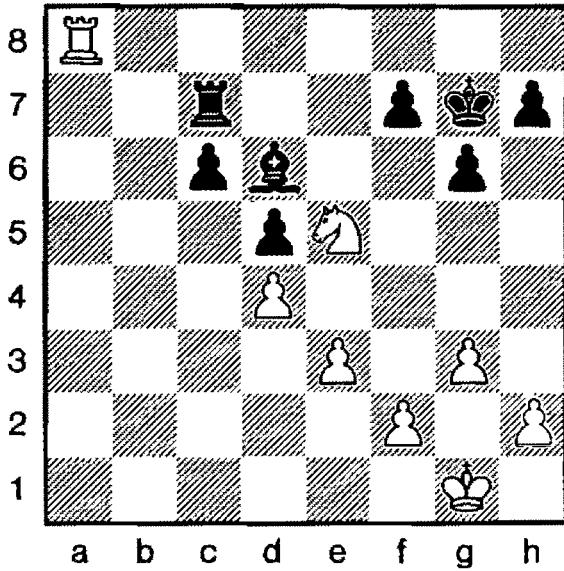
33. Sc8: Kc8: 34. cd6: ba6: 35. Tc7+ Kb8 36. Tc6: Kb7 37. Tc7+ Kb6 38. Tg7: Td6: 39. Tg6! Kc5 40. Th6: Kd4 41. Kf3! a5 42. Kf4 a4 43. Th5? Mit diesem unbedachten Zug lässt sich Euwe den verdienten Sieg aus den Händen gleiten. Richtig wäre 43. Th3!, um den Freibauern so früh wie möglich zu stoppen. (Es könnten folgende Varianten entstehen: 43. ... Ta6 44. Ta3 Kc4 45. h4 Kb4 46. Ta1 a3 47. Kf5 a2 48. g4 Kb3 49. h5 Kb2 50. Ta2:+ Ka2: 51. h6, und Weiß gewinnt leicht, oder 43. ... Te6 44. Te3 a3 45. Ta3: Te4:+ 46. Kf5 Te2 47. Tf3 mit demselben Ergebnis.) **43. ... Ta6!** Jetzt wird der schwarze Freibauer ungemein stark. **44. Td5+ Kc3 45. Td1 a3** Im Vergleich mit den

oben angeführten Varianten hat Schwarz jetzt einige Tempi mehr, was genügt, um die Partie zu retten. **46. Kf5 a2 47. f4 a1D 48. Ta1: Ta1: 49. Kf6: Ta6+ 50. Kf5 Kd4** Der Kampf der 4 Bauern mit dem Turm ist außerordentlich interessant. **51. e5 Kd5 52. g3** (Gegen 52. ... Ta8 nebst 53. ... Tf8+ gerichtet) **52. ... Ta8 53. Kf6 Ta6+!** (Schwarz darf keinesfalls dem e-Bauern erlauben, vorzumarschieren, z. B. 53. ... Th8 54. h4 Tg8? 55. e6! Tf8 56. Kg7 Te8 57. f5, und Weiß gewinnt.) **54. Kf5 Ta8** (Remis) Die Analyse zeigte, daß Weiß nicht gewinnen kann.

5. Aufgabe: Was geschieht nach 55. h4 und nach 55. g4?

4. Beispiel

Kotow – Pachman
Venedig 1950



»Die Analyse zeigte, daß Weiß in dieser abgebrochenen Stellung einige Gewinnchancen hat, die Erreichung eines Sieges ist aber mit großen Schwierigkeiten verbunden.« (Kotow)

42. Sd3 Kf6? (Eine Ungenauigkeit, die die Aufgabe von Weiß erleichtert. Zwar ging 42. ... c5 wegen 43. dc5: Lc5: 44. Ta5 nicht, aber laut Kotow sollte Schwarz unbedingt 42. ... h5! spielen, um den wichtigen Zug 43. g4 zu verhindern. Der König sollte danach den Bc6 decken, wonach Schwarz Rettungschancen hätte.) **43. g4! Ke6** (Riskant war 43. ... Kg5 44. h3 h5 45. f4 Kh4 46. Kg2, und es geht nicht 46. ...

hg4:? wegen 47. Th8 matt.) **44. Kg2 Tb7** (Auch hier geht 44. ... c5 nicht wegen 45. dc5: Lc5: 46. Th8.) **45. Te8+ Te7 46. Th8 f6 47. h4 Tb7 48. Kf3 Tf7** (Schwarz ist zur Passivität verurteilt). **49. Te8+ Te7 50. Td8! Ta7 51. Sc5+!** Zwingt den Übergang in ein gewonnenes Turmendspiel. **51. ... Ke7 52. Tc8 Lc5: 53. dc5: Kd7 54. Th8 Ke6 55. Td8! Ke7** (55. ... Tc7 56. Td6+ Ke5 57. Ke2! g5 58. hg5: f5 59. Kd3 Tc8 60. Td7 h6 61. Td6, und Weiß gewinnt zunächst einen Bauern.) **56. Td6 Ta6 57. g5!** Um dem König den Weg nach e5 zu öffnen. **57. ... fg5: 58. hg5: Kf7 59. Kg3** (Nicht gleich 59. Kf4 Ta4+ 60. Ke5? wegen Te4 matt.) **59. ... Ke7 60. f3 Ta3 61. Kf4 Ta4+ 62. Ke5 Ta3!** (Um im Fall von 63. Te6+ Kd7 64. Kf6 mit 64. ... d4! gute Gegenchancen zu bekommen.) **63. Tc6!: Te3:+ 64. Kd5: Td3+**

6. Aufgabe: Wie gewinnt Weiß nach 64. ... Tf3:?

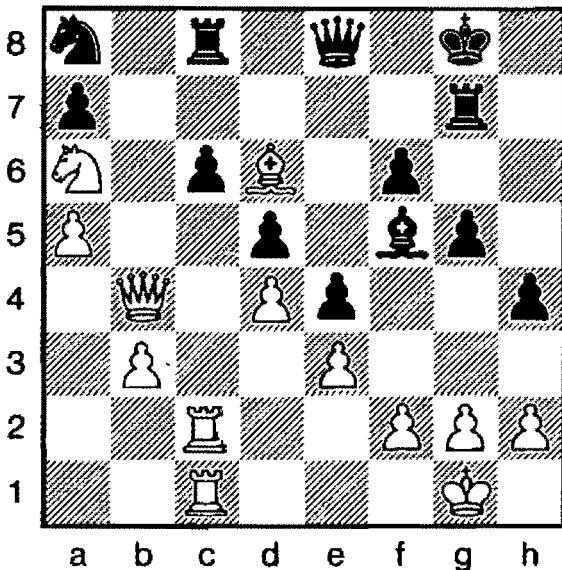
65. Ke4 Tc3 66. f4 Tc1 67. Tc7+ Kd8 (oder 67. ... Ke6 68. Th7: Tc4+ 69. Kf3 Tc5: 70. Tg7) **68. Th7: Tc5: 69. Tf7**, und Schwarz gab auf.

Zusätzliche Beispiele

5. Beispiel

Kasparow – Dolmatow
(UdSSR-Meisterschaft 1979)

1. d4 d5 2. c4 c6 3. cd5: cd5: 4. Sc3 Sf6 5. Sf3 Sc6 6. Lf4 Lf5 7. e3 e6 8. Lb5 Ld6 9. Se5 Tc8 10. Lc6:+ bc6: 11. 0–0–0 12. Tc1 De7 13. Sa4 Le5: 14. Le5: Sd7 15. Sc5 f6 16. Lg3 e5 17. Dd2 Sb6 18. b3 e4? (Vergrößert die Wirkung des Lg3. Besser war 18. ... h5.) 19. Sa6 h5 20. Db4 Db7 21. Sc5 De7 22. a4 g5 23. a5 Sa8 24. Sa6 De8 25. Tc2 h4 26. Ld6 Tf7 27. Tfc1 Tg7 Siehe Diagramm auf Seite 19 oben.
28. Sb8! Ld7 29. Db7 Kh7 30. Da8: (Noch stärker war 30. b4!, z. B. 30. ... De6 31. Sd7 Td8 32. Sf6:+ Df6: 33. Le5 De5: 34. Da8:+ –.) 30. ... De6 31. Da7: Dd6: 32. Sd7: Td7: 33. Db6 (33. Da6!) 33. ... Tdc7 34. a6 Dd7 35. Ta1 h3 36. gh3: Kg6 37. f3! ef3: 38. Tf2 Ta7 39. Tf3: Tca8 40. b4 Dc7 41. Dc5 Ta6: 42. Taf1 Ta2 43. Tf6:+ Kh5 44. T1f2 Tf2: 45. Tf2: Dh7 46. Dc2 Ta1+? (De7!?) 47. Kg2 De4+ 48. De4:



de4: Das Turmendspiel ist für Weiß klar gewonnen. 49. d5! cd5: 50. Tb2 Ta6 51. b5 Tb6 52. Kg3 Kg6 53. Kg4 Kf6 54. Tb4 Kg6 55. h4 gh4: 56. Kh4: Kf5 57. Kg3 Tg6+ 58. Kf2 Th6 59. b6 Th2:+ 60. Ke1 Th8 61. b7 Tb8 62. Kd2 Ke5 63. Kc3 d4+ 64. ed4:+ Kd5 65. Kd2 (1-0).

6. Beispiel

Taimanow – Geller

(19. Meisterschaft der UdSSR 1951)

1. d4 Sf6 2. Sf3 g6 3. b3 Lg7 4. Lb2 0-5. e3 d5! 6. Le2 Se4 7. 0-0 c5 8. Dc1 cd4: 9. Ld4: Ld4: 10. ed4: Sc6 11. De3 Lg4 12. Sbd2 Sd2: 13. Dd2: e6 14. Tfd1 Df6 15. Se5 Le2: 16. De2: Tf8 17. Sg4 Df4 18. c3 h5! 19. Se3 Tc7 20. g3? (20. c4!) 20. ... Df6 21. Td3 Tac8 22. Te1 b5! 23. Sc2 Se7 24. Tf3 Sf5 25. Dd2 Dg7 26. Td3 a5 27. Se3 Sd6 28. f3 Df6! (Besser, als die Qualität durch 28. ... Se4 zu gewinnen.) 29. Kg2 Sf5 30. Te2 Dg5 31. a3 h4 32. f4 Dh5 33. Sf5: gf5: 34. gh4: Tc3: 35. Tg3+ Kh7 36. Tf2 b4 37. ab4: ab4: 38. De1 Dh4: 39. De5 Tg8 40. Tf3 Tc2+ 41. Kf1 Th2:?

7. Aufgabe: Wie könnte sich Weiß nach diesem Zug retten?

42. De3? Ta8 43. Tg7+ Kh6 (0-1).

Lösungen

1. Aufgabe:

Schwarz sollte seine Damenflügelbauern für den weißen b-Bauern aufgeben und in einem Endspiel mit einem Bauern weniger, dafür aber mit allen Bauern auf einer Seite, die Rettung suchen, z. B. 19. ... Tb7 20. Tbb6: Tb6: 21. Lb6: Lb2: 22. Ta7: Ta7: 23. La7: mit guten Remisaussichten.

2. Aufgabe:

Nach 32. ... Te8 33. Te8: Ke8: 34. Kf3 Kd7 35. Ke4 nebst 36. Kd5 kommt Schwarz in Zugzwang.

3. Aufgabe:

Nach 25. ... ef3: 26. Lf3: Sb8 gewinnt 27. d5!

4. Aufgabe:

Diese Variante aus dem Turnierbuch ist fehlerhaft. Statt 35. Sd6 kann Weiß mit 35. Lc4 ein gewonnenes Endspiel bekommen, z. B. 35. ... Ta7: 36. Sa7: Kb8 37. Sc6:+ bc6: 38. Ke4 Kc7 39. Kf5 Kd7 40. Kg6 Ke7 41. Lf7 usw.

5. Aufgabe:

Die Stellung ist remis. Nach 55. h4 folgt 55. ... Tg8 56. Kf6 Tg3: 57. e6 Tg4! 58. f5 Th4: 59. e7 Te4 60. Kf7 Kd6 61. f6 Kd7 oder 61. e8D Te8: 62. Ke8: Ke5. Der Versuch, durch 55. g4 Tf8+ 56. Kg5 Tg8+ 57. Kh4? (57. Kf5) zu gewinnen, führt nach 57. ... Ke4 58. Kg3 Ta8 zur Niederlage.

6. Aufgabe:

Weiß gewinnt durch 65. Tc7+ Ke8 66. Th7: Tf5+ 67. Ke6 Kd8 68. Kd6, gefolgt von 69. c6.

7. Aufgabe:

Taimanow könnte hier durch eine sehr schöne Pattkombination die Partie retten: 42. Tg8: Kg8: 43. Tg3+!! Dg3: 44. Db8+ Kg7 45. Dg8+ Kg8: Patt!

3. Thema Der Doppelbauer

Die Doppelbauern spielen aus folgenden Gründen in der Schachpartie eine wichtige Rolle:

- Sie kommen sehr oft vor.
- Sie ändern grundsätzlich die positionelle Einschätzung der Stellung.

Was sind die charakteristischen Eigenschaften der Doppelbauern? Eine kurze Zusammenfassung der theoretischen und praktischen Erkenntnisse zeigt:

- Isolierte Doppelbauern (ohne Nachbarbauern) sind – mit sehr seltenen Ausnahmen – schwach.
- Die Bauernformationen, die Doppelbauern enthalten, haben eine geringere Angriffskraft. Das kommt besonders bei der Schaffung von Freibauern zum Ausdruck. Während die normale Bauernformation a2, b2, c2 gegen a7, b7 leicht einen Freibauern schafft, kann die Formation a2, b2, b3 das gegen a7, b7 nie erreichen.
- Die Defensivkraft der Doppelbauern, besonders bei der Abwehr des Vormarsches der gegnerischen Bauern, entspricht der Leistung einer normalen Bauernstruktur. Manchmal wehren sich die Doppelbauern sogar besser. So sind die Bauern b2 und b3 gegen a7, b7, c7 besser als a2, b2.
Laut Nimzowitsch haben manche Bauernstrukturen, die Doppelbauern enthalten, eine sogenannte »statische« Kraft. Solange sie »verharren« (Nimzowitsch), können sie recht stark sein.
- Eine übliche Kompensation für die Schwäche der Doppelbauern ist die Besetzung der offenen oder halboffenen Linien, die bei der »Geburt« der Doppelbauern erscheinen. Figuren als Vorposten auf diesen Linien können sehr stark sein.
- Die Abschätzung der Stellungen mit Doppelbauern muß immer sehr flexibel sein. Die Beurteilung der Stellung muß sowohl aus dem statischen Standpunkt gemacht werden (der Doppelbauernkomplex »verharrt«) als auch vom dynamischen Standpunkt (Einschätzung der Folgen, die der Vormarsch einer solchen Bauernformation haben kann).

- Im Kampf für das Zentrum können die Doppelbauernkomplexe manchmal sehr stark sein. Ex-Weltmeister Botwinnik hat meisterhaft gezeigt, wie man in Stellungen mit Doppelbauern und offenen Linien vorgeht.
- Die Schwäche der Doppelbauern ist im Endspiel leichter auszunutzen.

Die folgenden Beispiele veranschaulichen dies:

1. Beispiel

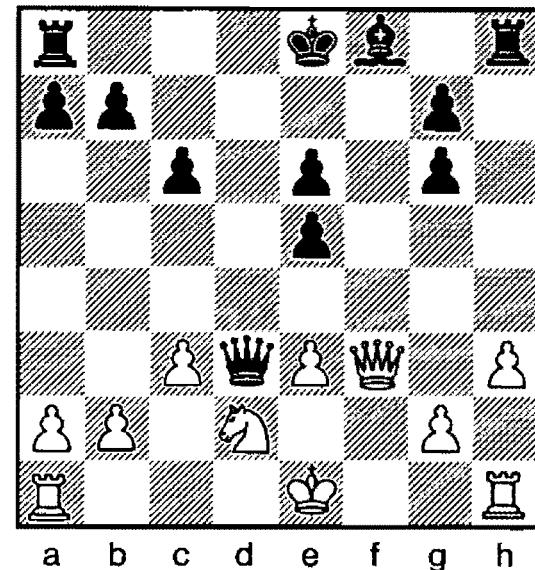
Bronstein – Tartakower (Stockholm 1948)

1. e4 c6 2. Sf3 d6 3. d4 Lg4 4. h3 Lh5 5. Le3 Sf6 6. Sbd2 Sbd7 7. c3 Lg6 8. e5 Sd5 9. e6!

Ein schönes positionelles Bauernopfer, das die Entwicklung des schwarzen Damenflügels stark verzögert. 9. ... fe6: 10. Le2! e5

1. Aufgabe: Warum verzichtete Schwarz auf 10. ... Se3:?

11. de5: Se5: 12. Se5: de5: 13. Lh5! Se3: 14. Lg6:+ hg6: 15. fe3: Dd3 16. Df3 e6 Schwarz hat einen Bauern mehr, aber seine Doppelbauern sind schwach.



Deshalb forciert Weiß den Übergang ins Endspiel, wo diese Schwächen leichter auszunutzen sind. 17. De4! De4: 18. Se4: Le7 19. Ke2 Td8 20. Tad1 0-0 21. Td8: Td8: 22. Tf1 b6

2. Aufgabe: Warum hat Schwarz diesen Zug gespielt?

23. Sf2 Td5 24. Sd3 Lf6 25. Sb4 Tb5 (Etwas besser war 25. ... Td6.) 26. a4 Tc5 27. e4 isoliert den schwarzen Turm. 27. ... b5

3. Aufgabe: Was hätten Sie auf 27. ... a5 geantwortet?

28. a5 Ld8 29. Ta1 Tc4 30. Kd3 Le7 31. Sa6!

(Viel besser als 31. b3 Tb4: 32. cb4: Lb4:)

31. ... Ta4 (Anders folgt b2–b3.) **32. Ta4: ba4:**

33. Sb8 a3 (33. ... c5 34. Kc4 ist hoffnungslos.)

34. ba3: La3: 35. Sc6: Lc5 36. Kc4 Lg1

37. Kb5 Kf7 38. Ka6 Kf6 39. Sa7:, und

Schwarz gab nach ein paar Zügen auf.

2. Beispiel

Najdorf – Stahlberg (Buenos Aires 1941)

1. e4 c6 2. d4 d5 3. Sc3 de4: 4. Se4: Sf6

5. Sf6:+ ef6: Mehr verspricht das Nehmen mit dem anderen Bauern. **6. Lc4 Ld6 7. De2+ Le7**

(7. ... De7 8. De7:+ Ke7: 9. Se2 führt zu einem

schwierigen Endspiel für Schwarz.) **8. Dh5!**

g6?! (besser 8. ... 0–0) **9. Dd1 0–0 10. Sf3 Sd7**

11. 0–0 Sb6 12. Lb3 Te8 13. h3 Lf8 14. Te1 Lf5

(besser 14. ... Le6) **15. Te8: De8: 16. c4 Td8**

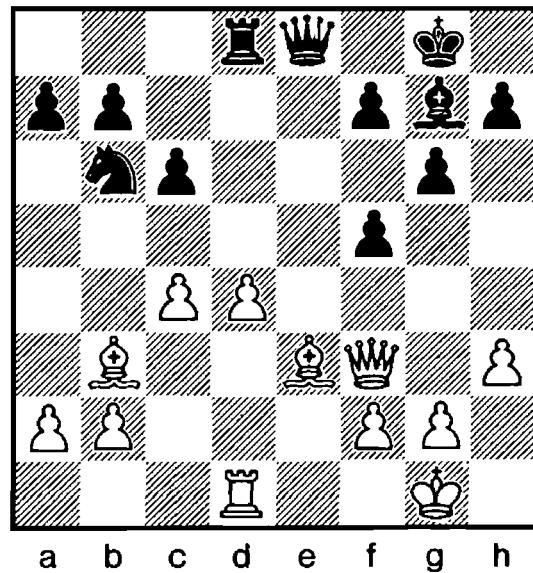
17. Le3 Le4 18. De2 Lg7 19. Td1 Lf3: 20. Df3:

f5 Weiß hat eine fast ideale Stellung erreicht. Der

schwarze Doppelbauer entwertet seine Bauernmehrheit am Königsflügel, während die

weiße Majorität, von dem Läuferpaar unterstützt,

droht, bald einen Freibauern zu schaffen.



21. a4! De4. Damit wird Schwarz den Doppelbauern los, nicht aber seine Schwierigkeiten am Damenflügel. **22. De4: fe4: 23. a5 Sd7**

24. d5! c5 (24. ... Lb2: 25. dc6: bc6: 26. La7:

oder 26. La4) **25. La4! Se5**

4. Aufgabe: Etwas besser war 25. ... b6. Wie soll dann Weiß weiterspielen?

26. Lc5!: Sc4: 27. Le7 Ta8 (Nach 27. ... Tb8

mit der Drohung b7–b5 setzt Weiß mit 28. d6 Lf8

29. Td4! fort.)

5. Aufgabe: Rechnen Sie jetzt die Folgen von 29. ... Sb2: und 29. ... Sa5: aus.

28. d6 Lf8 29. b3! Sb2 (Auf 29. ... Sa5 gewinnt

30. Lh4.) **30. Tc1 Sa4:** (30. ... Le7: 31. de7:

Sa4: 32. Td1!) **31. d7!!** Der Freibauer zeigt

seine Stärke. **31. ... Le7: 32. Tc8+**, und

Schwarz gab auf.

3. Beispiel

Botwinnik – Tschechower

(UdSSR-Meisterschaft, Halbfinale 1938)

1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sc3 Lb4 4. Sf3 0–0 5. Lg5

d6 6. e3 De7 7. Le2 e5 8. Dc2 Te8 9. 0–0 Lc3:

10. bc3: h6 11. Lh4 c5 (Besser war 11. ... Lg4,

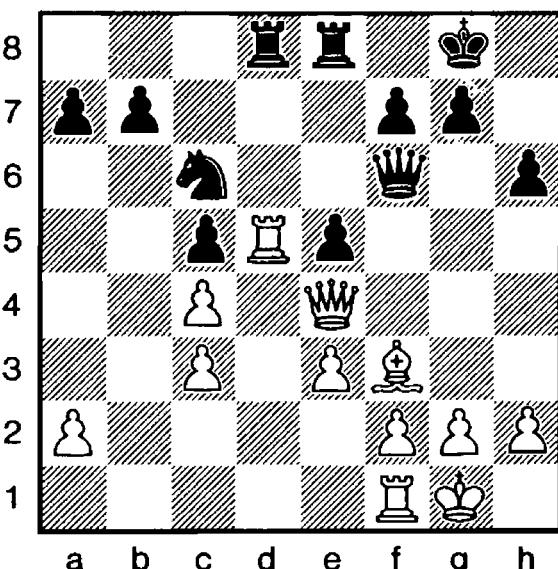
und falls 12. Lf6:; so 12. ... Df6: 13. De4 Lf3: 14. Lf3: Sc6 15. Dc2 De7! oder 12. Lg3 Sh5, in beiden Fällen mit befriedigendem Spiel.)

12. Tae1 Lg4 13. Lf6: Df6: 14. De4 Lf3:??!

(Botwinnik ist der Meinung, daß es für Schwarz am besten gewesen wäre, mit 14. ... Lf5 15. Db7: Sd7 einen Bauern zu opfern, um Gegenspiel entlang der b-Linie zu bekommen.)

15. Lf3 Sc6 16. dc5: Dieser erzwungene

Tausch, der den doppelten c-Bauern isoliert, ist eigentlich die logische Folge des vorherigen Spiels, und Weiß erobert jetzt die d-Linie. **16. ... dc5: 17. Td1 Tad8 18. Td5.** Schwarz steht jetzt



vor einer schwierigen Aufgabe: Wie den Kampf um die d-Linie weiterführen? (Nach 18. ... Td5: 19. cd5: Se7 20. d6! Dd6: 21. Db7: wäre die Überlegenheit des Läufers gegenüber dem Springer offensichtlich. Falls aber 18. ... De7 19. Tfd1 g6, so 20. g4, und Schwarz bleibt immer unter Druck.) **18. ... b6 19. Tfd1 Sa5 20. h3 Td5: 21. Td5:!** (Eine falsche Entscheidung wäre 21. cd5: gewesen. Nach 21. ... Dd6! nebst Überführung des Springers nach d6 wäre die schwarze Stellung gut spielbar.) **21. ... De7 22. Lg4 Db7 23. Lf5!**

6. Aufgabe: Welche ist die taktische Rechtfertigung dieses ausgezeichneten Zuges?

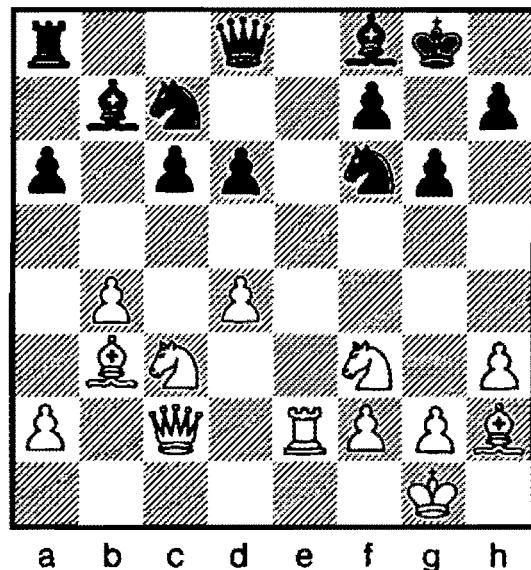
23. ... Db8 24. Td7 Td8 (Es drohte 25. Lh7+ Kf8 26. Dd5. Das jetzt kommende Endspiel ist für Weiß gewonnen.) **25. De5:! Sc4: 26. Db8: Tb8: 27. Le4!**

7. Aufgabe: Warum nicht 27. Ta7:?

27. ... Sa3 28. Ld5 Tf8 29. e4 a5 30. c4 b5 31. cb5: Sb5: 32. e5 a4 33. f4 Sd4 34. Kf2 g5 35. g3 gf4: 36. gf4: Se6 37. Ke3 c4 38. f5 Sc5 39. Tc7 Sd3 40. e6 fe6: 41. fe6:, und Schwarz gab auf. Gegen 42. e7 nebst Lc6 ist kein Kraut gewachsen.

4. Beispiel

Fischer – Petrosjan (Wettkampf 1971, 5. Partie)
In der Diagrammstellung (nach dem 21. Zug von Weiß) fand Petrosjan eine sehr feine Möglichkeit, dem Gegner neue Probleme zu stellen. Er zog nämlich



21. ... Scd5! Damit »bekommt« Schwarz einen Doppelbauern im Zentrum, der aber überhaupt nicht schwach ist. Im Gegenteil, er ermöglicht Schwarz, die neu geöffnete c-Linie zu beherrschen und dank der zusätzlichen Kontrolle über die Zentralfelder c4 und e4 eine positionell bessere Stellung zu erreichen. **22. a3 a5 23. Sd5: cd5:** Man bemerke, wie der Doppelbauer die Wirkung der beiden weißen Läufer einschränkt. **24. b5 a4! 25. La2** (Zweifellos schwächer war 25. La4: Da5 26. Lb3 Da3:.) **25. ... Db6** (Gleich nach der Partie bedauerte Petrosjan, daß er nicht den besseren Zug 25. ... Da5! mit den Drohungen Tc8 und Sf6–e4–c3 gespielt hatte. Eine mögliche Fortsetzung war 26. Db2 Se4 27. Lf4 Tc8 28. Tc2 Tc2: 29. Dc2: Db5:, wonach Weiß erhebliche Schwierigkeiten gehabt hätte, um die Partie zu retten.) **26. Db1 Ta5 27. Tb2 Se4** (Hier wurde 27. ... Se8 mit der Absicht 28. ... Sc7 empfohlen.)

8. Aufgabe: Wie soll Weiß darauf reagieren?

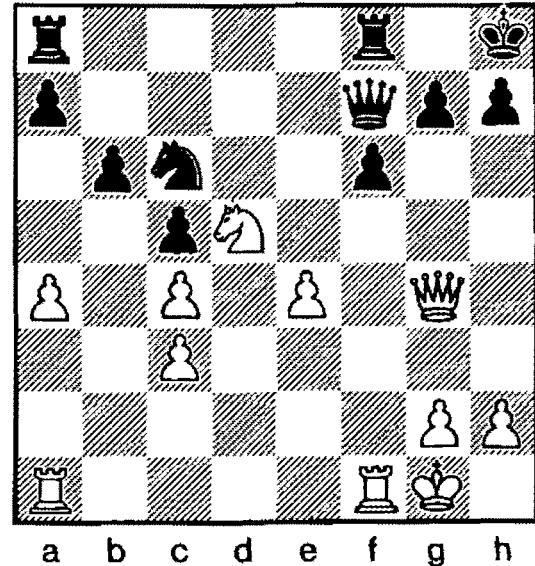
28. Lf4 Sc3 29. Dc2 Tb5: (Der Versuch, durch 29. ... Sa2: 30. Ta2: Db5: den Bauern zu gewinnen, hätte Weiß die Initiative überlassen: 31. Tb2 Dc6 32. Dc6: Lc6: 33. Tb6 usw.) **30. Tb5: Sb5: 31. Da4: Da6!** (die Remiswendung) **32. Da6: La6: 33. Le3 Sa3: 34. Ld5: Lc4 35. Lc6 Sc2 36. Ld2 Le2 37. Le4 Lf3: 38. Lc2: Ld5, und Remis.**

Zusätzliche Beispiele

5. Beispiel

Lilienthal – Smyslow (Pernau 1947)

1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sc3 Lb4 4. e3 c5 5. a3 Lc3:+ 6. bc3: Sc6 7. Ld3 b6 8. Se2 d6 9. e4 Sd7 10. 0–0 e5 11. f4 De7 12. fe5: de5: 13. de5: Sde5: 14. Sf4 Lg4 15. Le2 Le2: 16. De2: f6? (besser 16. ... 0–0 17. Sd5 Db7, gefolgt von Tf8–e8–e6) 17. Sd5 Df7 18. Lf4 0–0 19. Le5: Se5: 20. a4 Sc6 21. Dg4 Kh8? (besser 21. ... Se5 22. De2 Sc6).

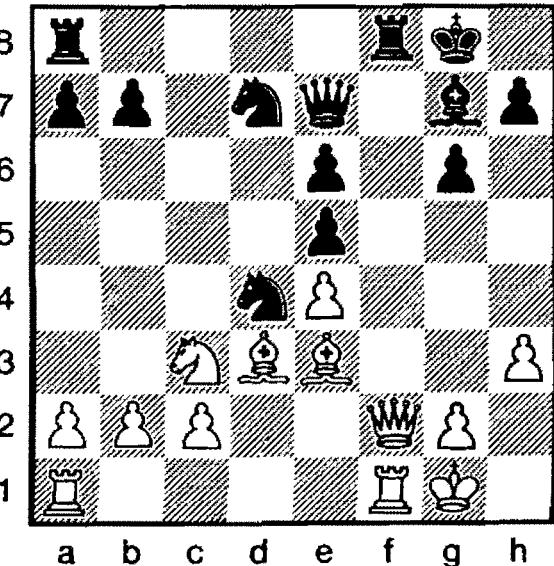


22. a5! Sa5:? (besser 22. ... ba5: 23. Tfb1±)
23. e5! f5?! (Die einzige Chance war 23. ... Tae8.) 24. De2 Tae8 25. Tae1 Te6 (25. ... Sc6 26. e6 Dg6 27. e7) 26. Sf4 Tfe8 27. Se6: De6: 28. Dd3 g6 29. Tf4 Sc6 30. Dd5 Se5:?! 31. Kf1! Kg7 32. Tf2 Kf6 33. Tfe2, und Schwarz gab nach einigen Zügen auf.

6. Beispiel

Martin – Adorjan (Las Palmas 1977)

1. e4 d6 2. d4 Sf6 3. Sc3 g6 4. f4 Lg7 5. Sf3 0–0 6. Ld3 Sc6 7. Le3 e5 8. fe5: de5: 9. d5 Se7 10. h3 c6 11. dc6: Sc6: 12. 0–0 Le6 13. Sg5 De7 14. De2 Sd4 15. Df2 Sd7 16. Se6: fe6:!



17. Dd2 Db4 18. Tf8:? (Besser 18. Sb5 Tf1:+) 19. Tf1: Db2: 20. Ld4: ed4: 21. Sc7 Tf8 22. Lc4

Db6 mit beiderseitigen Chancen.) 18. ... Tf8: 19. Tb1 Sc5 20. a3 Db6 21. b4 Sd3: 22. cd3: (Dd3:!) Lh6! 23. Sd1: (23. Lh6: Sf3+; 23. Kh1 Sf3 24. gf3: De3: 25. De3: Le3:±) 23. ... Tf3 24. Kh2 Tf1 25. Ld4: Ld2: 26. Lb6: ab6: 27. g3 Tf3 28. Tb3 Le1 29. g4 h5 30. gh5: gh5: 31. Sb2 Tf2+ 32. Kh1 b5 33. a4 Ld2 34. ab5: Tf1+ 35. Kg2 Tb1 36. d4 Lf4 37. Kf3 Kf7 38. d5 Lc1 39. Tc3 Lb2: 40. de6:+ Ke6: 41. Tb3 Kd6 (0–1).

7. Beispiel

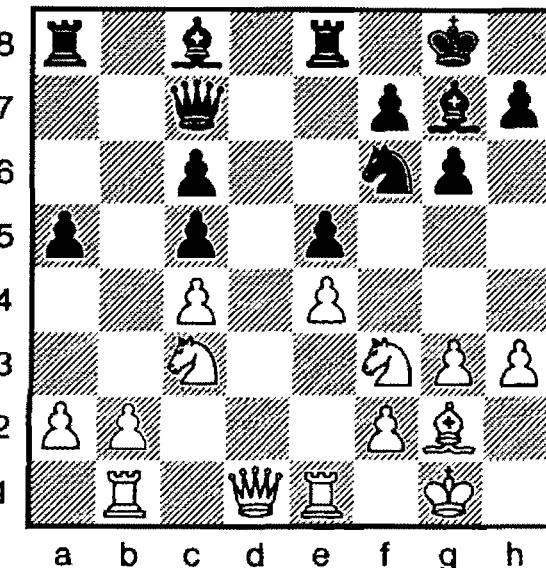
Miles – Larsen (Tilburg 1978)

1. d4 Sf6 2. Sf3 e6 3. c4 b6 4. Lf4 Lb7 5. e3 Le7 6. h3 0–0 7. Sc3 d5 8. cd5: ed5: 9. Ld3 Sbd7 10. 0–0 a6 11. Se5 Te8 12. Df3 Ld6 13. Sg4 Se4 14. Ld6: cd6: 15. Tfc1 Dg5 16. Se2 Tac8 17. Df4 Df4: 18. Sf4: g6 19. f3 Sf6 20. Sf6:+ Sf6: 21. Kf2 Kf8 22. g4! Ke7 23. h4 b5 24. h5 Sd7 25. Tc8: Tc8: 26. Th1 Sf8 27. hg6: hg6: 28. Ke2 Kf6 29. Kd2 Kg7 30. Tc1! Tc1: 31. Kc1: Kf6 32. Kd2 b4 33. Kc2 a5 34. Lb5! Se6 35. Se6: fe6: 36. Kb3 Kg5 37. Ka4 e5 38. Ka5: ed4: 39. ed4: Kf4 40. Ld7 Ke3 41. Kb6 La8 42. Ka7 Kd4: 43. f4 (1–0).

8. Beispiel

Portisch – Fischer (Sousse 1967)

1. Sf3 Sf6 2. g3 g6 3. c4 Lg7 4. d4 0–0 5. Lg2 d6 6. Sc3 Sbd7 7. 0–0 e5 8. e4 c6 9. h3 Db6 10. Te1 Te8 11. d5 Sc5 12. Tb1 a5 13. Le3 Dc7 14. Lc5:?!? (Sd2) dc5: 15. dc6: bc6:



16. Sa4 Lf8 17. Db3 Sh5 18. De3 Da7 19. h4! Sg7 20. Kh2 f6 21. Lh3 Lh3: 22. Kh3: Se6?! (22. . . . h5!) 23. h5 gh5: 24. Th1 Tad8 25. Kg2 Dg7 26. Kf1 Dg4 27. Th4 Dg6 28. De2 Lh6 29. b3 Td7 30. Td1 Td1:+ 31. Dd1 Td8 32. De2 Lg5! 33. Sg5: fg5: 34. Th5: Td2 35. Dg4 h6 36. Th2 Kg7 37. Sc3 Td3 38. Sd1 Df7 39. Kg2 Dd7 40. Df5

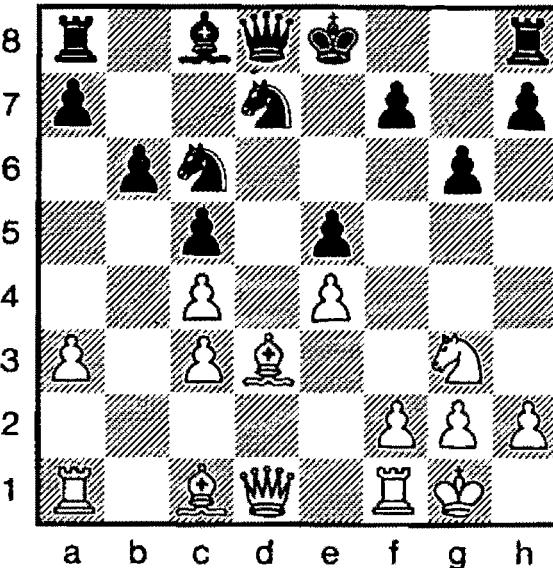
9. Aufgabe: Was folgt auf 40. Se3?

40. . . . Td1: 41. De5:+ Kg8? (41. . . . Kg6 42. Df5:+ Kg7 43. De5:+ mit Remis) 42. Th6: Sg7 43. Tg6? (43. Db8:+ Dd8 44. Dd8:+ Td8: 45. Tc6: oder 43. . . . Kf7 44. e5 gab Gewinnchancen) 43. . . . g4! 44. Tg7:+ Dg7: 45. De8:+ Kh7 46. Dh5:+ Kg8 (Remis).

9. Beispiel

Geller – Lipnizki (UdSSR-Meisterschaft 1951)

1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sc3 Lb4 4. a3 Lc3:+ 5. bc3: c5 6. e3 Sc6 7. Ld3 d6 8. Se2 e5 9. 0–0 Sd7 10. e4 b6 11. Sg3 g6 12. de5: de5:



13. De2 De7 14. Td1 Lb7 15. Sf1 0–0–0 16. Se3 Sa5 17. Sd5 Dd6 18. Tb1 Ld5:?! 19. cd5: Sb8 20. a4 Kc7 21. Ld2 Sb7 22. Tb2 De7 23. Tdb1 Td6 (23. . . . Sd6 24. a5) 24. Le3 (droht Tb5 nebst a4–a5) 24. . . . a5 25. La6 Sd7 26. Db5 Sd8 27. Dc4 f5 28. Tb5 Df6 29. f4 The8 30. Lc5: bc5: 31. Tc5: + Sc5: 32. Dc5: + Kd7 33. Da7+ (1–0).

Lösungen

1. Aufgabe:

Auf 10. . . . Se3: wollte Bronstein auf folgende Weise den Angriff fortsetzen: 11. fe3: Dc7 12. Sg5 Lf7 13. 0–0 Sf6 14. Lg4, und Schwarz hat Schwierigkeiten.

2. Aufgabe:

Weiβ drohte, den Be5 durch Se4–f2–d3 anzugreifen. Schwarz wollte mit Lf6 den Bauern decken, aber in diesem Fall war Sd3–c5 möglich. Deshalb nahm er das Feld c5 unter Kontrolle.

3. Aufgabe

27. . . . a5 war wegen 28. Kd3! nicht gut, z. B. 28. . . . ab4: 29. cb4: oder 28. . . . b5 29. Sa6 Tc4 30. b3, und in beiden Fällen ist der Turm gefangen.

4. Aufgabe:

Nach 25. . . . b6 ist 26. b4 am besten, und falls 26. . . . Lf8, so 27. Ld7:! Td7: 28. bc5: Lc5: 29. Lc5: bc5: 30. Tb1, gewinnt Weiβ leicht.

5. Aufgabe:

Nach 29. . . . Sb2: gewinnt Weiβ mit 30. Lb3! Kg7 31. Te4: Sd3 32. d7, und auf 29. . . . Sa5: folgt sehr schön 30. Lh4 b5 31. d7 Sc6 32. Tc4! Se5 33. Lb5:!! und Schwarz verliert eine Figur.

6. Aufgabe:

Die weiße Dame ist jetzt gedeckt, und es droht Td7. Wenn Schwarz 23. . . . g6 spielt, so gewinnt Weiβ mit 24. Lg6: fg6: 25. Dg6:+ Kf8 26. Td6.

7. Aufgabe:

Nach 27. Ta7: Sd6 28. Ld3 c4 29. Td7 (29. Lf1 Sb5 30. Ta6 Tc8) 29. . . . cd3: 30. Td6: Ta8 31. Td3: Ta2: hätte Schwarz gute Remisaussichten (Botwinnik).

8. Aufgabe:

Nach 27. . . . Se8 28. Tb4 Sc7 29. Dc2! Sb5: 30. Db2 wird die Fesselung auf der b-Linie für Schwarz sehr unangenehm.

9. Aufgabe:

40. Se3? wäre ein Fehler gewesen: 40. . . . Te3:+ 41. fe3: Sf4+ 42. Kf3 Dd1+, und Schwarz gewinnt.

4. Thema

Der isolierte Damenbauer (Isolani) I

Die isolierten Bauern sind im allgemeinen schwach. Es gibt aber einen isolierten Bauer, der spezielle Charakteristiken hat und deshalb eine Ausnahme bildet. Es handelt sich um den isolierten Damenbauern auf d4 (bei Schwarz d5), der auf Grund seiner zentralen Stellung dynamische Möglichkeiten bietet, die unter Umständen sogar wichtiger als die sonst üblichen positionellen Nachteile der isolierten Bauern sein können.

Das Problem des isolierten Damenbauern gehört, laut Nimzowitsch, »zu den Kardinalproblemen des ganzen Positionsspiels überhaupt. Es handelt sich hierbei um die Wertung eines statisch schwächeren Bauern, der aber ungeachtet seiner Schwäche von dynamischer Kraft erfüllt ist.«

Die Tatsache, daß der isolierte Damenbauer aus vielgespielten Eröffnungen entstehen kann (z. B. die Tarrasch-Verteidigung des Damen-gambits, die Panow-Variante der Caro-Kann-Verteidigung, die Tarrasch-Variante der Französischen Verteidigung u. a.), macht eine gute Behandlung der typischen Stellungen dieser Art für das praktische Spiel sehr wichtig.

Die dynamische Kraft des isolierten Damenbauern (der Begriff »Isolani« stammt von Nimzowitsch) besteht aus folgenden Faktoren:

- Die offenen oder halboffenen Linien »c« und »e« und die Beherrschung der Zentrale Felder c5 und e5 (c4 und e4 für Schwarz) sichern mehr Raum und eine bequemere und etwas schnellere Entwicklung.
- Die Kontrolle über das starke Feld e5 (e4), das von einem Springer besetzt werden kann, und das Raumübergewicht schaffen gute Königsangriffsmöglichkeiten im Mittelspiel.
- Der Isolani hat eine innere »Expansionslust« (Nimzowitsch). Sein Vorrücken im passenden Augenblick kann sehr günstige taktische Möglichkeiten schaffen.

Die Schwäche des Isolani zeigt sich, wie bei allen isolierten Bauern, besonders im Endspiel.

Er kann nur mit Figuren verteidigt werden, und der Wert der starken Felder im Zentrum ändert sich: c5 und e5 (c4 und e4) sind nicht mehr so wertvoll, weil die Königsangriffsmöglichkeiten verschwunden sind, während das Blockadefeld d5 (d4), besonders von einem Springer besetzt, viel wertvoller wird.

Das Problem ist also: Was ist wichtiger – die Angriffschancen im Mittelspiel oder die unangenehme Perspektive eines schlechten Endspiels? Die Praxis hat gezeigt, daß die Trümpfe beider Seiten ungefähr gleich sind und daß »mit« dem Isolani zu spielen oder gegen ihn zu kämpfen letzten Endes eine Sache der persönlichen Vorliebe ist. Große Meister wie Steinitz, Capablanca, Flohr oder Petrosjan haben immer bevorzugt, **gegen** den Isolani zu spielen, während Tarrasch, Smyslow, Spasski und besonders Botwinnik lieber **mit** ihm spielten.

Der Isolani als Stärke im Mittelspiel

Klassische Führung des Königsangriffs

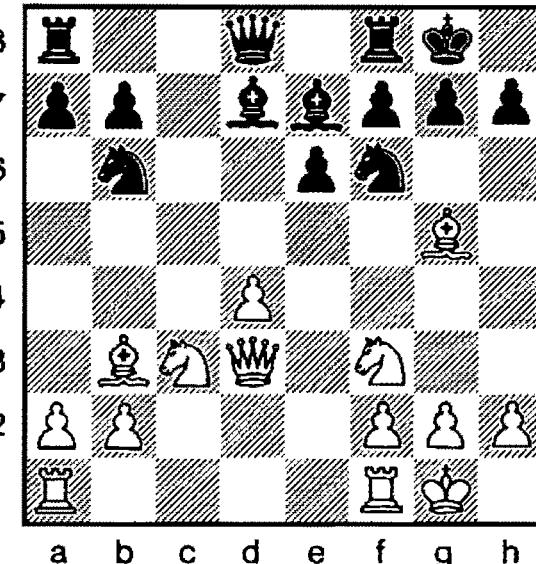
1. Beispiel

Botwinnik – Vidmar (Nottingham 1936)

1. c4 e6 2. Sf3 d5 3. d4 Sf6 4. Lg5 Le7 5. Sc3 0–0 6. e3 Sbd7 7. Ld3 c5 8. 0–0 cd4: 9. ed4: dc4: 10. Lc4: Sb6

1. Aufgabe: Warum ist 10. . . . a6 hier besser?

11. Lb3 Ld7 12. Dd3



12. ... Sbd5? (Im Sinne der von Schwarz angestrebten Vereinfachung des Spieles war richtig 12. ... Sfd5!, und falls 13. Lc2, so 13. ... g6 mit den Drohungen 14. ... Sb4 und 14. ... Lg5; wenn aber 14. Le3, so 14. ... Sc3; 15. bc3; La4.) **13. Se5 Lc6 14. Tad1** (Eine ideale Stellung für den Angriff.) **14. ... Sb4?!** (Zeitverlust. Etwas besser war 14. ... Da5, obwohl nach 15. Lc1 Sc3; 16. Sc6; bc6; 17. bc3; Weiß – laut Botwinnik – besser steht.) **15. Dh3! Ld5 16. Sd5: Sbd5:?** (Richtig war 16. ... Sfd5; 17. f4 f5! oder 17. Lc1 Tc8.) **17. f4!**

2. Aufgabe: Was ist die taktische Rechtfertigung dieses Zuges? Was folgt auf 17. ... g6 und auf 17. ... Se4?

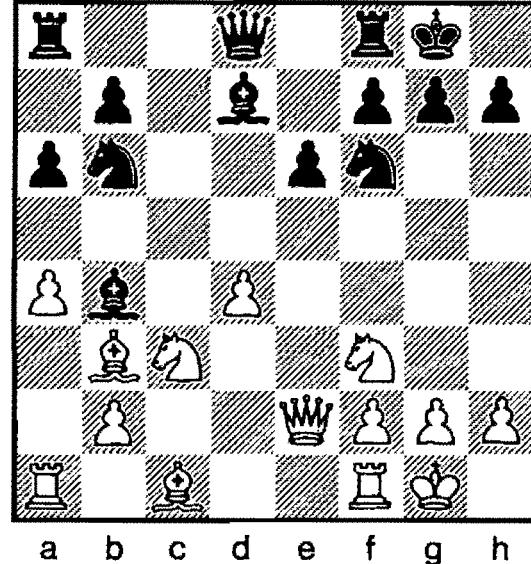
17. ... Tc8 18. f5 ef5: (Etwas besser war 18. ... Dd6 19. fe fe, obwohl der Be6 schwach blieb.) **19. Tf5: Dd6**

3. Aufgabe: Was wäre auf 19. ... Tc7 gefolgt? **20. Sf7:!** (Eine schöne Kombination entscheidet jetzt die Partie.) **20. ... Tf7: 21. Lf6: Lf6: 22. Td5: Dc6 23. Td6 De8 24. Td7 (1-0).**

2. Beispiel

Najdorf – Kotow (Mar del Plata 1957)

1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sc3 Lb4 4. e3 0-0 5. Sf3 d5 6. Ld3 c5 7. 0-0 dc4: 8. Lc4 Sbd7 9. De2 a6 10. a4 Sb6 11. Lb3 cd4: 12. ed4: Ld7.



13. Td1 Tc8 14. Td3 Sbd5 15. Sd5: Sd5: 16. De4 Lc6 17. Se5 Sf6 18. Dh4 Ld5? (Besser

war 18. ... Se4.) **19. Lg5 Le7 20. Th3 Te8 21. Ld1!**

4. Aufgabe: War 21. Ld5: Dd5: 22. Lf6: Lf6: 23. Dh7:+ Kf8 nicht besser?

21. ... Da5 22. Lh5 Ted8 (Auf 22. ... Tf8 wäre 23. Lf6: Lf6: 24. Lf7:+ gefolgt.) **23. Lf7:+ Kf8 24. Lh6! Se8 25. Df4 Lf6 26. Lg7:+! Ke7** (26. ... Lg7: 27. Le8:+) **27. Le8: Lg7: 28. Th7: (1-0).**

In dieser Partie wurde der Angriff ohne Hilfe von Bauern geführt. Wie auch im 1. Beispiel erwies sich f7 wieder als der wunde Punkt.

3. Beispiel

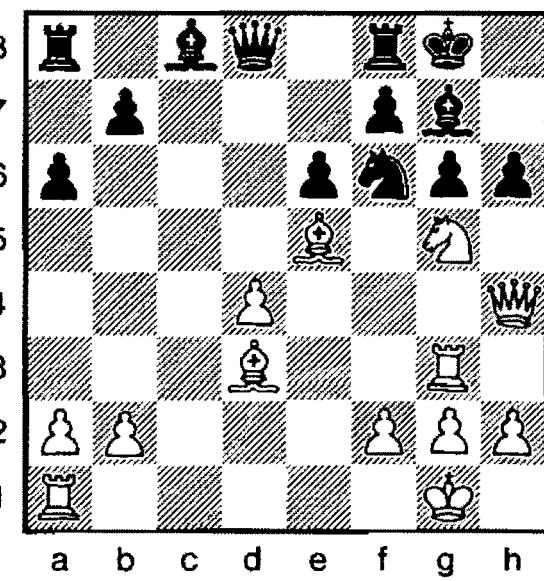
Padewski – Blau (Olympiade in Moskau, 1956)

1. e4 c5 2. Sf3 a6 3. c3 d5 4. ed5: Dd5: 5. d4 e6 6. Le3 cd4: 7. cd4: Sf6 8. Sc3 Da5 9. Ld3 Sbd7 10. 0-0 Le7 11. De2 0-0 12. Lf4 (gegen e6–e5 gerichtet) **12. ... Dh5 13. Dd2 Sd5?** (besser 13. ... Sb6 oder 13. ... b5) **14. Sd5: Dd5: 15. Tfe1 Sf6 16. Te5 Dd8 17. Tg5 g6**

5. Aufgabe: Wie wird der Angriff nach 17. ... b5 geführt?

18. Le5! Te8 19. Tg3 Lf8 20. Sg5 Lg7 21. Df4 Tf8 22. Dh4 h6

6. Aufgabe: Warum geht 22. ... Sh5 nicht?

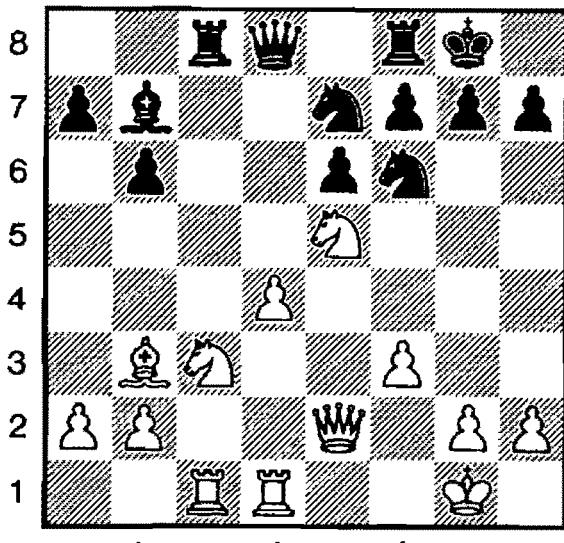


23. Sf7:! Tf7: 24. Lg6: Tf8?! (Schwieriger war die Angriffsführung nach 24. ... Ld7!, obwohl auch in diesem Fall Weiß gewinnen muß. Eine

mögliche Variante wäre 25. Te1 De7 26. Ld3 Kf8 27. T1e3 Tc8 28. h3 Sg8 29. Lg7:+ Tg7: 30. Tef3+ Tf7 31. Tg8:+! Kg8: 32. Tg3+ Kf8 33. Dh6:+ Ke8 34. Tg8+ Tf8 35. Lg6+.) **25. Ld3 Kh8** (25. ... Kf7 26. Tc1 Ld7 27. Tc7 Tc8 28. Tg7:+ usw.) **26. Te1 b5** (oder 26. ... Ld7 27. Tg7:+ Kg7: 28. Dg4+ Kh8 29. Dg6 De7 30. Dh6:+ Kg8 31. Te3!, und gewinnt) **27. ... Tg7:+! Kg7: 28. De4!** (1-0).

7. Aufgabe

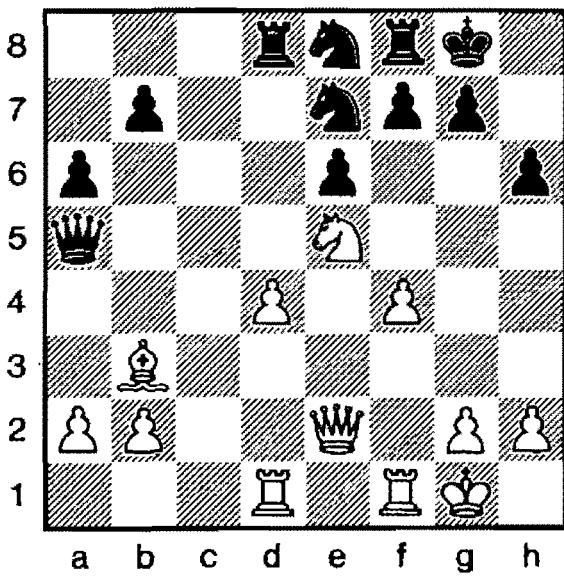
Botwinnik – Batuew
UdSSR 1931



Weiβ am Zug

8. Aufgabe

Stahlberg – Capablanca
Moskau 1935



Weiβ am Zug

Das entscheidende Vorrücken des Isolani

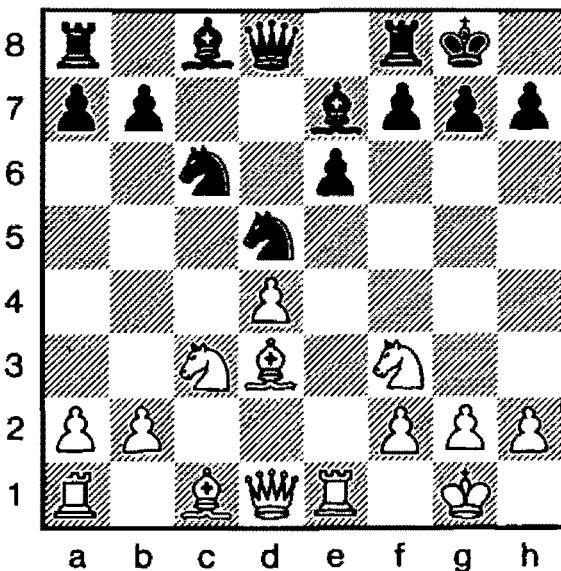
4. Beispiel

Smyslow – Karpow

(39. Meisterschaft der UdSSR, 1971)

1. c4 c5 2. Sf3 Sf6 3. Sc3 d5 4. cd5: Sd5: 5. e3 e6 6. d4 cd4: 7. ed4 Le7 8. Ld3 0-0 9. 0-0 Sc6 10. Te1

Diese Standardstellung mit Isolani, die aus verschiedenen Eröffnungen entstehen kann, kam

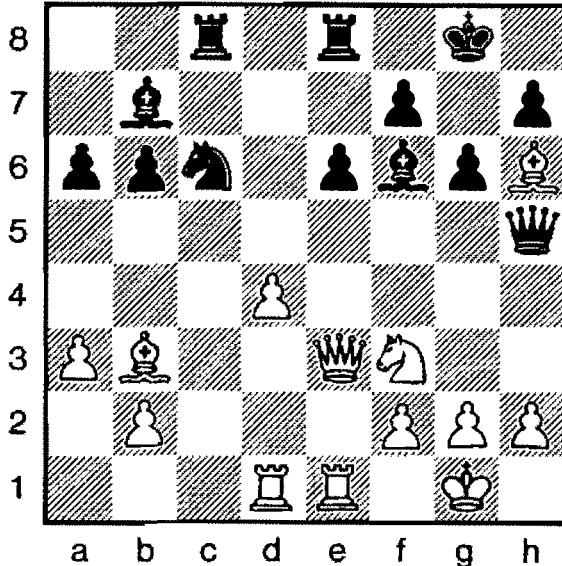


in sehr vielen Partien vor und wurde auch ausführlich analysiert. Obwohl die Theorie zu keinem endgültigen Ergebnis gekommen ist, kann man auf Grund der praktischen Erfahrungen behaupten, daß die Chancen von Weiβ höher einzuschätzen sind. Dieses Beispiel zeigt, daß auch in der Großmeisterpraxis die kleinsten Ungenauigkeiten zu schnellen Niederlagen für Schwarz führen.

10. ... Sf6 (Neben dem Partiezug kommen auch 10. ... Lf6 und 10. ... Sc3: in Frage. Schwächer sind 10. ... Scb4 und 10. ... Dd6.)

11. a3 b6 12. Lc2 (Auch 12. Lg5 wurde gespielt.) **12. ... Lb7 13. Dd3 Tc8?** (Ein Fehler, der in dieser Partie unbestraft blieb. Vier Jahre später, im Mailänder Turnier 1975, wiederholte ihn Karpow gegen Portisch, geriet aber nach der richtigen Antwort 15. d5! ed5: 15. Lg5 Se4 17. Se4: de4: 18. De4: g6 19. Dh4 h5 in eine verlorene Stellung; 20. Lb3! hätte leicht gewonnen. Unbedingt notwendig ist 13. ... g6, obwohl auch in diesem Fall nach 14. Lh6 Te8 15. Tad1

Weiβ besser steht.) **14. Lg5 g6 15. Tad1 Sd5 16. Lh6 Te8** (Ein Fehler ist 16. ... Sc3; z. B. 18. bc3: Te8 18. c4 Sa5 19. Se5 Lf6 20. La4! Te7 21. Sg4 Tec7 22. d5! Tc4: 23. de6: Tg4: 24. Dd8:+, 1–0, Dely–Varnusz, Budapest 1967.) **17. La4 a6 18. Sd5: Dd5:?** (Auch nach 18. ... ed5: steht Weiβ besser, aber nicht so gut wie in der Partie.) **19. De3 Lf6 20. Lb3 Dh5**



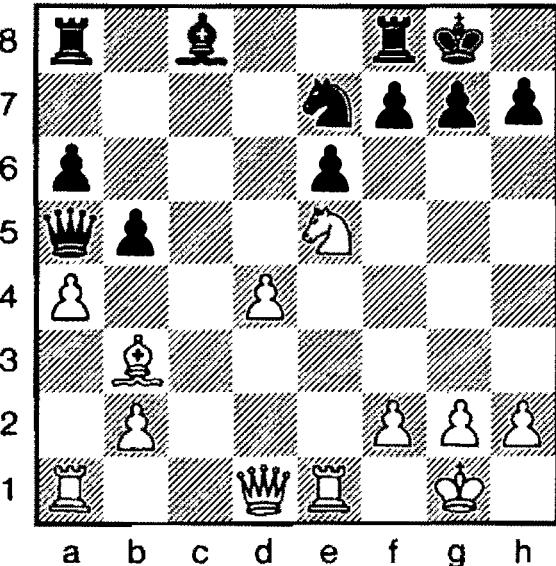
21. d5! Der klassische Durchbruch. **21. ... Sd8 22. d6 Tc5 23. d7 Te7 24. Df4 Lg7 25. Db8! Dh6: 26. Dd8:+ Lf8 27. Te3** (Auch 27. Df8:+ gewann.) **27. ... Lc6 28. Df8:+ Df8: 29. d8D** (1–0).

5. Beispiel

Bondarewski – Rawinski (Moskau 1940)

1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sc3 d5 4. Sf3 Le7 5. Lg5 0–0 6. e3 Sbd7 7. Ld3 c5 8. 0–0 dc4: 9. Lc4: a6! (Vergleiche mit Beispiel 1.) **10. a4 cd4: 11. ed4: Sb6 12. Lb3 Sbd5?!** (besser 12. ... Ld7). **13. Te1 Da5** (13. ... Ld7 ist jetzt nicht mehr gut: 14. Sd5: Sd5: 15. Ld5: Lg5: 16. Lb7: oder 14. ... ed5: 15. Lf6: Lf6: 16. Ld5: Lg4 17. Db3 Lf3: 18. Df3: Ld4: 19. Tad1 mit weiβem Vorteil.) **14. Sd5: Sd5: 15. Le7: Se7: 16. Se5 b5?** (Richtig war 16. ... Dd8, gefolgt von Ld7.) Siehe folgendes Diagramm.

17. d5! ed5: (17. ... Sd5: 18. Sf7:!) 18. Sf7:! ba4: (18. ... Tf7: 19. Te7:!) 19. Te7: Dc5! 20. Ld5: De7: 21. Sg5+ (Gut war auch 21. Sh6++ Kh8 22. La8: Df6 23. Df3! De7

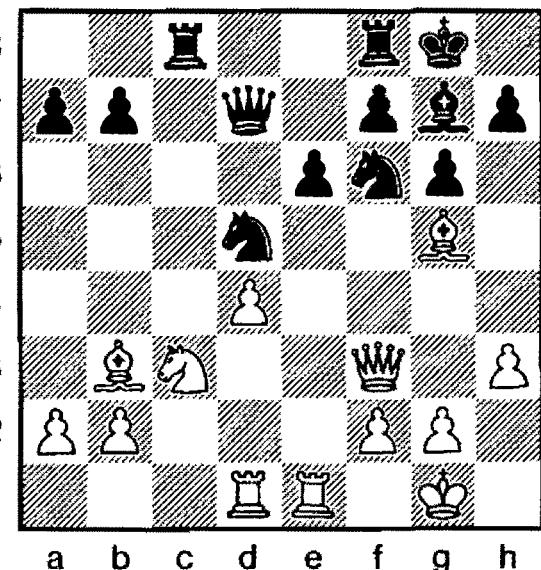


24. Dc3.) **21. ... Kh8 22. Sh7: Td8 23. Sf6!** (23. Sf8 Dg5!) **23. ... De5 24. Da4: Df6: 25. La8:;** und Weiβ gewann somit das Endspiel.

6. Beispiel

Kortschnoi – Gheorghiu (Bukarest 1968)

1. d4 d5 2. c4 c6 3. Sc3 Sf6 4. e3 g6 5. Sf3 Lg7 6. Le2 0–0 7. 0–0 Sbd7 8. Ld2?! (8. cd5: mit einem kleinen Vorteil.) **8. ... dc4:?! 9. Lc4: c5 10. De2 (10. d5? Db6) 10. ... cd4: 11. ed4: Sb6 12. Lb3 Lg4** (besser 12. ... a5) **13. Tad1 e6** (besser 13. ... Sfd5 14. h3 Lf3: 15. Df3: e6) **14. Lg5! Dd7 15. h3 Lf3: 16. Df3: Sbd5** (16. ... Sfd5 17. Se4! nebst h3–h4–h5). **17. Tfe1 Tac8?** (besser 17. ... Tab8).



18. Lf6:! Sf6: 19. d5! ed5: (19. . . . Sd5: 20. Ld5:! ed5: 21. Sd5:; 20. . . . Lc3: 21. Lb3 Ld4 22. Te4 e5 23. Te5:) 20. Ld5: Tb8 (20. . . . Sd5: 21. Sd5:; 20. . . . Dc7 21. Lb7: Tb8 22. Ld5 Tb2: 23. Lb3) 21. Lb3 Dc7 22. Sb5! Db6 23. Sd6 Tbd8?! (23. . . . Dc7 24. Sf7: Tf7: 25. De3) 24. Sf7:! Tf7: 25. Td8:+ Dd8: 26. Db7: Dd7 27. Te7 (1-0).

Schlußfolgerungen

Aus diesen Beispielen geht hervor, daß die Seite, die einen isolierten Damenbauer hat, immer versuchen muß, die folgenden strategischen Ideen zu verwirklichen:

- Die Vereinfachung der Stellung (Tendenz: Übergang ins Endspiel) muß möglichst vermieden werden.
- Die Raumüberlegenheit und die bessere Entwicklung müssen für einen Königsangriff genutzt werden. Hier sind zu unterscheiden:
 1. Kombinierte Angriffe mit Figuren und Bauern (1. Beispiel)
 2. Reine Figurenangriffe (2. und 3. Beispiel)
 Zu bemerken ist, daß die taktische Geschicklichkeit eine sehr große Rolle spielt.
- Die Gelegenheit, den isolierten Bauern vorzuziehen, darf nie unterlassen werden (4. und 5. Beispiel).

Lösungen

1. Aufgabe:

Antwort von Botwinnik: »Zweifellos wäre 10. . . . a6 genauer gewesen, um die Antwort 11. a4 zu provozieren, wodurch Schwarz das Feld b4 erhalten hätte.« Dieser Empfehlung folgte Rawinski in der Partie mit Bondarewski (5. Beispiel).

2. Aufgabe:

Die taktische Rechtfertigung des Zuges 17. f4 besteht darin, daß auf 17. . . . Se4 18. Sf7:! Kf7: (18. . . . Tf7: 19. De6:) 19. Tde1! mit entscheidendem Vorteil für Weiß gefolgt wäre.

3. Aufgabe:

Auch mit 19. . . . Tc7 war die Partie nicht zu retten. Weiß gewinnt mit 20. Tdf1 Sb6 21. Dh4 (droht Turmopfer auf f6) 21. . . . Sbd5 22. Sf7: Tf7: 23. Ld5: Sd5: 24. Tf7: Lg5: 25. Dg5: oder 20. . . . a6 21. Sf7: Tf7: 22. Ld5: Sd5: 23. Tf7: Lg5: 24. De6! (Analyse von Panow).

4. Aufgabe:

Nein, weil Schwarz nach 21. . . . Dd5: 22. Lf6: Lf6: 23. Dh7:+ Kf8 für den geopferten Bauern Gegenspiel bekommt.

5. Aufgabe

Auf 17. . . . b5 folgt 18. Le5 Lb7 19. Tg7:+! Kg7: 20. Dg5+ Kh8 21. Dh6! mit undeckbarem Matt.

6. Aufgabe:

Wegen 23. Dh5:! gh5: 24. Se6:! fe6: 25. Tg7:+ Kh8 26. Te7+, und Weiß gewinnt.

7. Aufgabe:

Weiß gewinnt durch 1. Sf7:! Tf7: (2. . . . Kf7: 3. De6:+ Kg6 4. h4) 2. De6: Df8 (2. . . . Sed5 3. Sd5: Sd5: 4. Ld5: Ld5: 5. Tc8:) 3. Se4 Tc1: 4. Tc1: Sfd5 5. Sd6 La8 6. Te1! g6 7. Sf7: Df7: 8. De7:.

8. Aufgabe:

1. f5! Sf5: 2. Sf7:! Tf7: 3. De6:, und hier verpaßte Weiß die Möglichkeit, mit 4. De5! die Partie zu gewinnen, z. B. 4. . . . De5: 5. de5: Se3 6. Td6: oder 4. . . . b6 5. Lf7:+ Kf7: 6. g4 oder 4. . . . Dc7 5. Tf5:. Stahlberg spielte 4. g4?, wonach sich Capablanca mit 4. . . . Kh8! rettete. Nach 5. De5! De5: 6. de5: Se3! 7. Lf7: Sd1: 8. ed6: Td6: wurde die Partie remis gegeben.

5. Thema

Der isolierte Damenbauer (Isolani) II

Wie in der Einleitung zum 4. Thema gesagt wurde, liegt die Schwäche des Isolani besonders im Endspiel. Die Seite, die gegen einen Isolani kämpft, muß also mit allen Mitteln versuchen, die Stellung zu vereinfachen und in ein günstiges Endspiel einzulenken. Damit soll man auf die schon erwähnten Angriffsmöglichkeiten, die der Isolani im Mittelspiel bietet, aufpassen. Vorbeugemaßnahmen gegen einen möglichen Vormarsch des isolierten Bauern sind immer gut. Wie wir schon gesehen haben, gibt es zahlreiche überraschende Durchbruchsmöglichkeiten, die kaum zu unterschätzen sind.

Die folgenden Beispiele sind Modelle der Bekämpfung eines isolierten Damenbauern. Sie beinhalten unter verschiedenen Formen bewährte Methoden: Blockade des Isolani und Benutzung des Blockadefeldes und der anderen schwachen Felder neben dem Isolani für positionelle Manöver an beiden Flügeln, Bindung der gegnerischen Kräfte an die Verteidigung des Isolani usw. Der Generalplan bleibt aber, wie erwähnt, die ständige Tendenz zur Vereinfachung und zum Übergang ins Endspiel.

Der Isolani als Schwäche im Mittelspiel und Endspiel

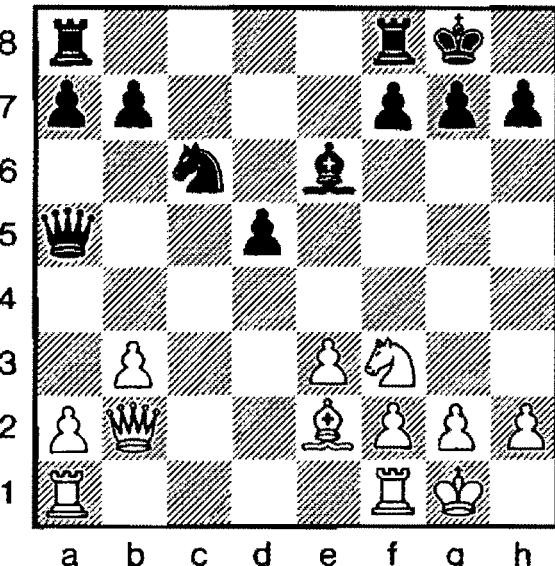
Wir beginnen unsere Untersuchung mit einem Beispiel, in welchem der Isolani direkt angegriffen wird, was in letzter Instanz zu einer totalen Lähmung der Verteidigungskräfte führt.

1. Beispiel

Botwinnik – Sagorjanski (Swerdowsk 1943)

Die Diagrammstellung entstand nach den Zügen: 1. **Sf3 d5 2. c4 e6 3. b3 Sf6 4. Lb2 Le7 5. e3 0–0 6. Sc3 c5 7. cd5: Sd5: 8. Sd5: ed5: 9. d4 cd4: 10. Dd4: Lf6 11. Dd2 Sc6 12. Le2 Le6 13. 0–0 Lb2: 14. Db2: Da5.**

»Jetzt beginnt Weiß die planmäßige Belagerung des schwachen Bauern d5.« (Botwinnik)



15. Tfd1 Tfd8 16. Td2 Td7 17. Tad1 Tad8 18. h3 h6 19. Se5!

1. Aufgabe: Welche ist die strategische Rechtfertigung dieses Zuges?

19. ... Se5: 20. De5: Dc5 21. Lf3 (Alle Figuren – mit Ausnahme der Könige – nehmen jetzt am Kampf um den Bauern d5 teil. Es droht e3–e4.)

21. ... b6 22. Db2 Tc8 23. De5 Tcd8 »Die positionelle Überlegenheit des Weißen ist offensichtlich. Er findet aber nicht gleich den richtigen, obwohl ziemlich sonderbaren Gewinnplan.« (Botwinnik) **24. Td4 a5 25. g4!** Die schwarzen Figuren sind an die Verteidigung des Bauern d5 gebunden. Das ermöglicht Weiß, einen Angriff am Königsflügel einzuleiten, obwohl auch die Stellung des eigenen Königs damit geschwächt wird. **25. ... Dc6 26. g5 hg5:**

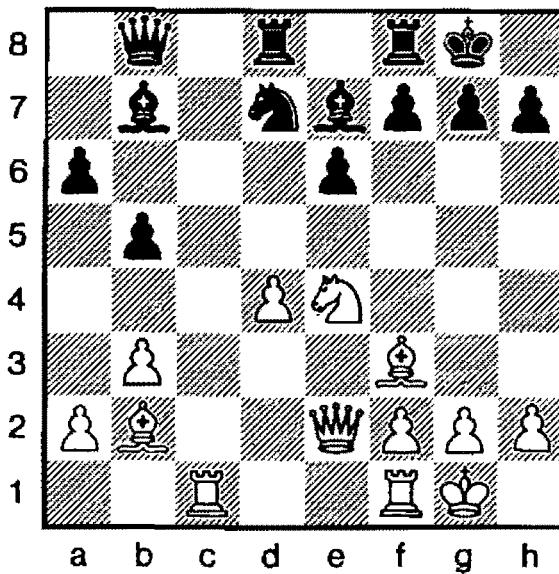
27. Dg5: f6 28. Dg6 Lf7 29. Dg3 f5?! »Ein übereilter Zug, der nur der Entwicklung der weißen Initiative hilft. Die Verlegung des weißen Turms nach g1 hätte Schwarz sowieso vor unlösbare Probleme gestellt.« (Botwinnik) **30. Dg5**

De6 31. Kh1 De5 32. Tg1 Tf8 33. Dh6 Tb8 34. Th4 Kf8 35. Dh8+ Lg8 36. Tf4. (Das neue Angriffsobjekt – der Bf5 – ist kaum zu verteidigen.) **36. ... T8b7 37. Tg5 Tf7 38. Dh5**, und Schwarz gab nach einigen belanglosen Zügen auf.

2. Beispiel

Rubinstein – Lasker (Moskau 1925)

1. d4 d5 2. c4 c6 3. e3 Sf6 4. Sc3 e6 5. Sf3 Sbd7 6. Ld3 dc4: 7. Lc4: b5 8. Le2 a6 9. 0–0 Lb7 10. b3 Le7 11. Lb2 0–0 12. Se5 c5 13. Lf3 Dc7 14. Sd7: Sd7: 15. Se4 Tad8 16. Tc1 Db8 17. De2 cd4: 18. ed4?! (besser 18. Ld4: e5 19. Lc5!).



18. ... Tc8 Hier wird der Isolani nicht direkt angegriffen. Schwarz benutzt die c-Linie, um die Türme abzutauschen. **19. g3**

2. Aufgabe: Wie ist das Bauernopfer 19. Sc5 einzuschätzen?

19. ... Da8 20. Kg2 Tfd8 21. Tc8: Tc8: 22. Tc1 Tc1: 23. Lc1: h6 (verhindert 24. Lg5) **24. Lb2 Sb6 25. h3 Dc8 26. Dd3 Sd5!** Durch die Drohung Sb4 erzwingt Schwarz jetzt eine Schwächung der weißen Bauernstellung am Damenflügel. **27. a3 Sb6!** Jetzt wird der Bauer b3 aufs Korn genommen: Der schwarze Springer macht das Feld d5 frei für den Läufer. Eine typische Idee, ganz im Geiste Nimzowitschs, Benutzung der »Drehscheibe« d5. **28. Kh2 Ld5 29. Kg2 Dc6 30. Sd2 a5** Droht mit a5–a4 das Feld c4 für

seine Figuren zu erobern. Rubinstein entscheidet sich, die Dame zu tauschen, was noch ein Schritt in Richtung Endspiel ist. **31. Dc3 Lf3:+!**

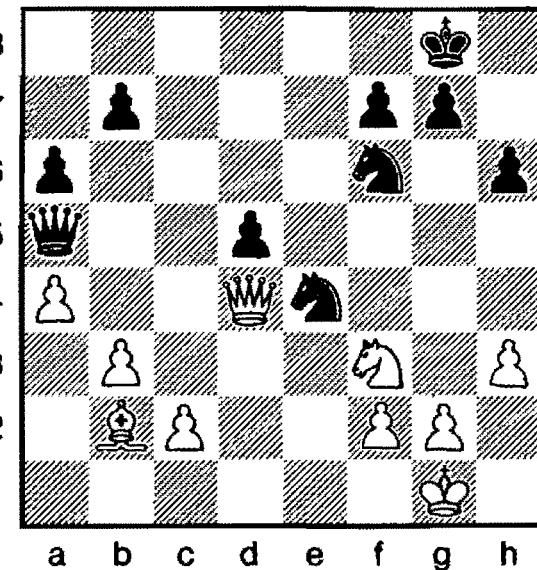
3. Aufgabe: Warum ist das präziser als 31. ... Dc3:?

32. Sf3: Dc3: 33. Lc3: a4! Damit gewinnt Schwarz einen Bauern. **34. ba4: (34. b4 Sc4) 34. ... ba4: 35. Kf1** (Da 35. Lb4 Lb4: 36. ab4: hoffnungslos ist, gibt Weiß den Bauern a3. Der Rest der Partie ist für unser Thema uninteressant – Schwarz gewinnt leicht.) **35. ... La3; 36. Ke2 Kf8 37. Kd3 Sd5 38. Le1 Ld6 39. Kc4 Ke7 40. Se5 Le5: 41. de5: Kd7 42. Ld2 h5 43. Lc1 Kc6 44. La3 Sb6+ 45. Kd4 Kb5 46. Lf8 Sc4 47. Kc3 g6 48. f4 Se3 49. Kd3 Sd5 50. La3 h4! 51. gh4: Sf4: + 52. Ke4 Sh5! 53. Kf3 Kc4 54. Lb2 Kb3 55. La1 a3 56. Kg4 Kc2 57. Kg5 Kd3 (0–1).**

3. Beispiel

Keres – Ivkov (Bamberg 1968)

Die Diagrammstellung entstand nach langem Lavieren, bei dem Weiß das Feld f4 geschickt benutzte, um allmählich die Lage zu vereinfachen. Schwarz hat eine bestimmte Kompensation in der starken Stellung seines Springers auf e4. Um weiterzukommen, muß Weiß ihn vertreiben.



33. De3 (Blockadewechsel auf d4, um f2–f3 möglich zu machen.) **33. ... Dc7 34. Sd4 Dd7 35. Df4 Dd6 36. Df5** Weiß will die Damen in der

möglichst günstigsten Situation tauschen – nach Vertreibung des Se4 und Zentralisierung seines Königs. **36. ... Dc5**

4. Aufgabe: Was wäre auf 36. ... Dd7 gefolgt?

37. Df3 Dc7 38. De3 Dd7 39. f3! Weiß hat offensichtlich laviert, um Zeit zu gewinnen. Jetzt kommt er zum Hauptplan. **39. ... Sd6 40. De5 Sde8 41. Kf2 Sd6 42. g4** Auch die Drohung eines Königsangriffs hängt in der Luft. **42. ... Dc7 43. Ke2** (Es drohte Sde4+ mit Damengewinn.)

43. ... Dc5 44. Kd2 Sd7 45. De3 Da5+ 46. Dc3 Jetzt, mit dem König im Zentrum, zwingt Weiß den Damentausch. **46. ... Dc3:+** (Auf einen Rückzug der Dame gewinnt 47. Se6.)

47. Kc3: Se5 48. La3 Se8 49. f4 Sg6 50. Se2

Wieder Blockadewechsel. Der Bd5 wird jetzt von dem König angegriffen. **50. ... Sc7 51. f5 Sh4** (aber nicht 51. ... Se5? 52. Ld6) **52. Kd4 b6** (Anders dringt der weiße König über c5 nach b6 oder d6 ein.) **53. Ke5** Die andere Tür ist aber offen. **53. ... Sf3+ 54. Kd6 Se8+ 55. Kd5: Sg5 56. Sf4 (1-0).**

Es gibt noch einen weiteren Plan, gegen den Isolani zu spielen, der aber seltener vorkommt. In manchen Stellungen ist es möglich, eine Leichtfigur auf c6 oder c3 zu tauschen, wonach anstelle des isolierten Damenbauern ein Pärchen schwacher Bauern entsteht (c3/d4 oder c6/d5). Wenn es gelingt, diese Bauern gut zu blockieren, dann ist der Vorteil noch größer als in Stellungen mit Isolani. Diese Art von Bauernstrukturen, die von Figuren blockiert sind, wird im Rahmen des 6. Themas ausführlich analysiert. Hier nur eine für solche Übergänge typische Partie.

4. Beispiel

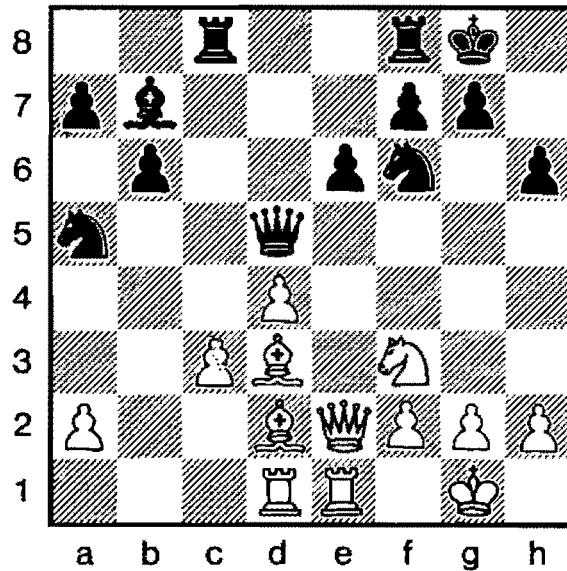
Spasski – Petrosjan

(Wettkampf Moskau 1966, 3. Partie)

1. e4 c6 2. d4 d5 3. ed5: cd5: 4. c4 Sf6 5. Sc3 e6 6. Sf3 Le7 7. cd5: Sd5: 8. Lc4 Sf6

5. Aufgabe: Aus welcher anderen Eröffnung kann diese Stellung entstehen?

9. 0-0 0-0 10. De2 Sc6 11. Le3 Sa5! 12. Ld3 b6 13. Lg5!? Lb7 14. Tad1 Tc8 15. Tfe1 h6! **16. Lc1!?** (besser 16. Ld2) **16. ... Lb4! 17. Ld2 Lc3:! 18. bc3: Dd5**



Das Bauernpaar c3/d4 ist jetzt unter Kontrolle: Die Felder d5 und c4 gehören Schwarz. Positionell ist Weiß überspielt, und deshalb entschloß sich Spasski hier zu einem gewagten Bauernopfer, um Gegenchancen zu bekommen. Nach **19. Df1!?** könnte Schwarz die Herausforderung ablehnen und ruhig 19. ... Sc4 spielen. Petrosjan nahm aber den Bauern: **19. ... Da2: und blieb nach 20. Se5 Sb3 21. Te2 –**

6. Aufgabe: Ist 21. Lh6: richtig?

– 21. ... Sd2: (Noch stärker scheint 21. ... Da3, und falls 22. Le1, so 22. ... Sc1!) **22. Ted2: Dd5 23. c4 Dd6 24. De2 Tfd8** etwas im Vorteil. Es gelang Spasski, einige spätere Ungenauigkeiten seines Gegners auszunutzen und die Partie zu retten. Dies ändert aber nicht die Beurteilung der Lage.

Die Fortsetzung der Partie war: **25. h3 Sd7 26. Sg4 h5** (stärker 26. ... Df4!) **27. Se3 g6 28. Ta2 Ta8 29. Dc2 Kg7 30. Le4 Le4: 31. De4: Sf6 32. Dh4 Td7 33. Tad2 Tad8 34. Td3 a6** (Bachtung verdiente 34. ... De7 35. Dg3 Sh7.) **35. Dg5 Se4 36. Dh4 Sf6** (36. ... f5! Petrosjan war in Zeitnot.) **37. Tb3 Dc7 38. d5! De5 (38. ... b5!) 39. Tb6: ed5: 40. Sd5: Sd5: 41. cd5: Td5: 42. Dd8:! Td8: 43. Td8: De1+ (Remis).**

Zusätzliche Beispiele

5. Beispiel

Spasski – Kortschnoi

(UdSSR-Meisterschaft 1962)

1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sf3 d5 4. Sc3 c5 5. cd5: Sd5: 6. e3 Sc6 7. Lc4 cd4: 8. ed4: Le7 9. 0–0 0–0 10. Te1 a6 11. Ld3 Sf6 12. Lg5 b5 13. Tc1?!

7. Aufgabe: Beurteilung der Folgen von 13. Lf6: Lf6: 14. Se4

13. ... Lb7 14. Lb1 Tc8 15. a3 Sa5 16. Dd3 g6 17. Lh6 Te8 18. Se5 Sc4 19. Sc4: bc4: 20. Dd2 Db6 21. Lf4 Ted8 22. Le5 Sg4 23. De2 Se5: 24. de5: Td4 25. Le4 Tcd8 26. Lb7: Db7: 27. Se4 Db5 28. Sc3 Db8 29. Tc2 Td3 30. g3 T8d4 31. Sd1 Db3 32. Se3 Lg5 33. Sf1 a5 34. f4 Le7 35. Tec1 Lc5 36. Kh1 Db7+ 37. Dg2 Dd5 38. a4 Tf3 39. Sd2 Tf2 40. Dd5: ed5: 41. Sf1 Td3 42. Tc3 Tc3: 43. bc3: d4 44. cd4: Ld4: (0–1).

6. Beispiel

Liptay – Portisch (Budapest 1965)

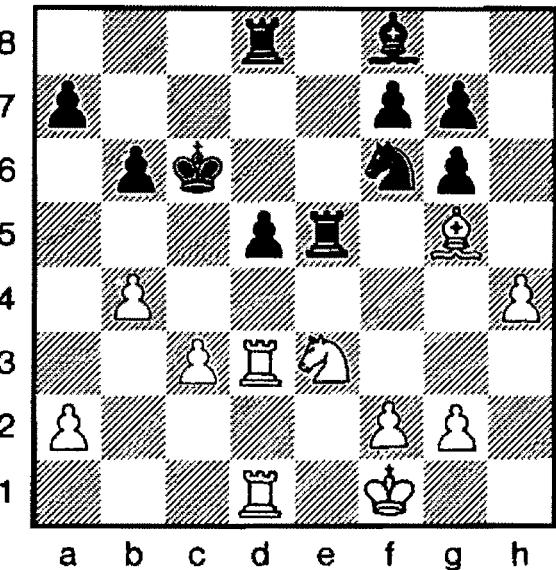
1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sf3 b6 4. e3 Lb7 5. Ld3 c5 6. 0–0 Le7 7. Sc3 cd4: 8. ed4: d5 9. cd5: Sd5: 10. Lb5+ Lc6 11. Lc6:+ Sc6: 12. Da4 Dd7 13. Ld2 0–0 14. Tac1 Tac8 15. a3 Lf6 16. Se4 Se5! Erzwingt den Damentausch – ein Schritt weiter zum Endspiel! 17. Dd7: Sd7: 18. Sc3 Sc3: 19. Lc3: (19. bc3: Tc4 schafft das schwache Bauernpaar c3/d4 plus einen schwachen Bauern auf a3.) 19. ... Tc7 20. Ld2 Tfc8 21. Tc7: Tc7: 22. Tc1 Tc1:+ 23. Lc1: Kf8 24. Kf1 Ke7 25. Lf4 b5 26. Ke2 Sb6 27. Kd3 Kd7 28. Ke4 Sc4 29. Lc1 Sd6+ 30. Kd3 Kc6 31. Se1 a5 32. Sc2 a4 33. Sb4+ Kd7 34. g3 Sc4 35. f4 Le7 36. Sc2 Kc6 37. Se3 Se3: 38. Le3: Kd5 39. g4 Ld8 40. g5 f6 (0–1).

7. Beispiel

Botwinnik – Bronstein (Wettkampf 1951)

1. d4 e6 2. e4 d5 3. Sd2 c5 4. ed5: ed5: 5. Sf3 Sf6 6. Lb5+ Ld7 7. Ld7:+ Sbd7: 8. 0–0 Le7 9. dc5: Sc5: 10. Sd4! Dd7 11. S2f3 0–0 12. Se5 13. Lg5 Te8 14. Sd3 Sd3: 15. Dd3: Dg4 16. Le3 Lc5 17. h4 Dg6?! Schwarz sollte Vereinbarungen vermeiden. 18. Dg6: hg6: 19. Tad1

Te4 20. c3 b6 21. Sc2 Td8 22. Td3 Kf8 23. Tfd1 Ke7 24. Kf1 Kd7 25. Lg5 Kc6 26. b4! Lf8 27. Se3 Te5



28. f4?

8. Aufgabe: Wie könnte Weiß einen Bauern gewinnen?

28. ... Te4 29. f5 Te5! 30. Lf4 Te4 31. Lg5 Te5 32. Lf4 Te4 33. Lg5 (Remis).

8. Beispiel

Bisguier – Karpow (Olympiade, Skoplje 1972)

1. c4 c5 2. Sc3 g6 3. Sf3 Lg7 4. e3 Sf6 5. d4 0–0 6. Le2 cd4: 7. ed4: d5 8. 0–0 Sc6 9. h3 Lf5 10. Le3 dc4: 11. Lc4: Tc8 12. Le2 Le6 »In solchen Stellungen mit einem isolierten Bauern ist es die Hauptaufgabe der gegnerischen Seite, das Feld vor dem Bauern fest zu besetzen. Um dieses Hauptgesetz zu befolgen, muß Schwarz einiges opfern. Zum Beispiel ist er nun damit einverstanden, seinen weißfeldrigen Läufer für den weißen Springer zu geben (13. Sg5 Ld5).« (Karpow) 13. Dd2 Da5 14. Lh6 Tfd8 15. Lg7: Kg7: 16. Tfd1 Td6! 17. De3 Tcd8 18. a3 Lb3 19. Td2 Te6 20. Df4 Sd5 21. Sd5: Td5: 22. g4 g5! 23. Dg3 Tf6 24. Ld1 Lc4 25. b3 La6 26. b4 Dd8 27. Lb3 Sd4:! 28. Td4: (Das Endspiel nach 28. Ld5: Sf3:+ 29. Lf3: Dd2 30. Td1 Dc3 ist hoffnungslos.) 28. ... Td4: 29. Sg5: Td3 30. Dh4 h6 31. Sf7: Dd4 32. Te1 Th3:! (0–1).

Lösungen

1. Aufgabe:

»Dank dieser originellen Entscheidung vereinfacht sich das Spiel, die schwarzen Felder des Gegners werden noch schwächer, der weiße Läufer bekommt das ausgezeichnete Feld f3, und die weiße Dame wird im Zentrum eine starke Wirkung haben.« (Botwinnik)

2. Aufgabe:

Das Bauernopfer wurde von Bondarewski vorgeschlagen, um den Lb2 zu beleben. Er war der Meinung, daß Weiß auf diese Weise einige Gelegenheiten bekommen könnte, z. B. 19. . . . Lf3: 20. Df3: Sc5: 21. dc5: Lc5: 22. Dg4 e5 23. Tfd1, und falls nun 23. . . . f5, so 24. Df3 e4 25. Td7.

3. Aufgabe:

Nach 31. . . . Dc3: 32. Lc3: Lf3:+ kann Weiß mit dem König zurücknehmen, wonach die Partiefortsetzung (33. . . . a4) keine Wirkung mehr hätte.

4. Aufgabe:

Auf 36. . . . Dd7? hätte Weiß 37. f3! geantwortet.

5. Aufgabe:

Die gleiche Stellung kann aus dem angenommenen Damengambit entstehen: 1. d4 d5 2. c4 dc4: 3. Sf3 Sf6 4. e3 e6 5. Lc4: c5 6. Sc3 cd4: 7. ed4: Le7, also in nur 7 Zügen (statt 8).

6. Aufgabe:

»Viele Kommentatoren haben hier das Figurenopfer 21. Lh6: vorgeschlagen. Tatsächlich, nach 21. . . . gh6: 22. Te3 bekommt Weiß Angriffschancen. Mir scheint aber, daß nach dem einfachen 21. . . . Tc3: Schwarz ein ausgezeichnetes Spiel hat, z. B. 22. Te3 Tfc8 23. Tg3 Sh5! 24. Tg5 Tc1. Die Stellung ist scharf, aber für Schwarz günstig.« (Awerbach)

7. Aufgabe:

Zweifellos war 13. Lf6:! Lf6: 14. Se4 besser. Schwarz darf den Bauern d4 nicht nehmen: 14. . . . Sd4: 15. Sf6:+ Df6: 16. Sd4: oder 14. . . . Ld4: 15. Seg5 h6 16. Lh7+ Kh8 17. Le4, und der Springer ist wegen der Gefahr auf die h-Linie indirekt gedeckt (17. . . . hg 18. Sd4: und 19. Dh5+). Wenn aber 14. . . . Le7, so 15. Tc1 Lb7 16. Sc5 oder gleich 15. Sc5 (Bagirov).

8. Aufgabe:

Die beste Art, den Bauern zu gewinnen, ist 28. Lf6: gf6: 29. f4! (Auch mit 29. c4 oder 29. a3 ist der Bauer zu haben.) 29. . . . Th5 30. c4 Lb4: 31. Sd5: Ld6 32. Sf6: Thh8 33. Se4 Le7 34. Td8: Td8: 36. Ke2 f5 37. Sg5, und Weiß gewinnt durch die Überführung des Springers nach e5.

6. Thema

Das Bauernpaar c3/d4 (c6/d5)

Bei der Behandlung der typischen Stellungen mit Isolani (Thema 11, 4. Beispiel) wurde ein Plan erwähnt, der die Umwandlung des isolierten d-Bauern in ein isoliertes Bauernpaar (c3/d4 oder c6/d5) vorsieht. Die Absicht ist, durch die Besetzung der schwachen Felder, die vor diesen Bauern liegen, einen starken hemmenden Druck auf die gegnerische Stellung auszuüben. Gleichzeitig werden das schwächere Glied des Bauernpaars (c3 oder c6) wie auch der nun isoliert gebliebene a-Bauer verwundbare Angriffsobjekte sein.

Es muß bemerkt werden, daß dieses Bauernpaar nur dann schwach ist, wenn es richtig blockiert ist. Ist die Blockade ungenügend und der rückständige c-Bauer bekommt die Möglichkeit vorzuziehen, dann entsteht eine neue, viel aktiveren Bauernformation, die sogenannten »Hängenden Bauern« (siehe 7. Thema).

Die Bekämpfungstechnik solcher isolierten Bauernpaare enthält:

- Die sichere Besetzung der wichtigen Blockadefelder vor dem Bauernpaar (d4/c5 oder c4/d5).
- Die dominierenden Figuren, die diese Felder beherrschen (meistens Leichtfiguren), haben eine große Bewegungsfreiheit, die ihnen erlaubt, durch Lavierungsmanöver die gegnerischen Schwächen anzugreifen und zu erobern.

Die Verteidigung muß immer versuchen, die blockierten Bauern wieder beweglich zu machen. Wenn das nicht möglich ist, dann bleibt nur die passive Verteidigung, die aber mühsam ist und nur dann Rettungschancen bietet, wenn die Entstehung einer zweiten Schwäche vermieden werden kann.

1. Beispiel

Rubinstein – Salwe (Lodz 1908)

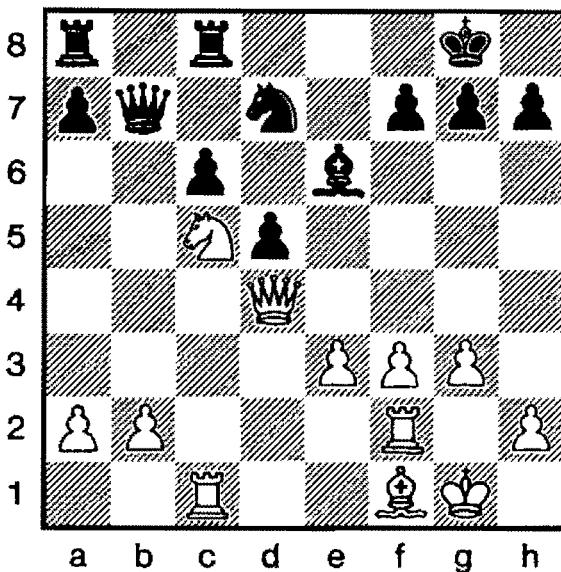
1. d4 d5 2. c4 e6 3. Sc3 c5 4. cd5: ed5: 5. Sf3 Sf6 6. g3 Sc6 7. Lg2 cd4: (Heute spielt man 7. . . . Le7 8. 0–0 0–0.) 8. Sd4: Db6 9. Sc6:! bc6: 10. 0–0 Le7 11. Sa4

1. Aufgabe: Ist 11. e4 nicht besser?

11. . . . Db5 12. Le3 0–0 13. Tc1 Lg4 (besser war 13. . . . La6) 14. f3! Le6 15. Lc5 Tfe8 16. Tf2!

2. Aufgabe: Welchen Plan verfolgt Weiß?

16. . . . Sd7 17. Le7: Te7: 18. Dd4 T7e8 19. Lf1! Tec8 20. e3! Db7 21. Sc5 Weiß hat auf sehr feine Art die Blockade des Bauernpaars c6/d5 vollbracht. Jetzt folgt die Umsetzung des



Vorteils. 21. . . . Sc5: 22. Tc5: Tc7 Die passive Verteidigung führt langsam, aber sicher zur Niederlage.

3. Aufgabe: Was könnte Schwarz noch unternehmen?

23. Tfc2 Db6?! 24. b4! a6 25. Ta5

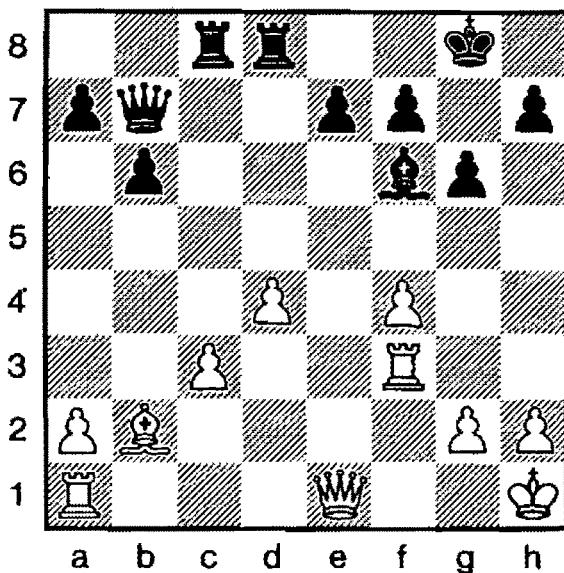
4. Aufgabe: Warum nicht 25. Td5:?

25. . . . Tb8 26. a3 Ta7 27. Tc6:! Dc6: 28. Da7: Ta8 29. Dc5 Db7 30. Kf2 h5 31. Le2 g6 32. Dd6 Dc8 33. Tc5 Db7 34. h4 a5 35. Tc7 Db8 36. b5 a4 37. b6 Ta5 38. b7 (1–0).

2. Beispiel

Thomas – Aljechin
Baden-Baden 1925

Wie wichtig es ist, auch in gewonnenen Stellungen bis zum Ende aufzupassen, um dem Gegner nicht die geringste Rettungschance zu geben, zeigt die folgende, sehr lehrreiche Partie.



Stellung nach dem 22. Zug von Weiß

22. ... Dd5 23. De3 Db5 24. Dd2 Td5 25. h3 e6

26. Te1 Da4 27. Ta1 b5 28. Dd1 Tc4 Ein seltener Fall: Die Blockadefelder sind von Schwerfiguren besetzt! 29. Db3 Td6! Damit beginnt eine interessante Umgruppierung. Die Türme müssen die a-Linie besetzen und die Dame das Feld c4, um Ba2 unter Feuer zu nehmen.

30. Kh2 Ta6 31. T3f1 Le7 32. Kh1 T4c6

33. Tfe1 Lh4! Der weiße Turm muß aus der e-Linie vertrieben werden. 34. Tf1

5. Aufgabe: Was wäre auf 34. Te5 oder 34. Te2 gefolgt?

34. ... Dc4 35. Dc4: Tc4: 36. a3 Le7 Das Endspiel ist für Weiß hoffnungslos verloren.

37. Tfb1 (um 37. ... Tca4 mit 38. Lc1 zu beantworten) 37. ... Ld6! 38. g3 Kf8 39. Kg2 Ke7

40. Kf2 Kd7 41. Ke2 Kc6 42. Ta2 Der Bb5 war jetzt gedeckt, und Schwarz drohte Tca4. 42. ...

Tca4 43. Tba1 Kd5 44. Kd3 T6a5 45. Lc1 a6

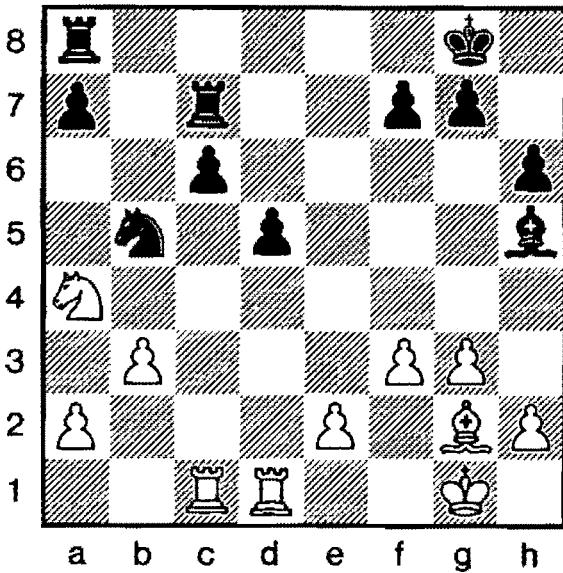
46. Lb2 Weiß ist jetzt zu einer totalen Passivität verurteilt und kann gegen das folgende entscheidende Manöver nichts unternehmen.

46. ... h5 47. h4 f6 48. Lc1 e5 49. fe5: fe5:

50. Lb2 (oder 50. de5: Le5: 51. Tg2 Tg4) 50. ... ed4: 51. cd4: b4! (0–1). Eine technische Glanzleistung!

3. Beispiel

Petrosjan – Spasski
Wettkampf 1969 – 12. Partie



Stellung nach dem 26. Zug von Schwarz

27. Kf2?!

6. Aufgabe: Könnte Weiß nicht mehr erreichen?

27. ... f6 28. e3 Lf7 29. Lf1 Sd6 30. Tc3

7. Aufgabe: Gab es einen anderen Plan?

30. ... Kf8? (Schwarz versäumt hier die beste Verteidigung: 30. ... g5. Nach 31. Sc5 a5 32. Tdc1 Te7 33. Sd3 wäre das Feld f4 für den weißen Springer gesperrt, und Schwarz könnte 33. ... Le8 spielen.) 31. Sc5 a5 32. Tdc1 Te7

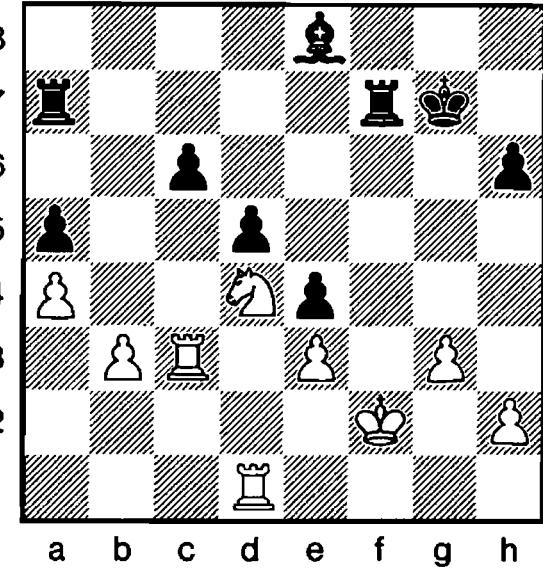
33. Lh3 T8a7 (33. ... Le8 geht wegen 34. Se6+ Kf7 35. Sd4 nicht – hier sieht man, warum 30. ... Kf8 ein Fehler war –, und Sd7+ muß verhindert werden.) 34. a4?! Bondarewskis Kommentar zu diesem Zug wirft ein bezeichnendes Licht auf die psychologische Einstellung des Weißspielers: »Wie es mir scheint, wollte Petrosjan diese Partie mit allen Bequemlichkeiten gewinnen, half aber in Wirklichkeit nur der Verteidigung des Gegners. Trotz einzelner Un-

genauigkeiten blieb Spasskis Stellung nach 34. Sd3 Le8 35. Sf4 wegen der Drohungen 36. Tc6; und 36. Se6+ kritisch. « **34. ... g5!**
35. Td1

8. Aufgabe: Was war die letzte Chance für Weiß, auf Gewinn zu spielen?

35. ... Kg7 36. Sd3 Le8 37. Sc1 f5 38. Se2
 (Eine letzte Ungenauigkeit in Zeitnot. Notwendig war 38. Lg2 g4 39. f4 Se4+ 40. Le4: fe4: mit Ausgleich. Jetzt muß Weiß noch aufpassen, um nicht in Nachteil zu kommen.) **38. ... g4!**
39. Lg2 gf3:! 40. Lf3: Se4+ 41. Le4: fe4:
42. Sd4 Tf7+

9. Aufgabe: Analyse und Abschätzung dieser Abbruchstellung.

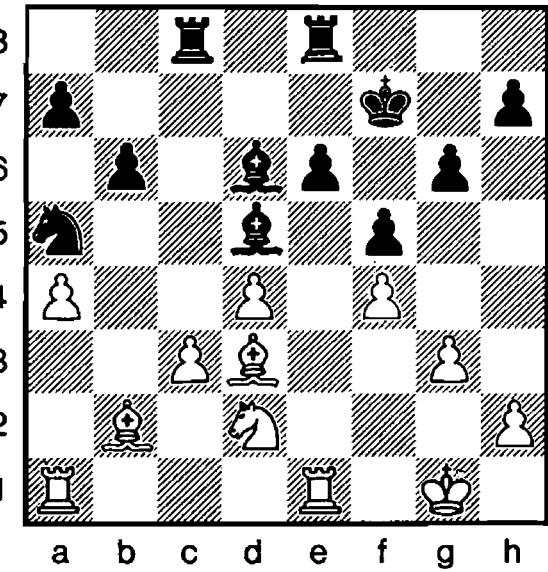


43. Kg2 Tf6 44. Tf1 Tf1: 45. Kf1: h5! 46. Kg2 Ld7 47. Tc2! Ta6 48. g4! hg4: 49. Kg3 (Remis).

5. Beispiel

Larsen – Ribli (Las Palmas 1982)

1. c4 c5 2. Sf3 Sf6 3. Sc3 e6 4. e3 Sc6 5. d4 d5 6. cd5: Sd5: 7. Lc4 cd4: 8. ed4: Le7 9. 0–0 0–0 10. Te1 Sc3: 11. bc3: b6 12. De2? Lb7 13. Ld3 Sa5 14. Se5 Tc8 15. Lb2 Ld6 16. Dh5 f5 17. Sf3 De8 18. De8: Tfe8: 19. Sd2 Ld5 20. a4 Kf7 21. g3 g6 22. f4



22. ... h6 23. Tec1 Lc4 24. Lc2 g5 25. fg5: hg5: 26. La3 La3: 27. Ta3: Ld5 28. Ld3 Ted8 29. Te1 Tc7 30. Te3 Kf6 31. La6 f4 32. Td3 Th8 33. c4 La8 34. gf4: gf4: 35. Th3 Tg7+ 36. Kf2 Tg2+ 37. Ke1 Th2: 38. Th8: Th8: 39. Sf3 Td8 40. Kf2 Lf3: 41. Kf3: Td4: 42. Tc3 Sc6 43. Lb5 Se5+ 44. Ke2 Kf5 45. c5 f3+ 46. Ke1 bc5: 47. Tc5: Kf4 48. Tc7 Ke3 49. Te7 f2+ 50. Kf1 Tg4 (0–1).

6. Beispiel

Najdorf – Tal (Wettkampf

UdSSR – Rest der Welt, Belgrad 1970)

1. Sf3 Sf6 2. c4 e6 3. Sc3 d5 4. d4 c5 5. cd5: Sd5: 6. e3 Sc6 7. Lc4 cd4: 8. ed4: Le7 9. 0–0 0–0 10. Te1 Sc3: 11. bc3: b6 12. Ld3 Lb7 13. Dc2! Hier wählt Weiß eine bessere Aufstellung als in der vorigen Partie. 13. ... g6 14. Lh6 Te8 15. Dd2 Tc8 16. h4 Sa5 (16. ... Lh4:?) 17. Sh4: Dh4: 18. Lg5) 17. Sg5 (Beachtung verdient 17. h5! Lf3: 18. gf3: Dd5 mit scharfem Spiel.) 17. ... Lf8 18. Lf8: Tf8: 19. h5 Sc4

Zusätzliche Beispiele

4. Beispiel

Peters – Rogoff (USA-Meisterschaft 1975)
 1. e4 c6 2. d4 d5 3. ed5: cd5: 4. c4 Sf6 5. Sc3 e6 6. Sf3 Lb4 7. Ld3 0–0 8. 0–0 dc4: 9. Lc4: Sbd7 10. a3 Lc3: 11. bc3: Dc7 12. Dd3 b6 13. Te1 Lb7 14. La2 Tac8 15. Lb2 Ld5 16. Sd2 La2: 17. Ta2: Tfd8 18. De2 e5! 19. Sf3 ed4: 20. Sd4: Te8 21. Dd1 Te1: + 22. De1: Te8 23. Dd1 Se5 24. h3 Sd3 25. Sf3 Dc4 26. Db1 Se4 27. La1 Sc1 (0–1).

10. Aufgabe: Welche Chancen bietet das Qualitätsopfer 19. ... Tc3:?

20. Lc4: Tc4: 21. hg6: hg6: 22. Df4 Dd5 23. f3 Kg7 Ohne Damen wäre diese Stellung vorteilhaft für Schwarz. 24. Se4 (Schärfer war 24. Te5.) 24. ... Df5 25. Dg3! Opfert den Bauern c3 im Interesse des Angriffs. 25. ... Le4: 26. fe4: Da5 27. Te3 Tfc8 28. Taf1 Tc3: 29. Tef3 Tc7 30. Df4 Kg8 (besser Td7) 31. Dd6! Tf3:? In Zeitnot spielt Schwarz auf Gewinn, statt das Remis zu erzwingen.

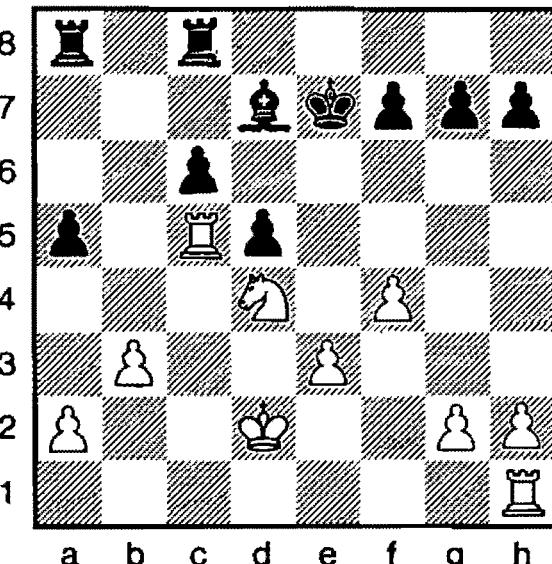
11. Aufgabe: Wie?

32. Dd8+ Kg7 33. Tf3: De1+ 34. Kh2 Tc3 35. Df6+ Kh6 36. Df4+ Kh7 37. Df7:+ Kh6 38. Df4+ Kh7 39. Df7+ Kh6 40. Df8+ Kh5 41. Dh8+ Kg5 42. De5+ Kh6 43. Df4+ Kh7 44. Tf1 De2 45. Df7+ Kh6 46. Df8+ Kh5 47. Tf4 De1 48. Dh8+ Kg5 49. De5+ Kh6 50. Tg4 (1-0).

7. Beispiel

Aljechin – Capablanca
(Wettkampf 1927, 8. Partie)

1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sc3 d5 4. Lg5 Sbd7 5. e3 Le7 6. Sf3 0–0 7. Dc2 c5 8. cd5: cd4: 9. Sd4: Sd5: 10. Le7: De7: 11. Sd5: ed5: 12. Ld3 Db4+ 13. Dd2 Se5! 14. Le2 Dd2:+ 15. Kd2: Ld7 16. Tac1 Tfc8 17. b3 Kf8! 18. f4 Sc6 19. Lb5 (19. Lf3!) 19. ... Ke7 20. Lc6: bc6: 21. Tc5 a5!

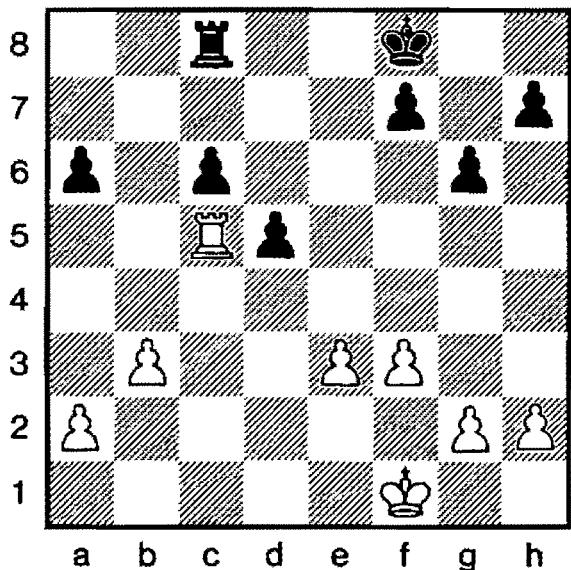


22. Thc1 Kd6 23. T1c3 Ta6 24. Sb5+ Ke7 25. Sd4 Kd6 26. e4 de4: 27. Ke3 Tb8 28. Sf5+

Lf5: 29. Tf5: f6 30. Tc4 Tb5 31. Td4+ Ke6 32. Tb5: cb5: 33. Te4:+ Kf7 34. Td4 Tc6 35. Td7+ Kg6 36. Kd2 Tc5 37. Ta7 b4 38. g4 h5 39. h3 h4 40. f5+ Kh6 41. Ta8 Kh7 42. Ke3 Tc3+ (Remis).

8. Beispiel

Flohr – Vidmar
Nottingham 1936



Stellung nach dem 31. Zug von Schwarz

32. Ke2 Ke7 33. Kd3 Kd6 34. Ta5! Ta8 35. Kd4 f5 (gegen e3–e4 gerichtet) 36. b4 Tb8 37. a3 Ta8 38. e4! fe4: 39. fe4: de4: 40. Ke4: Ta7 41. Kf4 h6 (Verhindert das Eindringen des Königs über g5 nach h6.) 42. h4 Ke6 43. Kg4 Ta8 44. h5 g5 45. g3 Ta7 46. Kf3 Ta8 47. Ke4 Ta7 48. Kd4 Kd6 49. Ke4 Ke6 50. Te5+! Kd6 (50. ... Kf7 51. Kf5) 51. Te8 c5 (51. ... Te7+ 52. Te7: Ke7: 53. Ke5 führt zu einem verlorenen Bauernendspiel.) 52. Td8+ Kc6 53. Tc8+ Kb6 54. Tc5: Th7 55. Te5 Kc6 56. Te6+ Kb5 57. Kf5 Tf7+ 58. Tf6 (1-0). Ein Musterendspiel.

Lösungen

1. Aufgabe:

11. e4!? ist eine sehr interessante Fortsetzung, die Schwarz vor ziemlich komplizierte Verteidigungsprobleme stellt. In der Partie Boleslawski – Stoltz (Bukarest 1953) erreichte Schwarz nach 11. ... de4: 12. Le3! Db2: 13. Se4: 0–0 14. Ld4 Da3 15. Lf6: Lf6: 16. Sf6:+ gf6: 17. Dh5 Kg8 18. Tae1 Tb8 19. Lc6: h6 20. Te4 f5 21. Th4 Dd6 22. Df3 Tb6 23. Ld5 Td8 24. Dc3+ Df6 25. Df6:+ Tf6: 26. Lb3 f4! ein Endspiel, das beim richtigen Spiel Remis sein sollte.

2. Aufgabe:

Weiβ hat eine subtile Umgruppierung seiner Kräfte geplant. Der Turm wird über die zweite Reihe nach c2 gebracht und macht gleichzeitig das Feld f1 für den Läufer frei. »Das Manöver 14. f3; 16. Tf2; 19. Lf1; 20. e3 kann nur von einem großen Strategen stammen.« (Rasuwajew)

3. Aufgabe:

Die einzige Chance bestand in 22. ... a5!? (auch im folgenden Zug). Dies ist ähnlich wie die Partie Aljechin – Capablanca (7. Beispiel).

4. Aufgabe:

Nach 25. Td5: cd5 26. Db6: Tc2 kann Schwarz sich noch wehren. Der Partiezug ist viel stärker.

5. Aufgabe:

Auf 34. Te2 folgt 34. ... Db3: 35. ab3: Ta1:+ 36. La1: Ta6 37. Lb2 Ta2 38. b4 Lg3 39. d5 Lf4: mit leichtem Gewinn (Aljechin). 34. Te5 ist noch schwächer: Die gleiche Variante erfolgt mit Tempogewinn, weil der Lb2 nicht gedeckt ist.

6. Aufgabe:

»27. g4 Lg6 28. f4 mit der Drohung f4–f5 hätte zu einem wesentlichen positionellen Vorteil für Weiβ geführt. Wenn nun 28. ... f6, so 29. Tc6:. Das Endspiel nach 28. ... Le4 29. Le4: de4: ist hoffnungslos. Jetzt bekommt Schwarz eine Atempause, um den Läufer zur Verteidigung heranzubringen.« (Bondarewski)

7. Aufgabe:

»Beachtung verdiente ein anderer Plan: 30. La6 nebst Druck auf den Bauern c6 – 30. ... Kf8 31. Tc5 Ke7 32. Tdc1 usw.« (Bondarewski)

8. Aufgabe:

»Weiβ sollte die Qualität opfern: 35. Sd3 Le8 36. Tc6: Lc6: 37. Tc6: Se8 38. Sc5. Das wäre risikolos, und die schwarze Verteidigung wäre nicht so einfach.« (Boleslawski)

9. Aufgabe:

»Weiβ ist auf Grund »allgemeiner Prinzipien« noch in Vorteil: Er hat einen starken Springer gegen den »schlechten« Läufer und einen Mehrbauern am Königsflügel, während der rückständige Bc6 unbeweglich bleibt. Als aber dem Ex-Weltmeister Botwinnik die abgebrochene Stellung telefonisch mitgeteilt wurde, schätzte er sie als für Weiβ verloren ein. Diese Beurteilung, obwohl zu streng und zu kategorisch, ist doch einigermaßen begründet. Der starke Be4 sichert Schwarz etwas Raumvorteil, besonders die Herrschaft über das zentrale Feld e5. Der Läufer, der während der Partie eine traurige Rolle spielte, hat jetzt die Diagonale c8–h3 zur Verfügung. Das alles ist aber nicht genug, um die Stellung zugunsten von Schwarz abzuschätzen. Auch Weiβ hat seine Pluspunkte: der zentralisierte Springer und der Druck auf den rückständigen Bauern c6. Um die Stellung richtig zu beurteilen, ist es notwendig, neben den statischen Merkmalen auch die möglichen Pläne beider Seiten zu berücksichtigen. Weiβ wird gezwungen – in dem Moment, in dem der schwarze König das Feld d6 erreicht –, seine beiden Türme auf der c-Linie zu halten. Schwarz kann diese Situation benutzen, um zu versuchen, über die f-Linie einzudringen oder die h-Linie zu öffnen. Er kann Bc6 für einen der beiden weißen Bauern abgeben, wonach der Bd4 sehr stark wird. Bei der Analyse sind wir zu der Schlußfolgerung gekommen, daß für Weiβ eine passive Verteidigung nicht empfehlenswert und sogar gefährlich ist. Der schwarze König hat einen langen Weg bis d6, also muß Weiβ die Zeit nutzen, um Gegenspiel am Königs- oder Damenflügel zu bekommen.« (Boleslawski)

10. Aufgabe:

»Das Qualitätsopter 19. ... Tc3: ist wegen 20. Dc3: (20. hg geht wegen 20. ... Td3: nicht) 20. ... Dg5: 21. Le4 Le4: 22. Te4: Dh5: 23. Te5 ungenügend. Wegen der unglücklichen Stellung des Sa5 steht Weiβ deutlich besser.« (Tal)

11. Aufgabe:

Das Remis war durch 31. ... Dg5 32. Tc3: Tc3: 33. Db8+ Kg7 34. Da7: De3+ 35. Kh1 (Schwächer ist 35. Kh2 wegen 35. ... Dg3+ 36. Kg1 Tc7.) 35. ... Dh6+ usw. zu erzwingen.

7. Thema

Die »hängenden Bauern«

Die »hängenden Bauern« – das isolierte Bauernpaar auf den halboffenen d- und c-Linien (c4/d4 bei Weiß – c5/d5 bei Schwarz) sind eine häufige Erscheinung in der modernen Spielpraxis. Wie wir schon gesehen haben, können sie via Isolani – Isoliertes Bauernpaar (c3/d4 oder c6/d5, siehe 4. und 5. Thema), aber auch auf andere Art in vielen Eröffnungen, z. B. im Damenambit (besonders Tartakower-Variante), bei Damenindisch oder der Nimzowitsch-Verteidigung entstehen.

Die hängenden Bauern, genau wie der isolierte Damenbauer, können stark oder schwach sein. Noch mehr als der »Isolani« kontrollieren die hängenden Bauern den Zentralraum und schaffen damit nicht nur bessere Möglichkeiten für die aktive Wirkung der Figuren, sondern auch gute Voraussetzungen für einen Königsangriff. Andererseits sind auch die hängenden Bauern schwach – weil sie nur mit Figuren gedeckt werden können –, und diese Schwäche wächst allmählich mit der Vereinfachung der Stellung.

Diese strategischen Charakteristiken der Stellungen mit hängenden Bauern bestimmen die beiderseitigen Kampfpläne. Die Seite, die hängende Bauern hat, muß immer versuchen, Vereinfachungen zu vermeiden und ihre besseren taktischen Möglichkeiten im Mittelspiel zu verwerten. Das kann entweder durch direkten Königsangriff geschehen oder durch das Vorrücken eines der beiden Bauern (üblich der d-Bauern) **im richtigen Augenblick**, das heißt, wenn der Gegner nicht imstande ist, die neue Bauernformation zu blockieren, das Spiel vorteilhaft zu öffnen. Die Seite, die gegen den hängenden Bauern kämpft, muß versuchen, die Stellung zu vereinfachen. Damit verringern sich die Möglichkeiten eines gegnerischen Königsangriffs, und die Verwundbarkeit der Bauern wächst. Weiter muß durch gezielten Figuren-druck einer der hängenden Bauern gezwungen werden vorzuziehen, wonach die neu entstandene Bauernformation **unmittelbar** blockiert werden muß. Die Zerlegung der hängenden

Bauern kann auch durch einen Bauernflügelangriff erreicht werden (siehe 3. und 4. Beispiel).

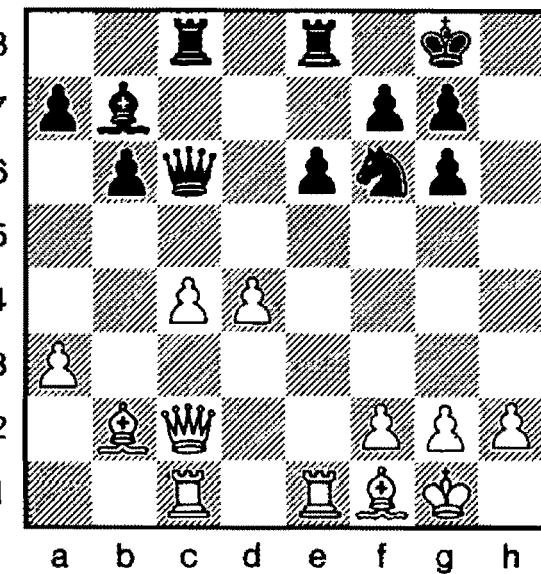
Der Kampf in Stellungen mit hängenden Bauern bietet beiderseitige Chancen. Es ist, genau wie bei den isolierten Damenbauern, eine Sache des Spielstils, sich für oder gegen die hängenden Bauern zu entscheiden. Wieder finden wir positionelle Spieler, wie Petrosjan oder Capablanca, lieber auf der Seite der Gegner der hängenden Bauern, während Keres oder Spasski gerne die dynamische Kraft dieser Bauernformation bevorzugt haben.

Die positionelle Bekämpfung der »hängenden Bauern«

1. Beispiel

Euwe – Reshevsky (Zürich 1953)

Die Diagrammstellung ist nach dem 19. Zug von Schwarz entstanden. Die hängenden Bauern sind hier eine Schwäche. Schwarz droht, seinen Druck auf den Bc4 durch Td8, Sf6–e8–d6 und La6 zu verstärken und einen Bauern zum Vor-



rücken zu zwingen. Die weißen Figuren müssen nicht nur die Bauern verteidigen, sondern auch die Mattdrohung entlang der langen Diagonale parieren. In der Annahme, daß eine passive Verteidigung hoffnungslos wäre, entschied sich Euwe zu aktiven Gegenmaßnahmen.

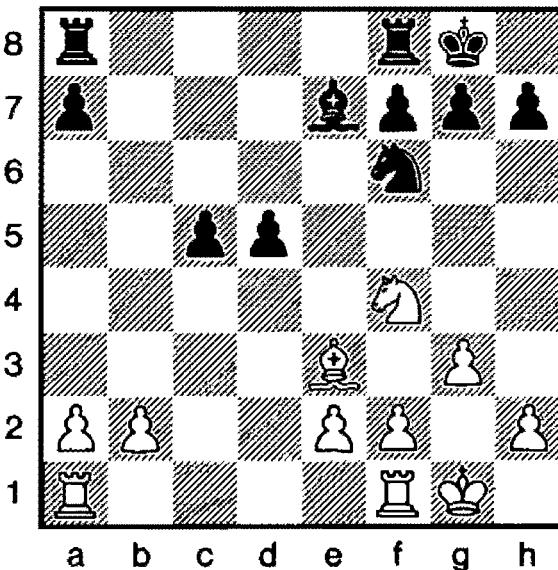
1. Aufgabe: Ist diese Annahme wahr?
20. Te3 Ted8 21. De2 Dd6 22. Th3 Df4 23. Td1 La6 24. Tf3 De4 25. Te3 Dg4 26. f3 Die ziemlich harmlosen Turmmanöver auf der 3. Reihe haben nur eine bestimmte Schwächung des weißen Königsflügels zur Folge gehabt. **26. ... Df4 27. g3 Dh6 28. Tc3 Dg5 29. Df2 Td7 30. Tdc1** Der Versuch, den schwarzfeldrigen Läufer über c1 und f4 nach e5 zu bringen, geht nicht (30. Lc1 Da5! 31. Db2 Da4!, und Schwarz gewinnt einen Bauern). **30. ... Tdc7 31. T1c2 Da5 32. Lc1?** Auch hier reicht das nicht.

2. Aufgabe: Was hat Euwe übersehen?

2. Beispiel

Petrosjan – Botwinnik
(Wettkampf 1963, 3. Partie)

Nach 16 Zügen erreichte Petrosjan diese günstige Stellung und mit **17. Tac1** stellte er



Schwarz vor einer schwierigen Entscheidung: Welcher Bauer muß vorrücken, und wann?
17. ... d4

3. Aufgabe: Warum nicht 17. ... c4?
18. Ld2 a5 (Notwendig, um 19. b3 mit a5–a4 zu beantworten.) **19. Sd3 Sd7**

4. Aufgabe: War 19. ... Se4 nicht besser?
20. e3! de3: 21. Le3: Tfb8 22. Tfd1 a4 23. Kg2

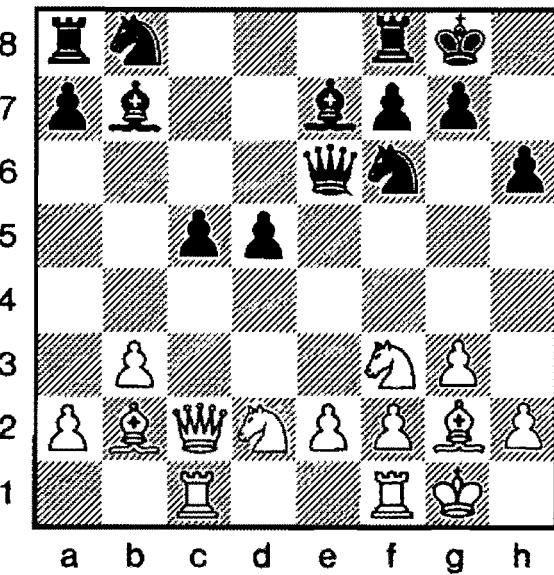
3. Beispiel

Ragosin – Zwetkoff (Moskau 1947)

1. Sf3 Sf6 2. d4 b6 3. g3 Lb7 4. Lg2 e6 5. 0–0 Le7 6. Sbd2 Dc8 7. b3 c5 8. dc5: bc5: 9. c4 0–0 10. Lb2 d5 11. cd5: ed5: 12. Tc1 h6 13. Dc2 De6. Als Folge des ungenauen Spiels von Schwarz hat Weiß eine ideale Stellung gegen den hängenden Bauern erreicht.

6. Aufgabe: Welche waren die Ungenauigkeiten?

Der folgende Flankenangriff ist eine typische Unterminierungsmethode im Kampf gegen die hängenden Bauern.



14. b4! Sbd7

7. Aufgabe: Warum ist 14. ... cb4: nicht gut?
15. bc5: Lc5: 16. Sb3 Tfc8 17. Sc5: Tc5: 18. Db3 Db6 19. Ld4 Db3: 20. ab3: Anstelle der hängenden Bauern hat Schwarz jetzt einen schwachen Isolani. Die Besetzung der c-Linie und das Läuferpaar bestimmen den klaren positionellen Vorteil von Weiß. Es folgte noch: 20. ... Tb5 21. Sd2 a5 22. Tc7 a4 23. Ta1! a3 24. e3 Kf8 25. Lf1 Tb4 26. Tc2 Ke7 27. Tca2 Kd6 28. Ta3: Ta3: 29. Ta3: Sc5 30. Lc3 Tb6 31. f3 Lc8? 32. e4! (1–0).

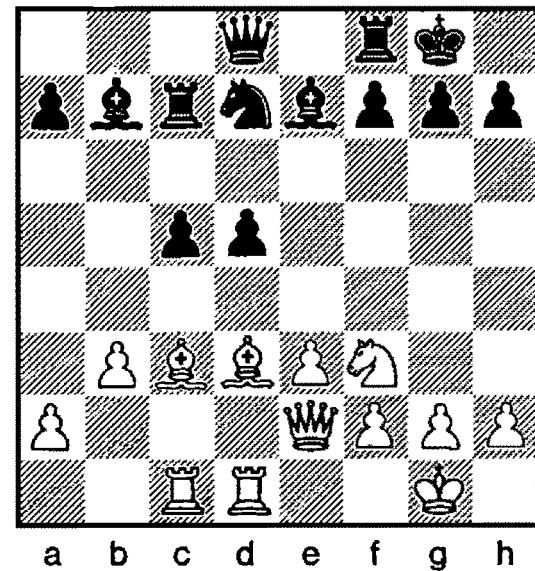
5. Aufgabe: Warum nicht 23. Sc5:?

4. Beispiel

Larsen – Radulow

(Interzonenturnier, Leningrad 1973)

In der folgenden Stellung (die nach 1. c4 Sf6 2. Sf3 e6 3. b3 Le7 4. Lb2 0–0 5. Sc3 d5 6. e3 b6



7. d4 Lb7 8. Ld3 c5 9. 0–0 Sbd7 10. De2 Se4 11. cd5: ed5: 12. Tfd1 Sc3: 13. Lc3: Tc8 14. Tac1 Tc7 15. dc5: bc5) unternahm Weiß eine doppelte Unterminierung des schwarzen Bauernzentrums: **16. Dc2 g6 17. e4!** Weiß will d5–d4 provozieren, wonach das schwarze Bauernpaar auf den Feldern d3 und c4 blockiert wird. **17. ... Da8 18. Dd2!** (Nutzt die Schwäche der schwarzen Felder am Damenflügel; 18. ... de4: wird mit 19. Dh6! beantwortet.) **18. ... Lf6 19. Df4 Dd8 20. La5 Sb6 21. b4!** Der zweite Flankenschlag, der die schon erschütterte Stellung der hängenden Bauern endgültig ruiniert. **21. Le7** (21. ... c4 22. Lc4:!) **22. ed5: Ld6 23. Dh6 cb4:** Verliert zwangsläufig, aber auch nach 23. ... f6 wäre die schwarze Stellung kaum haltbar.

8. Aufgabe: Suchen Sie eine konkrete Fortsetzung für Weiß.

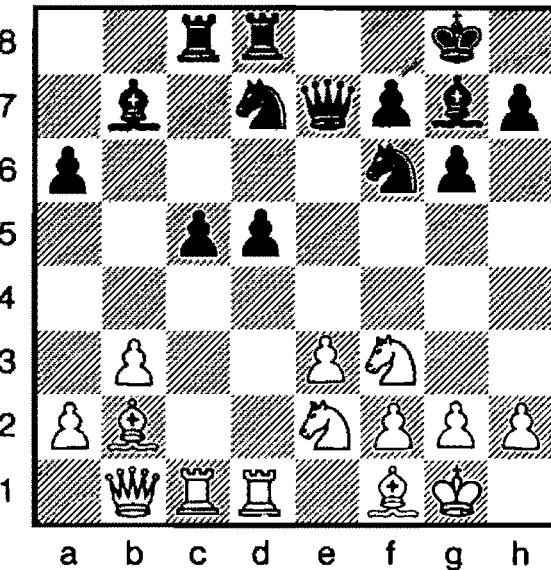
24. Sg5 f5 25. Se6 Dd7 27. Tc7: (1–0).

Die Angriffsmöglichkeiten der »hängenden Bauern«

5. Beispiel

Sokolski – Botwinnik (Leningrad 1938)

In dieser, nach dem 17. Zug des Weißen entstandenen Stellung begann Schwarz seinen Angriff:



17. ... Lh6! (droht d5–d4) **18. La3 Sg4** (Droht sowohl 19. ... Le3; 20. fe3: De3:+ mit folgendem »Erstickten Matt« als auch 19. ... Sf2:) **19. Dd3 Sde5 20. Se5: De5: 21. Sg3 Df6!** **22. Sh1** (Traurige Notwendigkeit: auf 22. De2 folgt 22. ... Dh4 23. h3 Se3:) **22. ... d4!** Im richtigen Moment öffnet Schwarz das Spiel.) **23. De2 Se5 24. ed4:?**

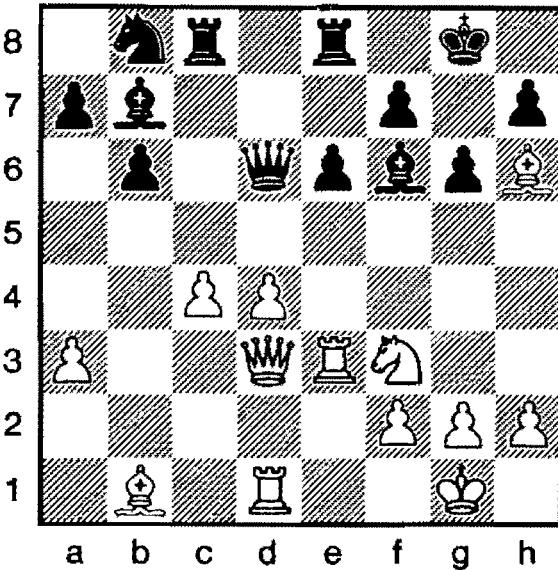
9. Aufgabe: Kann Weiß hier besser spielen?

24. ... cd4: 25. Tc8: Lc8: 26. Te1 d3 27. Dd1 (27. De5: De5: 28. Te5: d2, und Schwarz gewinnt.) **27. ... Lg4 28. Da1 d2 29. Te5: d1D 30. Te8+ Te8: 31. Df6: Le2 32. Sg3 Lg7**, und Schwarz gewann schnell.

6. Beispiel

Keres – Mecking (San Antonio 1972)

1. d4 Sf6 2. c4 c5 3. e3 e6 4. Sf3 d5 5. Sc3 Sc6 6. a3 dc4: 7. Lc4: cd4: 8. ed4: Le7 9. 0-0 0-0 10. Lf4 b6 11. Dd3 Lb7 12. Tad1 Tac8 13. La2 Sb8 (13. ... Dd7 14. Tfe1 Sd5 15. Lb1 g6 15. Lh6 Tfe8 17. Se4 hat sich im Wettkampf Najdorf – Reshevsky, 1953, als günstig für Weiß erwiesen.) 14. Tfe1 Sd5 15. Lb1 g6 16. Lh6 Sc3: 17. bc3: Te8 18. c4 Dd6 (besser 18. ... Lf3: 19. Df3: Lg5 20. Lg5: Dg5: 21. Te5 De7 22. d5 Sd7) 19. Te3 Lf6?! (Nötig war 19. ... Sd7, um 20. d5 mit e6–e5 beantworten zu können.)



20. d5! ed5: 21. cd5: Sd7 22. La2 Sc5 23. Dd2 Te3: (23. ... Lg7 24. Lg7: Kg7: 25. Dd4+ Df6 26. Se5 Sd7 27. f4, und Weiß behält die Oberhand.) 24. De3: Sa4? Dieser Versuch, aktiv zu spielen, führt zu einer erstaunlich schnellen Katastrophe. Das kleinere Übel war wahrscheinlich 24. ... Sd7, um auf 25. Lf4 oder 25. Te5 die Antwort 25. ... Dc5! zu haben.) 25. Te1 Dd8 Die Mattdrohung zwingt Schwarz, die Blockade des Freibauern aufzuheben. 26. d6 Der Teufel ist jetzt los! 26. ... Sc3

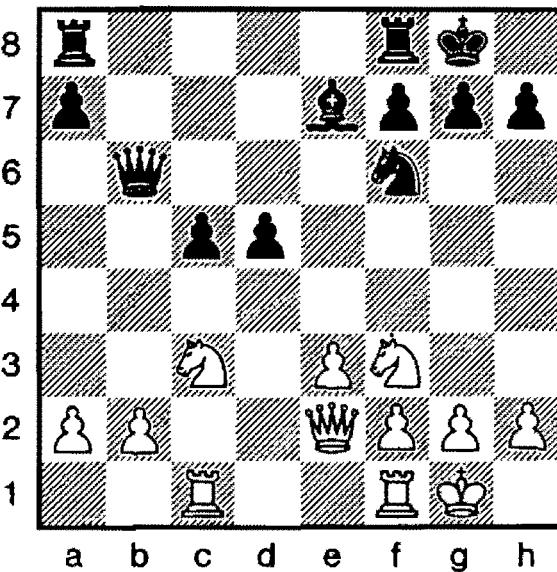
10. Aufgabe: Was folgt auf 26. ... Lf3: 27. Df3: Dd6?

27. Lf7:+! Kh8 28. d7!, und Schwarz gab auf. Ein Beispiel auch für die Macht eines Freibauern.

7. Beispiel

Bernstein – Capablanca (Petersburg 1914)

In der Diagrammstellung traf Capablanca eine unerwartete Entscheidung: Er zog 15. ... c4!



und überließ damit dem Gegner das starke Feld d4. Als Gegenleistung wird sein Läufer sehr aktiv, und der Druck auf den schwachen Bb2 verstärkt sich wesentlich. 16. Tfd1 Nach Capablancas Ansicht sollte Bernstein hier 16. e4 ziehen und damit ein Unentschieden erreichen. 16. ... Tfd8 17. Sd4 Lb4 18. b3 Tac8 19. bc4: dc4:

20. Tc2 Lc3: 21. Tc3: Sd5 Es zeigt sich, daß der Bc4 bei weitem keine Schwäche ist, wie Bernstein wahrscheinlich dachte, als er b2–b3 zog.

22. Tc2 c3 23. Tdc1 Tc5 24. Sb3 Tc6 25. Sd4 Tc7 Vermeidet die Zugwiederholung und stellt gleichzeitig dem Gegner eine teuflische Falle.

26. Sb5 Tc5 27. Sc3:? Wahrscheinlich ist Ihnen Capablancas schöne Pointe, die diese Partie beendet, schon bekannt. Trotzdem –

11. Aufgabe: Wie gewinnt Schwarz?

Zusätzliche Beispiele

8. Beispiel

Capablanca – Aljechin

(Wettkampf 1927, 17. Partie)

1. d4 d5 2. c4 e6 3. Sc3 Sf6 4. Lg5 Sbd7 5. e3 Le7 6. Sf3 0–0 7. Tc1 a6 8. a3 b6 9. cd5: ed5: 10. Ld3 Lb7 11. 0–0 c5 12. dc5: bc5: 13. De2 Te8 14. Lc2 Db6 15. Tfd1 Tad8 16. Sa4 Db5 17. Db5: ab5: 18. Sc3 Lc6 19. Ld3 c4? (19. ... Tb8 20. Lf5 Sf8 nebst Se6) 20. Lf5 b4 21. ab4: Lb4: 22. Sd4 Lb7 23. Ld7: Td7: 24. Lf6: gf6: 25. Sde2 (25. Sf5!±) 25. ... Ld6 26. Tc2 Le5: 27. Tcd2 Tc7, und obwohl Schwarz immer etwas schlechter steht, schaffte Aljechin das Remis durch eine präzise Verteidigung. Das Endspiel ist sehr lehrreich für das Thema: 2 Läufer gegen 2 Springer. Es folgte weiter: 28. Ta1 Kg7 29. g3 Tc5! 30. Ta7 Tb8 31. Sd4 Kg6 32. f4 Lc7 33. Kf2 Ta5 34. Ta5: La5: 35. g4 h5! 36. gh5:+ Kh5: 37. Kf3 Tg8 38. Tg2 Tg2: 39. Kg2: Kg4 40. h3+ Kh4 41. Sf5+ Kh5 42. Kg3 Lb4! 43. Sd4 Kg6 44. Kg4 f5+! 45. Kg3 Kf6 46. Sf3 Lc5 47. Kf2 Lb4 48. Se5 Ld6 49. Sf3 Lb4 50. h4 Kg6 51. Se2 Lc8 52. Sg3 Le6 53. h5+ Kh6 54. Ke2 Le7 55. Kd2 Ld8! 56. Sd4 Lc8 57. Kc2 La5 58. Kd1 Lb4 59. Ke2 Ld7 (Remis).

9. Beispiel

Petrosjan – Spasski

(Wettkampf 1969, 14. Partie)

1. c4 e6 2. d4 d5 3. Sf3 Sf6 4. Lg5 Le7 5. e3 0–0 6. cd5: ed5: 7. Sc3 Sbd7 8. Ld3 b6 9. 0–0 Lb7 10. Tc1 c5 11. Lf5! Te8 12. Te1 Sf8 13. dc5: bc5: 14. Sa4 Se4 15. Le7: De7: 16. Sd2 Sd6 17. Lg4 c4 18. Sf3? (18. b3!) 18. ... f5! 19. Lh3 Sd7? (19. ... g5!?) 20. g3 Sf6 21. Sd4 g6 22. Sc3 Sde4 23. Lf1 Tac8 24. Tc2 Db4 25. Se4: Se4: 26. De2 Sc5 27. Dd2 a5 28. b3! Dd2: 29. Td2: La6 30. Ted1 Ted8 31. Tb1 Kf7 32. Le2 Sd3! 33. Tdd1 Ke7 34. Kf1 Sb4 35. a3 Sa2! 36. bc4: Sc3 37. Tb6! Td6! 38. Td6: Kd6: 39. Tc1 Se2: 40. Ke2: dc4: (40. ... Lc4:+ 41. Kd2 Tb8=) 41. Kd2 Tb8 42. Kc3 Kd5 43. Td1 Ke4? (43. ... Kc5=) 44. f3+! Ke3 45. Td2 Tb3+ 46. Sb3: cb3: 47. Td7 (47. f4! a4 48. Td7 h5 49. Ta7 Lb5 50. Ta5 Ld7 51. Ta6±) 47. ... h5 48. Ta7 Lf1! 49. f4 h4! 50. gh4: Kf4: 51. Ta5: Ke4 52. Kb3:?

(52. Ta8 f4 53. Te8+ Kf3 54. Te6±) 52. ... f4 53. Tg5 f3 54. Tg6: Lh3! 55. Tg1 f2 56. Tc1 (Remis).

10. Beispiel

Nikolić – Marjanović

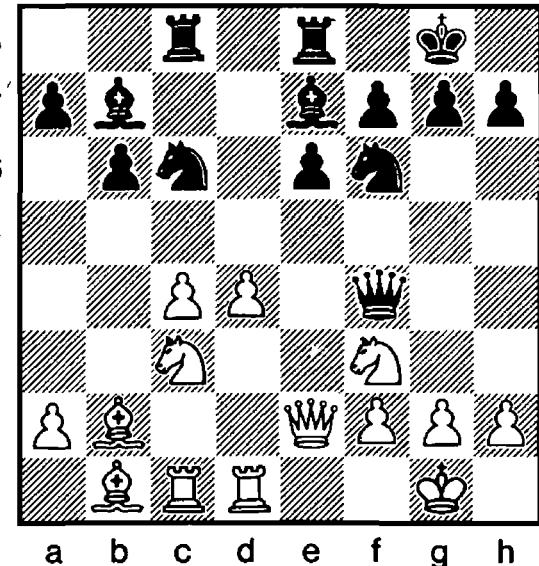
(Jugoslawische Meisterschaft 1984)

1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sf3 b6 4. g3 Lb7 5. Lg2 Le7 6. 0–0 0–0 7. Sc3 Se4 8. Dc2 Sc3: 9. Dc3: c5 10. Td1 d6 11. Lf4 Sc6 12. Dd2 Sa5 13. Tac1 d5? (Dc8!?) 14. cd5: ed5: 15. dc5: bc5: 16. Dc2! Sc6 17. Df5 d4 18. Se5 Dc8 19. Dc8: Tfc8: 20. b4!? (20. Sc6:! Lc6: 21. Lc6: Tc6: 22. Td4: Ta6 23. Td7 Lf6 24. Tc5: Ta2: 25. b4±) 20. ... g5 21. Ld2 f6 22. Sd3 cb4: 23. Sb4: Sd8 24. Sd5 Kf8 25. Se7: Ke7: 26. Lb7: Sb7: 27. Lb4+ Ke6 28. Tc8: Tc8: 29. Td4: (±) 29. ... a5 30. Ld2 Tc2 31. a3 Ta2 32. Td3 Sc5? (a4) 33. Te3 Kd5 34. La5: f5 35. Lb4 Se6 36. Td3+ Kc4 37. Td2 Ta1+ 38. Kg2 g4 39. h3 h5 40. hg4: hg4: 41. f3 Sd4 42. Le7 Sb5 43. Tc2+ Kb3 44. Tc5 Sa3: 45. Tf5: Sc2 46. fg4: Ta6 47. Te5 Kc4 48. g5 Tg6 49. Tc5 Kb3 50. Lf6 (1–0).

11. Beispiel

Keres – Taimanow (Moskau 1951)

1. c4 Sf6 2. Sf3 e6 3. Sc3 d5 4. e3 Le7 5. b3 0–0 6. Lb2 b6 7. d4 Lb7 8. Ld3 dc4: 9. bc4: c5 10. 0–0 cd4: 11. ed4: Sc6 12. De2 Te8 (Sb4!) 13. Tfd1 Tc8 14. Tac1 Dd6 15. Lb1 Df4 **16. d5!** ed5: 17. cd5:



12. Aufgabe: War 17. Sd5: nicht stärker?
 17. ... Sb8 18. Td4 Dd6 19. Tcd1 Lf8? (Sbd7
 20. Sg5±) 20. Se4! Se4: 21. Te4: Te4: 22. De4:
 Dh6 23. Sg5! Ld6 24. h4! Sd7 25. Df5 Sf6
 26. Lf6: gf6: 27. Sf7: Dc1 28. Dh7:+
 (28. Sd6:+-) 28. ... Kf8 29. Sd6: Dd1:+
 30. Kh2 Dd5: 31. Sb7: De5+ 32. g3 Tc7
 33. Dh8+ Kf7 34. h5 Tb7: 35. Dh7+ Ke6
 36. Db7: Dh5:+ 37. Kg2 (1–0).

12. Beispiel

Bertok – Fischer (Stockholm 1962)

1. d4 d5 2. c4 e6 3. Sc3 Le7 4. Sf3 Sf6 5. Lg5
 0–0 6. e3 h6 7. Lh4 b6 8. cd5: Sd5: 9. Le7: De7:
 10. Sd5: ed5: **11. Le2** Le6 12. 0–0 c5 13. dc5:
 bc5: 14. Da4 Db7 15. Da3 Sd7 16. Se1 a5
 17. Sd3 c4! 18. Sf4 Tfb8 19. Tab1? (19. Se6:
 fe6: 20. Lg4 Ta6! 21. b3! cb3: 22. ab3: Db3:
 23. De7 Sf8 24. Ta3 mit guten Rettungschancen
 – Fischer) 19. ... Lf5! 20. Tbd1 Sf6 21. Td2 g5!
 22. Sd5: (22. Sh5 Se4 23. Tc2 Db4+–) 22. ...
 Sd5: 23. Lc4: Le6 24. Tfd1 Se3:! 25. De3: Lc4:
 26. h4 Te8 27. Dg3 De7 28. b3 Le6 29. f4 g4
 30. h5 Dc5+ 31. Tf2 Lf5 (0–1).

13. Beispiel

Fischer – Spasski (Wettkampf 1982, 6. Partie)

Die ersten 10 Züge ähnlich wie in der vorigen Partie, nach dem 10. Zug entsteht dieselbe Stellung.

11. Tc1 Le6 12. Da4 c5 13. Da3 Tc8 14. Lb5 a6
 15. dc5: bc5: 16. 0–0 Ta7? (Db7) 17. Le2 Sd7
 18. Sd4 Df8? (18. ... Sf6 19. Sb3 c4 20. De7:
 Te7: 21. Sd4±) 19. Se6: fe6: 20. e4! d4? (Sf6)
 21. f4 De7 22. e5 Tb8 23. Lc4 Kh8 24. Dh3 Sf8
 25. b3 a5 26. f5 ef5: 27. Tf5: Sh7 28. Tcf1 (+–)
 28. ... Dd8 29. Dg3 Te7 30. h4 Tbb7 31. e6
 Tbc7 32. De5 De8 33. a4 Dd8 34. T1f2 De8
 35. T2f3 Dd8 36. Ld3 De8 37. De4 Sf6 38. Tf6:!
 gf6: 39. Tf6: Kg8 40. Lc4 Kh8 41. Df4 (1–0).

Lösungen

1. Aufgabe:

Nicht ganz. Es ist wahr, daß die passive Verteidigung mühsam und vielleicht letzten Endes ungenügend war, aber jedenfalls besser, als es die nutzlose Demonstration des Weißen am Königsflügel gewesen wäre. Also besser 20. Ted1 oder 20. Db3 Ted8 21. Ted1.

2. Aufgabe:

Eine kleine Kombination, die die Partie sofort entscheidet: 32. ... Sd5! 33. cd5: Tc3: 34. Tc3:
 Dc3: 35. Lb2 Db3 36. La6: Tc2 37. d6 Tf2:
 38. d7 Dd5 39. Kf2: (0–1).

3. Aufgabe:

»Um den Läufer e7 nicht ‚schlecht‘ zu machen, wäre hier c5–c4 angebracht. In dieser konkreten Stellung aber hätte dies eine sofortige Schwächung des Bauern d5 zur Folge: 17. ... c4 18. Tfd1 Tfd8 19. Ld4 usw.« (Bondarewski)

4. Aufgabe:

»Nach 19. ... Se4 wäre die Stellung des Springers unsicher. Weiß könnte mit 20. Tfd1 fortsetzen, wonach 20. ... Sd2: zu einem Endspiel führt, in dem Schwarz den schlechten Läufer hat und der Bc5 schwach ist.« (Bondarewski)

5. Aufgabe:

Nach 23. Sc5: Sc5: 24. Lc5: Lc5: 25. Tc5: Tb2:
 26. Ta5 Tbb8 27. Ta8: Ta8: ist der weiße Vorteil
 für einen Gewinn zu klein.

Nach dem Partiezug behielt Weiß seinen positionellen Vorteil, konnte ihn aber nicht in einen Sieg umwandeln: 23. ... h6 24. Td2 Tb5 25. Sf4
 Sf6 26. Kf3 Tab8 27. Sd3 Sd7 28. Lf4 T8b7
 29. Le3 f6? (29. ... Lf6! war viel besser) 30. h4
 h5 31. Tc4 Sb6 32. T4c2 c4! 33. Lb6: cd3:
 34. Tc8+ Kf7 35. Ld4 g5! 36. Tc4 Tb4 37. Tb4:
 Tb4: 38. Lc3 Tb4 39. hg5: fg5: 40. Td3: Lf6!
 41. a3 h4 42. gh4: Lc3: 43. Tc3: Th4:, und das Turmendspiel war für Weiß nicht zu gewinnen.

6. Aufgabe:

Der Zug 10. ... d5 war fehlerhaft. Wenn Weiß in der Damenindischen Verteidigung seinen Damenspringer nach d2 entwickelt und b2–b3 und Lb2 zieht, so besteht der richtige Plan für Schwarz in d7–d6 und a7–a5–a4.

7. Aufgabe:

Nach 14. ... cb4: 15. Sd4, gefolgt von 16. Sf5 und Sb3, bekommt Weiß eine riesige Stellung, z. B. 15. ... Dd7 16. Sf5 Ld8 (16. ... Tc8 17. Se7:+ De7: 18. Dc8:+! Lc8: 19. Tc8:+ Kh7 20. Lf6: gf6: 21. Tfc1!) 17. Sb3 Sa6 18. Lh3 usw.

8. Aufgabe:

Eine Möglichkeit für Weiß wäre 24. bc5: Tc5: 25. Lg6:+! hg6: 26. Dg6:+ Kh8 27. Sg5 fg5: (27. ... De7 28. Tc5: Lc5; 29. Se6) 28. Tc5: De7 29. Lc3+ Le5 30. d6, und Weiß gewinnt.

9. Aufgabe:

Mit seinem letzten »stillen« Zug droht Schwarz 24. ... Te8, wonach der Be3 nicht mehr zu retten wäre. Botwinnik analysiert die folgenden 3 Möglichkeiten für Weiß:

1. 24. f4 Sd7 25. ed4: Lf4: 26. Tc2 Te8 nebst 27. ... Le3+.
2. 24. Tc5: Tc5: 25. Lc5: Sf3+ 26. gf3: Lf3: 27. Dc2 Ld1: 28. Dd1: Dg5+ nebst Dc5: mit Qualitätsgewinn.
3. 24. Lc5: (die verhältnismäßig beste Fortsetzung) 24. ... Lf3 25. Da6: (25. gf3: d3! 26. Td3: Sd3: 27. Ld4 Sc1:) 25. ... Da6: 26. La6: Ld1: 27. Lc8: Tc8: 28. Td1: Tc5: 29. ed5: Td5:, und Weiß hat keine genügende Kompensation für die Figur.

Allerdings kann Weiß in der zweiten Variante statt 27. Dc2? viel besser **27. Le7!** spielen, wonach folgende Varianten entstehen können:

1. 27. ... Df5 28. Sg3+--.
2. 27. ... Le2: 28. Lf6: Ld1: 29. Ld8+--.
3. 27. ... Dc6 (noch das beste) 28. Da6: Da6: 29. La6: Td7: Td4: Te7: 31. Lc4+--.

Damit ist Botwinniks taktische Gewinnwendung widerlegt. Schwarz muß mit anderen Mitteln versuchen, seinen offensichtlichen Vorteil zu behaupten. Vielleicht sollte man versuchen, die gleiche Idee in einer anderen Form durchzuführen: 24. ... Sf3+ 25. gf3: Lf3: 26. Tc8: (26. Dd2 Tc5: 27. Lc5: Ld1:) 26. ... Tc8:+! 27. Dd3 de3: mit starken Drohungen. Es gibt aber auch andere Möglichkeiten, die einer genauen Analyse wert sind.

10. Aufgabe:

Auf 26. ... Lf3: folgt 27. Df3: Dd6: 28. Db7 Tf8 29. Df7:+! nebst Matt. Wenn aber 27. ... Sc5, so 28. Te7! oder 28. Lf7:+. Der Versuch, das Feld e6 zu decken, gelingt nicht: Auf 26. ... Sc5 antwortet Weiß 27. Se5, und falls 27. ... Se6, so wird eine andere Figur geopfert: 28. Sf7:+!

11. Aufgabe:

Die kleine Kombination, die diese Partie beendet, ist klassisch geworden: 27. ... Sc3: 28. Tc3: Tc3: 29. Tc3: Db2! (0–1).

12. Aufgabe:

Ja, 17. Sd5:+ war stärker. Während der Partie rechnete Keres die Fortsetzung 17. ... Sd5: (17. ... Dh6 18. Te1 ist sehr gut für Weiß.) 18. cd5: Lf6 19. Dc2 Lb2: 20. dc6: Lc1: 21. Dh7:+ Kf8 22. cb7: Tcd8 und kam zu dem Abschluß, daß Schwarz den Angriff abwehrt. Später erkannte man, daß Weiß mit 23. Dh8+ Ke7 24. Te1+ Kd7 25. Lf5+! doch gewinnen könnte, z. B. 25. ... Df5: 26. Te8: Te8: 27. De8:+ Ke8: 28. b8D+ Kd7 29. Da7:+ Kc8 30. Db6: mit gewonnenem Endspiel. Außerdem überlegte Keres die Möglichkeit, mit 19. dc6: Te2: 20. cb7: die Dame zu opfern, wonach sehr komplizierte Varianten entstehen.

8. Thema Bauernketten

Zwei oder mehrere weiße und schwarze Bauern, die sich gegenseitig entlang einer Diagonalen blockieren, bilden eine Bauernkette. Die Bauernketten entstehen meistens schon in der Anfangsphase der Partie und sind kennzeichnend für eine Reihe bekannter Eröffnungsvarianten und -systeme, wie z. B. einige Abspiele der Französischen Verteidigung, der Caro-Kann Verteidigung, Benoni-Verteidigung u. a. Nimzowitsch, der als erster die Stellungen mit Bauernketten gründlich analysierte, stellte u. a. folgendes fest:

- Die Bauernketten stellen eigentlich ein Blockadeproblem dar. Jede Seite muß versuchen, die gegnerische Bauernkette zu zerstören, um auf diese Weise die eigene Bauernkette beweglich zu machen. Wenn die blockierende Funktion der Bauern von Figuren übernommen werden kann, dann entsteht eine neue Art von Blockadestellungen, ähnlich denen, die wir im Rahmen des 13. Themas (Figuren im Kampf mit einem Bauernzentrum) behandelt haben. Der Angriff auf eine Bauernkette muß unbedingt, laut Nimzowitsch, gegen ihr schwächstes Glied (die Basis) beginnen.
- Die Bauernketten trennen sehr oft das Brett in zwei Hälften (zwei Kampfzonen), die manchmal nur eine sehr kleine Verbindung haben. Das kommt besonders klar zum Ausdruck in der Nimzowitsch-Variante der Französischen Verteidigung (1. e4 e6 2. d4 d5 3. Sc3 Lb4 4. e5 c5 5. a3 Lc3: + 6. bc3: Se7 7. a4 Da5 8. Dd2 Sbc6 9. Sf3 c4), wo die weißen Figuren nur das Feld c1 zur Verfügung haben, um sich von einem Flügel zu dem anderen zu bewegen.

Der Kampf in Stellungen mit Bauernketten ist von einer Menge anderer Faktoren beeinflußt. Die Länge der Bauernkette, die Stellung der Figuren, die Beherrschung der offenen Linien und besonders das Vorhandensein anderer Schwächen spielen – wie aus den folgenden Musterpartien hervorgeht – eine wichtige Rolle.

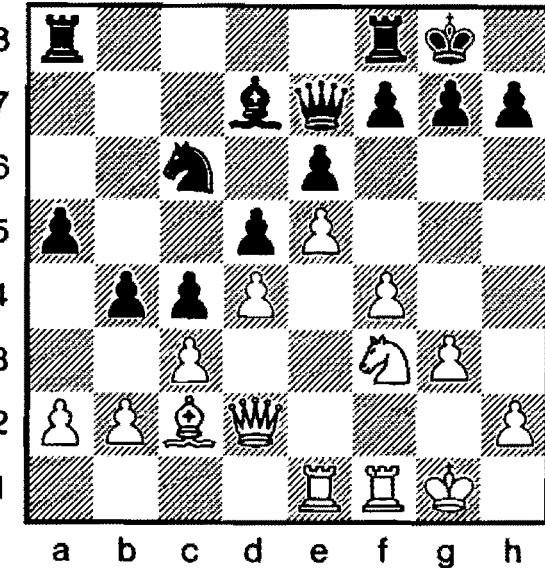
1. Beispiel

Forgacs – Tartakower (Petersburg 1909)

1. e4 e6 2. d4 d5 3. Sc3 Sf6 4. Lg5 Le7 5. e5 Se4?!(Sfd7) 6. Se4: Lg5: 7. Sg5: Dg5: 8. g3! c5 9. c3 Sc6 10. f4 De7 11. Dd2 Ld7 12. Sf3 0–0 13. Ld3 c4?

Als diese Partie gespielt wurde, war Nimzowitschs Theorie über die Bauernketten noch nicht bekannt. Statt mit 13. . . . cd4: 14. cd4: Db4 oder 14. Sd4: Sd4: 15. cd4: Tac8 Gegenspiel am Damenflügel durch den Druck auf die Basis der weißen Bauernkette (d4) auszuüben, verlängert Schwarz die Bauernkette mit der Absicht, das nächste Glied dieser Kette (c3) unter Druck zu setzen. Der Plan an sich wäre nicht falsch, wenn Schwarz mehr Zeit zur Verfügung hätte. Das Brett ist in zwei Hälften geteilt, Weiß kommt schneller am Königsflügel zum Ziel.

14. Lc2 b5 15. 0–0 b4 16. Tae1 a5 mit der Absicht, durch a5–a4–a3 die weiße Bauernkette von der Basis her zu sprengen.



17. f5! (Wahrscheinlich hat Schwarz gedacht, Weiß sollte diesen Zug mit g3–g4 vorbereiten, wonach die Antwort 17. . . . f6! das Gleichgewicht halten würde.) 17. . . . ef5: (sonst folgt f5–f6) 18. g4! Sehr schön! Durch das doppelte Bauernopfer wird die schwarze Rochadestellung völlig dem Angriff ausgesetzt. 18. . . . fg4: (nach 18. . . . f4 19. Df4: Le6 (19. . . . f6 20. e6! Le6: 21. Lf5 Sd8 22. Le6: + Se6: 23. Df5 Tfe8 24. Dd5:)) 20. Sg5 h6 21. Sh7 Tfe8 22. g5 mit großem Vorteil (Lasker)) 19. Sg5 g6

1. Aufgabe: Was folgt auf 19. ... h6?

20. Tf6 Kg7

2. Aufgabe: Ist jetzt 20. ... h6 besser?

21. Tef1 Le8 (Es gab keine Rettung mehr, z. B. 21. ... Le6 22. Df2 Sd8 23. Dh4 h6 24. Se6:+ Se6: 25. Tg6:+ oder 21. ... Sd8 22. De1 h6 23. Sf7: Tf7: 24. Lg6:!) **22. Df4 Sd8 23. e6 Ta6** **24. De5 Kh6 25. Tf1f5! fe6: 26. Sf7+ Df7:** (Einen Zug länger hätte die Partie nach 26. ... Tf7: gedauert: 27. Th5+ Kg7 28. Tg6:++ Kf8 29. Dh8 matt) **27. Th5+ Kg7 28. Tg6:++ Matt.**

2. Beispiel

Polugajewski – Uhlmann

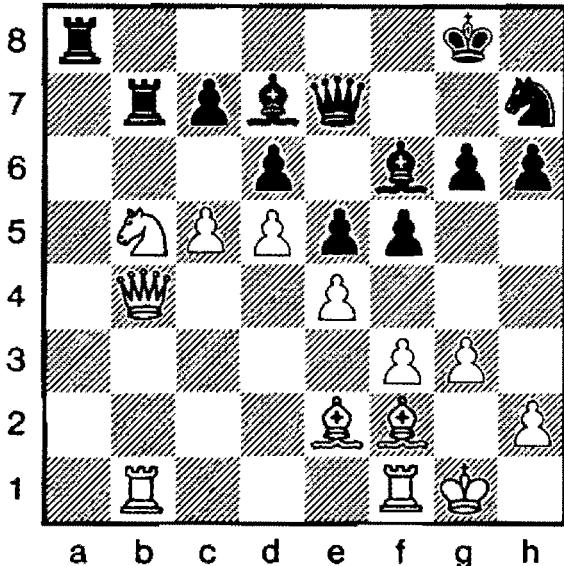
(Palma de Mallorca 1970)

1. c4 Sf6 2. Sc3 g6 3. e4 d6 4. d4 Lg7 5. Le2 0–0 6. Sf3 e5 7. d5 a5 8. 0–0 Sa6 9. Lg5 h6 10. Lh4 De8 Die kleine Bauernkette e4/d5–e5/d6 teilt auch hier das Brett in zwei Kampfzonen. Weiß wird am Damenflügel operieren – Schwarz am Königsflügel. **11. Se1 Ld7 12. Sd3 b6 13. b3** (c4–c5 muß durch a2–a3 und b3–b4 vorbereitet werden.) **13. ... Sc5 14. Sc5:** Die weiße Aktion am Damenflügel wird mit diesem Zug nur scheinbar erschwert. In Wirklichkeit ist b3–b4 unvermeidbar. **14. ... bc5: 15. Tb1 Sh7 16. f3 f5 17. Lf2** Bereitet den Angriff auf c5 vor. **17. ... Lf6?!** Mit der etwas gekünstelten Idee, später durch Lh4 die Schwächung g2–g3 zu provozieren. Der Plan ist aber zu langsam; besser war f5–f4 nebst g6–g5. **18. a3 De7 19. De1!** Mit einem Auge nach h4 und dem anderen nach b4. **19. ... Tf1b8 20. Sb5 Tb7 21. b4 ab4: 22. ab4: cb4: 23. Db4: Lh4?!**

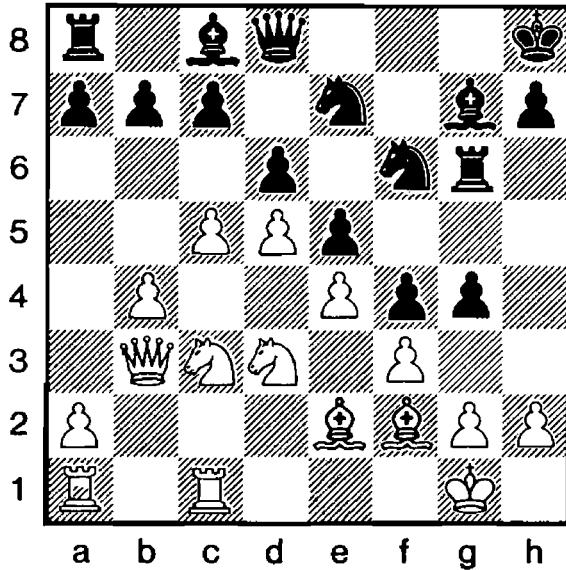
Folgerichtig, aber besser war es, den abseits stehenden Springer h7 über g5 schnell nach f7 zu bringen, um den wunden Punkt d6 zu schützen. **24. g3 Lf6 25. c5** Endlich ist Weiß zu dem thematischen Angriff gegen die Basis der schwarzen Bauernkette gekommen.

Siehe folgendes Diagramm.

Eigentlich ist die Basis auf c7, aber durch den übermächtigen Angriff auf d6 wird sie nach dort versetzt. Schwarz ist nun gezwungen, auf c5 zu nehmen, woraufhin die Spitze der weißen Bauernkette beweglich wird. **25. ... dc5: 26. Lc5: De8 27. d6!** (Öffnet entscheidend die Stellung, weil 27. ... c6 nicht geht.)



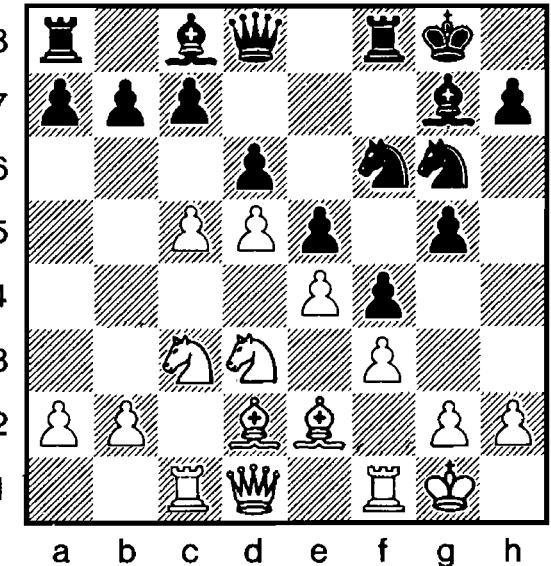
cd6: 16. Sb5 Sf8 17. Le1 mit gutem Spiel für Weiß; besser aber 14. ... Tg6.) 13. ... Tf6 14. Sd3 Tg6 15. c5 Sf6 16. Db3 Kh8 17. Tfc1 g4! Ein typischer gegenseitiger Angriff der Bauernketten. Nur, wie gesagt, die Chancen von Schwarz sind hier höher, weil sich der weiße König in der Zone des gegnerischen Angriffs befindet.



18. fg4: (Auch 18. cd6: cd6: 19. Sb5 g3! ist nachteilig, z. B. 20. hg3: fg3: 21. Le3 Lh6 22. Se1 Se8 23. Sa7: Ld7; oder 22. Lh6:? Th6: 23. Sc7 Df8! mit der Drohung Th1+! nebst Dh6+.) 18. ... Lg4: 19. Lf1 Etwas besser war Dd1. 19. ... Lf3! 20. Dc4 Lg2:! 21. Lg2: f3 22. Se1 fg2: 23. Sg2: Lh6 24. Tc2 Dg8 25. Lg3 (25. Lh4 Sg4! 26. Le7: Se3 27. Lf6+ Tf6: 28. Dd3 Taf8-+) 25. ... Tg3:! 26. cd6: (26. hg3: Dg3: gewinnt gleich: Es droht Le3+ und Sg4.) 26. ... cd6: 27. Dc7 Tg7 28. Dd6: (zu spät) 28. ... Sg4 29. Kh1 Td8, und Weiß gab auf.

4. Beispiel

Larsen – Najdorf (Santa Monica 1966)
 1. d4 Sf6 2. c4 g6 3. Sc3 Lg7 4. e4 d6 5. Le2 0-0 6. Sf3 e5 7. 0-0 Sc6 8. d5 Se7 9. Se1 Sd7 10. Sd3! f5 11. Ld2 Sf6 12. f3 f4 13. c5 g5 14. Tc1 Sg6

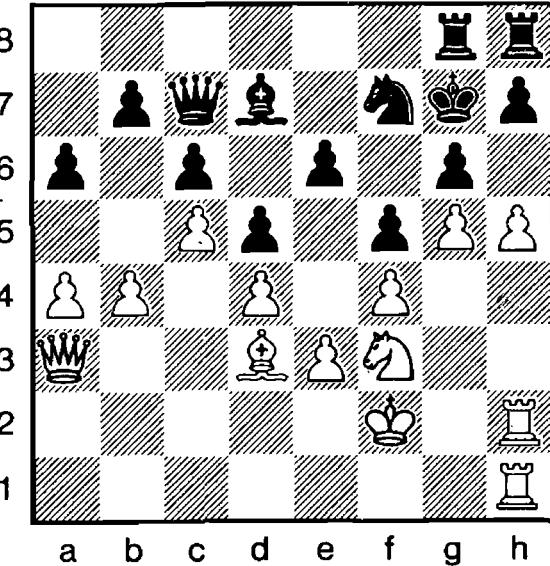


Im Vergleich mit der vorigen Partie ist Weiß hier sehr viel schneller mit seinem Damenflügelangriff durchgebrochen. Jetzt wird die c-Linie geöffnet, wonach das Feld c7 und der Bd6 schwach werden. 15. cd6: cd6: 16. Sb5 Tf7 17. Dc2 Se8?!! (Besser ist 17. ... g4, z. B. 18. Sc7 gf3: 19. gf3: Lh3 20. Sa8: Se4: 21. fe4: Dg5+ 22. Kg2 Dh4+ remis, Adamski – Geller, Budapest 1979.) 18. a4 Ld7 (Geller empfiehlt 18. ... h5 19. Sf2 Lf8 20. h3 Tg7 mit beiderseitigen Chancen.) 19. Db3 Lf8 20. Tc2 h5 21. Sf2 a6 22. Sa3 Sf6 23. h3 Tg7 24. Tfc1 g4 »Ohne Spiel am Königsflügel ist Schwarz verloren. Dieses Opfer ist also mehr oder weniger erzwungen.« (Larsen) 25. fg4: hg4: 26. hg4: Se8 »Das Hin und Her des Königsspringers zeigt die Minderwertigkeit meiner Stellung.« (Najdorf) 27. a5 Tb8 28. Le1 Le7?!! 29. Db6! Db6: 30. ab6: Ld8 31. La5 Se7 Eigentlich ist der thematische Kampf hier zu Ende. Nach dem Damentausch hat Schwarz keine Chance mehr am Königsflügel, steht schlecht am Damenflügel und hat noch dazu einen Bauern weniger. Bis zum Sieg ist es aber noch weit, weil Weiß Probleme mit seinen schwachen Bauern hat. Der technische Teil dieser Partie wurde von Larsen sehr präzise gespielt. 32. b3 Sc8 33. Sc4 Lh4 34. Sd2 Ld8 35. Sc4 Lh4 36. Lf3 Sf6 37. Sd2 Se8 38. Tc3 Ta8 39. Sc4 Ld8 40. Le2 Tb8 41. T1c2 Lh4 42. Th3 Ld8 43. g3 fg3: 44. Tg3: Lh4 45. Th3 Lg5 46. Thc3 Ld8 47. Ld1 Se7 48. Lf3 Sc8 49. Sd1 Lg4: 50. Lg4: Tg4: + 51. Tg2 Tg2: + 52. Kg2: Sf6 53. Kf3 Sd7 54. Lb4 Sdb6: ? Ein Fehler in Zeitnot. Die Partie war aber sowieso verloren.

55. Sd6: Le7 56. Sc8: Lb4: 57. Sb6: Lc3: 58. Sc3: Kf7 59. Sd7 Te8 60. Ke3 Te7 61. Sb6 Tc7 62. Kd3 Ke7 63. b4 Kf6 64. d6 Th7 65. Scd5+ Ke6 66. d7 Th8 67. Se3 Ke7 68. Sf5+ Ke6 69. Kc4 (1-0).

5. Beispiel

*Capablanca – Treybal
Karlsbad 1929*



Nach langen Lavierungsmanövern hinter der riesigen Schlangenkette, die die zwei Lager trennt, erreichte Capablanca endlich die erwünschte Stellung, in der eine Linienöffnung unter günstigen Umständen möglich ist. Es folgte: **36. b5!** Im richtigen Moment. **36. ... ab5:** **37. h6+!** Die Drohung, die h-Linie zu öffnen, ist jetzt nicht mehr nötig. Für ein paar Züge wird der schwarze König die eigenen Türme am Königsflügel einsperren, und das gibt Weiß die nötige Zeit, die a-Linie zu besetzen. **37. ... Kf8** **38. ab5: Ke7 39. b6!** Jetzt wird die Basis der schwarzen Bauernkette am Damenflügel – der Bb7 – endgültig fixiert, dann mit allen Kräften angegriffen und schließlich erobert. Capablanca führt diesen Plan mit einer musterhaften Technik durch. **39. ... Db8** (39. ... Ta8? 40. Da8:!) **40. Ta1 Tc8** (40. ... Da8 41. Db2 nutzt nichts.) **41. Db4 Thd8 42. Ta7 Kf8 43. Th1 Kg8** **44. Tha1 Le8 45. T1a4 Kf8 46. Da3** Die schwarzen Türme sind jetzt, wegen der Möglichkeit Ta8, an die 8. Reihe gebunden. Bevor Weiß zum entscheidenden taktischen Angriff

gegen b7 vorgeht, macht er ein paar Wartezüge – um Zeit zu gewinnen, und auch, um das mögliche Opfer auf g5 auszuschalten. **46. ... Kg8 47. Kg3 Ld7 48. Kh4 Kh8 49. Da1 Kg8 50. Kg3 Kf8 51. Kg2 Le8 52. Sd2** Die letzte Phase. **52. ... Ld7** (Auf 52. ... Kg8 folgt 53. Sb3 Kf8 54. Sa5 Td7 55. Sb7: Tb7: 56. Ta8, und Weiß gewinnt.) **53. Sb3 Te8 54. Sa5 Sd8 55. La6!** Eine kleine Kombination beendet diese vollendete strategische Leistung. **55. ... ba6: 56. Td7:** Genau nach Nimzowitschs Muster ist der Turm über die offene Linie auf die 7. Reihe entscheidend eingedrungen. **56. ... Te7** (Oder 56. ... Kg8 57. Tg7+ Kh8 58. Tb4 mit der unparierbaren Drohung b6–b7.) **57. Td8:!,** und Schwarz gab auf.

Zusätzliche Beispiele

6. Beispiel

Botwinnik – Geller (UdSSR-Meisterschaft 1952)
1. d4 Sf6 2. c4 g6 3. g3 Lg7 4. Lg2 0–0 5. Sc3 d6 6. Sf3 Sc6 7. d5 Sa5 8. Sd2 c5 9. Dc2 a6 10. 0–0 Lf5 11. e4 Ld7 12. b3 b5 13. Lb2 bc4: 14. bc4: Tb8 15. Tb1 Tb4 16. a3 Tb8 17. Sd1 Dc7 18. Se3 Tb7 19. Lc3 Tfb8 20. h3 Tb1: 21. Tb1: Tb1:+ 22. Sb1: Db6 23. Sd2 Se8 24. Lg7: Sg7: 25. Kh2 Se8 26. f4 Sf6 27. e5 Se8 28. Dc3 f6? (Sb7 oder Sg7) 29. e6 La4 30. Le4!

5. Aufgabe: Was erreicht Weiß mit diesem Zug?

30. ... Sg7 31. Ld3 Sh5 32. Le2 Sg7 33. h4 Se8 34. Ld3 Sg7 35. f5! Sb3 (Verliert eine Figur, aber auch 35. ... g5 36. hg5: fg5: 37. f6 war hoffnungslos.) 36. Db2 Da5 37. Sb3: De1 38. Sg2 Dd1 39. Sc1 gf5: 40. Le2 Dd4 41. Dd4: (1–0).

7. Beispiel

Najdorf – Uhlmann

(Aljechin-Gedenkturnier, Moskau 1956)

1. d4 Sf6 2. c4 g6 3. Sc3 Lg7 4. e4 d6 5. Le2 0–0 6. Sf3 e5 7. 0–0 Sc6 8. d5 Se7 9. Se1 Sd7 10. Sd3 f5 11. f3 f4 12. Ld2 g5 13. Tc1 Tf7 14. Sb5 Sg6 15. c5 Sf6 16. La5! b6 17. cb6: ab6: (Besser cb6:) 18. Le1 Lf8 19. Sb4 Se8 20. Tc3 h5 21. Lf2 Tg7 22. Kh1 Dd7 23. Dc2 g4 24. Tfc1

gf3: 25. gf3: Sh4 26. Lh4: Dh3 27. Tg1 Dh4: 28. Lf1 Ld7 29. Sc7: Tg1:+ 30. Kg1: Sc7:

6. Aufgabe: Wie soll Weiß nach 30. ... Ta7 forsetzen?

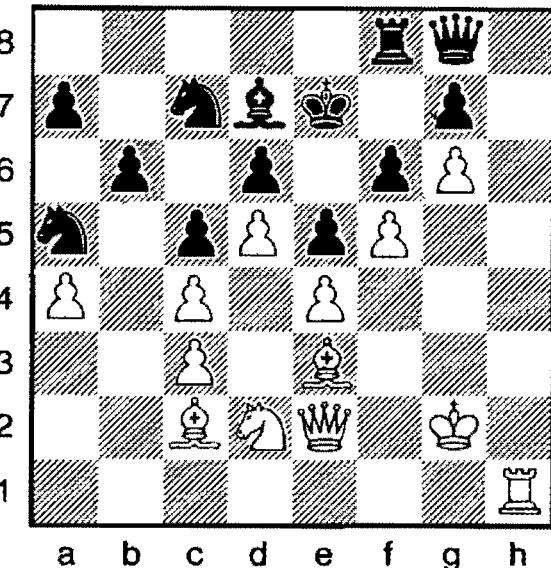
31. Tc7: Dd8 32. Tb7 Lc8 33. Dg2+ Kh8 34. Tf7 Lh6 35. Sc6 Dg5 36. Dg5: Lg5: 37. Sa7! (1-0).

8. Beispiel

Geller – Broadbent

(Wettkampf UdSSR – England, London 1954)

1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sc3 Lb4 4. a3 Lc3:+ 5. bc3: c5 6. e3 b6 7. Ld3 Lb7 8. f3 Sc6 9. Se2 0-0 10. e4 Se8 11. Le3 d6 12. 0-0 Sa5 13. Sg3 Tc8?!(Dd7!) 14. d5 e5 15. f4 Tc7 16. f5 f6 17. De2 Lc8 18. h4 Tb7 19. Tf2 Ld7 20. a4 Sc7 21. Sf1 De8 22. Lc2 h6?!(23. g4 Kf7 24. g5 hg5: 25. hg5: Ke7 26. Th2 Th8 27. Sd2 Tb8 28. Th8: Dh8: 29. Kg2 Tf8 30. Th1 Dg8 31. g6 Jetzt wird die Basis g7 nach Capablancas Muster angegriffen – zu vergleichen mit dem 5. Beispiel.



31. ... Kd8 32. Sf1 Te8 33. Th7 Df8 34. Sg3 De7 35. Sh5 Tg8 36. Lh6 Se8 37. Kf2! Df8 38. Ld3 La4:

7. Aufgabe: Was folgt auf 38. ... Th8?

39. De3 Ld1 40. Sg7:+ Sg7: 41. Lg7: De8 42. Lf6:+ Kc8 43. Dh6 La4 44. Te7 (1-0).

Lösungen

1. Aufgabe:

Nach 19. ... h6 20. Sh7 hat Schwarz die Wahl, entweder die Qualität zu geben oder nach 20. ... Tfd8 21. Sf6+! zerschmettert zu werden: 21. ... gf6: (21. ... Kh8 22. Sd5: ist hoffnungslos) 22. Dh6: f5 23. Lf5: Lf5: 24. Tf5: f6 25. Tf6: usw.

2. Aufgabe:

Auch hier geht 20. ... h6 nicht: 21. Lg6:+ fg6: 22. Tg6:+ Kh8 23. Th6:+ Kg8 24. Tg6+ Kh8 25. e6 Le8 26. Sf7+! Tf7: 27. ef7: Df7: 28. Dh6+, nebst Matt in 2 Zügen.

3. Aufgabe:

Auf 27. ... c6 folgt sehr schön 28. Dc4+ Le6 29. Sc7: Tc7: 30. dc7: Lc4: 31. Lc4:+ Kg7 32. Ld6 Dd7 33. Tb7! Dd6: 34. Ta8: Dc7: 35. Tg8 matt.

4. Aufgabe:

Es war nicht nur möglich, sondern bot Remischancen, z. B. 34. ... Tc5: 35. Tb8+ Ld8 36. Td8:+ Kg7 37. Td7+ Kh8! 38. ef Sg5 usw.

5. Aufgabe:

Der Zug 30. Le4 ist gegen das schwarze Gegenspiel am Damenflügel gerichtet. Wenn nun 30. ... Sb3, so folgt 31. Db2 Da5 32. Sb3: Db6, und jetzt hat Weiß 33. Lc2 zur Verfügung.

6. Aufgabe:

30. ... Ta7 war wegen 31. Se6 Le6: 32. de6: Tg7+ 33. Kh1 De1 34. De2 Db1 35. Sd5 Da2: 36. Tc8 unzureichend (Variante von Najdorf).

7. Aufgabe:

Wenn 38. ... Th8, so folgt 39. Lg7 Sg7:, wonach Weiß die Wahl hat zwischen 40. Sg7: Th7: 41. gh7: Dg7: 42. Dh5 Dh8 43. Df7 und 40. Tg7: Th5: 41. Dh5: Dg7: 42. Dh7.

9. Thema

Die Bauernmehrheit am Damenflügel

Als Folge des Bauerntausches im Zentrum entstehen sehr oft, manchmal gleich nach der Eröffnung, ungleiche Bauerngruppen. Die wichtigste und häufigste dieser ungleichen Bauernformationen ist die **Bauernmehrheit am Damenflügel** (z. B. 3B gegen 2B oder 2B gegen 1B am Damenflügel und 3B gegen 4B oder 4B gegen 5B am Königsflügel; siehe die Beispiele). Die Verteilung von Bauern in ungleichen Gruppen beeinflusst wesentlich die beiderseitigen strategischen Pläne, weil, wie Steinitz festgestellt hat, man »verpflichtet« ist, auf der Seite anzugreifen, wo die Überlegenheit liegt. Es gibt natürlich Ausnahmen (z. B. der bekannte »Minderheitsangriff«), aber in den meisten Fällen gilt diese Regel.

Der Wert einer Bauernmehrheit ist von ihrer Beweglichkeit abhängig. Mit anderen Worten, eine Bauernmehrheit ist wertvoller, wenn sie schneller und sicherer einen Freibauern schafft. Aus diesem Grund ist eine Bauernmehrheit am Damenflügel üblicherweise wertvoller. Die Bauern am Damenflügel können frei vorrücken, ohne das Hinterland zu schwächen, während am Königsflügel die Lage komplizierter ist. Dort entblößt das Vorrücken der Bauern den König, was eventuelle Angriffsgefahren mit sich bringt. Die Bauern, die den König decken, dürfen nur vorsichtig vorrücken, und ihre Verwertung ist langsamer und mühsamer. Aus dieser Überlegung heraus betrachtete Steinitz die Bauernmehrheit am Damenflügel als einen wichtigen positionellen Vorteil.

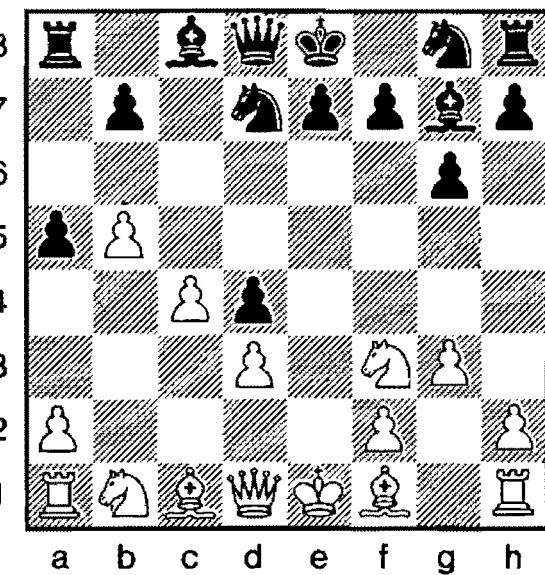
Bei der Verwertung einer Bauernmehrheit am Damenflügel sind folgende Konditionen wichtig:

- Die Bauernmehrheit muß immer beweglich bleiben. Eine Blockierung entwertet sie.
- Der entstehende Freibauer soll nach Möglichkeit weit entfernt vom Zentrum sein.
- Die gegnerische Reaktion auf dem anderen Flügel darf, besonders im Mittelspiel, nie unterschätzt werden.

1. Beispiel

Euwe – Aljechin (Wettkampf 1927, 8. Partie)

1. Sf3 d5 2. c4 d4 3. b4 g6 (f6!) 4. e3 a5 5. b5 c5 6. ed4: Lg7 7. d3 cd4: 8. g3 Sd7



Gleich aus der Eröffnung heraus hat Weiß eine Bauernmehrheit am Damenflügel erreicht. Der strategische Kampf entwickelt sich nun um die Beweglichkeit dieser Bauernstruktur – konkreter um den Zug c4–c5. Weiß kämpft, um die Blockade des Feldes c5 zu brechen.

9. Sbd2 Sc5 Eine gute Blockadefigur hat das Feld c5 besetzt – kann sich aber dort nicht behaupten. **10. Sb3** Der Kampf um das Blockadefeld beginnt gleich. **10. ... Db6** (10. ... b6 überläßt Weiß nach 11. Sc5: bc5: einen gedeckten Freibauern.) **11. Sc5: Dc5:** Mit diesem Tausch hat Weiß einen ersten Punkt im Kampf um das Blockadefeld c5 erreicht. Wie bekannt, ist die Dame kein guter Blockeur, siehe 6. Thema.

12. Lg2 Sh6 13. 0-0 0-0 14. a4 Te8 (14. ... b6 ist wegen 15. La3 Dc7 16. Tb1, gefolgt von c4–c5, für Schwarz sehr nachteilig) **15. Te1 Lf5**

16. La3 Dc7 17. c5 Weiß hat sein Ziel erreicht: Die Bauernmehrheit ist wieder beweglich.

17. ... Tad8 18. Sg5 Der Springer strebt nach dem starken Feld e4, verhindert gleichzeitig das Manöver Lf5–e6–d5 und droht unangenehm Db3 mit Angriff auf f7. **18. ... Lf6 19. Se4 Lg7**

20. Dd2 Sg4 Der Versuch, den Ba5 durch Ta8 zu decken, hätte zu einer totalen Passivität geführt. Deshalb opfert Aljechin den Bauern und versucht, Gegenspiel am Königsflügel zu bekom-

men. **21. b6 Dc8** (Es geht nicht 21. . . . Dd7 wegen 22. c6 bc6; 23. Sc5.) **22. c6!** (Viel stärker als 22. Da5: Se5, wonach die weißen Bauern – mindestens vorübergehend – blockiert sind – und Schwarz Zeit gewinnt, um etwas am Königsflügel zu unternehmen.) **22. . . . bc6:** (Nach 22. . . . Dc6: 23. Sd6! Db6: 24. Se8: Te8: 25. Tab1 gewinnt Weiß die beiden Bauern zurück und bleibt im Besitz der Qualität.) **23. Da5:** **Se5** **24. Dd2 Da6**

1. Aufgabe: Wie reagiert Weiß auf 24. . . . Lg4? **25. a5 Sd3:** (Nach 25. . . . Dd3: 26. Dd3: Sd3: 27. a6! Se1: 28. Te1: gewinnen die weißen Freibauern leicht.) **26. Sc5!** Die einzige gute Fortsetzung.

2. Aufgabe: Warum ist 26. Lf1 nicht gut? **26. . . . Sc5: 27. Lc5: Db5** (Etwas besser war 27. . . . d3, obwohl auch in diesem Fall nach 28. Ta3 die Freibauern letzten Endes entscheiden müssen.) **28. Le7: Tc8 29. Lf1! Db3** (29. . . . d3 wird mit 30. Tcb1 beantwortet, z. B. 30. . . . Da6 31. b7 Tb8 32. Ld6 Te1:+ 33. De1:, und Weiß gewinnt.) **30. Ta3 Dd5 31. b7 Tb8 32. a6**, und Schwarz gab nach einigen Zeitnotzügen auf.

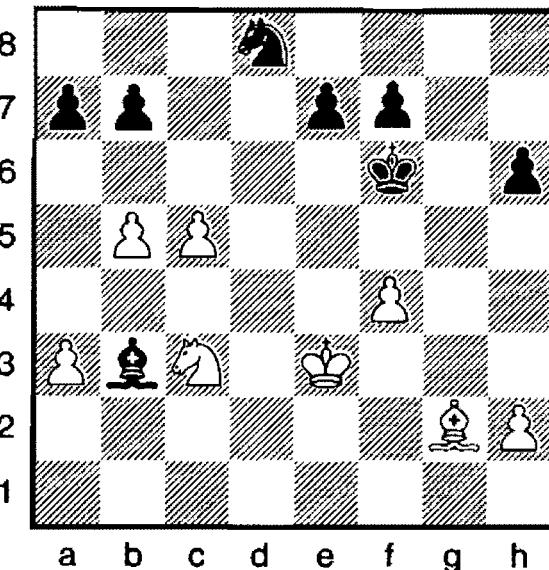
2. Beispiel

Smyslow – Szabó (Hastings 1954/55)

1. c4 Sf6 2. Sf3 g6 3. d4 Lg7 4. g3 0–0 5. Lg2 d5 6. cd5: Sd5: 7. 0–0 c5 8. e4 Sf6 9. e5 Sd5 10. dc5: Sb4 (besser 10. Sa6) 11. Sc3 S8c6 12. De2 (Auch 12. a3 ist gut.) 12. . . . Dd3 13. Td1 De2: 14. Se2 Se5: 15. Se5: Le5: 16. Lh6 Te8 17. Td2 Sc6 18. Sf4 Lf5 Das entstandene Endspiel ist wegen der Bauernmehrheit am Damenflügel für Weiß etwas günstiger. **19. Te1 Lg7** (Auf 19. . . . f6 beabsichtigte Smyslow auf folgende Weise, die Initiative zu behaupten: 20. Ted1 Tad8 21. Sd5 Kf7 22. a3 e6 23. Sb4.) **20. Lg7: Kg7: 21. a3 g5?**! Es ist klar, daß Schwarz am Königsflügel etwas unternehmen muß. Die beste Methode war das Bauernopfer 21. . . . Tad8 22. Lc6: bc6: 23. Td8: Td8: 24. Te7: g5 mit Gegenspiel. Nach dieser verpaßten Gelegenheit wird Schwarz zielbewußt in ein verlorenes Endspiel hineinmanövriert.

22. Sd5 Ted8 23. Ted1 Lg4 24. f3 Le6 25. b4
Beginn des Aufmarsches. **25. . . . h6**

3. Aufgabe: Was hätte Weiß auf 25. . . . Td7 geantwortet? **26. Kf2 Td7 27. Sc3 Td2:+ 28. Td2: Td8 29. Td8: Sd8: 30. f4 gf4: 31. gf4: Lb3?!** Etwas besser war, gleich den König zum Damenflügel zu bringen. **32. Ke3 Kf6 33. b5.**

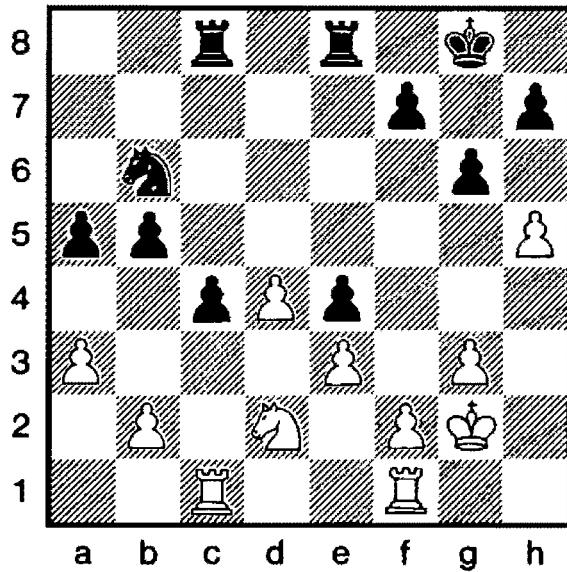


33. . . . e5

4. Aufgabe: Warum geht 33. . . . Ke6 nicht? **34. Se4+ Ke6 35. c6!** Die unglückliche Stellung des Lb3 macht diesen Durchbruch möglich. **35. . . . ef4:+ 36. Kf4: bc6: 37. Sc5+ Kd6 38. Sb3: cb5: 39. h4 Sc6 (39. . . . Se6 40. Kf5) 40. Lc6: Kc6: 41. Kg4! b4 42. ab4: Kb5 43. Sd4+, und Schwarz gab auf (43. . . . Kb4: 44. Sc6 und 45. Sa7:).**

3. Beispiel

Collet – Fine (Olympiade Stockholm 1937)
1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sf3 d5 4. Lg5 Sbd7 5. e3 c6 6. Sbd2 Le7 7. Ld3 0–0 8. 0–0 c5 9. cd5: ed5: 10. Tc1? c4! 11. Lf5 b5 12. a3 Te8 13. Dc2 g6 14. Lh3 Sb6 15. Lc8: Tc8: 16. Se5 Sfd7 17. Le7: De7: 18. Sd7: Dd7: Schwarz vereinfacht systematisch die Stellung, um ein vorteilhaftes Endspiel zu erreichen. **19. Sf3 Dd6 20. h4** Für einen Königsangriff sind zu wenig Leichtfiguren geblieben. **20. ... a5 21. h5 Sd7 22. g3 De6 23. Kg2 De4!** Damit wird der weiße Versuch, einen Angriff zu inszenieren, im Keime ersticken, und Damentausch ist erzwungen – anders kommt g6–g5. **24. De4: de4: 25. Sd2 Sb6**

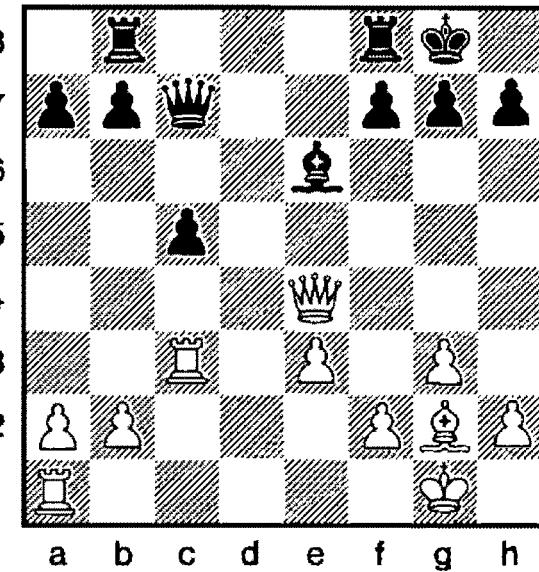


Schwarz hat sein Ziel erreicht. Mit dem starken Feld d5 für seinen Springer kann er in aller Ruhe einen Freibauern am Damenflügel schaffen.
26. hg6: hg6: 27. Tc2 f5 28. f3 In der Hoffnung, etwas Gegenspiel zu bekommen ... **28. ... Sd5 29. Te1 Kg7 30. fe4: fe4: 31. a4** Sprengt die Bauernmasse, bringt aber die weißen Figuren in eine total passiven Stellung. **31. ... ba4: 32. Tc4: Tc4: 33. Sc4: Tc8 34. Sa3** (34. Sa5: Tc2+ nebst Tb2:, und der freie a-Bauer entscheidet.) **34. ... Kf6 35. Te2 Ke6 36. Kh3 Th8+ 37. Kg2** (37. Kg4 Th5! nebst Matt.) **37. ... Tb8 38. Kh3 Tb3 39. Sc4 a3! 40. ba3: a4** (droht jetzt Tc3) **41. Tc2 Se3: 42. Se3: Te3: 43. Tc6+ Kd5 44. Tg6: Ta3: 45. Kg2 Ta2+ 46. Kf1 a3 47. g4 Tb2** (0–1).

4. Beispiel

Marshall – Capablanca
(Wettkampf 1909, 23. Partie)

Die folgende Stellung entstand nach dem 18. Zug von Weiß. Capablanca führte den Vorteil der Bauernmehrheit am Damenflügel mit einer musterhaften Technik zum Sieg.



18. ... b5! 19. a3 c4 20. Lf3

5. Aufgabe: Was antwortet Schwarz auf 20. b3?
20. ... Tfd8 21. Td1 Td1:+ 22. Ld1: Td8 Hier verbindet sich der Angriff am Damenflügel mit der Beherrschung der einzigen offenen Linie.
23. Lf3 g6!

6. Aufgabe: Was droht Schwarz damit?

24. Dc6 De5 25. De4 De4: 26. Le4: Td1+ 27. Kg2 a5 28. Tc2 b4 29. ab4: ab4: 30. Lf3 Tb1 31. Le2 b3 32. Td2 Tc1 (droht Tc2) **33. Ld1 c3! 34. bc3: b2 35. Tb2: Td1:, und Schwarz gewann leicht.**

Lösungen

1. Aufgabe:

Der Versuch 24. . . Lg4 wird durch 25. f4 Sf3+ 26. Lf3: Lf3: 27. Sc5 widerlegt.

2. Aufgabe:

26. Lf1 wäre wegen 26. . . Se1:! 27. La6: Sf3+ ein Fehler gewesen.

3. Aufgabe:

Der Versuch, die Türme durch 25. . . Td7 auf der d-Linie zu verdoppeln, scheitert an 26. Sf4! Td2: 27. Se6:+ fe6: 28. Td2: mit großem Vorteil für Weiß.

4. Aufgabe:

33. . . Ke6 wird durch 34. c6! widerlegt, z. B. 34. . . bc6: 35. bc6: Kd6 36. Sb5+ nebst 37. c7 oder 34. . . Kd6 35. b6! Sc6: 36. Lc6:, und Weiß gewinnt.

5. Aufgabe:

Auf 20. b3 antwortet Schwarz 20. . . Da5!, wonach Weiß gezwungen ist, 21. b4 zu spielen. Dann bleibt Schwarz mit dem starken, gedeckten Freibauern c4. Eine bessere Verteidigung war aber 20. Td1 Tfd8 21. Tcc1.

6. Aufgabe:

In manchen Referenzbüchern wird behauptet, daß Schwarz möglicherweise hier durch 24. . . Ld5 25. Dg4 h5 eine Figur gewinnen kann. Das stimmt nicht. Nach 26. Df4 Df4: 27. ef4: Lf3: 28. Tf3: verliert Weiß keine Figur, geht aber auf ein sehr ungünstiges Turmendspiel (praktisch mit einem Bauern weniger) ein.

10. Thema

Die Bauernmehrheit am Königsflügel

Die Verwertung einer Bauernmehrheit am Königsflügel sollte prinzipiell nach den gleichen Regeln wie am Damenflügel geschehen. Die Präsenz der beiden Könige in der Kampfzone ändert aber wesentlich die Situation und schafft spezifische Besonderheiten. Wie im vorigen Thema schon erörtert, schwächt das Vorrücken der Bauern die eigene Königsstellung. Das kann, unter Umständen, dem Gegner taktische Gegenangriffe erlauben. Andererseits aber schafft der Vormarsch der Bauern gute Voraussetzungen für einen Königsangriff.

In der Einschätzung der Vormarsch-Aussichten einer Bauernmehrheit am Königsflügel sollten folgende allgemeingültige Regeln berücksichtigt werden:

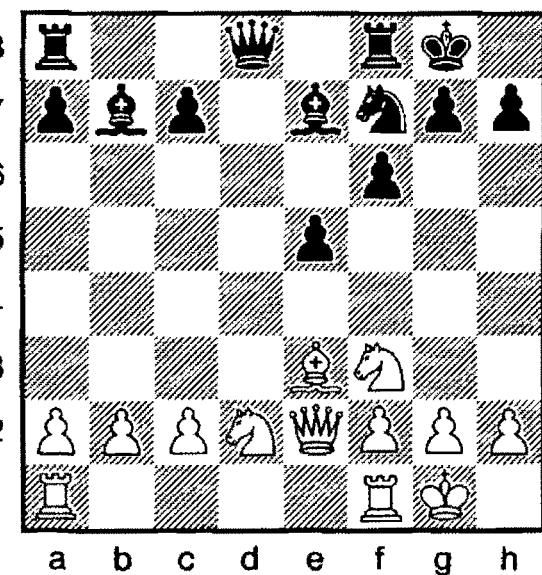
- Im Mittelspiel sollen die Königsflügelbauern nur dann vorgerückt werden, wenn gute Aussichten auf die Schaffung von konkreten Drohungen (besonders gegen den gegnerischen König) bestehen. In diesem Fall gleicht der Vormarsch der Bauern einem Königsangriff sehr, und der hat immer Priorität.
- Die Möglichkeit einer gegnerischen Gegenaktion am anderen Flügel oder im Zentrum muß ständig im Auge behalten werden. Wenn möglich, müssen Präventivmaßnahmen getroffen werden.
- Die Chancen, eine Königsflügel-Bauernmehrheit zu verwerten, liegen meistens – wegen der Möglichkeit eines Königsangriffs – im Mittelspiel. Diese Möglichkeit verringert sich (oder verschwindet völlig) im Endspiel. Dann erweist sich üblicherweise die Bauernmehrheit als besser, die den vom gegnerischen König entfernteren Freibauern schafft.
- Bei einer Königsflügel-Bauernmehrheit von 4 gegen 3 Bauern ist es immer empfehlenswert, zunächst nur die e- und f-Bauern für

den Angriff zu benutzen, während die anderen zwei Bauern zur Verteidigung des Königs bleiben. Der auf diese Weise geführte Angriff erweist sich in vielen Fällen als sehr wirksam und bei weitem weniger riskant.

1. Beispiel

Tschigorin – Zukertort (London 1883)

1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5 Sf6 4. 0–0 Se4: 5. d4 Le7 6. d5 (besser 6. De2 oder 6. Te1) 6. ... Sd6! 7. Lc6:?! (7. dc6:) 7. ... dc6: 8. dc6: f6! 9. cb7: Lb7: 10. Le3 0–0 11. Sbd2 Sf7! 12. De2 Und jetzt, nach nur 12 Eröffnungszügen, beginnt Schwarz einen klassisch gewor-



nen Angriff: 12. ... f5 13. Sb3 f4 14. Lc5 e4 15. Sd4 f3! In nur 4 Zügen sind die schwarzen Bauern »ante portas« gekommen... 16. Db5 (16. gf3:? Lc5: 17. Se6 ef3: 18. Dc4 Df6 kommt nicht in Frage.) 16. ... Dc8! Mit der Doppeldrohung Dg4 und La6. 17. Tfd1 La6 (17. ... Dg4 18. g3 Dh3 19. Df1) 18. Da4 Sg5 (18. ... Dg4 19. Sf3:!) 19. Sf3: (Es gibt keine andere vernünftige Verteidigung gegen die Drohung 19. ... Sh3+.) 19. ... ef3: 20. Td7

1. Aufgabe: Was folgt auf 20. Le7:?

20. ... fg2: 21. Te7: Sh3+ 22. Kg2: Sf4+ 23. Kf3 Dh3+ 24. Ke4 Lb7+

2. Aufgabe: Welche Lösung gibt es noch?

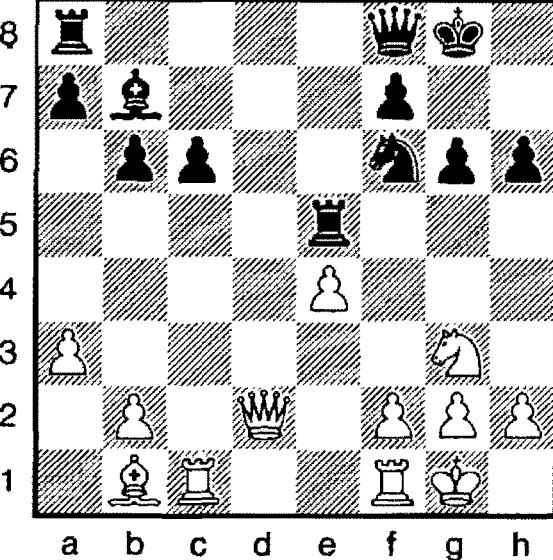
25. Kd4 Se6+ 26. Kc4 Tf4+ 27. Sd4 Sc5: 28. Kc5: Dh5+ 29. Kc4 Td4:+. Weiß gab auf.

2. Beispiel

Smyslow – Hort (Olympiade Leipzig 1960)

1. d4 d5 2. c4 e6 3. Sc3 Sf6 4. Lg5 Le7 5. e3 Sbd7 6. Sf3 0–0 7. Tc1 c6 8. Dc2 Te8 9. a3 dc4: 10. Lc4: Sd5 11. Le7: De7: 12. Se4 h6 13. 0–0 b6 14. La2 Lb7 15. Lb1 S5f6 16. Sg3 g6 17. e4 e5 18. Dd2 Df8 19. de5: Damit schafft Weiß die Bauernmehrheit am Königsflügel.

19. ... Se5: 20. Se5: Te5:



21. f4 Te7 22. e5 Td8 23. Dc3 Sd5 24. Db3 h5

25. Se4 Dh6 26. Tcd1 Tf8 27. Sd6 Kh7 (Wenn 27. ... Sf4; so 28. De3 g5 29. Sf5. Weiß hat eine ideale Stellung erreicht: Der Bauernsturm entscheidet.) 28. f5! La6

3. Aufgabe: Warum geht 28. ... De3+ nicht?

29. Tfe1 Sf4 (29. ... Df4 30. Te4) 30. Df3 Td8

31. Sf7!: Zum Schluß eine kleine Kombination.

31. ... Td1: 32. Td1: Le2 (32. ... Tf7:

33. fg6:+) 33. fg6:+ Sg6: 34. Sh6: Lf3:

35. gf3: Kh6: 36. Td6, und Schwarz gab auf.

3. Beispiel

Euwe – Nestler (Lenzerheide 1956)

1. d4 Sf6 2. c4 d6 3. g3 Sbd7 4. Lg2 e5 5. Sf3

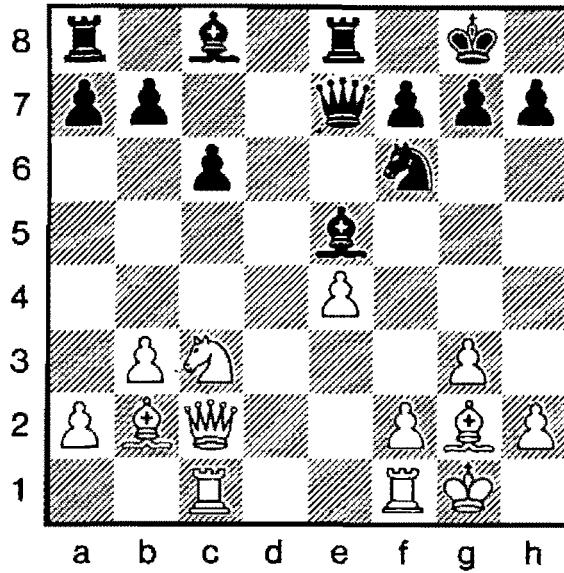
c6 6. 0–0 Le7 7. Sc3 0–0 8. Dc2 Dc7 9. b3 Te8

10. Lb2 Sf8 11. c5! Eine für derartige Stellungen charakteristische Art der Abwicklung.

4. Aufgabe: Berechnen Sie die Folgen von 11. ... dc5; und 11. ... ed4:.)

11. ... Sg6 12. cd6: Ld6: 13. Tac1 De7

14. de5: Se5: 15. Se5: Le5: 16. e4! »Eine sehr lehrreiche Stellung, die in vielen Abspiele der mit 1. d4 eröffneten Partien eine wichtige Rolle spielt. Weiß besitzt die 4:3-Majorität auf dem Königsflügel und beabsichtigt, diese mit f2–f4



und e4–e5 zur Grundlage eines Königsangriffs zu machen. Dagegen kann Schwarz nur wenig ausrichten, und deshalb kann man eine Stellung wie diese hier in höherem strategischen Sinne schon als für Weiß gewonnen betrachten.« (Euwe) 16. ... Ld7 17. h3 (Auf 17. f4 hätte Weiß nach 17. ... Ld4+ 18. Kh1 Sg4 einige Schwierigkeiten.) 17. ... h6 18. f4 Ld4+ 19. Kh2 Lb6

20. e5 Sh7 21. Tce1 La5 22. f5 »Die logische Fortsetzung des weißen Angriffs. Weiß kann jetzt jederzeit die schwarze Königsstellung mit f5–f6 aufreißen, wobei auch e5–e6 ständig in der Luft liegt.« (Euwe) 22. ... Lc7 23. Sa4 (Weiß ist mit dem kleinen Vorteil nach 23. Se4 Le5: 24. Sc5 f6 nicht zufrieden. Bevor er etwas Entscheidendes unternimmt, bringt er deshalb seinen Springer auf ein besseres Feld.) 23. ... Tad8 24. Sc5 Lc8 25. Sd3 Dd7 26. Td1 De7 27. h4!

5. Aufgabe: Warum ist dieser Zug nützlich?

27. ... g6? Verstößt gegen eine der bekanntesten Regeln von Steinitz. Man soll mit den Rochadebauern keine unnötigen Züge machen! Schwarz hat gehofft, mit diesem Bauernzug den weißen Angriff einzudämmen, übersieht aber den zwangsläufigen Verlust eines Bauern. 28. fg6: fg6: 29. Sf4 Lf5 30. Dc4+ Le6 (30. ... Df7 scheitert an 31. e6 Le6: 32. Dc3 usw.)

31. Sg6: Dg7 (Etwas schwerer hatte es Weiß nach 31. ... Lc4: 32. Se7:+ Te7: 33. Td8:+ Ld8: 34. bc4: gehabt, obwohl das Endspiel mit Mehrbauer und Läuferpaar gewonnen ist.)
32. Td8: Ld8: 33. Dc2 Lc7 34. Sf4 Le5:?
32. Le5:; und Schwarz gab auf.

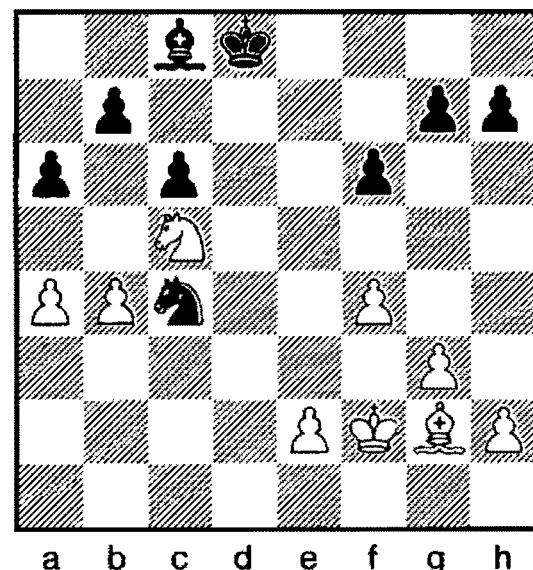
4. Beispiel

Löwenfisch – Flohr (Moskau 1936)

1. d4 d5 2. c4 c6 3. Sf3 Sf6 4. Sc3 dc4: 5. a4 Lf5 6. Se5 Sbd7 7. Sc4: Dc7 8. g3 e5 9. de5: Se5: 10. Lf4 Sfd7 11. Lg2 Td8 12. Dc1 f6 13. 0–0 Le6 14. Se5: Se5: Die ganze Variante kam im Wettkampf Aljechin – Euwe, 1935, dreimal vor. Löwenfisch folgt jetzt einer Empfehlung von Euwe. **15. Se4 Da5 16. Ld2 Lb4 17. Lb4: Db4: 18. Df4! De7 19. De3!** Erzwingt die Schwächung des schwarzen Damenflügels. **19. ... a6** (Auch 19. ... b6 hatte seine Schattenseiten. Nach 20. Sg5 Ld5 21. Ld5: Td5: 22. Sh3 0–0 23. Sf4 nebst 24. a5 hatte Weiß ein gutes Spiel. Dennoch war diese Fortsetzung vorzuziehen.) **20. Sc5 Lc8 21. b4 Sf7?!**

6. Aufgabe: Warum hat Schwarz auf 21. ... 0–0 verzichtet?

22. Ta3! Sd6 23. Td1 De3: 24. Te3:+ Kf7 25. Td3 Ke7 26. Te3+ Kf7 27. Ted3 Ke7 28. f4! Sc4 29. Kf2 Td3: 30. Td3: Td8 31. Td8: Kd8: In dem entstandenen Endspiel verfügt Weiß über eine bewegliche Bauernmehrheit am Königsflügel, während die schwarze Mehrheit am Damenflügel passiv ist. Die Gewinntechnik ist lehrreich.



32. Le4 h6

7. Aufgabe: Was folgt auf 32. ... f5?

33. Ld3 Sb6

8. Aufgabe: Hier wurde als beste Verteidigung 33. ... Sb2 (mit der Drohung Sd3: und b6) vorgeschlagen. Wie muß Weiß weiterspielen, um das Endspiel doch zu gewinnen?

34. e4! Sa8 35. Ke3 Sc7 36. a5! Ke7

9. Aufgabe: Wie gewinnt Weiß nach dem Springerabtausch 36. ... Se6 37. Se6: Le6:?

37. Lc4 Kd6 38. Kd4 Se8

Die strategischen Merkmale dieser Stellung sind klar:

1. Die Besetzung des starken Feldes c5 erlaubt Weiß nicht nur die schwarze Bauernmehrheit zu blockieren, sondern auch verschiedene Eindringmanöver über c5 und b6;
2. Die Bauernmehrheit am Königsflügel, die letzten Endes einen Freibauern schaffen muß.

Jetzt beginnt die entscheidende Phase: das Vorrücken der Bauern. **39. e5+ fe5: 40. fe5:+ Ke7** »Schwarz befindet sich jetzt in Zugzwang. Der König darf wegen e5–e6 und Ke5 nicht ziehen, auch der Springer ist wegen Se4 mit der Drohung Sd6 unbeweglich. Um zu gewinnen, braucht Weiß nur einen abwartenden Zug zu machen. Er hat nur einen einzigen solchen Zug zur Verfügung.« (Löwenfisch) **41. h4! Sc7** (Bauernzüge helfen nicht, z. B. 41. ... g5 42. hg5: hg5: 43. Se4 g4 44. Kc5 nebst Sd6 oder Kb6. Wenn aber 41. ... g6, so 42. Ld3 Kf7 43. e6+ Kf6 44. Sd7+! Ke6: 45. Sb6 Sd6 46. Lg6:, und Weiß gewinnt.) **42. Se4 Le6 43. Sd6 Lc4: 44. Kc4: Ke6 45. Sb7:;** und Schwarz gab auf.

Zusätzliche Beispiele

5. Beispiel

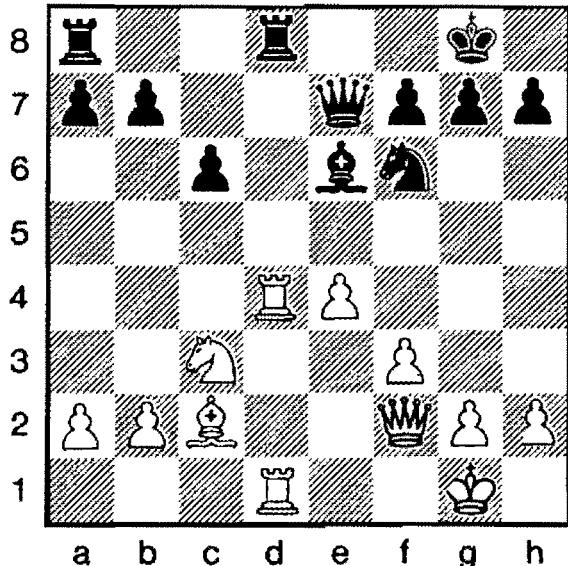
Aljechin – Bogoljubow (Budapest 1921)

1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sf3 Lb4+ 4. Ld2 Ld2:+
5. Dd2: 0–0 6. Sc3 d5 7. e3 Sbd7 8. Ld3 c6
9. 0–0 dc4: 10. Lc4: e5! 11. Lb3!

10. Aufgabe: Was geschieht nach 11. Lf7:+?

11. . . . De7 (besser 11. . . . ed4: 12. Dd4: Db6)
12. e4! ed4: 13. Sd4: Sc5 14. Lc2 Td8 15. Tad1

Jetzt beginnt der Kampf für die d-Linie. 15. . . .
Lg4 16. f3 Se6 17. Df2 Sd4: 18. Td4: Le6
19. Tfd1 »Schwarz war gezwungen, die einzige
offene Linie aufzugeben, um seinen Damenläufer
zu entwickeln, und hat gegen das folgende
Vorrücken der Mittelbauern keine befriedigende
Verteidigung mehr. Die berüchtigte Majorität der
Bauern auf dem Damenflügel spielt gar keine
Rolle, da ihr Vorgehen im Mittelspiel einfach
neue Schwächen schafft. Diese Stellung ist ge-
rade wegen ihrer Schematisierung lehrreich.«
(Aljechin)

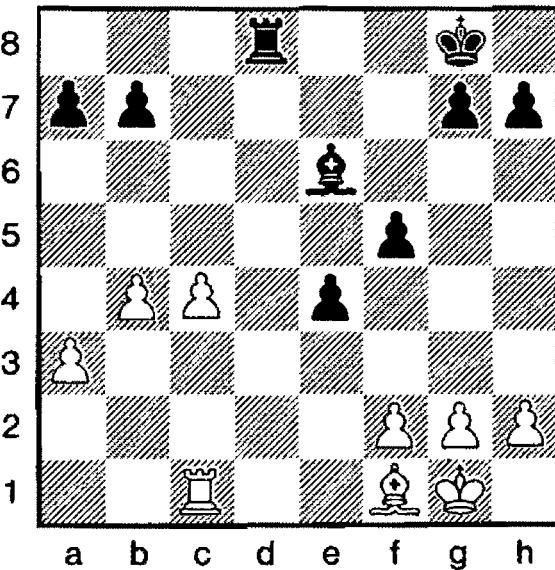


19. . . . b6 20. h3! c5 21. T4d2 Td2: 22. Dd2: c4?
(22. . . . Se8 nebst f7–f6) 23. f4 g6 24. Dd4 Tc8
25. g4! Lg4: Es gibt keine Verteidigung mehr.
26. hg4: Sg4: 27. Kg2! h5 28. Sd5 Dh4 29. Th1
Dd8 30. Ld1 (1–0).

6. Beispiel

Yates – Aljechin (Den Haag 1921)

1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd4: 4. Sd4: Sf6 5. Sc3
Lb4 6. Ld3 e5! 7. Se2 d5 8. ed5: Sd5: 9. 0–0
Sc6 10. Sd5: Dd5: 11. a3! La5 12. b4 Lc7
13. Te1 f5 14. c4 Df7 15. Sc3 0–0 16. Sd5 Le6
17. Lb2 e4 18. Sc7: Dc7: 19. Lf1 Se5 20. Le5:
De5: 21. Dc2 Tad8 22. Tad1 Td1:! 23. Dd1:
(23. Td1: f4!) 23. . . . Dc3! 24. Dc1 (24. Te3 Df6!
nebst Besetzung der d-Linie mit entschei-
dendem Vorteil.) 24. . . . Dc1: 25. Tc1: Td8 Der Wert



der zwei Bauernmehrheiten wird in diesem End-
spiel von zwei zusätzlichen Faktoren zugunsten
von Schwarz beeinflußt. Erstens hat der
schwarze König eine viel größere Aktionsfrei-
heit, und zweitens besetzt der schwarze Turm
die einzige offene Linie. 26. g3 Kf7 27. c5 Kf6
28. Lc4 Lc8! Der Abtausch der Läufer hätte dem
Weißen Remischancen gegeben. 29. a4 g5
30. b5 f4 31. Kf1 Td2! 32. Ke1 Tb2 33. gf4: gf4:
34. Le2 Ke5! 35. c6 bc6: 36. Tc6: (36. bc6: f3
27. Ld1 e3!, und Schwarz gewinnt.) 36. . . . Le6
37. Ld1 Tb1 38. Tc5+ Kd4 39. Tc2 e3 40. fe3: +
fe3: 41. Tc6 Lg4 42. Td6+ Kc5 43. h3 Lh5
(0–1).

7. Beispiel

Aronin – Flohr (UdSSR-Meisterschaft, 1950)

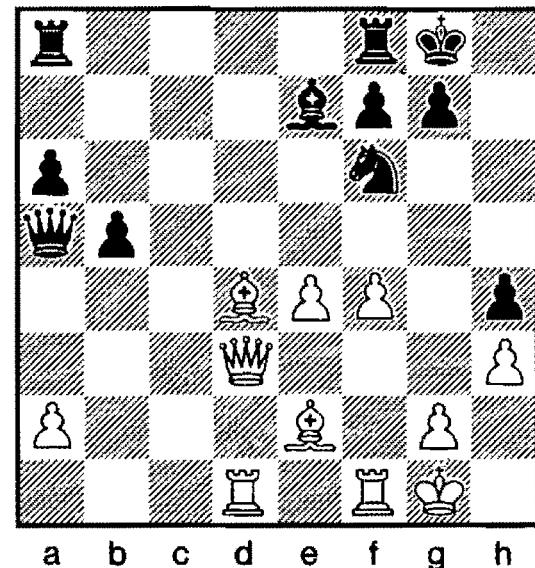
1. e4 c6 2. Sc3 d5 3. Sf3 Lg4 4. h3 Lf3: 5. Df3: e6 6. d3 Sf6 7. Dg3 Sa6 8. Le2 d4 9. Sb1 Sb4 10. Sa3 c5 11. 0–0 a6 12. Lf4 b5 13. c4! dc3: 14. bc3: Sc6 15. Sc2 h5 16. d4 h4

11. Aufgabe: Warum hat Schwarz das Bauernopfer nicht angenommen?

17. Dd3 cd4: 18. cd4: Le7 (Etwas besser war 18. ... e5.)

12. Aufgabe: Was muß Weiß in diesem Fall antworten?

19. Tad1 e5 20. Le3 0–0 21. f4! (Besser als der Bauerngewinn 21. d5 Sb4 22. Sb4: Lb4: 23. Lg5.) 21. ... ed4: 22. Sd4: Sd4: 23. Ld4: Da5.



24. e5! Sd7 25. f5 Lc5 (Schwarz möchte gern die Damen tauschen: 26. f6 Ld4:+ 27. Dd4: Db6.) 26. Lc5: Sc5: 27. De3 Db6 28. Kh1 Tae8 29. f6 gf6: 30. Dh6 Se4 31. Tf4 Te5: 32. Th4: (1–0).

Lösungen

1. Aufgabe:

Auf 20. Le7: folgt 20. ... Sh3+ 21. Kh1 fg2:+ 22. Kg2: Db7+ 23. Kh3: Df3+ 24. Kh4 Tf4+ nebst baldigem Matt.

2. Aufgabe:

Sehr schön war auch 24. ... Ld3+ 25. Kd4 (25. cd3 Dd3:+) 25. ... Tad8+ 26. Kc3 Lb5+ 27. Te3 Sd5+.

3. Aufgabe:

28. ... De3+ 29. De3: Se3: ist wegen 30. fg6:+ nicht gut, z. B. 30. ... Kg7 31. Tde1 Sf1: 32. Sf5+ mit Figurengewinn.

4. Aufgabe:

Auf 11. ... dc5: folgt 12. de5: S6d7 13. Se4 Sg6 14. Dc3 Lf8 15. Sd6!, und auf 11. ... ed4: 12. cd6: Dd6: 13. Tad1 c5 14. e3, in beiden Fällen mit Vorteil für Weiß.

5. Aufgabe:

»Es ist wichtig für Weiß, das Feld g5 unter Kontrolle zu halten, so daß Dc2–c1 geschehen kann, ohne daß Schwarz darauf De7–g5 antwortet. Eventuell kann es sich bei dem weiteren Kampf auch als nützlich erweisen, daß der Springer nicht nach g5 ziehen kann.« (Euwe)

6. Aufgabe:

Auf die Rochade wäre 22. b5! ab5: 23. ab5: cb5: 24. Db3+ mit der weiteren Belagerung des Bauern b5 gefolgt. Deshalb versucht Schwarz, zunächst die Damen zu tauschen. In diesem Fall wäre sein König besser platziert als der weiße, und es gäbe die Möglichkeit, durch b7–b6 die Bauernmehrheit am Damenflügel in Bewegung zu bringen. Weiß kann aber den Plan durchkreuzen und den Übergang ins Endspiel unter viel besseren Umständen erreichen.

7. Aufgabe:

32. ... f5 war wegen 33. Ld3 unvorteilhaft. Wenn nun 33. ... Sb2, so 34. a5! Sd3: 35. ed3: mit Gewinnstellung, und auf 33. ... Sb6 könnte 34. e4 fe4: 35. Le4: folgen, wonach Schwarz die Entstehung eines Freibauern auf der f-Linie nicht verhindern kann.

8. Aufgabe:

Weiβ muß 34. a5 antworten, wonach sehr interessante Varianten entstehen könnten. Laut einer Analyse von Löwenfisch könnte Weiβ immerhin gewinnen, aber nur mit einem äußerst genauen Spiel:

- 34. ... Kc7 35. Ke3 Sd3: 36. Kd3: b6 37. Sa4! (37. ab6:+ Kb6: 38. Kc4 a5! 39. Sa4+ Ka6 40. Kc5! ab4: 41. Kb4: Lg4 42. e3 Kb7 43. Kc5 Kc7 44. e4 Lf3 45. e5 fe5: 46. fe5: Kd7 47. Kd4 Ke6 48. Sc5+ Kf5 oder 44. Sb6 Lf3 45. Sc4 Kd7 46. Sd6 Ke6 47. e4 Lg2! 48. g4 Lh3 führt zum Remis) 37. ... ba5: 38. ba5: Kd6 39. Kd4 Lg4 40. e3 Le2 41. Sc5 Lf1 42. e4 Le2 43. e5+ fe5: 44. fe5:+ Ke7 45. h4 Lf1 46. Ke4 Kf7 47. Kf5 Lh3+ 48. g4! g6+ 49. Kf4 Lf1 50. g5 h5 51. e6+ Ke7 52. Ke5 Lc4 53. Sd7! Le6: 54. Sb8 Lc4 55. Sc6:+ Kd7 56. Sb4 Ke7 57. Kd4 Lf1 58. Kd5 Le2 59. Sc6+ Kf7 60. Se5+ Kg7 61. Kc6, und Weiβ gewinnt.
- 34. ... Sd1+ 35. Kf3 Sc3 (35. ... Kc7 36. e4 h5 37. e5 fe5: 38. fe5: Lg4+ 39. Ke4 mit Gewinnstellung) 36. Lc4 Kc7 37. e4 b6! 38. ab6:+ Kb6: 39. e5 fe5: 40. fe5: Sd5 41. Ld5: cd5: 42. e6 Kc7 43. e7 Ld7 44. Sa6:+ Kd6 45. Ke3 Ke7: 46. Kd4 Kd6 47. Sc5 Lb5 48. Sb7+ Kc6 49. Sd8+ Kd6 50. Sf7+ Ke6 51. Se5 Kd6 52. Sg6 Lc4 53. Sf4, und Weiβ gewinnt.

9. Aufgabe:

36. Se6 37. Se6: Le6: verliert schnell, weil der weiße König nach c5 kommt, wonach Lc4 nebst e4–e5–e6–e7 folgt. Der schwarze König ist gezwungen, die Bewachung des Feldes b6 und damit die Partie aufzugeben.

10. Aufgabe:

Das Opfer 11. Lf7:+ gab nicht mehr als Remis: 11. ... Tf7: 12. de5: Sg4 13. e6 Tf3:! 14. ed7: Ld7: 15. gf3: Sh2:! 16. Kh2: Dh4+ usw.

11. Aufgabe:

Schwarz konnte weder den e- noch den d-Bauern nehmen, z. B.

- 16. ... Se4: 17. Df3 f5 18. Ld3 Dd5 19. Tfe1 (oder 19. Se3);
- 16. ... cd4: 17. cd4: Sd4: (17. ... Se4: 18. Df3 Dd5 19. Se3 Sd4: 20. Sd5: Sf3:+ 21. gf3:, und gewinnt.) 18. Sd4: Dd4: 19. Tfd1, gefolgt von 20. Tac1 mit großem Vorteil für Weiβ.

12. Aufgabe:

In diesem Fall darf Weiβ den Bauern nicht nehmen, weil nach 19. Le5:? Se5: 20. de5: Dd3: 21. Ld3: Sd7 22. f4 g5! Schwarz ausgleicht. Die richtige Antwort war 19. Le3!, z. B. 19. ... Ld6 (unbefriedigend ist 19. ... ed4: 20. Sd4: Se5 21. Db3 Se4: wegen 22. Sb5: ab5: 23. Lb5:+ Sd7 24. Tad1 Sf6 25. Tfe1 Le7 26. Lc5, und Weiβ gewinnt.) 20. Tad1, und Schwarz steht schlecht.

11. Thema

Die klassische Lehre über das Zentrum

Es ist allgemein bekannt, daß die Zentrafelder des Schachbretts wertvoller als die Randfelder sind. Eine zentral postierte Figur kontrolliert mehr Felder und übt deshalb eine größere Wirkung aus. Tarraschs Formulierung »Springer am Rande ist eine Schande« spiegelt nur auf populäre Weise eine offensichtliche Schachwahrheit wider. Aus diesem Grund entwickelt sich in jeder Schachpartie ein ständiger Kampf um die Beherrschung der Zentrafelder. Die Seite, die als erste eine Überlegenheit im Zentrum erreicht, verschafft sich damit die besten Voraussetzungen, das Gleichgewicht zu ihren Gunsten zu brechen. Die Überlegenheit im Zentrum kann sowohl für direkte Angriffe benutzt werden – laut Steinitz sind aussichtsreiche Königsangriffe ohne ein festes Zentrum kaum durchführbar –, als auch um positionelle Vorteile verschiedener Art zu erlangen. Gleichzeitig wird durch die eigene Überlegenheit im Zentrum die Manövriertfähigkeit des Gegners gehemmt.

Der Kampf für die Zentrumsdomination ist in der ersten Phase der Partie besonders wichtig. Beide Seiten versuchen durch eine schnelle und gezielte Mobilmachung, die (für die gegebene Eröffnung) wichtigsten Felder im Zentrum zu besetzen oder zu kontrollieren. Das ist eigentlich das Hauptziel jeder Eröffnung (Romanowski). Aus diesem Grund muß das Studium jeder Eröffnung mit ihrer charakteristischen Zentralstrategie beginnen. Die Methoden des Kampfes für das Zentrum können verschieden sein, das Ziel bleibt immer dasselbe.

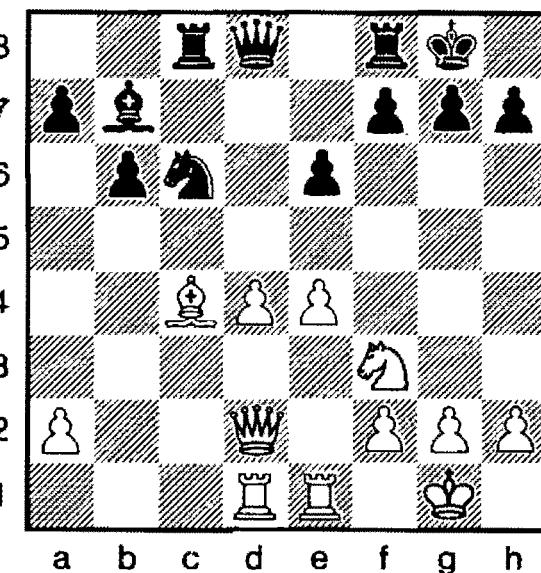
Ideal ist, laut Tarraschs klassischer Lehre, ein starkes, mobiles Bauernzentrum (z. B. Be4/d4 oder bei Schwarz e5/d5 aufzubauen, das von anderen Bauern oder Figuren gut unterstützt wird. Die aus der Besetzung eines solchen starken Bauernzentrums sich ergebenden Vorteile können, wie die folgenden Beispiele zeigen, auf verschiedene Arten genutzt werden.

Das klassische Zentrum als Ausgangspunkt für einen Königsangriff

1. Beispiel

Spasski – T. Petrosjan
(Wettkampf 1969, 5. Partie)

1. c4 Sf6 2. Sc3 e6 3. Sf3 d5 4. d4 c5 Die verbesserte Tarrasch-Verteidigung. **5. cd5: Sd5: 6. e4 Sc3: 7. bc3: cd4: 8. cd4: Lb4+ 9. Ld2 Ld2:+** (9. . . . Da5 10. Tb1! Ld2:+ 11. Dd2: Dd2:+ 12. Kd2: führt zu einem Mittelspiel ohne Damen, bei dem Weiß dank seinem starken Zentrum die weit besseren Aussichten behält. Die richtige Behandlung dieser Art von Stellungen wurde von Rubinstein in einer Partie mit Schlechter musterhaft gezeigt, siehe Beispiel Nr. 8.) **10. Dd2: 0–0 11. Lc4 Sc6 12. 0–0 b6 13. Tad1 Lb7 14. Tfe1 Tc8** (Boleslawski empfiehlt hier 14. . . . Sa5 15. Ld3 Dd6.)



1. Aufgabe: Was ist die Grundidee dieser Verteidigung?

15. d5! Der typische Durchbruch. **15. . . . ed5:**

2. Aufgabe: War 15. . . . Sa5 nicht besser? Untersuchen Sie die Folgen des Figurenopfers 16. de6:

16. Ld5: Sa5

3. Aufgabe: Wie soll Weiß nach dem besseren 16. . . . De7 fortsetzen?

17. Df4 Dc7 18. Df5 Ld5: 19. ed5: Eine ideale Stellung: Alle weißen Figuren dominieren das Zentrum. **19. ... Dc2**

4. Aufgabe: Kann Schwarz den Freibauern blockieren? Was folgt auf 19. ... Dd6? Und auf 19. ... Sc4?

20. Df4

5. Aufgabe: War 20. Dc2: Tc2: 21. Te7 nicht einfacher?

20. ... Da2: 21. d6 Tcd8 22. d7 Dc4 23. Df5 h6 24. Tc1 Da6 25. Tc7 b5 26. Sd4 Db6? Verliert schnell.

6. Aufgabe: Welche war die verhältnismäßig bessere Verteidigung?

27. Tc8 Sb7 28. Sc6 Sd6 29. Sd8:! Sf5: 30. Sc6, und Schwarz gab auf.

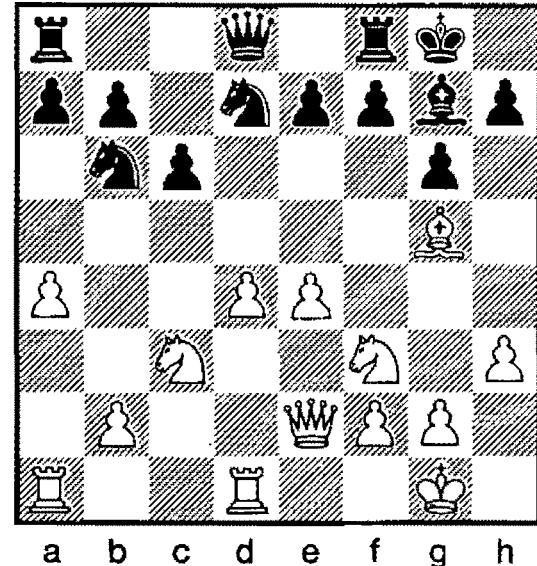
2. Beispiel

Polugajewski – Dorfmann (Tbilissi 1978)

1. d4 d5 2. Sf3 Sf6 3. c4 g6?! 4. cd5: Sd5: 5. e4 Sb6 6. h3 Lg7 7. Sc3 0–0 8. Le2 Le6?!

(besser 8. ... c5) 9. 0–0 Lc4 10. Lc4: Sc4: 11. De2 Sb6 12. Td1 S8d7 13. Lg5 c6 14. a4

Als Folge der Ungenauigkeiten des Gegners hat Weiß die Überlegenheit im Zentrum erreicht. Um weiteren Raumverlust zu vermeiden, sollte Schwarz unbedingt 14. ... a5 spielen.



14. ... De8? 15. a5 Sc8 16. d5! Wie im vorigen Beispiel bewegt sich die Zentralphalanx nach

vorne. **16. ... a6** Es droht a5–a6 **17. e5!** Die weiße Infanterie hat einen Schritt nach vorne gemacht und hemmt völlig das schwarze Spiel.

17. ... h6 18. Lh4 e6 Blockiert die weißen Bauern, aber in einer weit vorgerückten Stellung.

19. d6 g5 20. Lg3 f5 21. ef6: Tf6: 22. Ta4! Weiß nutzt seinen Raumvorteil, um die Reserven für den Generalsturm an den Königsflügel zu bringen. **22. ... Sa7 23. h4 gh4: 24. Th4: Sb5**

25. Le5! Damit wird die Hauptfigur der schwarzen Verteidigung eliminiert. **25. ... Tg6 26. Lg7: Kg7: 27. Se5! Sc3: 28. bc3: Tg5 29. f4**

Die weiße Herrschaft im Zentrum hat eine entscheidende Intensität erreicht, und damit auch der Königsangriff. **29. ... Tf5 30. Dg4+ Kh7 31. Dh3 Tf6 32. Sg4 Df8 33. Sf6: + Df6: 34. Te1 Sf8 35. Te5** Das Feld e5 hat in dieser Partie die Rolle einer »Achse« – im Nimzowitschischen Sinne – gespielt. **35. ... Kg7 36. Teh5**, und Schwarz gab auf.

Positionelle Verwertung einer Zentrumsüberlegenheit

3. Beispiel

Rubinstein – Schlechter (Petersburg 1909)

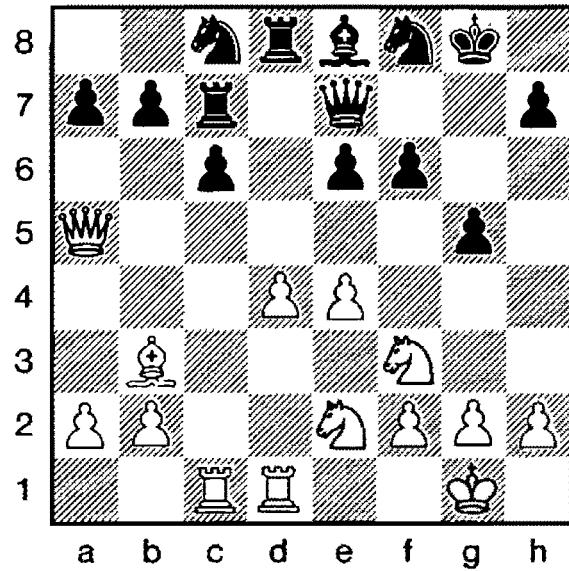
1. d4 d5 2. Sf3 e6 3. c4 Sf6 4. Lg5 Le7 5. Sc3 Sbd7 6. e3 c6 7. Ld3 dc4: 8. Lc4: Sd5 9. Le7: De7: 10. 0–0 0–0 11. Tc1

Mit Zugumstellung ist eine bekannte Stellung der Hauptvariante des orthodoxen Damengambits entstanden. Die beste Fortsetzung für Schwarz ist nun Capablancas Entlastungsmanöver. (11. ... Sc3: 12. Tc3: e5) **11. ... Td8 12. Dc2 Sf8 13. e4 Sb6?!** (Besser war 13. ... Sc3:.) Im Kampf gegen ein starkes Bauernzentrum ist es empfehlenswert, die Figuren, die dieses Zentrum unterstützen, abzutauschen. **14. Lb3 Ld7**

7. Aufgabe: Was wäre auf 14. ... c5 gefolgt?

15. Se2 Le8 16. Tfd1 Tac8 Schwarz hat eine passive, aber solide Stellung. Es ist deshalb besonders lehrreich, wie Rubinstein seinen Raumvorteil verwertet. **17. Dc3! Tc7 18. Sf4 f6!?** **19. Da5**

8. Aufgabe: Was wäre auf 19. d5 gefolgt?
19. ... g5! Ein sehr interessantes Gegenspiel.
20. Se2 Sc8



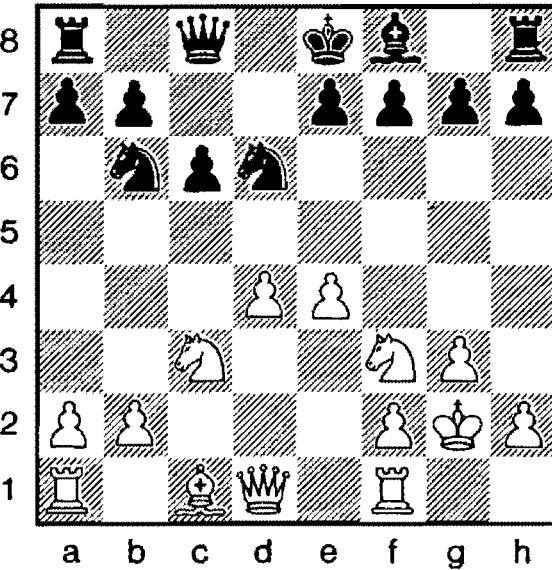
21. d5! Wieder der zentrale Durchbruch. **21. ... Tcd7**

9. Aufgabe: Wie soll Weiß 21. ... b6 beantworten?

22. Sed4 cd5: 23. ed5: Td5:! Die beste praktische Lösung. Mit einem Bauern für die Qualität hat Schwarz noch einige Rettungschancen. Rubinstein's folgendes Spiel ist ein Muster der Endspieltechnik. **24. Ld5: Td5: 25. De1 Sd6 26. Se2 Lc6 27. Td5: Ld5: 28. Sfd4 e5** (28. ... La2:?) **29. Sc3! Df7** (29. ... Lf7 30. Scb5 Sb5: 31. Sb5: a6 32. Sc7 La2: 33. De4±) **30. Sd5: Dd5: 31. Sb3 b6 32. Td1 Dc6 33. Dc3 Dc3: 34. bc3:** Nach dem Damenausch ist die Aufgabe von Weiß leichter. **34. ... Se4 35. c4 Kf7 36. Td8 Ke7 37. Ta8 a5 38. f3 Sc3 39. c5 bc5: 40. Sc5:** (Noch besser war 40. Ta5: c4 41. Sd2.) **40. ... Sa2: 41. Ta7+ Ke8 42. Kf2 Sb4 43. Ta5: Kf7 44. Ke3 h5 45. Ke4 Sc6 46. Ta6 Se7 47. g4** Zunächst müssen die schwarzen Bauern fixiert werden. **47. ... hg4: 48. fg4: Kg6 49. Ta7 Kf7 50. Sb7!** (Weiß bereitet den Abtausch des wichtigsten Verteidigers – Se7 – vor, wonach der Sf8 nicht imstande sein wird, das Eindringen der weißen Figuren abzuwehren.) **Kg6 51. Sd6 Sc6 52. Tc7 Sd4 53. Sf5! Sf5: 54. gf5:+ Kh6 55. Kf3 (Zugzwang) 55. ... Sh7 56. Kg4 e4 57. Te7 e3 58. Te3: Kg7 59. Te7+ (1-0).**

4. Beispiel

Botwinnik – Löwenfisch (Moskau 1935)
1. d4 d5 2. c4 dc4: 3. Sf3 Sf6 4. Da4+ c6 5. Dc4: Lf5 6. Sc3 Sbd7 7. g3 Se4 8. Lg2 Sd6?! Vom Standpunkt des Kampfes für das Zentrafeld e4 ist dieser Zug inkonsequent. Schwarz lässt sich von den Tempogewinnen, die die Jagd auf die weiße Dame bringt, verlocken. Richtig war, mit 8. ... Sc3: eine der Figuren, die das weiße Zentrum unterstützen, zu beseitigen. **9. Da4 Sb6 10. Dd1 Dc8 11. 0–0 Lh3?!** (besser 11. ... g6 12. Te1 Lh3 13. e4 Lg2: 14. Kg2: Lg7 – Kotow) **12. e4 Lg2: 13. Kg2:**



Ein bewegliches Bauernzentrum und ein Entwicklungsvorsprung, diese Vorteile werden von Botwinnik vortrefflich genutzt. **13. ... e6 14. d5! Le7** Wegen der exponierten Königsstellung darf Schwarz keineswegs die Stellung öffnen. Auch eine Halböffnung hat Nachteile, z. B. 14. ... cd5: 15. ed5: Le7 16. Lf4 0–0 17. de6: Dc6 18. ef7:+ Tf7: 19. Kg1, und Schwarz hat einen Bauern weniger. **15. e5 Sb5 16. d6** Das Bild des 2. Beispiels, nur strebt Weiß hier nicht auf einen Königsangriff hin. **16. ... Sc3: 17. bc3: Ld8 18. Dd4 c5 19. Dg4 Tg8 20. De4 Th8 21. Le3** Gegen Dc6 gerichtet. **21. ... Sd7 22. Sd2 f5 23. Da4 Kf7 24. f4** Die weiße Bauernkette ist nun befestigt. **24. ... a6 25. Kg1 b5 26. Dc2 Dc6 27. c4 Tf8** (Besser war 27. ... b4 28. a4 a5, und die geschlossene Stellung bot Rettungschancen.) **28. Sb3** (Viel stärker war 28. a4! b4 29. a5, und der Ld8 hätte keine Züge mehr.)

28. . . . b4 29. a3 ba3:? (Das führt zum Bauernverlust. Die letzte Chance war 29. . . . a5! Nach 30. ab4: ab4: 31. Ta8: Da8: 32. Df2 Lb6 33. Ta1 Dc6 könnte Schwarz noch kämpfen.) **30. Ta3: a5** **31. Dg2!** Diese einfache Möglichkeit wurde von Schwarz wahrscheinlich übersehen. Nach dem Damentausch ist das Endspiel für Weiß leicht gewonnen. **31. . . . Dg2:+** **32. Kg2: a4 33. Sc5: Sc5:** **34. Lc5: Tc8 35. Lf2 Tc4: 36. Tfa1 Tc2 37. T1a2 Ta2: 38. Ta2: Kg6 39. Ta4: Tf7 40. Ta8 Td7 41. Kf3 Kf7 42. Ke2** (1–0).

Zusätzliche Beispiele

5. Beispiel

Keres – Fine (Ostende 1937)

1. Sf3 d5 2. d4 Sf6 3. c4 e6 4. Sc3 c5 5. cd5: Sd5: 6. e4 Sc3: 7. bc3: cd4: 8. cd4: Lb4+ 9. Ld2 Ld2: + 10. Dd2: 0–0 11. Lc4 **Sd7 12. 0–0** b6 13. Tad1 Lb7 14. Tfe1 Tc8 15. Lb3 Sf6 16. Df4 Dc7 17. Dh4 Tfd8 18. Te3 (18. e5!) 18. . . . b5 19. Tde1 a5 20. a4! b4? (20. . . . ba!) 21. d5! ed5: 22. e5 Sd7 23. Sg5 Sf8? (23. . . . h6 24. e6 hg5: 25. ef7: + Kf7: 26. Te7+ mit starkem Angriff.) 24. Sh7: ! Sh7: 25. Th3 Dc1 26. Dh7: + Kf8 27. The3 d4 28. Dh8+ Ke7 29. Dg7: Tf8 30. Df6+ Ke8 31. e6! (1–0).

6. Beispiel

Petrosjan – Tal (Moskau 1972)

Die ersten 12 Züge wie im vorigen Beispiel. **13. a4** Lb7 14. Tfe1 Tc8 15. Ld3 Sb8 16. a5 Sc6? ! (16. . . . ba 17. Ta5: Sc6 war besser.) 17. ab6: Sd4: ? (Db6: , obwohl auch dann Weiß besser steht.) 18. Sd4: Dd4: 19. ba7: Tfd8 20. Ta3 La8 21. h3 h6 22. Tc1 Db6

10. Aufgabe: Warum geht 22. . . . Le4: nicht? 23. Tc8: Tc8: 24. Ta2 Tc7 25. De3 Db3 26. Ta1 Td7 27. Lf1 Db2 28. Da3 Db6 29. Da5 Db2 30. Da3 Db6 31. Da6 Dc5 32. Db5! Dd4 33. Da4 Dd6 34. Tb1 Td8 35. Da5 Kh7 36. e5 Dd4 37. Tb8 Td5 38. Da3 (1–0).

7. Beispiel

Polugajewski – Tal (Moskau 1969)

Die ersten 14 Züge wie im 1. Beispiel. **14. . . . Sa5** 15. Ld3 Tc8 Siehe Antwort zur 1. Aufgabe. 16. d5! ed5:

11. Aufgabe: Warum ist 16. . . . Sc4 nicht gut? 17. e5 Sc4 18. Df4 Sb2 19. Lh7: +! Kh7: 20. Sg5+ Kg6 21. h4! Tc4 22. h5+ Kh6 23. Sf7: ++ Kh7 24. Df5+ Kg8 25. e6 Df6 26. Df6: gf6: 27. Td2 Noch stärker ist 27. Sd6!. 27. . . . Tc6 28. Tb2: Te8 (Lc8) 29. Sh6+ Kh7 30. Sf5 Tce6: 31. Te6: Te6: 32. Tc2 Tc6 33. Te2 Lc8 34. Te7+ Kh8 35. Sh4 f5 36. Sg6+ Kg8 37. Ta7: (1–0).

8. Beispiel

Rubinstein – Schlechter (San Sebastian 1912)

Die ersten 9 Züge wie in Spasski – Petrosjan. **9. . . . Da5? !** 10. Tb1 Ld2: + 11. Dd2: Dd2: + 12. Kd2: 0–0 13. Lb5! a6 14. Ld3 Td8 15. Thc1 b5 16. Tc7 Sd7 17. Ke3 Sf6 18. Se5 Ld7 19. g4! h6 20. f4 Le8 21. g5 hg5: 22. fg5: Sh7 23. h4 Tdc8! 24. Tbc1 Tc7: 25. Tc7: Td8 26. Ta7 f6 27. gf6: gf6: 28. Sg4 Lh5 29. Sh6+ Kh8 30. Le2! Le8 31. Ta6: Kg7 32. Sg4 f5 33. Ta7+ Td8 (1–0).

12. Aufgabe: Warum ist 33. . . . Kg6 nicht gut? 33. . . . Kh8 34. Se5 fe4: 35. Lb5: ! Sf6 36. Le8: Te8: 37. Kf4! Kg8 38. Kg5 Tf8 39. Kg6 (1–0).

9. Beispiel

Kasparow – Najdorf (Bugojno 1982)

1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sf3 b6 4. a3 Lb7 5. Sc3 d5 6. cd5: Sd5: 7. e3 Le7 8. Lb5+ c6 9. Ld3 Sc3: 10. bc3: c5 11. 0–0 Sc6 12. e4 0–0 13. Le3 cd4: 14. cd4: Tc8 15. De2 Sa5 16. Tfe1 Dd6 **17. d5** ed5: 18. e5 De6 19. Sd4! De5 20. Sf5 Lf6 21. Dg4 Tce8? (21. . . . Dc3! 22. Se7+! Le7: 23. Ld4 Dd4: 24. Dd4: Lf6 25. Dg4 La1: 26. Ta1: ±) 22. Ld2! Da1: 23. Ta1: La1: 24. Sg7: ! Lg7: 25. Lh6 (1–0).

Schlußfolgerungen

Der Plan in Stellungen mit klassischem Bauernzentrum ist folgender:

- Befestigung des Bauernzentrums und gleichzeitige schnelle Entwicklung.
- Durch das Vorrücken einer (oder beider) Mittelbauern im günstigen taktischen Moment werden entweder eine direkte Entscheidung im Zentrum oder am Königsflügel (Beispiele 1, 2, 5, 6, 7, 9) oder gewichtige positionelle Vorteile (Beispiele 3, 4) erreicht.
- Es ist zu bemerken, daß der Übergang ins Endspiel fast immer für die Verteidigung nachteilig ist.
- Der Verteidiger muß mit allen Mitteln versuchen, das Bauernzentrum des Gegners zu blockieren oder es anzugreifen (siehe Thema Nr. 6).

Lösungen

1. Aufgabe:

Die Idee dieser Verteidigung ist, nach 16. d5 das Zentrum mit 16. . . . e5 zu schließen. Es ist im allgemeinen für die Verteidigung günstig, nach dem (voreiligen) Vorrücken eines der beiden Zentralbauern den anderen blockieren zu können und ihn danach anzugreifen.

2. Aufgabe:

Alle Folgen des Opfers waren während der Partie schwer festzustellen. Nachträgliche Analysen haben gezeigt, daß Schwarz nichts zu fürchten hatte, z. B. 16. de6: Dd2! 17. ef7:+ Kh8 18. Sd2: (18. Td2: Sc4: 19. Td7 Lc6 20. Ta7: Sd6 21. Se5 Le4!: ist günstig für Schwarz.) 18. . . . Sc4: 19. Sc4: Tc4: 20. e5 Lc8 21. e6 Le6: 22. Te6: g6. Schwarz erobert den Bf7 und steht kaum schlechter. Spasski beabsichtigte aber, wie sein Sekundant Bondarewski behauptet, mit 16. Ld3 ed5: 17. e5 einen Bauern zu opfern – wie später Polugajewski gegen Tal spielte.

3. Aufgabe:

Nach 16. . . . De7 folgt ähnlich der Partie 17. Df4, und auf 17. . . . Tc7 (17. . . . h6 18. Sh4!) verstärkt Weiß den Druck mit 18. h4 Sd8 19. Dg3 Se6 20. Se5 mit dem nachfolgenden Marsch des f-Bauern.

4. Aufgabe:

Wie bekannt, ist die Dame eine schlechte Blockadefigur. Nach 19. . . . Dd6 gibt Bondarewski die folgende Fortsetzung: 20. Sg5 Dg6 (Auch 20. . . . g6 21. Dh3 h5 22. Df3 ist nicht erfreulich für Schwarz.) 21. Dg6: hg6: 22. d6 Sb7 23. d7 Tcd8 24. Te7 Sc5 25. Td6, und für Schwarz ist das Endspiel hoffnungslos.

5. Aufgabe:

Boleslawski ist der Meinung, daß Weiß nach 20. Dc2: Tc2: 21. Te7 mühelos gewonnen hätte, z. B. 21. . . . Ta2: 22. Ta7: Tc2 23. d6 Tcc8 24. d7 Tb8 25. Sd4 usw.

6. Aufgabe:

Die beste Verteidigung war 26. . . . Dd6! z. B. 27. Sb5: Dd2 28. Tf1 Sb3! 29. Ta7: (29. Sa7: Sd4) 29. . . . Sd4 30. Sd4: Dd4: 31. Tb7 g6 32. Db5 Kg7 und, laut Boleslawski hätte Weiß noch einige Schwierigkeiten.

7. Aufgabe:

Nach 14. . . . c5 hätte Weiß die Wahl zwischen 15. dc5: Dc5: 16. De2 mit positionellem Druck und 16. Sd5! Dc2: 17. Se7+ Kh8 18. Se5! mit sehr starkem Angriff.

8. Aufgabe:

19. d5 war hier verfrüht. Lasker zeigte die Fortsetzung 19. . . . ed5: 20. ed5: Kh8! mit scharfem Spiel. Möglich war auch 19. . . . Lf7! 20. de6: Td1:+ 21. Td1: Se6: 22. Le6: Se6: 23. Se6: De6: 24. Td8+ Kf7 25. Dc5 De4:, und »Weiß muß noch beweisen, wie stark sein Angriff ist.« (Rasuwajew)

9. Aufgabe:

Nach 21. . . . b6 zeigte Lasker den folgenden Gewinnweg: 22. Dc3 ed5: 23. ed5: De2: 24. d6+ Tf7 25. Df6: Tdd7 26. Te1 Db5 27. Te8: Db3: 28. Dg5:, und Weiß gewinnt.

10. Aufgabe:

Auf 22. . . . Le4:? gewinnt Weiß mit 23. Tc8: Tc8: 24. a8D Ta8: 25. Ta8: La8: 26. Lh7+.

11. Aufgabe:

16. . . . Sc4 führt auf folgende Weise zum Vorteil von Weiß: 17. Lc4: Tc4: 18. de6: Dd2: 19. ef7:+ Tf7: 20. Td2: und 20. . . . Te4: geht nicht wegen 21. Te4: Le4: 22. Sg5.

12. Aufgabe:

Nach 33. . . . Kg6 gibt Kmoch die folgende Mattfortsetzung: 34. h5+ Kg5 35. Tg7+ Kh4 36. ef5: ef5: 37. Sh6 Sf8 38. Sf5:+ Kh3 39. Lf1+ Kh2 40. Tg2+ Kh1 41. Sg3 Matt.

12. Thema Bekämpfung eines (klassischen) Bauern- zentrums

Schon einige Zeitgenossen von Tarrasch waren nicht ganz überzeugt, daß ein klassisches Bauernzentrum **in allen Fällen** vorteilhaft sein und daß seine Aufgabe unbedingt zum Nachteil führen muß. Diese Zweifel spiegelten sich in dem berühmten kritischen Artikel von Nimzowitsch »Entspricht Dr. Tarraschs »Die moderne Schachpartie« wirklich moderner Auffassung?« (erschienen in »Wiener Schachzeitung«, 1912, und wieder abgedruckt in »Mein System«). »Freilich«, schrieb Nimzowitsch, »sind gerade die Bauern zur Zentrumsbildung am geeignetsten, weil am stabilsten, aber im Zentrum platzierte Figuren können sehr wohl die Bauern ersetzen. Und auch ein auf das feindliche Zentrum ausgeübter Druck, ausgehend von hinwirken- den Türmen, resp. Läufern, kann von entspre- chender Bedeutung sein!« Diese Ansichten von Nimzowitsch fanden eine noch weitere Entwick- lung (siehe auch 13. Thema) in den »Neuen Ideen« von Reti, der behauptete, daß es nicht unbedingt notwendig sei, die Zentralfelder von Anfang an mit Bauern zu besetzen, sondern daß es genüge (und sogar besser sei), sie unter Kontrolle zu haben. Ein Bauernzentrum, das sich unter dem Beschuß der gegnerischen Figu- ren (besonders fanchettierten Läufern) befindet, ist verwundbar und kann leicht angegriffen und zerstört werden.

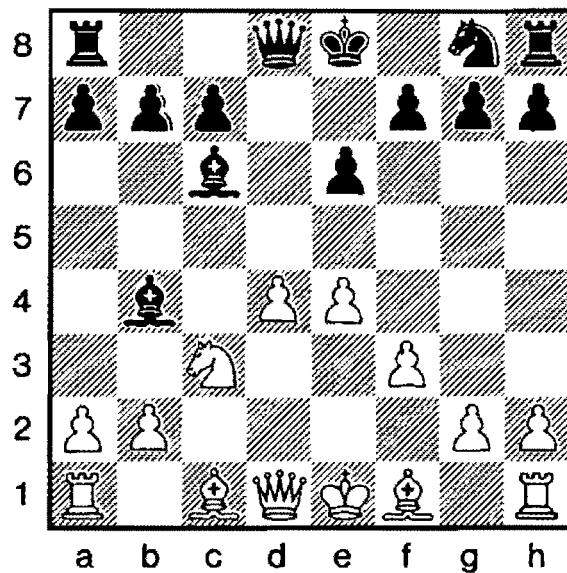
Unter dem Einfluß dieser Ideen ist eine neue Behandlung der Eröffnungen entstanden. Man wollte den Gegner veranlassen, mit seinen Bauern im Zentrum aufzumarschieren, um danach – bevor er Zeit hatte, sich zu konsolidieren – dieses Bauernzentrum von den Flanken mit Bauern und Figuren anzugreifen. Diese neue Eröff- nungsstrategie ist der Grundstein solcher Eröff- nungen, wie das Reti-System, die Grünfeld-Ver- teidigung, die verschiedenen Indischen Vertei- digungen, die Aljechin-Verteidigung usw. Die Bedeutung des Zentrums blieb erhalten, die Kampfmethoden, um es zu beherrschen, änder- ten und verfeinerten sich gewaltig.

Angriff auf einem klassischen Zentrum

1. Beispiel

Pillsbury – Tschigorin (Petersburg 1895/96)

Die Diagrammstellung entstand nach nur 8 Zü- gen: 1. d4 d5 2. c4 Sc6 3. Sf3 Lg4 4. cd5: Lf3: 5. dc6: Lc6: 6. Sc3 e6 7. e4?! Lb4 8. f3 Weiß hatte das Zentrum nach allen klassischen Re- geln mit Bauern besetzt und brauchte nur noch



ein paar Züge, um es zu konsolidieren. Die schwarze Reaktion stellte aber gleich die Solidi- tät der weißen zentralen Bauernphalanx in Fra- ge. 8. ... f5! 9. e5?! Weiß versucht, seine Zen- tralstellung zu behaupten und kommt damit in eine schwierige Lage.

1. Aufgabe: Analyse der anderen Möglichkei- ten von Weiß.

9. ... Se7 10. a3 La5 11. Lc4 Ld5! Die zentrale Bauernformation des Weißen ist nun blockiert, der rückständige Bauer d4 ist schwach und wird – nur 8 Züge später – fallen. 12. Da4+ (Verhäl- tnismäßig besser war 12. Db3 Lc4: 13. Dc4: Dd7 14. Lg5, obwohl Schwarz auch in diesem Fall eine starke Initiative hätte.) 12. ... c6 13. Ld3 Db6! (Droht die weiße Dame durch 14. ... Lb3 zu fangen.) 14. Lc2 Da6! (Droht wieder Damen- gewinn, diesmal mit b7–b5.) 15. Ld1 (15. b4? Dc4 16. Lb2 Lb6) 15. ... Lc4 16. f4

2. Aufgabe: Darf Weiß 16. b4 spielen?

16. ... 0-0-0 17. Le3 Sd5 18. Ld2 Sb6 19. Dc2

Td4: Mit dem Fall des Bd4 ist die Partie eigentlich beendet, und sie wurde von Schwarz mühe-los gewonnen.

2. Beispiel

Spasski – Stein (Moskau 1964)

Weiβ hat in einer bekannten Variante der Grünfeld-Verteidigung (1. d4 Sf6 2. c4 g6 3. Sc3 d5 4. cd5: Sd5: 5. e4 Sc3: 6. bc3: Lg7 7. Lc4 0-0 8. Se2 Sc6) frühzeitig eine Aktion am Königsflügel begonnen (9. h4 Sa5 10. Lb3 c5 11. h5 Sb3: 12. ab3: cd4: 13. cd4: – Siehe Diagramm), die in einer Partie gegen Suetin (UdSSR-Meister-

16. ... Tfc8 17. Ta5 (Ein interessanter Gedanke: Lb5 wird vorläufig verhindert, und falls Schwarz a7-a6 spielt, so gewinnt Weiβ die notwendige Zeit, um die c-Linie zu sperren. 17. ... a6 18. Tc5 Tc5: 19. dc5: Dc7 Schwarz hat sein Ziel erreicht: Das weiße Zentrum wurde gesprengt, das Läuferpaar und die sichere Königsstellung bieten ihm die besseren Chancen. 20. Lc3 e5 21. b4 Td8 22. Dg3? Es war höchste Zeit, zu rochieren und in die Verteidigung überzugehen. Jetzt wird der im Zentrum gebliebene weiße König unter Feuer genommen. 22. ... Lb5 23. f4 Dd7 24. Kf2 Le2: 25. Ke2: a5!

5. Aufgabe: Rechnen Sie die Folgen von 25. ... Db5+ 26. Kf2 Td3.

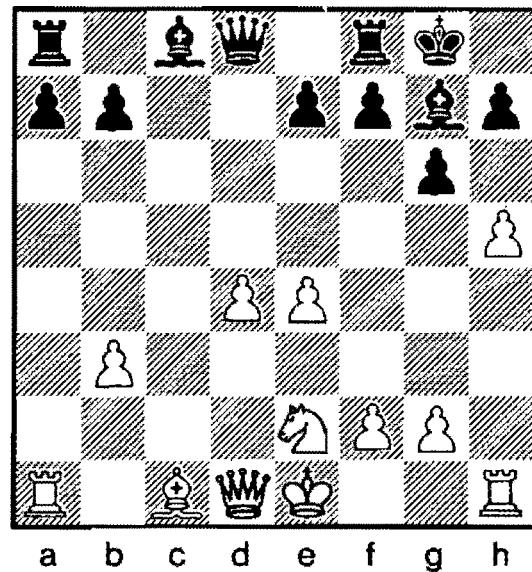
26. Kf2

6. Aufgabe: Warum geht 26. ba5: nicht?

26. ... ab4: 27. Le5: Le5: 28. fe5: Dd4+ 29. Kf3 Dd3+ 30. Kf4 Dd2+ 31. Kg4 Td4! (Aber nicht 31. ... Td3? 32. Dh2!) 32. Tf1 Te4:+ 33. Kh3 Dh6+ (0-1).

Zusätzliche Beispiele

In einer der bekanntesten Varianten der Grünfeld-Verteidigung entsteht nach dem 14. Zug von Weiβ die folgende, für unser Thema typische Stellung:

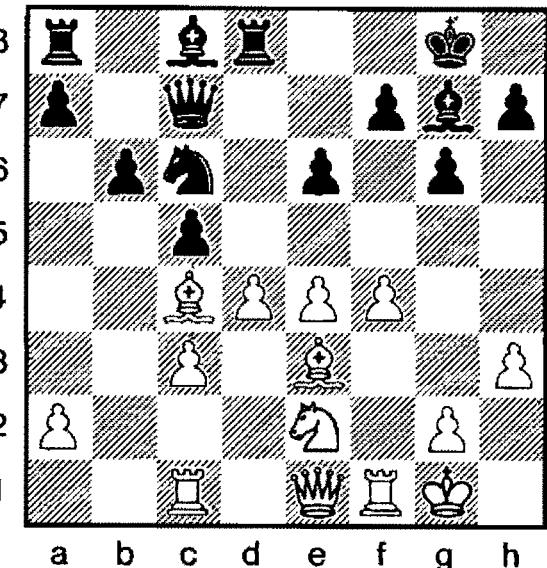


schaft 1958) zum Erfolg führte (13. ... Lg4? 14. f3 Ld7 15. hg6: hg6: 16. Le3 Lb5 17. Sc3 Dd7 18. Dd2 Tac8 19. g4 mit großem Vorteil.) Stein zeigt in unserem Beispiel die richtige Führung des Angriffs auf das weiße Zentrum: **13. ... Ld7!** (Der Tempoverlust 13. Lg4? 14. f3 Ld7 kommt nur dem Weißen zugute.) **14. hg6: hg6:** **15. Dd3** Spasski wählt einen anderen Weg, weil im Vergleich mit seiner Partie mit Suetin nach 15. Le3 Lb5 16. Sc3 Dd7 17. Dd2 Tac8 er den Zug g2-g4 nicht mehr hat.)

3. Aufgabe Was passiert, wenn Weiβ jetzt 18. Ta7: zieht?

15. ... Db6. Droht wieder Lb5. **16. Ld2**

4. Aufgabe: Wäre 16. Dg3 mit der Drohung 17. Dh4 besser gewesen?



(1. d4 Sf6 2. c4 g6 3. Sc3 d5 4. cd5: Sd5: 5. e4 Sc3: 6. bc3: Lg7 7. Lc4 c5 8. Sge2 Sc6 9. Le3

0–0 10. 0–0 Dc7 11. Tc1 Td8 12. h3 b6 13. f4 e6 14. De1)

Die strategischen Pläne sind hier klar. Schwarz hat die Bildung des klassischen weißen Zentrums provoziert, um ihn danach anzugreifen – der Bd4 ist schon unter Beschuß genommen – und entweder zu zerstören oder günstig zu blockieren. Weiß will sein Raumübergewicht nutzen, um den etwas geschwächten Königsflügel des Gegners (der Sf6 fehlt) zu stürmen. Die 3 folgenden Partien geben ein lehrreiches Bild über die Möglichkeiten beider Seiten:

4. Beispiel

Spasski – Fischer (Olympiade Siegen 1970)

14. ... Sa5 15. Ld3 f5! (Der gleiche Flankenangriff.) 16. g4 **fe4:** 17. Le4: Lb7 18. Sg3 Sc4 19. Lb7: (19. Lf2 Le4: 20. De4: Sd2 21. De6:+ Kh8 22. Tfd1 Te8 23. Dd5 Df4: mit Vorteil für Schwarz) 19. ... Db7: 20. Lf2 Dc6 21. De2 cd4: (Auch 21. ... b5 kam in Frage.) 22. cd4: b5 23. Se4 (Schwarz steht etwas besser, also entscheidet sich Spasski durch ein interessantes Bauernopfer, sich Angriffschancen zu schaffen.) 23. ... Ld4: (Vorsichtiger war 23. ... Tf8 24. Sc5 Tae8 25. Le3 Dd5, mit immer besseren Aussichten für Schwarz.) 24. Sg5 Lf2:+ (Besser 24. ... Lf6 25. De6:+ De6: 26. Se6: Td2 27. a4 a6, mit Ausgleich.) 25. Tf2: Td6 26. Te1 Db6 27. Se4 Td4 (besser 27. ... Tc6) 28. Sf6+ Kh8 29. De6: Td6

7. Aufgabe: Wie gewinnt Weiß nach 29. ... Td1?

30. De4 Tf8 31. g5 Td2 32. Tef1 Dc7 33. Td2: Sd2: 34. Dd4 Td8 35. Sd5+ Kg8 36. Tf2 Sc4 37. Te2 Td6 38. Te8+ Kf7 39. Tf8+! (1–0).

5. Beispiel

Spasski – Stein (Moskau 1971)

16. ... Lb7! Bis hier wie in Spasski – Fischer. 17. Sg3 Dd7 18. gf5: cd4: 19. fe6: De6: 20. f5 De7? (20. ... gf5:! 21. Lg5 dc3:! 22. Ld8: Td8: oder 21. Ld4: Ld4: 22. cd4: Td4: 23. De3 Tad8 24. Sf5: Dg6 25. Kh2 Td3: 26. Se7+ Kg7) 21. cd4: Td4: (21. Ld4: 22. Ld4: Td4: 23. f6) 22. Ld4: Ld4: 23. Kg2 Le5 (Wenn Schwarz den Sa5 wieder ins Spiel bringen könnte, dann hätte er eine genügende Kompensation für die Qualität, aber leider geht 23. ... Sc6 nicht wegen 24. Lc4+ Kh8 25. fg6. Etwas besser als der Partiezug war aber 23. ... Td8.) 24. De3 Td8 25. Tf3 Dh4 26. fg6: Lg3:? (26. ... hg6:) 27. Tg3: Td3: 28. Tc8+?

8. Aufgabe: Wie sollte Weiß spielen?

28. ... Lc8: 29. gh7:+ Kh7: 30. Dd3: Df6 (Remis).

Kampf gegen andere Zentrumsstellungen

6. Beispiel

Reti – Rubinstein (Karlsbad 1923)

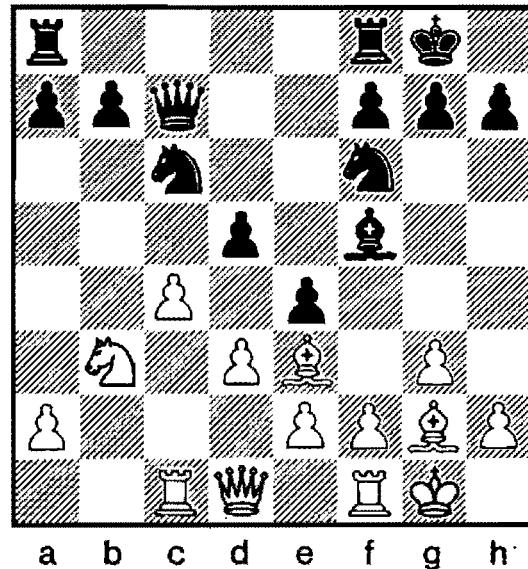
1. Sf3 d5 2. g3 Sf6 3. Lg2 g6 4. c4 d4 5. d3 Lg7 6. b4! Prophylaktischer Angriff gegen die mögliche Unterstützung des schwarzen Zentrums durch c7–c5. **6. ... 0–0 7. Sbd2 c5 8. Sb3!** (8. bc5:? Sc6, und Schwarz konsolidiert sein Zentrum. Jetzt muß er es aufgeben, weil 8. ... b6 nicht geht wegen 9. Sfd2.) **8. ... cb4: 9. Lb2!** (Aber nicht 9. Sbd4: e5.) **9. ... Sc6 10. Sbd4: Sd4: 11. Ld4: b6 12. a3!** (11. Sd2? Dd4: 12. La8: Sg4 13. 0–0 Da1:) **12. ... Lb7 13. Lb2 ba3: 14. Ta3: Dc7 15. Da1!** Diagonal- und Vertikaldruck! **15. ... Se8 16. Lg7: Sg7: 17. 0–0 Se6 18. Tb1 Lc6 19. d4** Die Metamorphose ist komplett: Das schwarze Bauernzentrum ist verschwunden, und es ist nun Weiß, der ein starkes Bauernzentrum aufbaut. **19. ... Le4 20. Td1 a5 21. d5** Weiß gibt das gute Feld c5 auf, bekommt aber das noch bessere c6. **21. ... Sc5 22. Sd4 Lg2: 23. Kg2: Tfd8 24. Sc6 Td6 25. Te3 Te8 26. De5!** Dies zwingt Schwarz, f7–f6 zu spielen und beseitigt damit die Möglichkeit, die starke Stellung des Sc6 durch e7–e6 zu untermenieren. **26. ... f6 27. Db2 e5 28. Db5 Kf7 29. Tb1 Sd7 30. f3 Tc8 31. Td3!** (Um 31. ... Sb8 mit 32. c5! beantworten zu können.) **31. ... e4!?** Ein Bauernopfer, das dem Springer das gute Feld e5 verschafft. **32. fe4: Se5 33. Db6: Sc6:** (33. ... Sd3: 34. ed3: ist hoffnungslos.) **34. c5! Td7 35. dc6: Td3: 36. Dc7:+ Tc7: 37. ed3: Tc6: 38. Tb7+ Ke8 39. d4 Ta6** Das Endspiel ist verloren. **40. Tb6! Ta8**

9. Aufgabe: Berechnen Sie schnell – ohne die Steine zu bewegen: Wie gewinnt man das Bauernendspiel nach 40. ... Tb6: 41. cb6: **41. Tf6: a4 42. Tf2 a3 43. Ta2 Kd7 44. d5 g5 45. Kf3 Ta4 46. Ke3 h5 47. h4 gh4: 48. gh4: Ke7 49. Kf4 Kd7 50. Kf5** {1–0}.

7. Beispiel

Reshevsky – Keres (Los Angeles 1963)

1. c4 e5 2. Sc3 Sf6 3. g3 c6 4. Sf3 e4 5. Sd4 d5 6. cd5: Db6 7. Sb3 cd5: 8. Lg2 Lf5 9. d3 Lb4 (Auf 9. ... ed3: könnte Weiß einfach 10. ed3: oder im Gambitstil 10. 0–0 antworten.) **10. 0–0 Lc3: 11. bc3: 0–0 12. Le3 Dc7 13. Tc1 Sc6 14. c4** Damit beginnt die systematische



Unterminierung des schwarzen Bauernzentrums. **14. ... Tad8** (Nach 14. ... dc4: 15. Tc4: ed3: 16. ed3: hätte Weiß wegen der Drohungen Sd4 und Sc5 das weitaus bessere Spiel gehabt. Außerdem, wenn z. B. 16. ... Le6, könnte der Turm plötzlich von h4 einen Königsangriff einleiten.) **15. Sd4 Sd4: 16. Ld4: ed3: 17. cd5: Dd7 18. Lf6: de2: 19. De2: gf6:** Die Abwicklung hat zum völligen Verschwinden des schwarzen Bauernzentrums geführt. Mit seinem starken Freibauern und der besseren Bauernstruktur steht Weiß jetzt deutlich besser. Die Schlußphase der Partie ist ein Muster der Spielführung in solchen Stellungen. **20. Db2 Kg7 21. Dd4 Lh3 22. Tfd1 Lg2: 23. Kg2: a6 24. d6 Tc8 25. Dd5 Tc6 26. Tc6: bc6: (26. ... Dc6: 27. Dc6: bc6: 28. Kf3 bietet kaum bessere Chancen.) 27. Da5 Ta8 28. Td4 Ta7 29. Dh5 De6 30. Dg4+ Dg4: 31. Tg4:+ Kf8 32. Tc4 Ke8 33. Tc6: Ta8 34. a4 a5 35. Tb6 Tc8 36. d7+ Kd7: 37. Tf6: Ke7 38. Tf5 Ta8 39. Th5 Ke6 40. Th7: Tb8 41. Th5** {1–0}.

Lösungen

1. Aufgabe:

Die Wahl ist für Weiß schwer, z. B. **9. ef5:** ef5: 10. Lc4 De7+! 11. Kf2 0–0–0, und Schwarz steht etwas besser; **9. Le2** Dh4! 10. g3 Dh3 11. Lf1 Dh5 12. Dd3 Sf6 13. Lg2 0–0–0! mit schwarzem Vorteil (Fernpartie Issajew – Simagin, 1952) **9. Lc4!** Es hat länger als ein halbes Jahrhundert gedauert, bis festgestellt wurde, daß dies die beste Fortsetzung ist. 9. ... Dh4+ 10. g3 Dh3 11. Db3! mit großen Verwicklungen.

2. Aufgabe:

Nein. Nach 16. ... Lb6 17. Da6: (oder 17. Le3 f4 18. Lf4: Ld4: nebst 19. ... Sg6) 17. ... La6: 18. Le3 f4 19. Lf4: Ld4: 20. Tc1 Lc3:+ 21. Tc3: Sd5 geht die Qualität verloren.

3. Aufgabe:

Auf 18. Ta7: antwortet Schwarz 18. ... La6 und auf 19. Sd5 De6! 20. f3 f5, und Weiß hat große Schwierigkeiten.

4. Aufgabe:

Spasski hat 16. Dg3 abgelehnt wegen der Antwort 16. ... f5. Stein beabsichtigte aber, mit 16. ... Tfc8! 17. Dh4 Tc1:+ 18. Tc1: Db4+ 19. Tc3! (19. Kf1 Lb5) 19. ... Lb5 die Qualität für eine starke Initiative zu opfern.

5. Aufgabe:

Nach 25. ... Db5+ 26. Kf2 Td3 27. Dh4 Tc3: muß Schwarz die lange Variante 28. Db8+ Lf8 29. Th8+! Kh8: 30. Df8:+ Kh7 31. Df7:+ Kh6 32. Df8+ Kh5 33. Dh8+ Kg4 34. De5: Tc2+ 35. Kg1 Tc1+ 36. Kh2 Th1+! 37. Kh1: Df1+ 38. Kh2 Df4:+ berechnen. »Sie führt zu einem Endspiel, bei dem Weiß noch hartnäckig kämpfen kann.« (Simagin)

6. Aufgabe:

Hier hat Schwarz – im Unterschied zur vorigen Variante – nach 26. ba5: Db5+ 27. Kf2 Td3 28. Dh4 die Möglichkeit 28. ... Dc5:+, wonach der Lc3 ruhig genommen werden kann.

7. Aufgabe:

Nach 29. ... Td1 gewinnt Weiß mit 30. Df7! z. B. 30. Te1:+ 31. Kg2 Dc6+ 32. Kg3 Te3+ 33. Kh4 Th3:+ 34. Kh3: Dh1+ 35. Th2 Df1+ 36. Kh4 De1+ 37. Kg5, und es gibt keine Verteidigung mehr.

8. Aufgabe:

Die richtige Fortsetzung war 28. gh7:+ mit den folgenden 2 Varianten:

28. ... Kh8 29. Tc8+! Jetzt ist das richtig. 29. ... Lc8: 30. Dd3: Kh7: 31. e5+ Kh8 32. Dg6 De4+ 33. De4: Lb7 34. Db7: Sb7: 35. e6. Oder 29. ... Kh7: 30. Tc7+ Kh8 31. Tf3! Le4: 32. Kh2, und Weiß gewinnt.

9. Aufgabe:

Das Bauernendspiel ist leicht gewonnen: 41. ... Kd8 42. e5 fe5: 43. de5: a4 44. e6 a3 45. b7 Kc7 46. b8D+ Kb8: 47. e7 a2 48. e8D+.

13. Thema

Figuren im Kampf mit einem Bauernzentrum

Wie Nimzowitsch richtig feststellte, kann im Kampf für das Zentrum die Rolle der Bauern sehr wohl von den Figuren übernommen werden. In vielen Fällen kann die Beweglichkeit der ganzen Bauernformation von den gegnerischen Figuren, entweder durch Blockade oder durch eine wirkungsvolle Kontrolle der Aufmarschfelder, stillgelegt werden.

Das geschieht z. B. bei Bauernketten, die sich gegenseitig blockieren. Wenn eine der Ketten einem zu starken Angriff ausgesetzt ist und deshalb – auch nur teilweise – aufgegeben werden muß, wie beispielsweise in vielen Varianten der Französischen Verteidigung, so muß die plötzlich beweglich gewordene gegnerische Bauernkette mit Hilfe von Figuren blockiert werden. Auch andere Bauernstrukturen, wie z. B. c3+d4 (c6+d5) oder d6+e5 – charakteristisch für manche Variante der sizilianischen Verteidigung – können erfolgreich mit Figuren blockiert werden.

Die Figuren, die die Rolle der Bauern im Zentrum übernehmen, haben meistens dominierende Stellungen, wirken hemmend auf die gegnerische Manöverfähigkeit und schaffen dank ihrer Raum- und Beweglichkeitsüberlegenheit günstige Voraussetzungen für taktische Angriffe. Vom positionellen Standpunkt gesehen, richtet sich das Spiel in solchen Stellungen nach den Regeln des Lavierens und Blockierens. Wenn die blockierende Seite imstande ist, die dominierende Position seiner Figuren zu behaupten und sie als Basis für Angriffsoperationen zu benutzen, dann wird das für den Verlauf der Partie meistens entscheidend. Die blockierte Seite muß (wie im 1. Beispiel) mit allen Mitteln – auch unter Opfern – versuchen, die Blockade zu brechen und ihre Bauern wieder beweglich zu machen.

1. Beispiel

Spasski – Petrosjan

(19. Partie des Wettkampfes, 1966)

1. e4 e6 2. d4 d5 3. Sc3 Sf6 4. e5 Sfd7 5. Sf3 c5 6. dc5: Sc6 7. Lf4 Lc5: 8. Ld3 f6 9. ef6: Sf6: 10. 0–0 0–0 11. Se5 Das weiße Bauernzentrum ist beseitigt. Die Figuren übernehmen nun die Blockade. 11. ... Ld7

1. Aufgabe: Warum ist 11. ... Se4 nicht gut?

12. Sc6: Lc6: (12. ... bc6: wird mit 13. Sa4 nebst 14. c4 beantwortet.) **13. De2 De7**

14. Tae1 Tae8 15. Lg3 a6 16. a3 Df7 Schwarz bemüht sich, e6–e5 durchzusetzen und damit seine Zentralbauern wieder beweglich zu machen. **17. b4 Ld4 18. Le5 Le5: 19. De5: Sd7**

20. Dg3 e5 Bondarewskis Kommentar zu dieser Stellung: »Endlich hat Schwarz sein Zentrum in Bewegung gebracht. Weiß hat die Kontrolle über das Feld e5 verloren, aber das soll überhaupt nicht als Mißerfolg betrachtet werden. Die im Zentrum entstandenen »hängenden Bauern« können dem Schwarzen Sorgen bereiten. Objektiv gesehen sind die beiderseitigen Chancen ungefähr gleich – mir aber gefällt die weiße Stellung besser.« **21. f3 Df4 22. Df4: Tf4: 23. Tf2**

Die folgenden Manöver von Weiß bezeichnen, einen der zentralen schwarzen Bauern zum Vorrücken zu zwingen. **23. ... g6 24. Td2 Sb6**

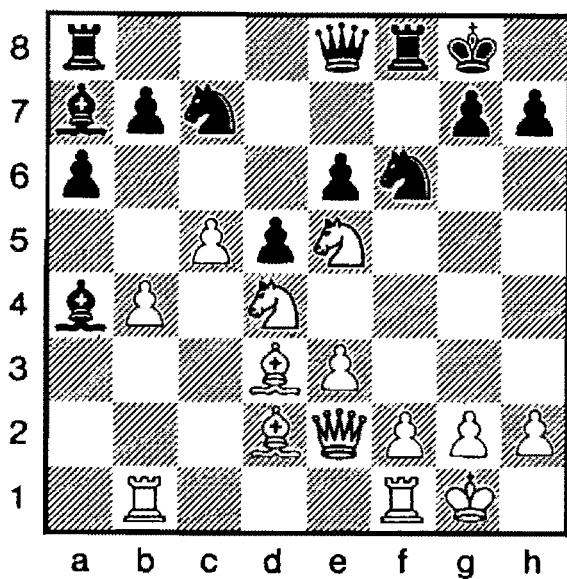
25. Tde2 Sd7 26. Sd1 b5 27. c3 Tf7 Die folgende Phase der Partie ist noch ein Beispiel für das 6. Thema: »Bekämpfung eines klassischen Bauernzentrums«. **28. Lc2 Kg7 29. Lb3 h5 30. Se3 Sb6 31. Sc2 Sd7 32. Te3 h4** Mit der Drohung h4–h3. **33. h3 Tf6 34. Sd4 Lb7 35. a4 Td8 36. Se2 ba4:** (Besser war es, mit diesem Zug abzuwarten, und 36. ... g5 zu spielen.)

37. La4: Sb6 38. Lb3 e4 Weiß hat sein Ziel erreicht: Durch das Vorrücken des e-Bauern wird die schwarze Phalanx geschwächt, und der weiße Springer bekommt das ausgezeichnete Blockadefeld d4. (38. ... Sd7 ging wegen 39. Td1 Td6 40. f4 nicht.) **39. Sd4 Kh6 40. Td1 Tc8.**

2. Aufgabe: Analysieren Sie diese Abbruchstellung, und versuchen Sie, den Gewinnplan (inklusive Abgabezug) für Weiß zu finden. Die Antwort und die Fortsetzung der Partie finden Sie auf Seite 74.

2. Beispiel

Kortschnoi – Nedeljković (Wien 1957)
Die Diagrammstellung ist ein typisches Beispiel von Figurendomination im Zentrum.



19. ... Sd7 Damit versucht Schwarz, mindestens eine der gut postierten weißen Figuren zu beseitigen. Die Blockaderolle wird hier von einem Bauern übernommen – der umgekehrte Fall! **20. f4 Se5: 21. fe5: De7 22. Dg4 Ld7 23. Tf3!** Das blockierte Zentrum schneidet die schwarzen Leichtfiguren – La7, Sc7 – vom Königsflügel ab, wo Weiß jetzt den Angriff beginnt. **23. ... Tf3: 24. gf3: Tf8 25. Kh1 Lb8 26. Tg1 Tf7 27. Le1 Lb5 28. Lh4 Dd7 29. Sb5:!** Für den entscheidenden Sturm ist jetzt der Ld3 wichtiger als der Blockadespringer. **29. ... ab5: 30. Dh5 g6 31. Lg6:! hg6: 32. Tg6:+ Tg7 33. Lf6! Se8 34. Th6 Kf8 35. Th8+ Tg8 36. Tg8:+ Kg8: 37. Dh8+ (1–0).**

3. Beispiel

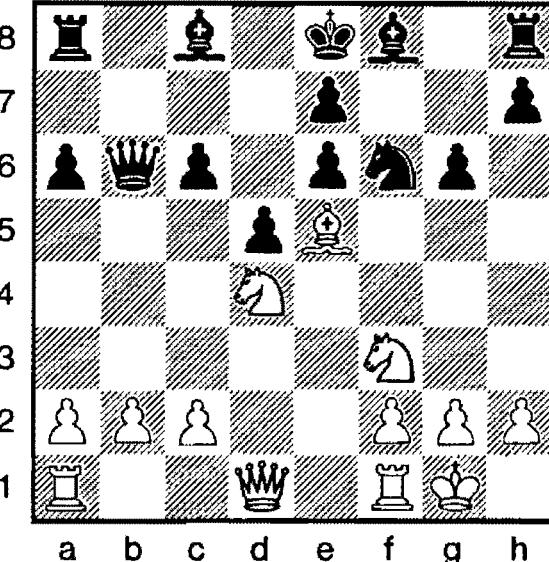
Fischer – Olafsson (Kandidatenturnier 1959)
1. e4 c6 2. Sc3 d5 3. Sf3 Sf6 4. e5 Se4 5. Se2 Db6 6. d4 c5 Beginn des Angriffs gegen die weißen Zentralbauern.

3. Aufgabe: Wie hätte Weiß auf 6. ... Lg4 reagiert?

7. dc5: Dc5: 8. Sd4 Sc6 9. Lb5 Weiß ist bereit, auf das Läuferpaar zu verzichten, um das starke Blockadefeld d4 zu behaupten. **9. ... a6**

4. Aufgabe: Warum ist das notwendig?

10. Lc6:+ bc6: 11. 0–0 Db6 (Mit der Drohung c6–c5. Auf 11. ... e6 wäre 12. Le3 unangenehm.) **12. e6!** Durch dieses schöne Bauernopfer räumt Weiß das Blockadefeld e5 für seine Figuren. **12. ... fe6:** (Nach 12. ... Le6: 13. Se6: fe6: wäre die Schwäche des Punktes e6 noch größer.) **13. Lf4!** Auf e5 gehört ein Läufer, um die Entwicklung des schwarzen Königsflügels zu erschweren. **13. ... g6** (Nach 13. ... c5 14. Sb3 g6 15. Le3 Lg7 16. c3 nebst 17. Sfd2 geht den Bauern verloren.) **14. Le5 Sf6**



15. Sg5! (Es zeigt sich, daß Schwarz den Be6 nicht verteidigen kann. Auf 15. ... c5 folgt 16. Sde6: Le6: 17. Lf6: ef6: 18. Se6:, und falls 18. ... De6:?, so 19. Te1.) **15. ... Lh6 16. Sde6: Lg5: 17. Sg5: 0–0 18. Dd2 Lf5 19. Tae1 Tad8 20. Lc3** Mit taktischen Mitteln – La5 – verhindert Weiß Befreiungsversuche und organisiert eine neue Blockade. **20. ... Td7 21. Se6 Le6: 22. Te6: d4** Sonst folgt Ld4 mit totaler Lähmung des Zentrums. **23. Lb4 Sd5 24. La3 Tf7 25. g3 Sc7 26. Te5** (verhindert c6–c5). **26. ... Sd5 27. Dd3 Sf6** (Auf 27. ... c5 folgt 28. Dc4.) **28. Dc4 Sg4 29. Te6** Der Figurenangriff auf das schwarze Bauernzentrum wurde von Fischer musterhaft geführt. Schwarz kann Verluste nicht mehr vermeiden, und der Versuch, sich ins Endspiel zu retten, hat keinen Erfolg. **29. ... Db5 30. Db5: ab5: 31. Tc6: Se5 32. Tc8+ Kg7 33. Lb4 Sf3+ 34. Kg2 e5 35. Td1 g5 36. Lf8+! Tf8: 37. Tf8: Kf8: 38. Kf3: Kf7 39. c3 Ke6 40. cd4: ed4: 41. Ke4 Tf7 42. f3 (1–0).**

4. Beispiel

Nimzowitsch – Salwe (Karlsbad 1911)

1. e4 e6 2. d4 d5 3. e5 c5 4. c3 Sc6 5. Sf3 Db6 6. Ld3 Ld7 7. dc5:! Lc5: 8. 0–0 f6?! Der Angriff auf das weiße Bauernzentrum ist verfrüht. **9. b4!**

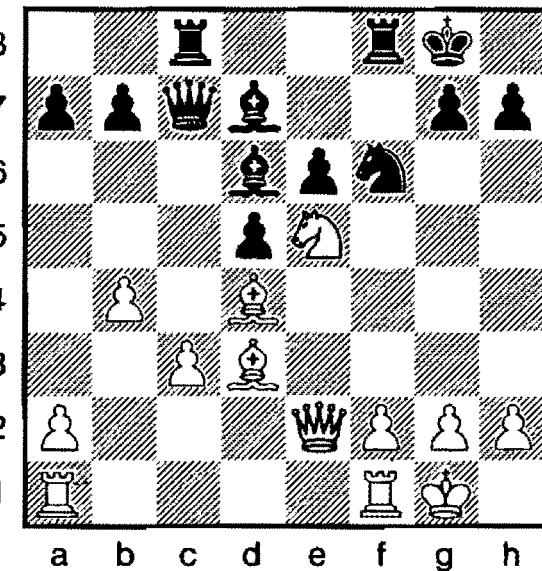
Le7 10. Lf4 fe5: 11. Se5: Se5: 12. Le5: Sf6 (Der Kampf um das Feld e5 kann nicht durch 12. ... Lf6 fortgesetzt werden wegen 13. Dh5+, und es geht nicht 13. ... g6 wegen 14. Lg6:+.)

13. Sd2!

5. Aufgabe: Wäre nicht 13. Dc2 besser?

13. ... 0–0 14. Sf3! Der Springer eilt zur Blockade des Zentrums herbei. **14. ... Ld6 15. De2**

Tac8 16. Ld4 Dc7 17. Se5 Die Blockaderolle der »gesprengten« Bauernkette d4–e5 wurde



von den Leichtfiguren übernommen, die von ihren zentralen Stellungen jetzt das Spiel dominieren. **17. ... Le8 18. Tae1 Le5: 19. Le5: Dc6**

20. Ld4 Ld7 21. Dc2 Auftakt zum Königsangriff.

21. ... Tf7 22. Te3 b6 23. Tg3 Kh8 24. Lh7:! (Eine kleine Kombination: Auf 24. ... Sh7: folgt 25. Dg6.) **24. ... e5 25. Lg6 Te7 26. Te1 Dd6**

27. Le3 d4 Hier ist die »Expansionslust« – Nimzowitschs Ausdruck – des schwarzen Bauernzentrums ungefährlich. **28. Lg5 Tc3: 29. Tc3: dc3: 30. Dc3: Kg8 31. a3 Kf8 32. Lh4 Le8**

33. Lf5 Dd4 34. Dd4: ed4: 35. Te7: Ke7: 36. Ld3 Kd6 37. Lf6: gf6: 38. Kf1 Lc6 39. h4

(1–0).

Lösungen

1. Aufgabe

11. ... Se4? 12. Le4:! Tf4: 13. Sd3 hätte dem Weißen einen großen Vorteil überlassen.

2. Aufgabe

Die Fortsetzung der Partie **Spasski – Petrosjan** war: **41. fe4:** Der Abgabezug. Der Plan von Weiß ist, den Be4 zu belagern und zu erobern.

41. ... de4: 42. Se6 (Droht Sc5 und auch Td6. Wenn Schwarz den Bc3 mit Sa4 angreift, so folgt 43. Td7.) **42. ... Sc4 43. Lc4: Tc4: 44. Sc5 Tf7**

45. Ta1 Kg5 46. Ta5! (Schlecht wäre es, den Ba6 durch 46. Sb7: Lb7: 47. Ta6: zu gewinnen. Nach 47. ... Td7 bekäme Schwarz Gegenschancen. Auch später nimmt Weiß den Ba6 nicht: Sein Hauptziel ist der Be4.) **46. ... Kf4 47. Kf2 Ld5** (Es drohte »nur« 48. Se6 matt.) **48. Sb3!**

Ke5+ 49. Ke2 Tc6 50. Sd2 Damit gewinnt Weiß den wichtigen Be4. Es folgte noch: **50. ... Ke6**

51. Se4: Lc4+ 52. Kd2 Td7+ 53. Kc2 Kf7 54. Te5 Kg7 55. Sd2 Lb5 56. Sf3 La4+ 57. Kb2 Td1 58. T5e4 Tf1 59. Te1 Te1: 60. Te1: Tf6 61. Te4 g5 62. Sg5: Tf2+ 63. Ka3 Lc6 64. Th4: Lg2: 65. Se4 Te2 66. Sc5 Lf1 67. Tf4 Te1 68. h4 (1–0).

3. Aufgabe

Die Antwort wäre 7. Sf5! gewesen.

4. Aufgabe

Nach normaler Fortsetzung wie 9. ... e6 10. 0–0 Ld7 11. Le3 oder 9. ... Lg4 10. 0–0 e6 11. Le3 hätte Schwarz große Schwierigkeiten, einen geeigneten Platz für seine Dame zu finden. Deshalb war es notwendig, den Lb5 zu beseitigen.

5. Aufgabe:

Nein. Die Möglichkeit, durch 13. Dc2 0–0! 14. Lf6: Lf6: 15. Lh7:+ Kh8 einen Bauern zu gewinnen, hätte nur das schwarze Bauernzentrum wieder mobil gemacht und die schwarzen Figuren aktiviert. Dies wäre ein prinzipieller Fehler gewesen.

Beweglichkeit der Figuren

14. Thema Gute und schlechte Läufer

Wie bekannt (siehe 11. Thema), sind die zentral postierten Figuren wirksamer. Das ist die allgemeine Regel, die eigentlich auf dem Prinzip der Beweglichkeit beruht. Die im Zentrum plazierten Figuren kontrollieren normalerweise mehr Felder und können, wenn nötig, diese Felder besetzen, um damit an anderen taktischen oder strategischen Operationen teilzunehmen.

Die Beweglichkeit der Figuren, egal wo sie sich befinden, ist von den anderen Figuren und besonders von den Bauern mehr oder weniger eingeschränkt. Wie wir schon gesehen haben, schafft die Bauernstruktur starke und schwache Felder, offene und halboffene Linien und Diagonalen. Im Hinblick auf die Bauernstruktur ist es wichtig, die Figuren auf starke Felder zu stellen, wo sie eine optimale Beweglichkeit haben oder – nach einer vorgesehenen Änderung der Stellung – erreichen können. Viele Beispiele des 6. Themas (Das Bauernpaar c3/d4) zeigen, daß die Figuren, die Blockadefelder besetzen, ungemein hemmend auf das gegnerische Spiel wirken. Auch die Möglichkeit zu »lavieren« (20. Thema) kann nur als Folge einer größeren Beweglichkeit entstehen, die ihrerseits von der Besetzung der wichtigsten strategischen Punkte, Linien und Diagonalen bedingt ist.

Es ist noch zu bemerken, daß die Beweglichkeit einer Figur sich vermindert, wenn sie an der Verteidigung eines schwachen Bauern oder Feldes gebunden ist. Die Figur, deren Beweglichkeit von der Bauernstruktur am meisten betroffen ist, ist der Läufer. Der Leser hat sicherlich in den Kommentaren von Partien schon einmal den Ausdruck »schlechter« oder »guter« Läufer gesehen. Diese Bewertung bezieht sich auf die Stellung des Läufers hinsichtlich der Bauernstruktur. Im allgemeinen ist ein Läufer »schlecht«, wenn seine Beweglichkeit von den

eigenen, aber auch – seltener – von den gegnerischen Bauern stark begrenzt ist. Der Läufer ist »gut«, wenn er sich auf den Feldern anderer Farbe als den der eigenen Bauern frei bewegen kann.

Die logischen Schlußfolgerungen für die Praxis wurden von Capablanca so formuliert:

»Wenn der Gegner einen Läufer hat, so stellen Sie Ihre Bauern auf die Felder der Farbe dieses Läufers. Wenn Sie einen Läufer haben, so halten Sie Ihre Bauern – egal ob der Gegner einen Läufer hat oder nicht – auf den Feldern der anderen Farbe als der Ihres Läufers. Natürlich können diese Prinzipien, nach den Erfordernissen der Stellung, manchmal geändert werden.«

Es muß noch gesagt werden, daß es, solange beide Läufer auf dem Brett sind, ziemlich selten geschieht, daß beide »gut« sind, besonders bei einem festen Bauernzentrum. Deshalb ist es sehr wichtig festzustellen, bevor die Bauernstellung sich stabilisiert hat, welche Zukunftsaussichten für jeden Läufer bestehen, um entsprechende Maßnahmen treffen zu können (z. B. den voraussichtlich »schlechten« Läufer abzutauschen oder bestimmte Bauernstrukturen zu vermeiden).

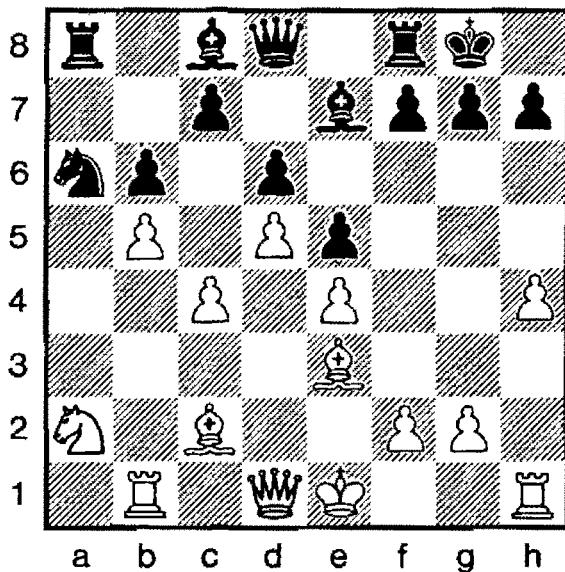
Bei Abschätzen des relativen Wertes eines Läufers ist es immer sehr wichtig, **alle** charakteristischen Merkmale der Stellung zu berücksichtigen. Es gibt Fälle, wo die allgemeinen Regeln nicht »ad literam« interpretiert werden sollen, zum Beispiel, wenn sich ein »schlechter« Läufer **vor** seiner Bauernformation befindet und er schwache Bauern oder Felder im gegnerischen Lager angreifen kann.

Zum Schluß noch eine praktische Feststellung: Im Mittelspiel gibt es noch Chancen, den Nachteil eines »schlechten« Läufers durch die aktive Stellung der anderen Figuren zu kompensieren; im Endspiel ist das sehr schwer zu erreichen.

1. Beispiel

Lilienthal – Kotow (UdSSR-Meisterschaft 1945)

1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sc3 Lb4 4. e3 b6 5. Se2 Lb7 6. a3 Le7 7. d5 a5?! (d6) 8. e4 e5 9. Sg3 0-0 10. Ld3 Se8 11. h4 Verhindert den Tausch der schwarzfeldrigen Läufer. 11. ... Sa6 12. Sf5 Sc5 13. Lc2 Sd6 14. Sd6: Ld6: 15. Le3 Le7 16. Tb1 Lc8 17. b4 ab4: 18. ab4: Sa6 19. Sa2 d6 20. b5



In dieser Stellung steht Schwarz vor einem ziemlich schweren strategischen Problem. Die Bauernstruktur am Damenflügel und teilweise im Zentrum ist für lange Zeit blockiert. Vom Standpunkt der starken und schwachen Felder ist sie vorteilhaft für Weiß, der nach c6 (und auch a6) eindringen kann. Diese Schwächen auf der 6. Reihe sind durch die Besetzung des Feldes c5 nicht kompensiert. Größere Bedeutung hat der schwache Bauer h4, der nach g2–g3 zur Schwächung der Felder g4 und f3 führen kann. Im Hinblick auf diese Bauernstruktur haben beide Seiten einen »schlechten« Läufer (c2 und e7).

Wegen des weißen Druckes am Damenflügel (es droht Sa2–b4–c6) kam Schwarz zum Entschluß, daß seine beste Chance, diesen Nachteil auszugleichen, in der Öffnung der f-Linie mit Initiative am Königsflügel besteht. Deshalb spielte er **20. ... Sb8**, um die schwachen Felder a6 und c6 zu decken und damit Zeit für f7–f5 zu gewinnen. Bei all diesen Überlegungen hat Schwarz eine wichtige Sache außer acht gelassen:

sen (oder unterschätzt): Sein Plan enthält die Möglichkeit, auf f5 die weißfeldrigen Läufer abzutauschen. Das heißt, den »guten« Lc8 für den »schlechten« Lc2 zu geben. Wie aus der Folge der Partie klar wird, wird der strategische Nachteil, der dadurch entsteht, durch die Öffnung der f-Linie bei weitem nicht kompensiert. Deshalb war das kleinere Übel doch 20. . . Sc5, gefolgt von Lb7 und, falls Weiß Sc6 spielt, den Springer mit dem Läufer zu schlagen.

20. ... Sb8 21. Sb4 f5 22. ef5:! Lf5: 23. Lf5: Tf5: 24. g3 Die erwartete Schwächung der Felder f3 und g4 – aber wo ist der weißfeldrige Läufer, um das besser auszunutzen? **24. ... De8 25. Ta1 Sd7** Schwarz kann es sich nicht erlauben, die a-Linie preiszugeben, um einen Angriff am Königsflügel einzuleiten. (Nach 25. ... Ta1: 26. Da1: Dg6 27. Da7 Tf8 wehrt Weiß alle Drohungen mit 28. Kd2 De4 29. Tc1 ab, wonach die schwarze Stellung am Damenflügel zusammenbricht.) **26. Ta8: Da8: 27. Sc6 Tf7 28. 0-0** Der schwarze Plan, die Initiative am Königsflügel zu erobern, ist völlig gescheitert. Jetzt nutzt Weiß seine positionellen Vorteile: die Beherrschung des Feldes c6 und der »gute« Läufer. **28. ... Lf6 29. Dg4** Auch die neue Schwäche e6 wird von Weiß unter Kontrolle gebracht. **29. ...**

Da2 Gegenangriff auf die Schwäche c4. **30. Tc1** »Überdeckung« des Bauern c4, um die Dame zu befreien. **30. ... Kf8 31. Sb8!** Eine schöne taktische Pointe. **31. ... Kg8**

1. Aufgabe: Was folgt auf 31, . . . , Sb8:?

32. Sa6 Von einem schwachen Feld auf ein anderes.

2. Aufgabe: Warum verzichtete Weiß auf den möglichen Bauerngewinn 32. Sd7: Td7: 33. De6+ usw.?

32. ... Ld8 Keine schöne Rolle für den »schlechten« Läufer. **33. Sb4** Ein kleines taktisches Manöver, um die schwarze Dame von der 2. Reihe zu verjagen. **33. ... Da8**

3. Aufgabe: Warum nicht 33. . . Db2?

34. Sa6 Sf6 35. Dh3 Um die Kontrolle über die Felder c8 und e6 zu behalten. **35. Kf8**

36. Tc2 Nun übernimmt Weiß die a-Linie. **36. . .**

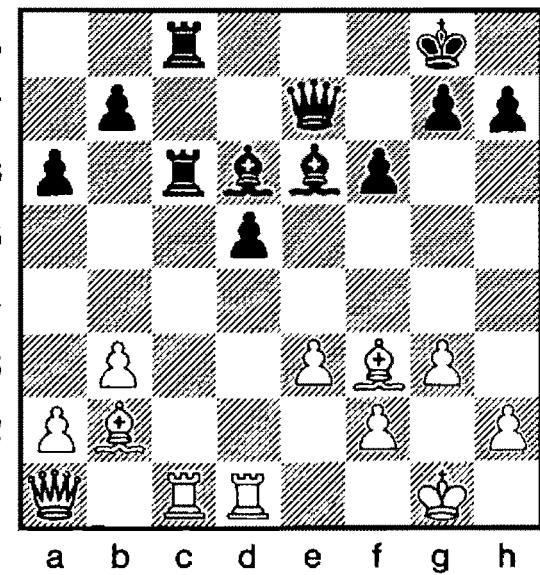
Sg8 37. Ta2 Se7 38. Sb4 Db8 39. Lg5! Der »gute« Läufer wird für die wichtigste schwarze

Verteidigungsfigur, den Springer, abgetauscht, wonach der »schlechte« schwarze Läufer gegen den starken weißen Springer hilflos ist. **39. ... h6 40. Le7:+ Le7: 41. Sc6 De8 42. Ta7** Einbruch auf die 7. Reihe! **42. ... Kg8** (42. ... Ld8 43. Ta8 Td7 44. De6!, und Schwarz ist in Zugzwang.) **43. Tc7:** und Schwarz gab auf.

2. Beispiel

Awerbach – Furman (UdSSR 1960)

1. c4 c5 2. Sf3 Sc6 3. e3 e6 4. Sc3 Sf6 5. d4 d5 6. cd5: ed5: 7. Le2 Ld6 8. dc5: Lc5: 9. 0–0–0 10. b3 a6 11. Sa4 Ld6 12. Lb2 Se4 13. Tc1 Te8 14. Sc3 Sc3: 15. Lc3: Lc7 16. Dd3 Le6 17. Tfd1 Tc8 18. Db1 De7 19. Da1 f6 20. Sd4 Sd4: 21. Ld4: Ld6 22. Lf3 Tc6 23. Lb2 Tec8 24. g3.



Um die Sorgen um den Isolani loszuwerden, entschied sich Schwarz – statt mit 24. ... Df7 den Bd5 zu decken (25. e4 Tc1:!) – für das zweifelhafte Manöver **24. ... La3?**. Nach **25. Tc6:** bemerkte Schwarz zu spät, daß er 25. ... Tc6: nicht spielen kann.

4. Aufgabe: Warum?

Er sah sich gezwungen, nach **25. ... bc6:** in ein nachteiliges Endspiel mit dem »schlechten« Läufer einzulenken. Awerbach, der selbst Autor eines umfangreichen Werkes über Endspiele ist, benutzte seine Vorteile mit einer vollendeten Technik.

26. La3: Da3: 27. Td4! Da5 28. Ta4 Eine lehrreiche Methode, den Turm zu aktivieren. **28. ... Db6 29. Df1** Der schwache Bauer a6 wurde aufs Korn genommen. **29. ... Ta8** (29. ... a5 30. De1 Ta8 31. b4) **30. Dd3 Lf7 31. b4!** Fixiert die Schwächen. **31. ... Le6 32. Dd4 Dd4:** Der Damentausch ist praktisch erzwungen – anders erobert Weiß die schwarzen Felder völlig. **33. ed4: Kf8 34. Le2 Lc8** Die schwarzen Figuren – mit Ausnahme des Königs – sind jetzt völlig passiv. **35. f3 Ke7 36. Kf2 Kd6 37. Ta5 Lb7** Der schwarze Läufer wurde zum Bauern degradiert. **38. Ke3 Kc7 39. Kd2 Kb6** Der schwarze König übernimmt jetzt die Deckung von a6 und befreit damit den Turm. **40. a3 Te8 41. Tc5 Lc8** Um den Läufer in eine etwas aktiver Stellung zu bringen **41. a4 Ld7 42. Ld3!** Erzwingt eine kleine Schwächung der Bauernstellung am Königsflügel. **42. ... h6 43. a5+ Kb7 44. Tc1 Lc8 45. Lg6 Te7 46. Te1 Te1: 47. Ke1:** Ohne Türme ist das Endspiel noch schwieriger für Schwarz. **47. ... Kc7 48. g4!** Beschränkt noch weiter die Beweglichkeit des schwarzen Läufers: Am Damenflügel sind seine Diagonalen von den eigenen Bauern blockiert, am Königsflügel die vom Gegner. **48. ... Kd6 49. Kf2 Ke7 50. Kg3 Kf8 51. Kh4 Le6 52. Kh5 Lc8**

5. Aufgabe: Wie gewinnt Weiß das Bauernendspiel nach 52. ... Lf7?

53. Ld3 Kf7 54. h3 Kf8 55. Kg6 Kg8 56. Lf1 Kf8 57. Le2 Kg8 58. Ld3 Tempospiel. **58. ... Kf8 59. Kh7 Kf7 60. Lg6+ Kf8 61. Kh8.** (Damit beginnt ein komplizierter Gewinnplan, der ein Figurenopfer enthält. Etwas einfacher war 61. h4 Ld7 62. Ld3 Lc8 63. Le2 Kf7 64. f4 Kf8 65. g5 hg5 66. hg5: fg5: 67. fg5: Kf7 68. Lh5+ Kf8 69. g6 Ld7 70. Le2 Lc8 71. Lf1 Lb7 72. Lh3, und Schwarz ist im Zugzwang.) **61. Ld7 62. f4 Lc8 63. f5 Ld7 64. Lh5 Lc8 65. Le8!** Eine schöne und lehrreiche Lösung. **65. ... Ke8:** (Nach 65. ... Lb7 66. Ld7 ist der schwarze Läufer endgültig unbeweglich.) **66. Kg7: h5** (Auf 66. ... Ke7 gewinnt 67. h4, gefolgt von g4–g5.) **67. Kf6: hg4: 68. hg4: Kf8 69. g5 Kg8 70. g6 Kf8 71. Kg5 Ld7 72. f6 Le8 73. Kf5 Kg8 74. g7 Lf7 75. Ke5 Lg6 76. Kd6 Ld3 77. Kc6: Kf7 78. Kd6 Lf5 79. b5**, und Schwarz gab auf. Ein sehr lehrreiches Endspiel.

Zusätzliche Beispiele

3. Beispiel

Tarrasch – Teichmann (San Sebastian 1912)

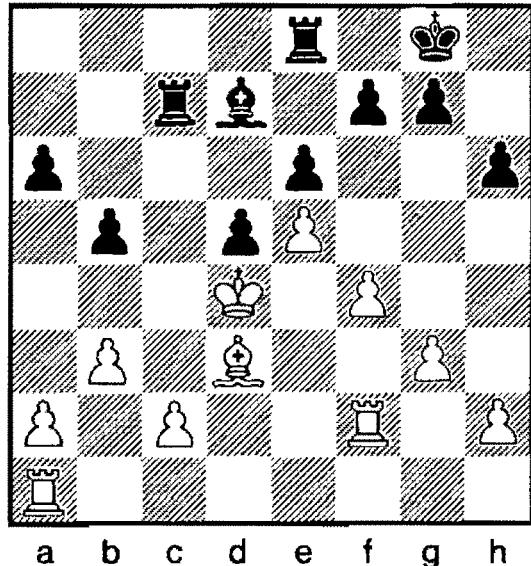
1. e4 e6 2. d4 d5 3. Sc3 Sf6 4. Lg5 Le7 5. e5 Sfd7 6. Le7: De7: 7. Dd2 0–0 8. f4 c5 9. Sf3

6. Aufgabe: Wie hätte Schwarz auf 9. Sb5 reagiert?

9. ... Sc6 10. g3 a6 (10. ... f6!) 11. Lg2 b5 12. 0–0 cd4: 13. Sd4: Sd4: 14. Dd4: Dc5 15. Dc5: Sc5: Hier wurde Teichmanns Remisangebot abgelehnt. Der folgende, seitdem klassisch gewordene strategische Plan war damals noch nicht bekannt. **16. Se2 Ld7 17. Sd4** Die Besetzung des starken Feldes d4 garantiert Weiß eine größere Beweglichkeit und die Möglichkeit, später im Endspiel über c5 in die schwarze Stellung einzudringen. Außerdem bleibt der Lc8 hinter den eigenen Bauern eingesperrt. 17. ... Tac8 18. Kf2! Tc7 19. Ke3 Te8 (gegen f4–f5 gerichtet). 20. Tf2 macht dem Läufer Platz. 20. ... Sb7 21. Lf1 Sa5 22. b3 h6?!

7. Aufgabe: Warum ist dieser Zug schwach?

23. Ld3 Sc6 24. Sc6: Lc6: 25. Kd4 Ld7.



Der weiße Vorteil hat genauere Umrisse bekommen. Sein König steht ausgezeichnet auf d4, und der Läufer ist ein Riese im Vergleich zu seinem schwarzen Opponenten. Außerdem hat Weiß einen klaren Vormarschplan am Königsflügel, während die halboffene c-Linie Schwarz nichts bringt. Weiß hat strategisch gewonnen.

26. g4! Lc8 27. h4 g6 (Um 28. g5 mit h6–h5 beantworten zu können.) 28. Th1 Kg7 29. h5 Th8 30. Tfh2 Bereitet die Öffnung der h-Linie vor. 30. ... Ld7 31. g5! hg5: 32. fg5: Th5: 33. Th5: gh5: 34. Th5: Kf8 35. Th8+ Ke7 36. g6 Eine Ungenauigkeit, die der Einheit dieser schönen Partie schadet. 36. Th7 war präziser!

8. Aufgabe: Wie gewinnt Weiß nach 36. ... Ke8 und 36. ... Kf8?

36. ... fg6: 37. Lg6: b4

9. Aufgabe: Was folgt auf 37. ... Lc8?

38. Th7+ Kd8 39. Ld3 Tc3? (Schwarz hatte hier die viel bessere Verteidigung 39. ... Tc6! zur Verfügung.

10. Aufgabe: Kann Weiß in diesem Fall noch gewinnen?

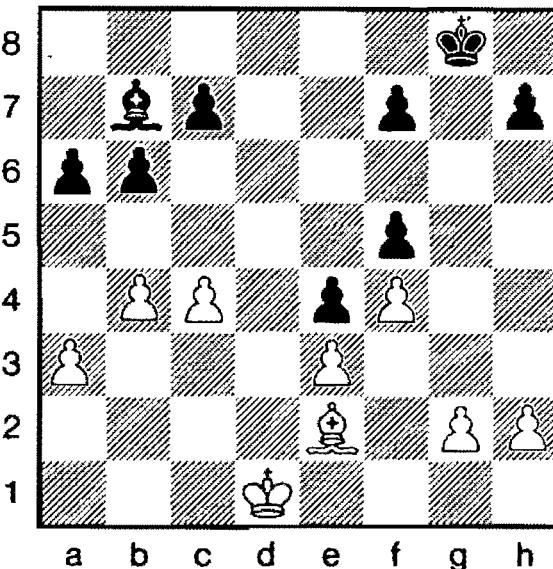
40. a3! a5 41. Th8+ Ke7, und Schwarz gab gleichzeitig auf (wegen 42. Ta8).

4. Beispiel

Tartakower – Pirc (Saltsjöbaden 1948)

1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sc3 Lb4 4. Sf3 0–0 5. Ld2 b6 6. e3 Lb7 7. Ld3 d6 8. Dc2 Sbd7 9. a3 Lc3: 10. Lc3: De7 11. 0–0–0 e5 12. de5: Se5: 13. Se5: de5: 14. f4! e4 15. Le2 Tfd8 16. b4 Td1:+ 17. Td1: Td8 18. Td8: Dd8: 19. Da4 a6 20. Lf6: gf6: 21. Dd1 Dd1:+ (21. ... De7 wäre viel besser.) 22. Kd1: f5

11. Aufgabe: Warum ist dieser Zug notwendig?



23. c5! Sichert dem weißen König das Feld d4.
23. ... b5 24. Kd2 Kg7 25. Kc3 Kf6 26. Kd4 Ke6

12. Aufgabe: Wie muß Weiß nach 26. ... c6 fortsetzen?

27. Ld1 Ld5 28. g4 c6 Durch die Bauernstellung ist der weiße Läufer seinem Opponenten total überlegen. 29. g5 (Auch 29. gf5: Kf5; 30. Lc2 gewann; 30. ... Kg4 31. Le4: Le4; 32. Ke4: f6 33. h3+ usw.) 29. ... Lc4 30. a4 Ld5 31. h4 Lc4 32. h5 Ld5 33. h6 La2 34. Kc3 Ld5 35. a5 Kd7 36. Lh5 Ke7 37. g6! Eine typische Wendung. 37. ... fg6: 38. Lg6: Kf6 39. Lh7: Le6 40. Kd4 Ld7 41. Lg8 (1-0).

5. Beispiel

Zwetkow – Smyslow

(Tschigorin-Gedenkturnier, Moskau 1947)

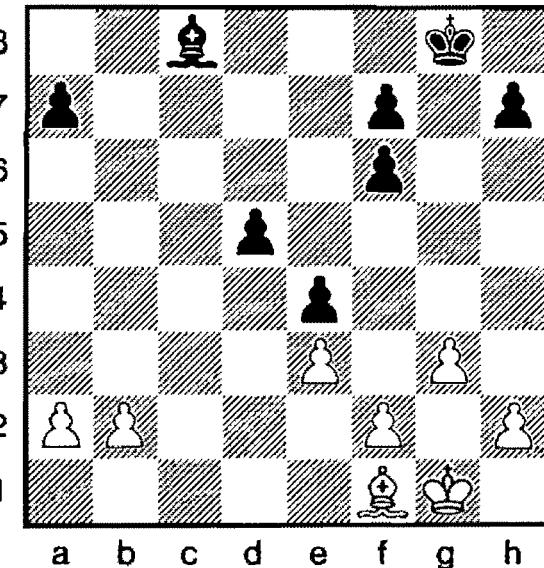
Die Diagrammstellung entstand nach dem 42. Zug von Weiß. Gerade wurden die Damen auf dem Feld c3 getauscht – eine Fehlentscheidung von Weiß, weil das Läuferendspiel verlo-

13. Aufgabe: Versuchen Sie, das Bauernendspiel genau zu berechnen.

Die Fortsetzung der Partie finden Sie bei den Lösungen.

6. Beispiel

Barcza – Lindroos
Fernpartie 1948/49



1. Le2 Kf8 (1. ... Lh3 2. f4 ef3: 3. Lf3: Le6 4. Kf2 d4 5. a3!) 2. Kf1 Ke7 3. Ke1 Kd6 4. Kd2 Ke5 (4. ... Kc5 5. Kc3 a5 6. b3, gefolgt von a2–a3 und b3–b4+) 5. Kc3 f5 6. b4 f6 7. a4 h6 8. b5 Lb7 9. a5 Lc8 10. Ld1 a6?! (10. ... Ld7 11. b6 ab6: 12. ab6; Lc6 13. La4! Lb7 14. Lb5) 11. Le2! ab5: 12. Lb5; Lb7 13. a6 La8 14. h3 Ke6 15. Kd4 Kd6 16. h4 (1-0).

Lösungen

1. Aufgabe:

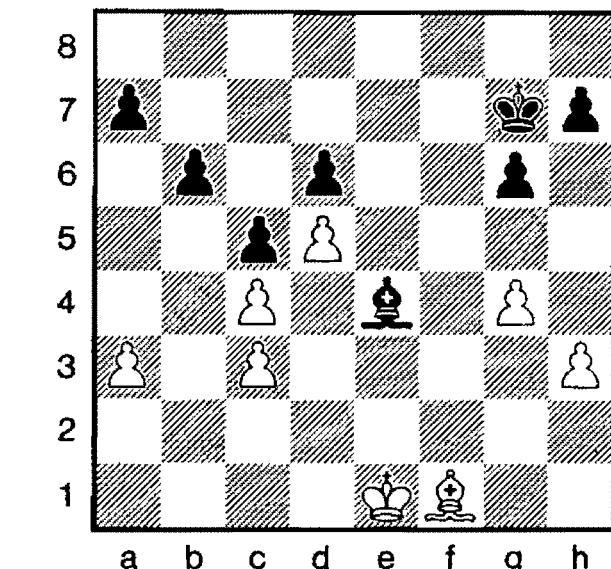
31. ... Sb8: erlaubt das entscheidende Eindringen der weißen Dame: 32. Dc8+ Ke7 33. Dc7:+! Sd7 34. Lb6: Tf8 35. c5! Dd5; 36. c6 De6 37. Td1, und gewinnt (droht Td6:).

2. Aufgabe:

Nach 32. Sd7: Td7: 33. De6+ Te7 34. Dg8+ Kd7 35. Dh7: bekommt Schwarz durch 35. ... e4! Gegenspiel.

3. Aufgabe:

33. ... Db2 war schlecht wegen 34. Sc6, und falls 34. ... Tf2:, so 35. De6+ Kf8 36. Lf2: Dc1:+ 37. Kg2, und Weiß gewinnt.



ren ist: 42. ... g5! Fixiert die weißen Bauern am Königsflügel und beschränkt auf diese Weise endgültig die Beweglichkeit des »schlechten« weißen Läufers. 43. Kf2 Kf6 44. Ke3 Ke5 45. Le2 Lc2 (45. ... Lg2 46. Kf2 Lh3; 47. Kg3) 46. Kd2 Lb1 47. Ke3 h6 48. Lf3 Lc2 49. Le2 a6 50. Kd2 La4 51. Ke3 b5! 52. cb5: (Es drohte 52. ... bc4: 53. Lc4: Lb5!) 52. ... ab5: 53. Lf3 (53. c4 bc4: 54. Lc4: Lc2 nebst Le4, und der Bd5 fällt.) 53. Lb3 54. Le2 Lc4! Der kürzeste Weg.

4. Aufgabe:

Nach 25. ... Tc6: 26. Ld5: Ld5: (26. ... Tc2: 27. Le6:+ De6: 28. La3:) 27. Td5: Tc2 folgt sehr stark 28. Dd1!, wonach 28. ... Tb2: Dies geht nicht wegen 29. Td8+ Kf7 30. Td7.

5. Aufgabe:

Nach 52. ... Lf7 muß Weiß aufmerksam spielen: 53. f4! Lg6: (53. ... Ke7 54. Lf7: Kf7: 55. h3 Kf8 56. Kg6 Kg8 57. h4 Kf8 58. Kh7 führt zur Hauptvariante.) 54. Kg6: Kg8 55. h4 Kf8 56. Kh7 Kf7 57. g5 hg5: 58. hg5: f5 59. Kh8 Kg6 60. Kg8, und Schwarz gewinnt.

6. Aufgabe:

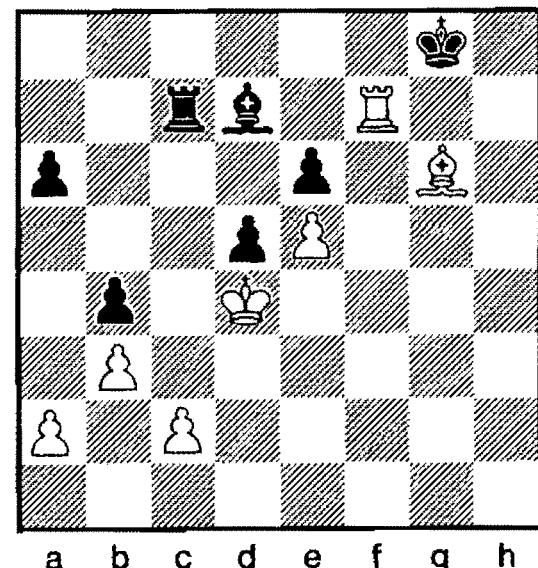
Auf 9. Sb5 reagiert Schwarz kaltblütig mit 9. ... a6, und wenn 10. Sd6, so 10. ... cd4:, gefolgt von der Unterminierung des Be5 durch f7–f6.

7. Aufgabe:

Dieser Zug erinnert an die Empfehlung von Steinitz, nie die Rochadebauern unnötig zu bewegen. In seinen Kommentaren schreibt Tarrasch sogar, daß nichts eine Stellung mehr kompromittiert als die Bauernzüge. In unserem Fall ist 22. ... h6 schlecht, weil damit die Öffnung einer Linie am Königsflügel für Weiß leichter gemacht wird.

8. Aufgabe:

Auf 36. ... Ke8 folgt 37. c3 nebst Ld3–e2–h5. Viel komplizierter ist das Spiel nach 36. ... Kf8. Brinkmann glaubte, daß Weiß nach 37. g6 fg6: 38. Lg6: Kg8 39. Tf7 b4! (Tarrasch analysierte 39. ... Kh8 40. Lh7!, und Schwarz ist in Zugzwang) nicht mehr gewinnen kann. Neistadt fand aber auch in dieser Stellung einen schönen Gewinnweg:



40. Lh5!! Wie bisher können der schwarze Turm und der Läufer nicht ziehen. Es bleiben nur Königszüge oder 40. ... a5. In diesem Fall folgt 41. Lg6 a4 42. Lh5 a3 (oder 42. ... Tc2: 43. Td7: a3 44. Lf7+ Kf8 45. Le6: Ta2: 46. Ld5: Ta1 47. e6 Td1+ 48. Kc5 a2 49. Tf7+ Kg8 50. Ta7 a1D 51. Ta1: Ta1: 52. e7+, und Weiß gewinnt) 43. Lg6 Kh8 44. Lh7, und Weiß gewinnt. Wenn Schwarz nach 40. Lh5!! mit 40. ... Kh8 antwortet, dann folgt wieder ein Tempozug des Läufers: 41. Lg4!! Nun kann der König wegen 42. Td7: nebst Le6:+ nicht mehr nach g8 zurückziehen, und Schwarz hat keine Verteidigung gegen 42. Le6:. Also, Tarrasch hat doch recht gehabt: 36. Th7 war der beste Zug.

9. Aufgabe:

Nach 37. ... Lc8 tauscht Weiß die Türme, wonach sein König über c5 eindringt: 38. Th7+ Kd8 39. Tc7: Kc7: 40. Kc5 Ld7 41. Lf7 Lc8 42. Le8 Lb7 43. b4 Lc8 44. Lc6 usw.

10. Aufgabe:

Nach der richtigen Antwort 39. ... Tc6 hätte Weiß Schwierigkeiten, den Sieg zu erreichen. Neistadt schlägt den folgenden Plan vor: Den König nach f6 zu bringen (Ke3–f4–g5–f6), dann den schwarzen König durch Th8+ nach c7 zu zwingen und zu versuchen, durch Ke7 und Th8–d8–d6 den Be6 zu gewinnen.

11. Aufgabe:

Wenn Schwarz nicht gleich f6–f5 spielt, so folgt 23. Lg4. Der weiße König kommt nach g3, wonach der Be4 früher oder später fallen wird.

12. Aufgabe:

Auf 26. ... c6 antwortet Weiß 27. g4 Lc8 28. g5+ Ke6 29. Ld1 f6 30. Lb3+ Ke7 31. Lg8, und Weiß gewinnt, z. B. 31. ... Kf8! 32. Lh7: Kg7 33. gf6:+ Kh7: 34. Ke5 Kg6 35. Kd6 Kf6: 36. Kc6:. Gebrauche die Analyse von Stahlberg.

13. Aufgabe:

Die Hauptvariante dieses lehrreichen Endspiels wurde in der Partie gespielt: 55. Lc4: bc4: 56. a4 Der a-Bauer ist die einzige Hoffnung von Weiß. 56. ... Kd5: 57. a5 Kc6 58. Ke4 d5+ 59. Ke5 d4 60. cd4: c3 61. d5+ Kd7! 62. a6 c2 63. a7 c1D 64. a8D Df4 matt.

15. Thema

Der Kampf zwischen Springer und Läufer I

Wer ist stärker: der Springer oder der Läufer? Vom Standpunkt der Beweglichkeit ist der Läufer dem Springer überlegen. Er kann auf größere Entfernungen wirken und sich schnell von einem Flügel zum anderen bewegen – aber nur auf den Feldern einer Farbe. Auf der anderen Farbe ist der Läufer völlig hilflos. Der Springer bewegt sich langsamer, von einem Flügel zu dem anderen braucht er 3–4 Züge, und sein Wirkungskreis – besonders wenn er am Rande steht – ist klein. Im besten Fall kontrolliert der Springer nur 8 Felder (der Läufer 13), aber hierbei Felder beider Farben. Außerdem kann der Springer über die eigenen und gegnerischen Steine »springen«.

Diese so verschiedenen Eigenschaften halten sich erstaunlicherweise die Waage. Der theoretische Wert dieser 2 Figuren kann als annähernd gleich betrachtet werden. Die reale Stärke dieser Leichtfiguren ist aber – sogar in größerem Maße als bei anderen Figuren – von der Bauernstruktur beeinflußt. Wir haben schon gesehen (siehe 14. Thema), wie schwach ein »schlechter« Läufer im Kampf mit einem »guten« Läufer sein kann. Er wird natürlich auch gegen einen gut postierten Springer kaum bessere Chancen haben. Das ist aber nur eine der vielen Kriegssituationen mit Springer und Läufer. Um ihre wirkliche Stärke in verschiedenen Stellungen einschätzen zu können, ist es nötig, zunächst an die Bewegungsmöglichkeiten zu denken, die sie in jeder konkreten Stellung haben. Nur diese Beweglichkeit macht einen erfolgreichen Angriff auf die schwachen Punkte des Gegners möglich.

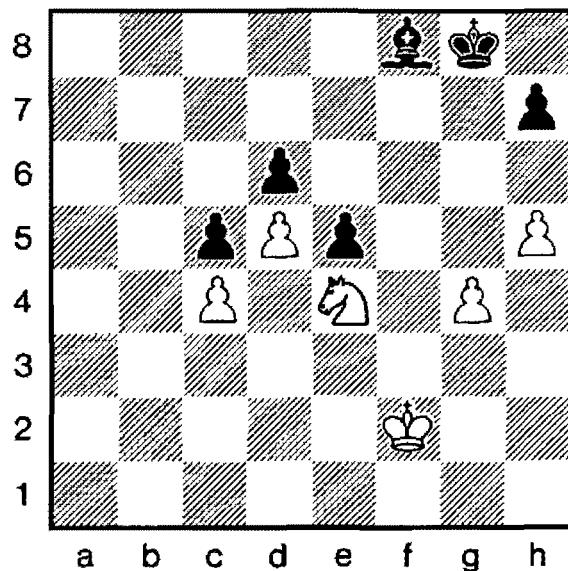
Es gilt die Regel, daß der Springer in geschlossenen Stellungen, in denen die Beweglichkeit des Läufers durch die Bauern eingeschränkt ist, stärker ist. In offenen Stellungen, besonders mit ungleichen Bauernstrukturen, ist üblicherweise der Läufer stärker.

Überlegenheit des Springers

1. Beispiel

Averbach – Panow (Moskau 1950)

Das Diagramm zeigt eine typische Stellung, in welcher der Springer dem Läufer klar überlegen ist. Zu bemerken ist, daß nur diese Überlegenheit die Partie zugunsten von Weiß entscheidet. Ohne Figuren ist das Bauernendspiel für Weiß nicht zu gewinnen.



1. g5 Öffnet dem König den Weg über g4 und f5 nach e6. **1. ... Kg7 2. Kf3 Kf7 3. Kg4 Le7**

4. Kf5 Lf8 (Schwarz hätte so manövriert können, daß er auf 4. Kf5 mit 4. ... Le7 antwortet.

1. Aufgabe: Wie hätte Weiß in diesem Fall gewonnen?

5. Sf6 h6! (Auf 5. ... Kg7 kommt 6. Ke6.)

6. gh6: (Ein Fehler war 6. g6+ Ke7, und Weiß kommt nicht weiter: 7. Sg8+ Kd7 und falls 8. Kf6, so 8. ... e4.) **6. ... Lh6: 7. Se4 Lf8 8. h6! Lh6:** (Oder 8. ... Le7 9. h7 Kg7 10. Ke6 Lf8 11. h8D+ Kh8: 12. Kf7, und der Bd6 fällt.)

9. Sd6:+ Ke7 10. Se4 Le3 11. d6+ Kd7

12. Ke5:, und Schwarz gab auf.

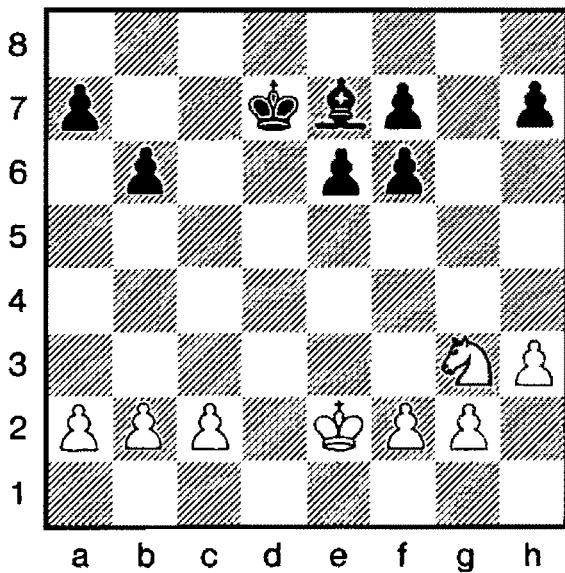
Das Beispiel zeigt deutlich die Nachteile des »schlechten« Läufers: Seine Beweglichkeit war wegen der Notwendigkeit, Bd6 zu decken, stark eingeschränkt. Als Folge davon war er nicht imstande, gleichzeitig erfolgreich gegen den weißen Freibauern zu kämpfen.

2. Beispiel

Reshevsky – Wolliston (USA-Meisterschaft 1940)

Der Läufer ist in dieser Stellung nicht »schlecht«. Weiß hat aber andere Vorteile, die zugunsten des Springers sprechen, und zwar einmal die bessere Bauernstruktur, die es ihm erlaubt, einen entfernten Freibauern zu schaffen und außerdem ist der Doppelbauer schwach und braucht eine ständige Verteidigung.

Eine wichtige Rolle spielen auch die besseren Möglichkeiten des weißen Königs, die Zentralfelder zu kontrollieren. Reshevsky gewann dieses Endspiel mit einer vollendeten Technik.



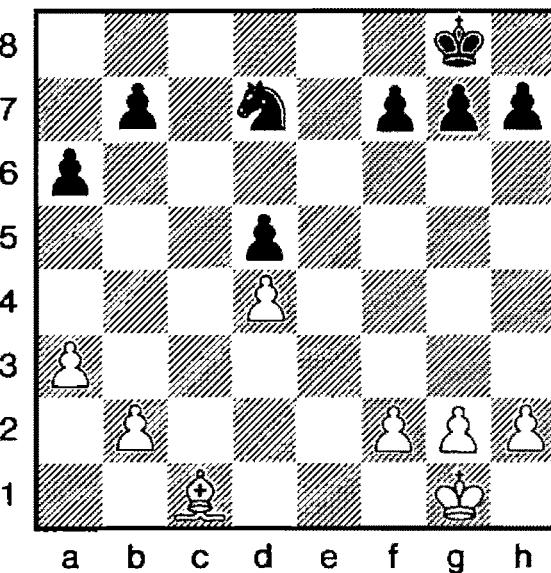
26. Kd3 Kc6 27. Se2 Lc5 28. f4 b5?! Ein überflüssiger Zug, der die Absichten des Weißen, einen Freibauern am Damenflügel zu schaffen, nur erleichtert. **29. g4!** Sichert dem weißen König das Feld e4. **29. . . . a6 30. Ke4 Lf8 31. Sd4+ Kd6 32. Sb3 Le7 33. Sd2 Lf8 34. c4!** Um ein solches Endspiel zu gewinnen, muß Weiß Drohungen an beiden Flügeln schaffen: am Damenflügel einen Freibauern, am Königsflügel die Ausnutzung der Bauernschwächen. **34. . . . Kc5 35. cb5: ab5: 36. Sb3+ Kd6** (Wenn 36. . . . Kc4, so 37. f5! e5 38. Sd2+ Kc5 39. Sf3, gefolgt von g4–g5.) **37. Sd4! Kc5 38. f5! e5** (Auf 38. . . . ef5: folgt 39. Sf5; Kc6 40. a3! Kc5 41. b3! Kc6 42. b4 Kb6 43. Kd5, und Weiß gewinnt.) **39. Sf3 h6 40. h4 Le7 41. h5!** (Mit 41. g5 erreicht Weiß nichts: Nach 41. . . . fg5: 42. hg5; hg5: 43. Se5: f6 ist der schwarze g-Bauer ge-

fährlich.) **41. ... Ld6 42. a3 b4** (Auch 42. ... Kc4 rettet nicht: 43. Sd2+ Kc5 44. b4+ Kc6 45. Sf3 Lf8 – auf Königszüge folgt Kd5 – 46. g5! hg5: 47. Sh2! Lg7 48. Sg4 Kd6 49. h6 Lh8 50. h7 Lg7 51. Sh6 Ke7 52. Kd5, und Weiß gewinnt.) **43. a4 b3 44. Sd2 Kb4 45. a5 Ka5**: Auch andere Züge helfen nicht. **46. Sc4+**, und Schwarz gab auf.

3. Beispiel

Saidy – Fischer (USA-Meisterschaft 1964)

In dieser Stellung ist der Springer nur etwas besser als der Läufer. Dennoch schaffte es Fischer, mit minimalen Mitteln zu siegen.



1. Kf1 Sf8 Um zu gewinnen, braucht Schwarz außer dem Bd4 eine zweite Schwäche im weißen Lager. Er will das durch den Vormarsch seiner Bauern am Königsflügel erreichen. **2. Ke2 Se6** **3. Kd3 h5** **4. Le3 Kh7** **5. f3 Kg6** **6. a4** (Auf 6. g4 könnte 6. . . . hg4; 7. fg4; f5 folgen.) **6. . . . Kf5** **7. Ke2 g5** **8. Kf2 Sd8** **9. Ld2 Kg6** **10. Ke3 Se6** **11. Kd3 Kf5** **12. Le3 f6** **13. Ke2 Kg6** **14. Kd3 f5** Nach einigen bedeutungslosen Zügen, die nur für Zeitgewinn sorgen sollen, kommt Schwarz jetzt zur entscheidenden Handlung am Königsflügel. **15. Ke2 f4** **16. Lf2 Sg7** **17. h3 Sf5** **18. Kd3 g4!** **19. hg4: hg4:** **20. fg4: Sh6** **21. Le1** Hier hatte Weiß die Möglichkeit, die Partie doch zu retten.

2. Aufgabe: Wie war das zu erreichen?

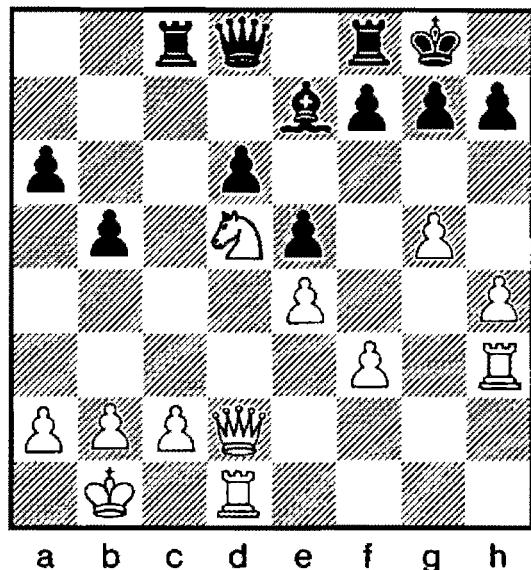
21. ... Sg4; 22. Ld2 Kf5 23. Le1 Sf6 (Aber

nicht 23. ... Se3? 24. g3 Sg2 25. Lf2, und Schwarz kommt nicht weiter.) **24. Lh4 Se4** **25. Le1 Kg4** **26. Ke2 Sg3+** **27. Kd3** (Oder 27. Kf2 Kf5 28. Kf3 Se4, gefolgt von Sg5+ und Ke4. Wenn aber 29. Lh4, so 29. ... Sd2+.) **27. ... Sf5** **28. Lf2 Sh4** **29. a5 Sg2:** **30. Kc3 Kf3** **31. La1 Ke2** **32. Lh2 f3** **33. Lg3 Se3**, und Weiß gab auf.

4. Beispiel

Fischer – Bolbochan (Stockholm 1962)

1. e4 c5 **2. Sf3 d6** **3. d4 cd4:** **4. Sd4: Sf6** **5. Sc3 a6** **6. h3 Sc6** (6. ... e6) **7. g4 Sd4:?! 8. Dd4: e5?!** **9. Dd3 Le7** **10. g5 Sd7** **11. Le3 Sc5?** (Verhältnismäßig am besten war 11. ... Lg5: 12. Lg5: Dg5: 13. Dd6: De7 14. De7:+ Ke7: 15. Sd5+ Kf8 16. 0–0–0 g6, und Weiß hat nur einen geringen Endspielvorteil.) **12. Dd2 Le6** **13. 0–0–0 0–0** **14. f3 Tc8** **15. Kb1 Sd7** **16. h4 b5** **17. Lh3 Lh3:** (Schlecht war 17. ... Sb6 18. Lb6: Db6: 19. Sd5 Dd8 20. Se7:+ De7: 21. Dd6: mit Bauerngewinn.) **18. Th3: Sb6** **19. Lb6: Db6:** **20. Sd5 Dd8**



Weiß hat die schwarzen Figuren, die das starke Feld d5 kontrollieren könnten, abgetauscht. Sein Springer, der jetzt dieses Feld beherrscht, dominiert das Brett und ist dem »schlechten« Läufer e7 weit überlegen. Strategisch steht Weiß auf Gewinn.

21. f4 (Ein grober Fehler wäre 21. Se7:+ De7: 22. Dd6:?? Tfd8, und Schwarz gewinnt.) **21. ... ef4:** (Anders folgt f4–f5.) **22. Df4: Dd7** **23. Df5**

Tcd8 24. Ta3! Da7 25. Tc3 Nach Fischers Ansicht war 25. Se7:+ De7: 26. Ta6: Tfe8 27. a4 objektiv am besten! Mit Recht wollte er aber aus der Stellung mehr herausholen.

3. Aufgabe: Berechnung der Folgen von 25. Sf6+.

25. ... g6

4. Aufgabe: Wie hätte Weiß nach 25. ... Td7 fortgesetzt?

26. Dg4 Dd7 27. Df3 De6 28. Tc7 Die entscheidende Invasion auf die 7. Reihe. **28. ... Tde8**

5. Aufgabe: Warum nicht 28. ... Tfe8?

29. Sf4 De5 30. Td5 Die »Achse« d5 ist jetzt von einer anderen Figur benutzt. **30. ... Dh8** **31. a3** Schwarz ist fast völlig gelähmt. Es droht jetzt Ta7, und der folgende Befreiungsversuch wird taktisch widerlegt. **31. ... h6**

6. Aufgabe: Was folgt auf 31. ... f6?

32. gh6: Dh6:

7. Aufgabe: Darf Schwarz den Bh4 nehmen?

33. h5 Lg5 (Auf 33. ... g5 kommt der weiße Springer über e2 und d4 nach f5.) **34. hg6:! fg6:**

8. Aufgabe: Wie gewinnt Weiß nach 34. ... Lf4:?

35. Db3! Tf4: Es gibt keine Verteidigung mehr.

9. Aufgabe: Wie gewinnt Weiß nach 35. ... Kh8?

36. Te5+ Kf8 (36. ... Kh8 37. Te8:+ Tf8 38. Tf8:+ Df8: 39. Dh3+ nebst Matt.)

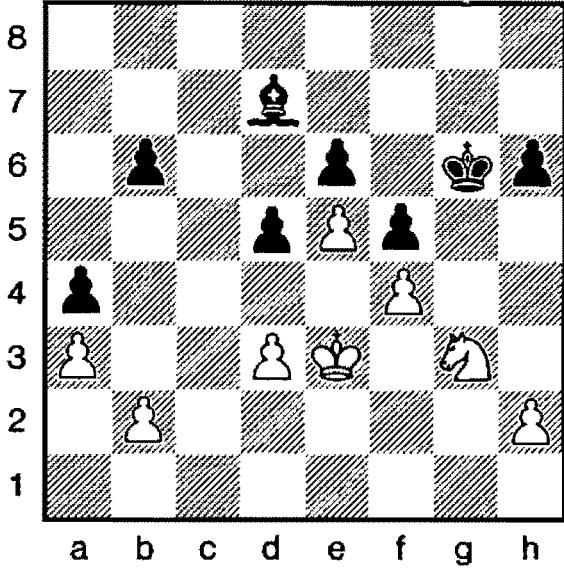
37. Te8:+, und Schwarz gab vor dem unparierbaren Matt auf. Die Partie erhielt den ersten Schönheitspreis.

Zusätzliche Beispiele

5. Beispiel

Pfeiffer – Guimard (Olympiade Dubrovnik 1950)

1. e4 e6 2. d4 d5 3. Sc3 Sf6 4. Lg5 Le7 5. e5 Sfd7 6. Le7: De7: 7. f4 0–0 8. Sf3 c5 9. Ld3 f5 10. Dd2 Sc6 11. 0–0 a6 12. dc5: Sc5: 13. Se2 Ld7 14. De3 Tac8 15. Sfd4 Sb4 16. a3 Scd3: 17. cd3: Sc2 18. Sc2: Tc2: 19. Tab1 Tfc8 20. Sd4 T2c5 21. Tbc1 a5 22. Dd2 b6 23. Sb3 Tc1: 24. Tc1: Tc1:+ 25. Dc1: a4 26. Sd4 Dc5 27. Dc3 Kf7 28. Kf2 h6 29. Ke3 g5 30. g3 gf4:+ 31. gf4: Kg6 32. De1 Kh7 33. Dg1 Le8 34. Dd1 Lf7 35. Dc2 (35. Da4:? Dc1+) 35. ... Dc2: (35. ... Kg7 36. Dc5: bc5: 37. Sb5 Le8 38. Sc7 nebst 39. Sa6) 36. Sc2: Kg6 37. Kf3 Le8 38. Sd4 Kf7 39. Ke3 Ld7 40. Se2 Kg6 41. Sg3 In dieser Stellung wurde die Partie abgebrochen.



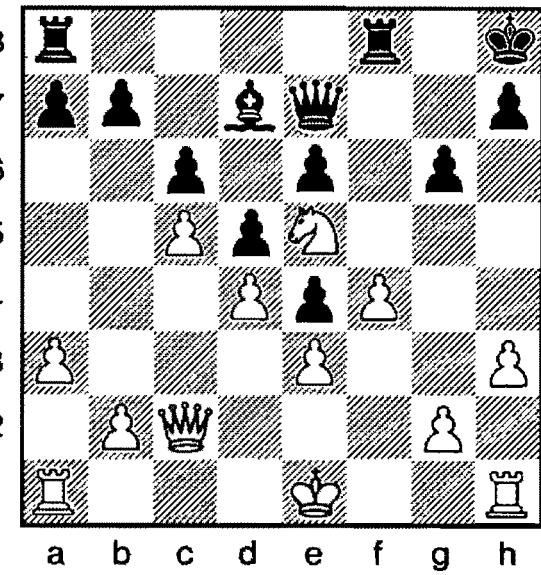
41. ... Lb5 42. d4 Weiß verzichtet auf das starke Feld d4, um seine Figuren von der Deckung des Bd3 zu befreien. 42. ... Le8 43. Kd2 Kg7 44. Kc3 Kg6 45. b3! ab3: 46. Kb3: Kf7 (Der schwarze König muß sich beeilen, um zum Damenflügel zu kommen, weil Kb3–b4 nebst a3–a4–a5 droht, wonach der weiße König eindringen kann. 47. Sh5 Ke7 48. Sf6 Lf7 49. Kb4 Kd8 50. Kb5 Kc7 51. a4 Kb7 52. a5 ba5: 53. Ka5: Kc6 Der Läufer ist nun fast unbeweglich. Weiß versucht, eine Zugzwangstellung zu erreichen. 54. Ka6 h5 (54. ... Lg6 55. Sg8) 55. Sh7 Le8 56. Ka5 Kb7 57. Sf8 Lf7 58. Kb5 Kc7 59. Kc5 Lg8 60. h3 Lf7 61. Sh7 Le8 62. h4!

Mit den zwei Tempozügen des h-Bauern hat Weiß eine Stellung erreicht, in der eine kleine typische Kombination möglich ist. 62. ... Lf7 63. Sf6 Lg6 64. Sd5: ed5: 65. Kd5: Le8 (65. ... Kd7 66. e6 Ke7 67. Ke5) 66. e6 La4 67. Ke5 Lb3 68. d5 Kd8 69. d6 Lc2 70. Kf6 Ld3 71. e7+ Ke8 72. d7+ Kd7: 73. Kf7 (1–0).

6. Beispiel

Noteboom – Saunders (Scarborough 1930)

1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sc3 Lb4 4. Dc2 d5 5. a3 Lc3:+ 6. Dc3: Se4 7. Dc2 0–0 (Sc6) 8. Lf4 c6 9. e3 f5 10. Ld3 g6 11. f3 Sf6 12. Lg5 Sbd7 13. f4 De8 14. Lf6: Sf6: 15. Sf3 De7 16. c5 Ld7 17. Se5 Kh8 18. h3 Se4 19. Le4: fe4:



20. h4 (verhindert g6–g5) 20. ... Le8 21. Tc1 Tg8 22. De2 Tg7 23. Dg4 Tac8 24. Dg5 Df8! (24. ... Dg5:?) 25. hg5: gefolgt von Se5–g4–f6 mit Gewinnstellung.) 25. Dg4 De7 26. De2 Dd8 27. g3 (Richtig war g2–g4–g5, gefolgt von Se5–g4–f6 und später h4–h5.) 27. ... Da5+ 28. Dd2 Da6 29. Kf2 b6? (Diese Öffnung der Stellung am Damenflügel hilft nur Weiß.) 30. Tc3 Tb7 31. Thc1 Tcb8 32. T1c2 bc5:? (Das kleinere Übel war 32. ... b5.) 33. dc5: Da4 34. b4 a5 35. Dd4 Tg7 (Weiß dominiert im Zentrum und erobert nun auch die a-Linie.) 36. Tb2 ab4: 37. Tcb3 Kg8 38. ab4: Ta8 39. Tb1 Db5 40. Sg4 Db7 41. De5 Lf7 42. Ta1! Kh8 43. Sh6 Ta1: 44. Da1: e5 Die Lage ist verloren. 45. De5: Da7 46. Tba3 (1–0) wegen 46. ... Da3: 47. Sf7:+ Kg8 48. De8 matt.

7. Beispiel

Andersson – Browne (Wijk aan Zee 1983)

1. Sf3 c5 2. c4 Sf6 3. Sc3 e6 4. g3 b6 5. Lg2 Lb7
6. 0–0 Le7 7. b3 0–0 8. Lb2 a6? (d5) 9. e3 d6
(d5) 10. d4 Sbd7 11. d5! ed5: 12. Sh4! g6
13. Sd5: Sd5: 14. Ld5: Ld5: 15. Dd5: b5
16. Sg2 Sb6 17. Dd3 bc4: 18. bc4: Tb8 19. Tab1
Dd7 20. e4 f5 21. Se3! fe4: 22. De4: Tbe8
23. Dd3 Tf3 24. Lc3 Ld8 25. La5! Dc6 26. Lb6:
Lb6: 27. Tfd1 Lc7 28. Tb3 La5 29. Dc2 Ld8
30. Sd5 Tff8

Lösungen

1. Aufgabe:

Wenn in derselben Stellung der letzte Zug von Schwarz Le7 gewesen wäre, dann gewinnt Weiß durch 5. h6 Lf8 6. Sf6 Le7 7. Sh7: e4 8. g6+.

2. Aufgabe:

Der schmale Weg zum Remis war 21. Ke2 Sg4: 22. Lg1! Kf5 23. Kf3 Sf6 24. Lh2 Sh5 25. a5! Kg5 26. g4 fg3: 27. Lg3:..

3. Aufgabe:

»Verlockend war 25. Sf6+!?, aber nach 25. ... Lf6: (25. ... gf6:? 26. gf6: Kh8 27. Dg5 Tg8 28. fe7:!) 26. gf6: g6 27. Dg5 Kh8 ist ein forcierter Gewinn für Weiß nicht zu sehen.« (Fischer)

4. Aufgabe:

25. ... Td7? ist ein Fehler wegen 26. Sf6+! Lf6: (26. ... gf6: 27. gf6: Kh8 28. fe7:!) 27. gf6: g6 28. Dg5 Kh8 29. Dh6 Tg8 30. Tc8!, und Weiß gewinnt.

5. Aufgabe:

Nach 28. ... Tfe8 29. Tf1 hat Schwarz keine vernünftigen Züge mehr, z. B. 29. ... Tc8 30. Ta7 Ta8 31. Ta8: Ta8: 32. Sc7, und Weiß gewinnt.

6. Aufgabe:

31. ... f6 wird durch 32. Db3! Tf7 33. Td6: fg5: 34. hg5: De5 35. Tf6! Tf8 36. Tf7: Tf7: 37. Tc8+ Lf8 38. Se6 widerlegt.

7. Aufgabe:

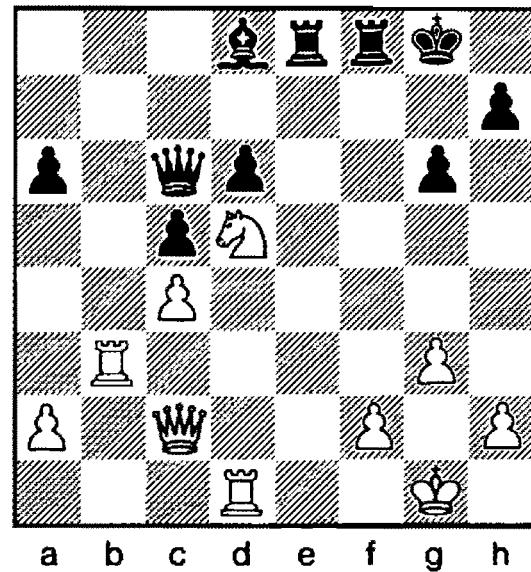
32. ... Lh4:? verliert wegen 33. Sg6:! fg6: 34. Db3 Tf7 35. Tf5!

8. Aufgabe:

Wenn 34. ... Lf4:, so 35. gf7:+ Tf7: 36. Tf7: Kf7: 37. Th5!, und Weiß gewinnt.

9. Aufgabe:

Nach 35. ... Kh8 wird Schwarz auf folgende Weise mattgesetzt: 36. Sg6:! Dg6: 37. Tg5: Tf1+ 38. Ka2 Dg5: 39. Dh3+ nebst Matt.



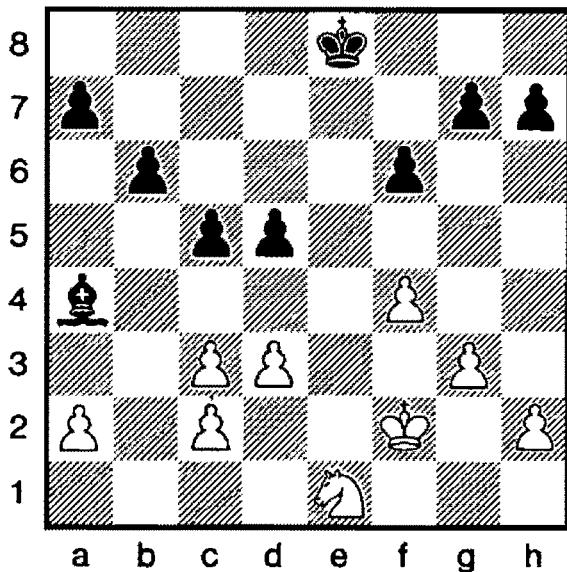
31. Db2 Da4 32. Tc1 Te6 33. Tb8 De8 34. Kf1 Df7 35. Tb7! Zwingt die folgende Abwicklung, die zu einem gewonnenen Endspiel führt.
35. ... Lf6 36. Tf7: Lb2: 37. Tf8:+ Kf8: 38. Te1! Te1:+ 39. Ke1: Kf7 40. Ke2 Ld4 41. f4 h5 42. Kf3 Ke6 43. h3 Lb2 44. Ke4 Lc1 45. g4 hg4: 46. hg4: Lb2 47. a4 La1 48. Sb6! Lb2 49. f5 gf5: 50. gf5: Kf6 51. Sc8 d5 52. Kd5: Kf5: 53. Sd6+ Kf6 54. Se4+ Ke7 55. Sc5: a5: 56. Kc6 Lc3 57. Sb7 (1–0).

16. Thema Der Kampf zwischen Springer und Läufer II

Überlegenheit des Läufers

1. Beispiel

Reti – Rubinstein
Göteborg 1920



Die schlechtere weiße Bauernstruktur und die Beweglichkeit der Bauern bestimmen in dieser Stellung die Überlegenheit des Läufers. Der Bc2 braucht eine ständige Deckung, die die Beweglichkeit der weißen Figuren wesentlich begrenzt. Wenn Weiß den Bc2 mit dem König deckt, dann bekommt Schwarz die Möglichkeit, mit seinem König am Königsflügel einzudringen. Wenn Weiß den Bc2 mit dem Springer deckt, dann verläßt der Läufer das Feld a4 im richtigen Augenblick, um an dem Angriff am Königsflügel teilzunehmen. Dadurch ist der Springer nicht imstande, mit der gleichen Schnelligkeit eine neue Abwehrstellung einzunehmen. Hier zeigt sich deutlich die Überlegenheit des Läufers, den Angriff auf beiden Flügeln durchzuführen.

1. ... Ke7 2. Ke3 Ke6 3. g4?! Damit verhindert Weiß das Eindringen des schwarzen Königs über f5 nach g4. Die meisten Kommentatoren haben diesen Zug richtig gefunden. Nur Dr.

Euwe in seinem Buch »Het Eindspel« betrachtete ihn als fehlerhaft und empfahl stattdessen 3. d4, und falls 3. . . . Kf5, so 4. Kf3 nebst Se1–g2–e3+ oder dc5: nebst Sd3. Auf 3. . . . Kd6 könnte 4. Kd2 Kc6 4. Sg2 Kb5 6. Se3 folgen. Euwe meint, daß, obwohl Weiß auch in diesem Fall in großen Schwierigkeiten, doch bessere Rettungschancen als in der Partie hätte. 3. . . . **Kd6** (Um 4. Kd2 mit 4. . . . Ld7 antworten zu können.) 4. **h3 g6 5. Kd2 Ld7!** (Plötzlich droht der Läufer an dem anderen Flügel durch 6. . . . h5! 7. gh5: gh5: 8. h4 Ke6 9. Ke3 Kf5 10. Kf3 d4! eine gewonnene Stellung zu erreichen.) 6. **Sf3** Eine interessante Verteidigung.

1. Aufgabe: Wie wollte Weiß jetzt 6. . . h5 begegnen?

6. ... Ke7! 7. Ke3 h5 8. Sh2 (Nach 8. gh5: gh5:
9. h4 Ke6 nebst Kf5 gewinnt Schwarz.) **8. ... Kd6!** Der Springer ist an der Verteidigung des Königsflügels gebunden, und der weiße König ist nun gezwungen, d5–d4 zu lassen, wonach die Schwäche c2 endgültig fixiert wird und der Läufer die wichtige Diagonale a8–h1 bekommt.

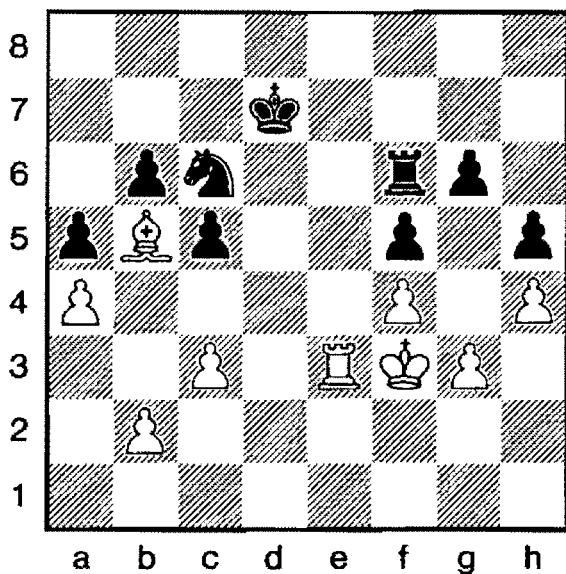
9. Ke2 (9. d4 wird mit 9. ... Kc6 10. Kd2 Kb5 11. Kd3 Lc8 12. Kd2 Kc4 13. dc5: bc5: 14. Sf1 d4 15. cd4: Kd4: 16. Se3 Ke4 beantwortet, und auf 9. Kf3 folgt 9. ... d4! 10. cd4: cd4: 11. Ke4 Kc5, und Weiß ist mit Matt bedroht.) **9. ... d4!**

10. cd4: Auch nach dem besseren 10. c4 gewinnt Schwarz – muß aber sehr genau spielen. Die Hauptvariante der Gewinnausführung ist 10. ... hg4: 11. hg4: Ke7! 12. Kd2 g5 13. f5 Kd6 14. Sf3 Lc6 15. Ke2 a6 16. Kf2 Lf3: 17. Kf3: b5!! – Analyse von Reuben Fine. **10. ... cd4:**

11. Kd2 hg4: 12. hg4: Lc6 13. Ke2 (Der Versuch, den schwachen c-Bauern durch 13. c3 zu liquidieren, führt nach 13. ... dc3:+ 14. Kc3: Lg2! zu einer Pattstellung des weißen Springer.) **13. ... Ld5!** Erzwingt einen Zug des a-Bauern, wonach Schwarz die Möglichkeit bekommt, einen Freibauern am Damenflügel zu schaffen. **14. a3 b5 15. Sf1 a5 16. Sd2 a4!** (droht b5-b4) **17. Se4+ Le4: 18. de4: b4 19. Kd2 ba3: 20. Kc1 g5!**, und Weiß gab auf.

2. Beispiel

Fischer – Taimanow
Wettkampf 1971 – 4. Partie



Schwarz hat zwei Bauernschwächen: g6 kann von dem Läufer angegriffen werden, und b6 wird von dem König angegriffen.

Der Gewinnplan enthält folgende Abschnitte: 1. Tausch der Türe 2. Eindringen des Königs über c4 und b5 nach a6 3. mit Le8 (im richtigen Augenblick) eine Zugzwangstellung zu schaffen.

41. ... Td6 42. Ke2 (Verfrüht war 42. Td3? Td3: 43. Ld3: Sd8! 44. Lc4 Ke7 45. Ke3 Sb7 nebst Sd6 mit Remis. Oder 45. Ld5 Sf7 46. Lf7: Kf7: 47. Ke3 Ke6 48. Kd3 Kd5 mit Remis.) 42. ...

Kd8 (42. ... Tf6 lässt dem weißen König den Weg über d3 und c4 frei und auf Königszüge, z. B. 42. ... Kc7 dringt der weiße Turm ein.)

43. Td3 Kc7 44. Td6: Kd6: 45. Kd3 (Nun droht Weiß, durch 46. Lc6: Kc6: 47. Kc4 in ein gewonnenes Endspiel einzulenken, z. B. 47. ... Kc7 48. Kb5 Kb7 49. c4 Kc7 50. Ka6 Kc6 51. Ka7 Kc7 52. b3 Kc6 53. Kb8 usw.) 45. ...

Se7 46. Le8 Kd5 Jetzt folgt das Eindringen des weißen Königs 47. Lf7+ Kd6 48. Kc4 Kc6

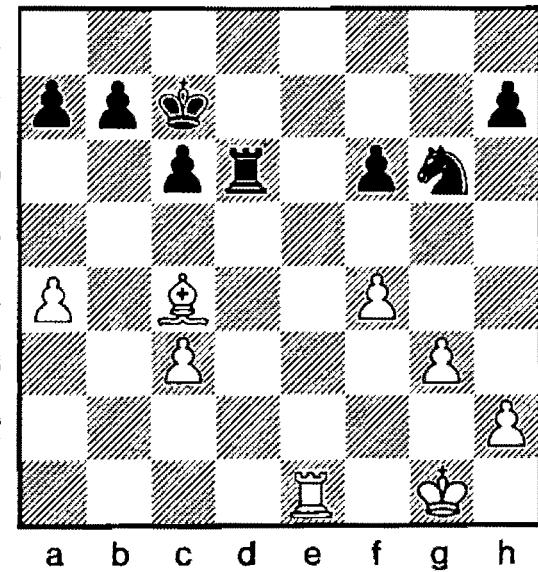
49. Le8+ Kb7 50. Kb5 Sc8 51. Lc6+ Kc7

52. Ld5 Se7 53. Lf7! (Nur so kann Weiß das Eindringen seines Königs nach a6 erzwingen. Ungenügend ist 53. Lb3 wegen 53. ... Kb7 54. Lf7 Ka7! 55. Lg6:!? Sg6: 56. Kc6 c4 57. Kd5 b5! 58. Ke6 ba4: 59. Kf7 Sh8+ 60. Kg7 Kb6 61. Kh8: Kb5 62. Kg7 a3 63. ba3: Ka4 64. Kg6

Ka3: 65. Kf5: Kb3 66. Kg6 a4 67. f5 a3 68. f6 a2 69. f7 a1D 70. f8D Remis – Analyse von Balaschow.) 53. ... **Kb7 54. Lb3 Ka7 55. Ld1 Kb7 56. Lf3+ Kc7 57. Ka6.** Der zweite Teil des Plans ist jetzt vollendet. 57. ... **Sg8 58. Ld5 Se7 59. Lc4! Sc6 60. Lf7 Se7 61. Le8** Jetzt ist Schwarz in Zugzwang. Auf den einzigen möglichen Zug kommt die entscheidende Kombination. 61. ... **Kd8 62. Lg6:! Sg6: 63. Kb6: Kd7 64. Kc5: Se7 65. b4 ab4: 66. cb4:** Die zwei verbundenen Bauern gewinnen jetzt schnell. 66. ... **Sc8 67. a5 Sd6 68. b5 Se4+ 69. Kb6 Kc8 70. Kc6 Kb8 71. b6**, und Schwarz gab auf.

3. Beispiel

Aljechin – Euwe
Wettkampf 1937 – 2. Partie



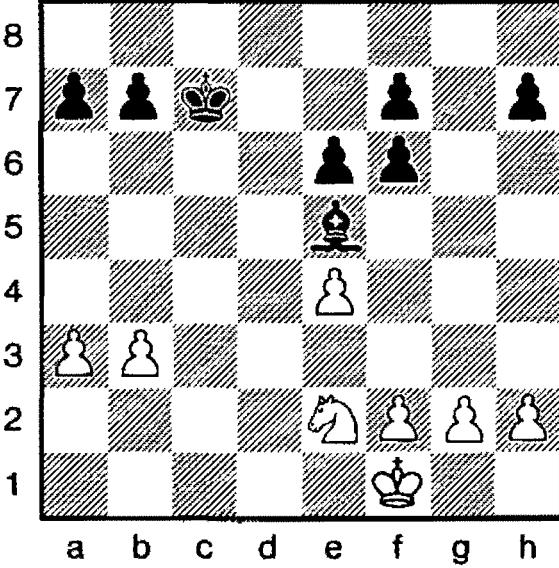
29. **h4** (Bereitet die Zentralisierung des Königs vor. Gleich 29. Kf2 ging nicht wegen 29. ... Td2+, und Weiß ist zu 30. Te2 und Turmtausch gezwungen. Aljechin will aber den Turm behalten.) 29. ... **Kd7** (29. ... Td2 30. h5 kommt nicht in Frage.) 30. **Kf2 Se7 31. Kf3 Sd5?!** Das erlaubt dem weißen König, den schwarzen h-Bauern anzugreifen. »Es ist aber mehr als zweifelhaft«, schreibt Aljechin, »ob der verhältnismäßig bessere Zug 31. ... f5 die Partie gerettet hätte. Weiß hätte in diesem Fall nicht 32. g4 gespielt – wegen 32. ... fg4:+ 33. Kg4: Tg6+ nebst Sf5 mit Gegenchancen –, sondern zunächst 32. h5! und nur danach g3–g4 mit Befreiung des f-Bauern und verheerenden Folgen für

Schwarz. « **32. Ld3!** Erzwingt eine weitere Schwächung der schwarzen Bauernstellung am Königsflügel. **32. ... h6 33. Lf5+ Kd8 34. Kg4!** Der eventuelle Verlust der Bauern c3 und a4 spielt keine Rolle mehr: 34. ... Sc3; 35. Kh5 Sa4: 36. Kh6:, und der Vormarsch des h-Bauern entscheidet schnell. **34. ... Se7 35. Lb1 Ke8 36. Kh5 Kf7 37. La2+ Kf8 38. Kh6: Td2** (Oder 38. ... Sf5+ 39. Kg6 Sg3: 40. f5, und der h-Bauer läuft.) **39. Le6 Td3 40. g4 Tc3: 41. g5**, und Schwarz gab auf.

Zusätzliche Beispiele

4. Beispiel

Tschechower – Lasker (Moskau 1935)
 1. c4 Sf6 2. Sc3 e6 3. Sf3 d5 4. d4 dc4: 5. e4 Lb4 6. Lg5 c5! 7. Lf6:?! Df6: 8. Lc4: cd4: 9. Dd4: Sc6 10. Df6: gf6: 11. Tc1 Ld7 12. 0–0 Tc8 13. a3?! Ld6 14. Se2 Se5 15. Se5: Le5: 16. Lb5 Tc1: 17. Ld7:+ Kd7: 18. Tc1: Tc8! 19. Tc8: Kc8: 20. b3 Kc7 21. Kf1



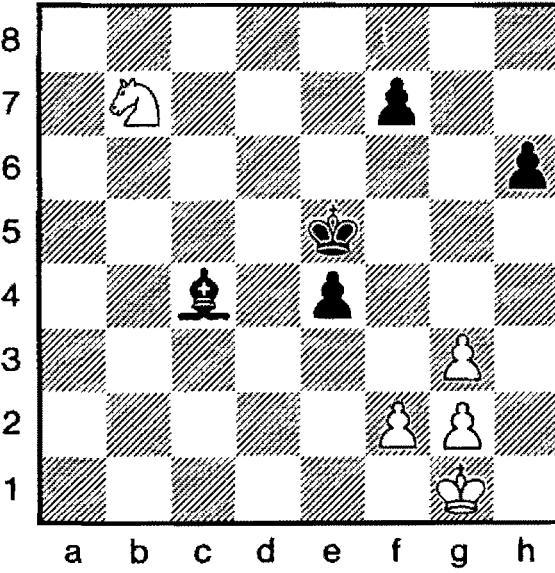
21. ... b5! 22. Ke1 Lb2 23. a4 ba4: 24. ba4: Kc6! (Und nicht 24. ... Kb6 25. Kd2 Ka5? 26. Kc2! Le5 27. f4 Ld6 28. Kb3, und Weiß rettet sich.) 25. Kd2 Kc5 26. Sc3 (26. Kc2 Ld4 27. f3 Kc4!, und Weiß gewinnt, z. B. 28. Sd4: Kd4: 29. Kb3 a5! oder 28. Sc1 Le5 29. h3 Kb4 usw.) 26. ... Kb4 27. Sb5 a5! 28. Sd6 Ka4: 29. Kc2

(oder 29. Sf7: Kb3 30. Sd8 a4 31. Se6: a3 32. Sc5+ Kc4) 29. ... Le5 30. Sf7: Lh2: 31. Sd8 e5 32. Sc6 Lg1 33. f3 Lc5 34. Sb8 Kb5 35. g4 Le7 36. g5 fg5: 37. Sd7 Ld6 38. Sf6 Kc4! (0–1) Nach 39. Sh7: Le7 ist der Springer patt.

5. Beispiel

Marshall – Nimzowitsch (Berlin 1928)

1. d4 e6 2. Sf3 Sf6 3. Lg5 c5 4. e4 cd4: 5. e5 h6 6. Lh4 g5 7. Lg3 Sh5 8. Dd4: Sc6 9. De4 Lg7 10. Lb5 Dc7 11. Lc6: Dc6: 12. De2 Dc5 13. 0–0 Sg3: 14. hg3: g4 15. Sfd2 De5: 16. Dg4: Db2: 17. c3 0–0 18. Sb3 Dc2 19. Tfc1 Dg6 20. De2 d5 21. S1d2 b6 22. a4 Ld7 23. a5 Tfc8 24. ab6: ab6: 25. Ta8: Ta8: 26. Sf3 De4 27. Db2 Dc4 28. Sbd4 e5 29. Sc2 Tc8 30. Se3 Dc5 31. Td1 Le6 32. Dd2 Dc3: 33. Dc3: Tc3: 34. Sd5: Tb3 35. Sc7 Lc4 36. Td8+ Kh7 37. Te8 Tb1+ 38. Kh2 Tb2 39. Kg1 Te2 40. Sh4 Tc2 41. Tb8 b5 42. Se8 e4 43. Sg7: Kg7: 44. Sf5+ Kf6 45. Sd6 Te2 46. Tb7 Ke5! 47. Sb5: Tb2 48. Sd6 Tb7: 49. Sb7:



49. ... Kd5! (Thema: Fang des Springer) 50. Kh2

2. Aufgabe: Könnte Weiß durch 50. Sd8 den Springer retten?

50. ... La2! 51. g4 f6 52. Kg3 Kc6 53. Sa5+ Kb6 54. Kf4 Ka5: 55. Ke4: (oder 55. Kf5 Kb4! 56. Kf6: Kc3 57. g5! hg5: 58. Kg5: Kd2 59. Kf4 Lb1! 60. g4 Ke2 61. Kg3 La2! 62. g5 Lf7 63. Kg2 Lg6 64. Kg1 Kf3 65. Kf1 Kf4 66. Ke2 Lh5+, und

Schwarz gewinnt.) 55. ... Le6 56. Kf4 Kb4 57. Kg3 Kc5 58. Kh4 Lf7 59. f4 Kd6 60. g5 hg5:+ 61. fg5: f5 62. g6 Le6 63. Kg5 Ke5 64. Kh6 Kf6

3. Aufgabe: Was folgt auf 64. ... Kf4?

65. g3 Lg8 66. Kh5 Kg7 67. Kg5 Le6 68. Kh5 Lc8 69. Kg5 Ld7 70. Kh5 Kf6 71. Kh6 Le8 72. g7 Lf7 73. Kh7 Kg5 (0-1).

Lösungen

1. Aufgabe:

Weiβ wollte 6. ... h5 mit 7. g5! Lh3: 8. gf6: begegnen, wonach 8. ... Ke6 wegen Sg5+ nicht geht. Wenn aber 8. ... Lg4, so 9. Sg5 h4 10. Ke3 h3 11. Kf2 Ld1 oder 9. Se5 Lf5 10. Ke3 Ke6 11. f7 Ke7 12. Kf3 h4 in beiden Fällen mit Rettungschancen.

2. Aufgabe:

Nach 50. Sd8 Kd6 51. Sb7+ Kc6! 52. Sa5+ Kd5! hat Weiβ die Wahl zwischen:

1. 53. Sc4: Kc4: 54. Kf1 Kd3 55. Ke1 h5 56. Kd1 e3! 57. fe3: Ke3: mit gewonnener Stellung und
2. 53. Kh2 (auch 53. Sb7 La2! führt zum Springerverlust) 53. ... La2! 54. Kh3 Kc5 55. Sb7+ Kc6! 56. Sa5+ Kb6, und gewinnt den Springer.

3. Aufgabe:

64. ... Kf4? ist ein Fehler: 65. Kh5! Kg3 66. Kg5 f4 67. g7 Lg8 68. Kf5, und Weiβ rettet sich.

17. Thema

Das Läuferpaar

Es klingt paradox, aber es entspricht bildlich der Wahrheit: Das Läuferpaar ist stärker als 1 Läufer + 1 Läufer! Wie bekannt, kann 1 Läufer nur auf die Hälfte der Felder des Schachbretts ziehen. Die andere Hälfte ist ihm unzugänglich, und deshalb ist er in Stellungen, wo seine größere Reichweite nicht zur Geltung kommen kann, dem Springer unterlegen. Wenn aber die 2 Läufer kooperieren, dann beherrschen sie alle Felder des Brettes, und ihre Stärke wächst über die einfache Addition ihrer Einzelkräfte hinaus! Schon Steinitz hat die Stärke des Läuferpaars hochgeschätzt und über einen »Vorteil des Läuferpaars« gesprochen. In vielen offenen Stellungen, in denen die Läufer ihre volle Kraft entfalten können, gleicht das Läuferpaar materielle Nachteile aus. Z. B. ist bekannt, daß ein Turm und das Läuferpaar in offenen Stellungen 2 Türme und 1 Springer überlegen sind. Das Läuferpaar kann auch in vielen Fällen eine gute Kompensation für die Qualität (z. B. gegen Turm und Springer) bieten.

Die Stärke des Läuferpaars zeigt sich besonders im Kampf gegen andere Leichtfiguren: Läufer + Springer oder 2 Springer in offenen Stellungen.

Der Vorteil des Läuferpaars darf nicht als eine absolute Wertangabe betrachtet werden, sondern nur in Verbindung mit den anderen positionellen Merkmalen der Stellung gesehen werden. Folgende Regeln sind für die Praxis sehr nützlich:

- Das Läuferpaar stellt in offenen Stellungen mit Bauern auf beiden Seiten einen wesentlichen, meist entscheidenden Vorteil dar.
- Gut postierte Läufer, die die gegnerische Rochadestellung unter Beschuß haben, können eine entscheidende Rolle in einem Königsangriff spielen.
- Durch den gezielten und im richtigen Augenblick durchgeföhrten Abtausch eines der beiden Läufer ist es möglich, in ein vorteilhaftes Endspiel von Läufer gegen Springer oder von »gutem« gegen »schlechtem« Läufer überzugehen.

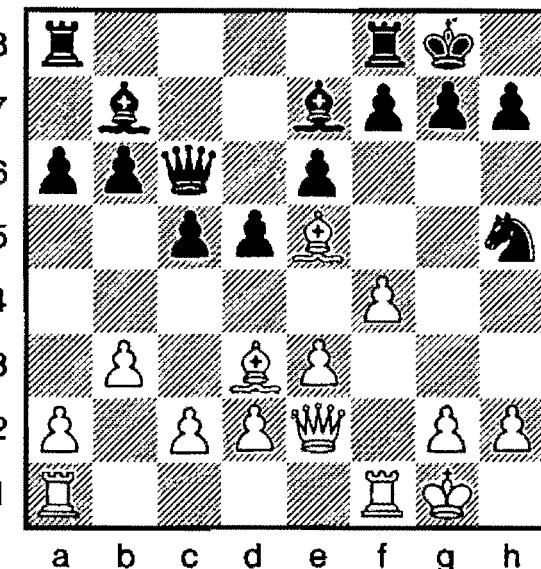
- In seinem Streben, das Läuferpaar durch Abtausch zu eliminieren, werden sehr oft andere Nachteile in Kauf genommen.

Das Läuferpaar im Mittelspiel

1. Beispiel

Die folgenden 3 Stellungen sind Variationen über ein bekanntes Kombinationsthema und zeigen deutlich die explosive Kraft des auf die Rochadestellung gezielten Läuferpaars.

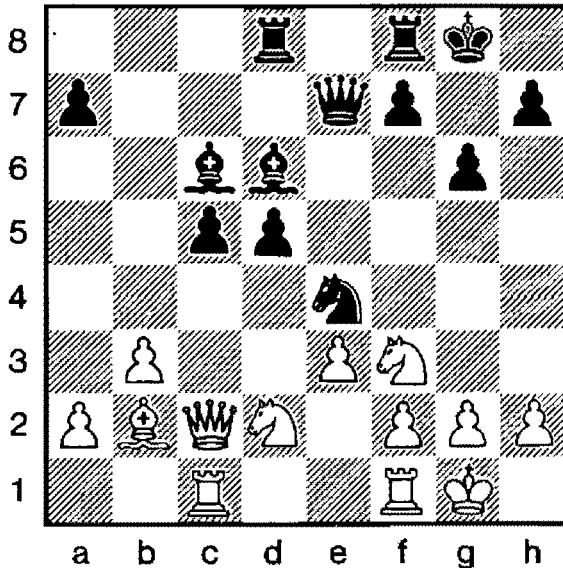
Lasker – Bauer
Amsterdam 1889



Weiß am Zug

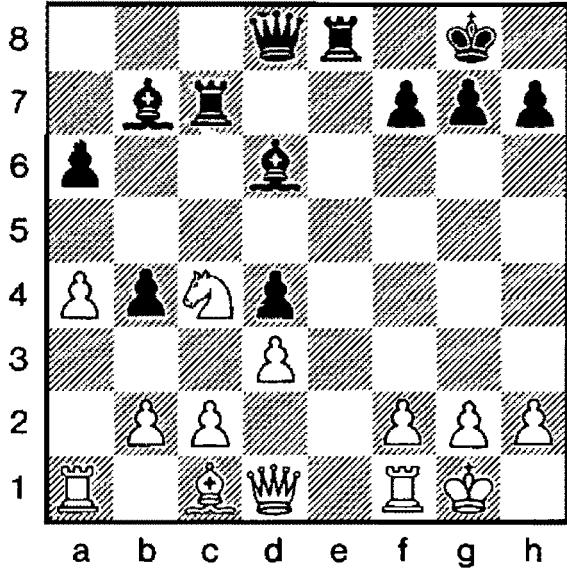
In diesem klassischen Vorbild gewann Lasker durch eine »tiefen und elegante Kombination« (Steinitz): **15. Lh7:+! Kh7: 16. Dh5:+ Kg8 17. Lg7:!!** Beide Läufer wurden geopfert, um die schwarze Königsstellung zu öffnen. **17. Kg7: (oder 17. f6 18. Tf3 De8 19. Dh8+ Kf7 20. Dh7.) 18. Dg4+ Kh7 19. Tf3 e5 20. Th3+ Dh6 21. Th6:+ Kh6: 22. Dd7** Gewinnt noch eine Figur, wonach die Dame + 2 Bauern leicht dem Turm + Läufer des Gegners überlegen sind. **22. Lf6 23. Db7: Kg7 24. Tf1 Tab8 25. Dd7 Tfd8 26. Dg4+ Kf8 27. fe5:! Lg7 28. e6!,** und Weiß gewann schnell.

Nimzowitsch – Tarrasch
Petersburg 1914



Schwarz am Zug

Kirillow – Furman
Wilna 1949



Schwarz am Zug

17. ... Sd2:!! »Ein ganz unwahrscheinlicher Zug. Den wohlpostierten Springer e4 gegen den Patt stehenden weißen zu tauschen, ist entweder ein Stümperzug – oder ein Meisterzug.« (Tarrasch) **18. Sd2: d4 19. ed4:** »Wenn Nimzowitsch gehahnt hätte, was ihn erwartet, so hätte er 19. e4 vorgezogen.« (Neistadt) **19. ... Lh2:+** Wenn Tarrasch Laskers berühmte Kombination nicht gekannt hätte, so hätte er wahrscheinlich einen anderen, einfacheren Gewinnzug gewählt.

1. Aufgabe: Welchen?

20. Kh2: Dh4+ 21. Kg1 Lg2: 22. f3 Der 2. Läufer darf nicht genommen werden.

2. Aufgabe: Warum?

22. ... Tfe8! 23. Se4 Dh1+ 24. Kf2 Lf1: 25. d5 (25. Tf1: Dh2+ nebst Dc2:) **25. ... f5! 26. Dc3 Dg2+ 27. Ke3 Te4:!! 28. fe4: f4+** Hier könnte Schwarz die Partie einfacher beenden.

3. Aufgabe: Wie?

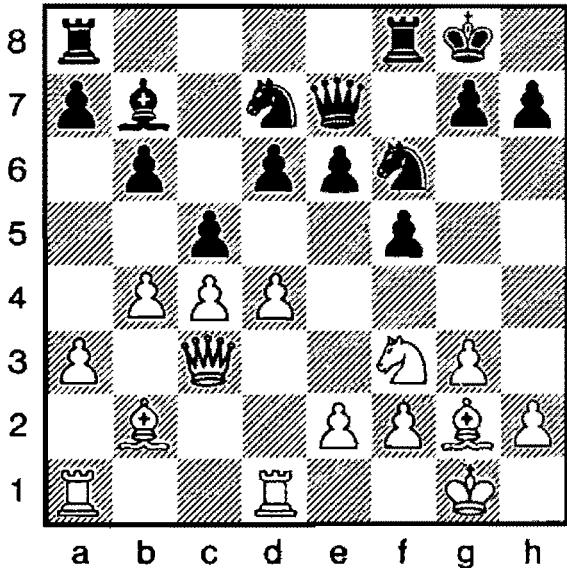
29. Kf4: Tf8+ 30. Ke5 Dh2+ 31. Ke6 Te8+ 32. Kd7 Lb5 matt.

19. ... Lh2:!! 20. Kh2: Dh4+ 21. Kg1 Lg2:!! 22. Kg2: Tc6 23. Lf4 (oder 23. Df3 Tg6+ 24. Dg3 Te2!) **23. ... Df4: 24. Th1 Tf6! 25. Th2 Tg6+!!**, und Weiß gab auf. Es folgt 26. Kh1 Te1+ 27. De1: Df3+ 28. Tg2 Dg2: matt.

2. Beispiel

Makogonow – Keres (Leningrad 1939)

1 d4 e6 2. c4 Lb4+ 3. Sc3 f5 4. Db3 De7 5. a3 Lc3:+ 6. Dc3: Sf6 7. g3 d6 8. Sf3 b6 9. Lg2 Lb7 10. 0-0 0-0 11. b4 Sbd7 12. Lb2 c5 13. Tfd1.



»Dies ist eine Stellung nach dem Herzen der Läufer: Keine endgültig festgelegten Bauern, viel Spannung und viel Aussicht auf offene Linien. Vom Standpunkt des Nachziehenden betrachtet, sind die Aussichten auf den Tausch eines der weißen Läufer nicht gerade rosig. Die beiden Damenläufer, jeder nach der feindlichen Königsstellung schielend, spielen nämlich beiderseits die tragende Rolle. Dabei besteht aber die einzige Möglichkeit zur Beseitigung des weißen Läuferpaars im Tausch des Lb7 gegen den Lg2. Kommt dieser Tausch zustande, dann wird Weiß besser stehen, kommt er nicht zustande, dann kann schließlich das Läuferpaar an sich gefährlich werden, nämlich sobald Weiß in Angriff kommt. Schwarz befindet sich daher in einer Zwickmühle.« (Euwe) Es ist noch zu bemerken, daß dieselbe Stellung zuvor in einer Partie Euwe – Keres (AVRO-Turnier 1938) kam, wo Schwarz nach 12. ... Tac8 13. Tfd1 c5 mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

13. ... Se4 Ein Versuch, das schwarze Spiel im Vergleich mit der oben zitierten Partie Euwe – Keres zu verstärken. **14. Db3 Sdf6 15. dc5: bc5:** (15. ... dc5: hätte dem Weißen das starke Feld e5 überlassen.) **16. Sd2! Tab8**

4. Aufgabe: Ist 16. ... Sd2: minderwertig?

17. f3 Sd2: 18. Td2: La8 19. De3! »Sehr stark gespielt. Weiß hat die Läufer und hält daher die Spannung b4/c5 aufrecht. Dies ist viel besser als 19. b5, was den Druck auf c5 aufheben und Schwarz in die Lage versetzen würde, mit d6–d5 oder e6–e5 ein Gegenspiel in der Mitte einzuleiten. Nach dem Partiezug droht vor allem 20. bc5: dc5: 21. Le5 Tbd8 22. Tad1 nebst baldigem Eindringen auf der d-Linie.« (Euwe) **19. ... f4?!** (Auf 20. gf4: Sh5 gedacht. Es war aber besser, mit 19. ... Tfd8 zunächst abzuwarten.) **20. Dd3 fg3: 21. hg3: Tfd8**

5. Aufgabe: Was war die letzte Chance für Schwarz?

22. De3 cb4: Nach diesem Zug bekommt der Lb2 eine neue und wirksamere Diagonale: a3–f8. Es gab aber keine befriedigende Verteidigung gegen die starken weißen Drohungen: 23. Tad1, 23. bc5: nebst Tad1 und 23. Lh3.

23. ab4: Tb4: 24. Ta7: Tb7 25. Ta6 Tc7

26. Lh3! e5 27. La3 Die weißen Läufer entwick-

keln nun einen ungemein starken Druck auf die schwarze Zentralstellung. Die folgende Öffnung der Linien führt zu einem schnellen Zusammenbruch. **27. ... Se8 28. c5! Tc6** (Auf 28. ... dc5: entscheidet 29. Te6! Td2: 30. Te7: Td1+ 31. Kf2 Te7: 32. Db3+.) **29. cd6: Sd6: 30. Td6: Tcd6: 31. Ld6: Db7** (31. ... Td6: 32. Ta8:+) **32. Le6+ Kh8 33. Db6 Te8 34. Le5: De7 35. Ta7!** Nach diesem schönen Schlußzug gab Schwarz auf.

3. Beispiel

Lasker – Steinitz

(WM-Wettkampf 1894, 13. Partie)

1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5 a6 4. Lc6: dc6:

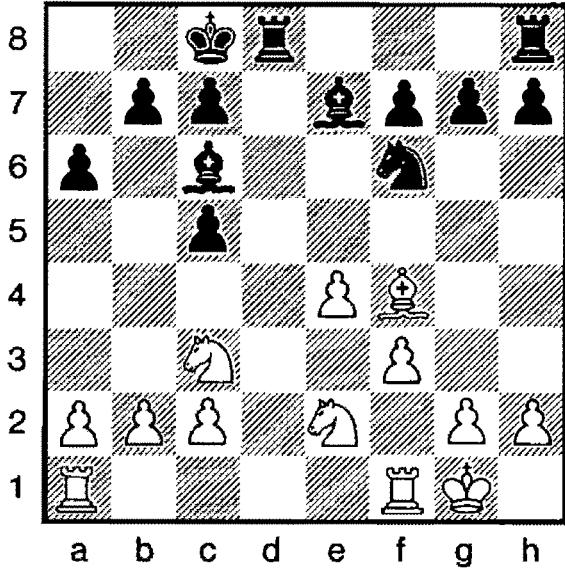
Die Abtauschvariante der Spanischen Partie bietet ein typisches Beispiel für den Kampf in Stellungen mit gegensätzlichen positionellen Merkmalen. Weiß überläßt von Anfang an dem Gegner den Vorteil des Läuferpaars, um die gegnerische Bauernstellung zu entwerten (siehe 3. Thema – Der Doppelbauer) und um ein theoretisch gewonnenes Endspiel anzustreben. Bis zu diesem Endspiel ist es aber ein ziemlich langer Weg, und in dem bevorstehenden Mittelspiel hat Schwarz dank seines Läuferpaars gute Gegenchancen.

»Die Läufer sind eine Angriffswaffe«, schreibt Dr. Euwe darüber, »die sich nur schwer unschädlich machen läßt, am allerwenigsten mit leidlichen Mitteln. Weiß darf sich nicht verteidigen, denn die Hoffnung, daß sich die erwünschten Tauschgelegenheiten schon von selbst ergeben werden, wäre eitel. Nein, Weiß muß selbst angreifen, und zwar auf der Grundlage seines Bauernvorteils auf dem Königsflügel. Dies wird aber seine Stellung lockern und den Läufern des Gegners große Wirksamkeit verschaffen, so daß in dem bevorstehenden Kampf eher Schwarz die besseren Aussichten besitzt.«

5. d4 Auf einem anderen Blatt steht Fischers Behandlung dieser Variante mit 5. 0–0. **5. ... ed4: 6. Dd4: Dd4: 7. Sd4: c5** (Als diese Partie gespielt wurde, war die Theorie dieser Variante noch neu. Als präziser gilt heute Aljechins 7. ... Ld7, um auf 8. Lf4 mit 0–0–0 antworten zu können. Die Hauptfortsetzung lautet: 8. Le3 0–0–0 9. Sd2 Se7 10. 0–0–0 Te8 11. The1 Sg6 12. Se2 Ld6 13. h3 f5 mit schwarzer Initiative, Peterson – Aljechin, Örebro 1935.) **8. Se2 Ld7 9. Sbc3**

(9. Sd2) 9. ... 0-0-0 10. Lf4 Lc6 11. 0-0 Sf6

12. f3 Le7 Die Vereinfachungsmöglichkeiten sind in dieser Stellung gering, und andererseits sind die Verwertungsmöglichkeiten der weißen Bauernmehrheit am Königsflügel nicht besonders gut. Schwarz hat die Initiative, und Steinitz wird eine Musterleistung für die Behandlung des Läuferpaars in solchen Stellungen bringen.



13. Sg3 g6 14. Tfe1 Besser Tfd1 oder Lg5.

14. ... Sd7 15. Sd1

6. Aufgabe: War 15. Sd5 oder 15. Sf1 besser?

15. ... Sb6 16. Sf1 Td7 17. Le3 Thd8 18. b3 c4! Wenn Weiß dieses Bauernopfer annimmt, dann muß er den Läufer tauschen, wodurch die Überlegenheit des Läuferpaars über die 2 Springer noch größer wird. 19. Lb6:? (Vorsichtiger war 19. Sf2 nebst Ted1.) 19. ... cb6: 20. bc4: Lb4 21. c3 Lc5+ 22. Kh1 Td3 23. Tc1 a5 (Laut Tschigorin noch stärker war 23. ... f5, und falls 24. Sb2, so 24. ... Td7.) 24. Sde3 f5! 25. ef5:? (Das kleinere Übel war 25. Sd5 fe4: 26. fe4:.) 25. ... gf5: 26. h3

7. Aufgabe: Wie wollte Steinitz nach 26. Sf5: fortsetzen?

26. ... Tg8 27. Sd5 Ld5: Es war besser, den anderen Läufer für den Springer zu geben.

8. Aufgabe: Welche Folgen könnte 27. ... b5!

28. Se7+ Le7: 29. Te7: haben?

28. cd5: Td5: 29. Tcd1

9. Aufgabe: Könnte Weiß besser spielen?

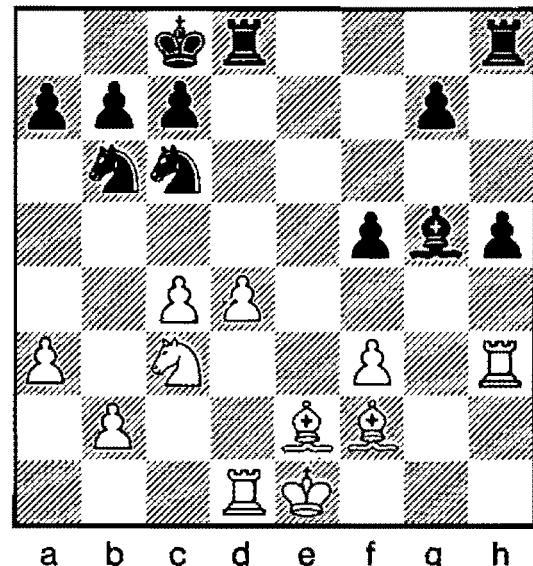
29. ... Td1: 30. Td1: f4! Das entstandene Endspiel ist klar besser für Schwarz. 31. Kh2 (Der Springer ist fast Patt. Auf 31. Sd2 kommt 31. ... Td8 und auf 31. Sh2 Te8 nebst Te2.) 31. ... Te8 32. a4 Kc7 33. h4 Kc6 34. c4 Lb4 35. Kh3 Te1 36. Te1: Le1: 37. Kg4 Kc5 38. Kf4: Kc4: 39. Ke4 (39. Sd3+ Kd3 oder 39. h5 b5 40. ab5: a4 ist auch hoffnungslos.) 39. ... Lh4: 40. g3 Ld8 41. Se3+ Kb4 42. Kd3 Ka4: 43. Kc2 Kb5 44. f4 Kc5 45. f5 Kd6 46. g4 b5 47. Sd1 Ke5 48. Sc3 b4 49. Sa4 Kd4 50. Sb2 b5 51. Kb3 Le7 52. g5 a4+ 53. Sa4: ba4:+ 54. Ka4: Ke5 55. Kb3 Kf5:, und Weiß gab auf.

Zusätzliche Beispiele

4. Beispiel

Lasker – Tarrasch (Mährisch-Ostrau 1923)

1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. c4 Sb6 4. d4 d6 5. f4 de5: 6. fe5: Sc6 7. Le3 Lf5 8. Sc3 e6 9. Sf3 Lb4 10. Ld3? Lg4! 11. Le2 Lf3: 12. gf3: Dh4+ 13. Lf2 Df4 14. Tg1! 0-0-0 15. Tg4 Dh2: 16. Th4 Dg2 17. Lf1 Dg5 18. Dc2 h5 19. Td1 Dh6 20. a3 Le7 21. Th3 Lg5 22. De4 f6 23. ef6: Df6: 24. Le2 Df5? Schwarz sollte die Damen behalten. 25. Df5: ef6: Schwarz hat diese Stellung falsch



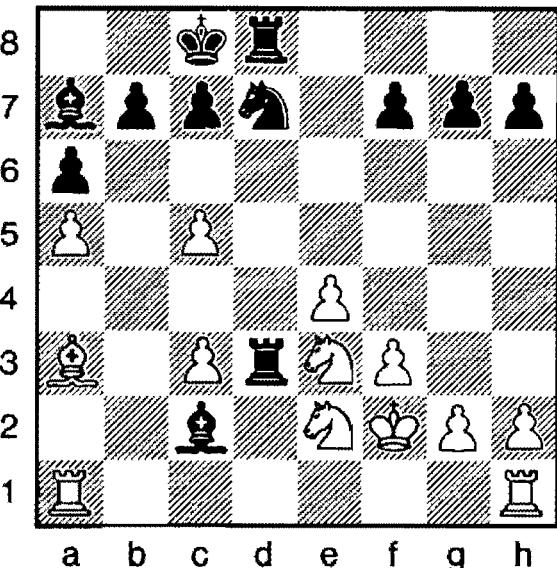
eingeschätzt. Er hat zwar einen Bauern mehr, aber seine Bauernmehrheit am Damenflügel (3 gegen 1) ist schwieriger zur Geltung zu bringen als die weiße Mehrheit von 4 zu 3 Bauern am

Damenflügel. Die Erklärung ist einfach: Die weißen Bauern werden von dem Läuferpaar kräftig unterstützt. 26. Ld3 g6 27. Se2 h4 (Se7) 28. f4 Lf6 29. b4 Kb8 30. d5 Se7 31. Kf1 Sbc8? (Sa4) 32. b5! c6? 33. bc6: bc6: 34. Tb1+ Ka8 35. Sd4! Ld4: (35. . . cd5: 36. cd5: Td5: 37. Se6 Td7 38. Le2 Sb6 39. Lb6: ab6: 40. Tb6:, und Weiß gewinnt.) 36. Ld4: Th7 37. Le5 Sd6 38. c5 Sb7 39. d6 Sd5 Die weißen Läufer beherrschen das Brett. 40. Tc1 Tf8 41. La6 Sf6 42. Lf6!: Jetzt entscheidet der Freibauer. 42. . . Tf6: 43. Te3 Tf8 44. Tce1 T7h8 45. d7 Kb8 46. Te8+ Kc7 47. Lb7: (1–0).

6. Beispiel

Botwinnik – Euwe (Den Haag 1948)

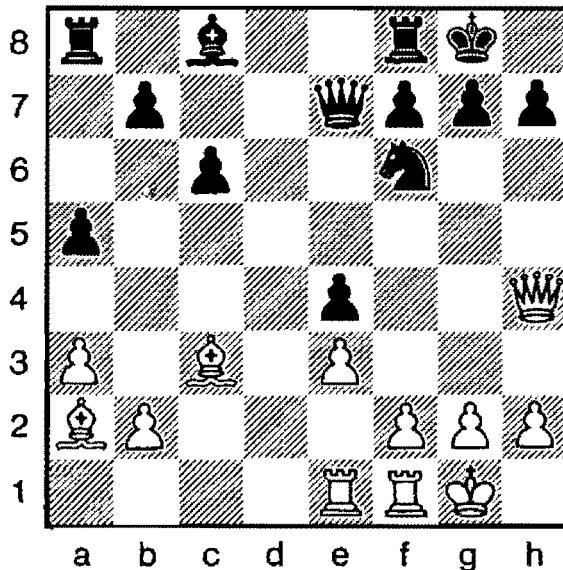
1. d4 d5 2. c4 e6 3. Sf3 Sf6 4. Sc3 c6 5. e3 Sbd7
6. Ld3 Lb4 7. a3 La5 8. Dc2 De7 9. Ld2 dc4:
10. Lc4: e5 11. 0–0 0–0 12. Tae1 (La2!) 12.
Lc7 13. Se4 Se4: 14. De4: a5? (Kh8 oder Sf6)
15. La2 Sf6 16. Dh4 e4 17. Se5! Le5:? »Es ist
erstaunlich, daß ein so starker Spieler wie Euwe
die Folgen der Annahme des Bauernopfers so
falsch eingeschätzt hat.... Eine solche Ent-
scheidung war nur dann richtig, wenn Schwarz
keine genügenden Verteidigungsmöglichkeiten
gehabt hätte.« In der Tat, die Stellung von
Schwarz war völlig befriedigend. Er brauchte nur
die Entwicklung seines Damenflügels mit 17.
Le6 18. Lb1 Ld5 zu vollenden. Viele Kommen-
tatoren jaben diese Stellung als günstig für
Weiß eingeschätzt, aber es ist schwer, diese
Behauptung konkret zu beweisen, z. B. 19. Lc3
Tfe8 20. f3 b5 (oder 20. Le5: 21. de5: Sd7),
und Schwarz hat ein gutes Gegenspiel am
Damenflügel. Oder 19. f4 Tae8 20. g3 Sd7 ge-
folgt von f7–f6. Ungefährlich für Schwarz ist
auch 19. f3, weil er auch jetzt das Opfer ableh-
nen und ruhig 19. Tfe8 20. fe4: Se4: spielen
kann.« (Keres) 18. de5: De5: 19. Lc3 De7



20. . . Sc5; 21. Sd4

10. Aufgabe: Was folgt auf 21. Sc2:?

21. ... Lb3 22. Ke2 Tc3: 23. Lb2 Te3:+! 24. Ke3: Se6 25. Ta3 Sd4: 26. Kf4 Lc5 27. Ta1 Se2+ 28. Kg4 Le6+ (0-1).

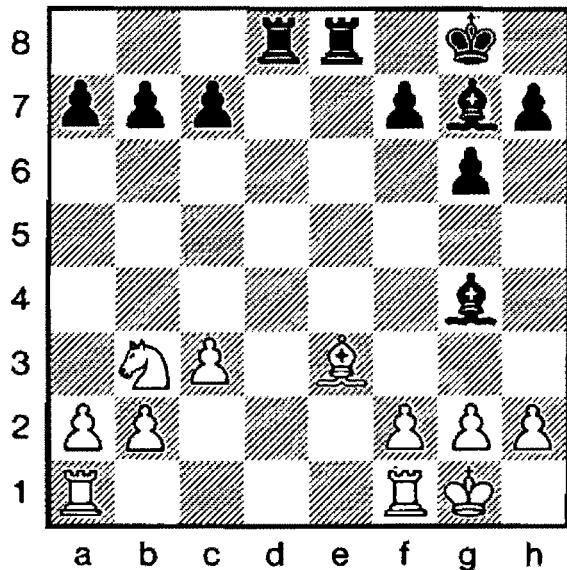


20. f3! Sd5 (20. ... Le6 21. fe4;! La2; 22. Tf6; mit starkem Angriff.) 21. De7; Se7; 22. fe4; b6? (Lg4) 23. Ted1 Sg6 24. Td6 La6 25. Tf2 Lb5 26. e5 Se7 27. e4! c5 28. e6 f6 29. Tb6; Lc6 30. Tc6;! Sc6; 31. e7+ Tf7 32. Ld5 (1-0).

Das Läuferpaar im Endspiel

7. Beispiel

Englisch – Steinitz
London 1883



Die technische Verwertung des Vorteils eines Läuferpaars wurde von Steinitz ausgearbeitet. Sie besteht im wesentlichen in der systematischen Einschränkung der Beweglichkeit der gegnerischen Leichtfiguren – besonders der Springer. In der Diagrammstellung hat Schwarz außer durch das Läuferpaar keinen anderen Vorteil. Dies macht die Gewinnführung um so lehrreicher.

1. ... b6 Die erste Etappe des schwarzen Plans: Bau der Bauernkette a7–b6–c5, um damit die Wirkung des Le3 zu begrenzen und dem weißen Springer das gute Feld d4 zu nehmen.

2. h3 Le6 3. Tfd1 c5 4. Lg5 f6 5. Lf4 Kf7 Unter dem Schutz des Läuferpaars nähert sich der schwarze König dem Zentrum **6. f3 g5!** und baut auch am Königsflügel eine Bauernkette gegen den weißen Läufer. **7. Td8:** Um Le3 spielen zu können, muß Weiß dem Gegner die d-Linie überlassen. **7. ... Td8: 8. Le3 h6 9. Te1 f5**

10. f4 Andernfalls folgt f5–f4 mit weiterer Einschränkung des weißen Läufers. **10. ... Lf6**

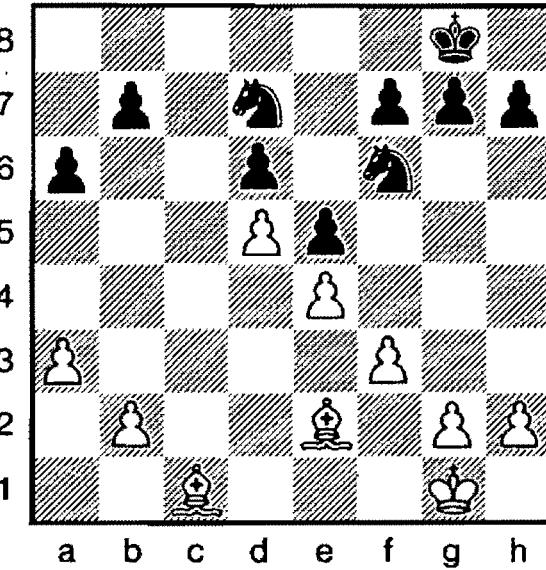
11. g3 a5! Jetzt kommt der Springer an die Reihe. Es droht a5–a4–a3 mit Zerstörung der Bauernstruktur. **12. Sc1 a4 13. a3 Lc4 14. Kf2 gf4:!** Nachdem die Beweglichkeit der weißen Figuren maximal eingeschränkt wurde, kommt

die Phase der taktischen Ausnutzung ihrer Passivität. **15. Lf4: Lg5!** Um weiterzukommen, muß Schwarz die wichtigste Figur der weißen Verteidigung abtauschen. Zu bemerken ist, daß in dieser Stellung der Lc4 dem theoretisch »guten« Lg5 mindestens ebenbürtig ist. **16. Lg5:**

11. Aufgabe: Was folgt auf 16. Ke3?
16. ... hg5: 17. Ke3 Kf6 18. h4 (Auf 18. Th1 folgt 18. ... Ke5 nebst f5–f4+.) **18. ... gh4: 19. gh4: Te8+ 20. Kf2 Te1: 21. Ke1: Ke5**
22. Se2 Es drohte Kf4. Das Bauernendspiel ist jetzt wegen der schlechten Stellung des Königs verloren, trotz des entfernten Freibauern. **22. ... Le2: 23. Ke2: Kf4 24. c4 Kg4 25. Ke3 f4+ 26. Ke4 f3 27. Ke3 Kg3**, und Weiß gab auf.

8. Beispiel

Flohr – Botwinnik
Wettkampf 1933 – 6. Partie



1. ... Kf8 2. Kf2 Ke7 3. Le3 Kd8 4. Ke1 Kc7

5. Kd2 Die beiden Könige haben sich dem Damenflügel genähert, wo der Kampf stattfinden wird. **5. ... Sc5 6. b4!** Der Tausch auf c5 wäre ein grober Fehler. Schwarz hätte in diesem Fall den Bd5 mit Sd6 blockiert, wonach Weiß nicht weiterkommen kann **6. ... S5d7** (Sehr schwierig war der Kampf nach 6. ... Sa4 7. Ld1 b5. Eine Analyse von Euwe beweist, daß nach 8. La4: Weiß gewinnen muß. Die Hauptvariante lautet: 8. ... ba4: 9. Kc3 Kb7 10. Kc4 Sd7 11. b5! a5! 12. b6! Ka6! 13. b7! Sb8! 14. f4 f6

15. f5 Sd7 16. g4 h6 17. h4 Sb8 18. h5 Sd7 19. Lg1 Sb8 20. Lf2 Sd7 21. Le3, und Weiß gewinnt.) **7. g3 Sb6 8. Kc2 Sbd7** (Laut Botwinnik sollte Schwarz hier 8. . . Sa4 9. Kb3 b5 spielen.) **9. a4! Sb6 10. a5! Sbd7** Durch den Aufmarsch seiner Bauern am Damenflügel hat Weiß eine Einschränkung der Beweglichkeit der schwarzen Springer erreicht. Gleichzeitig hält sich Weiß die Möglichkeit offen, gegebenenfalls das Spiel durch b4–b5 zu öffnen. **11. Lc1 Kd8**

12. Lb2 Der weiße Plan besteht darin, seine Stellung im Zentrum und am Königsflügel durch den Vormarsch f3–f4 zu verstärken. Er bereitet dies sehr sorgfältig vor. **12. . . . Se8 13. Kd2 Sc7**

14. Ke3 Ke7 15. Lf1 Sb5 Wahrscheinlich hatte Schwarz angenommen, daß er durch das Zulassen des Vorstoßes a3–a4–a5 Gegenchancen durch die Besetzung des Feldes b5 erhalten würde. Da aber der Lb2 alle Einbruchsfelder des Springers kontrolliert, bedeutet die Beherrschung des Feldes b5 keine Verbesserung der schwarzen Stellung. **16. h4 Sc7 17. Lh3!** Nach diesem Zug muß Schwarz immer die Möglichkeit Lc8 berücksichtigen, und dadurch wird der Sd7 unbeweglich. **17. . . . Se8 18. f4! f6 19. Lf5! g6 20. Lh3** Durch das Läufermanöver hat Weiß eine weitere Schwächung der schwarzen Bauern erreicht. **20. . . . h6** Damit will Schwarz einem eventuellen Vorstoß f4–f5 vorbeugen, wonach Weiß durch fg6; g4 und h5 einen Freibauern geschaffen hätte. Jetzt wird aber der Bh6 zum Angriffsobjekt. **21. Lc1 Sg7 22. fe5:!** Mit Hilfe dieser kleinen taktischen Feinheit schafft sich Weiß nun doch einen Freibauern. (Auf 23. . . . Se5: folgt 24. Lc8, und nach 23. . . . fe5: folgt 24. Kf3! h5 25. Lg5+ Ke8 26. Lh6! mit Figurengewinn.) Schwarz ist somit gezwungen, mit dem d-Bauern zurückzuschlagen. **22. . . . de5: 23. Kf3? h5 24. Le3 Kd6 25. Lh6 Se8**

26. g4 Mit der unangenehmen Drohung 27. gh5; gefolgt von Lh3–f5–g6–h5 mit Bauerngewinn. Schwarz ist gezwungen, auf g4 zu nehmen, wonach der Bg6 schwach wird. Wichtig ist auch, daß g6–g5 immer daran scheitert, daß Weiß nach h4–h5 einen weiteren Freibauern bekommt.) **26. . . . hg4:+ 27. Lg4: Sc7 28. Le3 Sb5 29. Ke2! Sc7** (29. . . . Sc3+ scheitert an 30. Kd3 Se4: 31. Ld7:.) **30. Kd3** (Droht 31. Kc4, gefolgt von Lc5+. Schwarz befindet sich in Zugzwang: Auf 30. . . . Sb5 folgt 31. Le6 Ke7

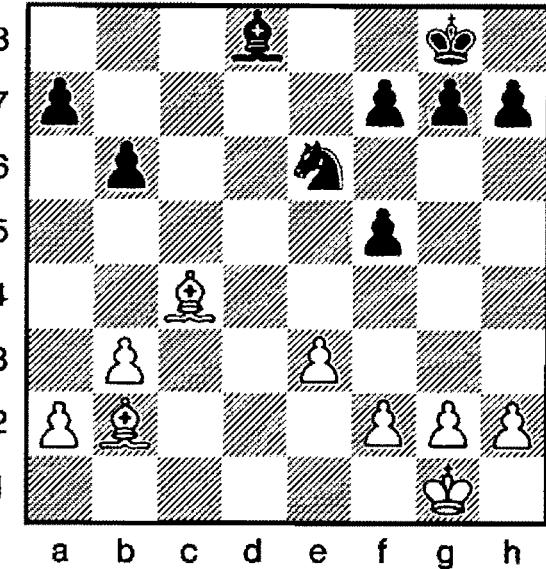
32. Lc5+ Ke8 33. d6, und auf Züge des Sd7 folgt Lc8.) **30. . . . f5 31. ef5: gf5: 32. Lf5: Sd5: 33. Ld2** Der entfernte Freibauer sichert dem Weißen einen leichten Sieg. **33. . . . S7f6 34. Kc4 Kc6 35. Lg6 b5+ 36. Kd3! Se7 37. Le4+! Sed5 38. Lg5! Sh5 39. Lf3 Sg3 40. Ld2 Kd6 41. Lg4 Sf6 42. Lc8 Kc6 43. Le1! e4+ 44. Kd4 S3h5 45. Lf5! Kd6 46. Ld2**, und Schwarz gab auf.

»Mit Ausnahme des Fehlers im 23. Zug hat Flohr die ganze Partie tadellos geführt.« (Botwinnik)

12. Aufgabe: Wie könnte Schwarz den Fehler 23. Kf3? ausnutzen?

9. Beispiel

Flohr – Weltmander
UdSSR 1950



»Einige Teilnehmer des Turniers waren der Meinung, daß ein Lasker dieses Endspiel mit Schwarz gerettet hätte. Das ist natürlich schwer zu prüfen. Meiner Ansicht nach muß Weiß auch gegen die beste Verteidigung – die praktisch immer sehr schwer zu führen ist – gewinnen. Mit dem Bauern auf e6 (statt f5) hätte Schwarz gute Remisaussichten gehabt.« (Flohr)

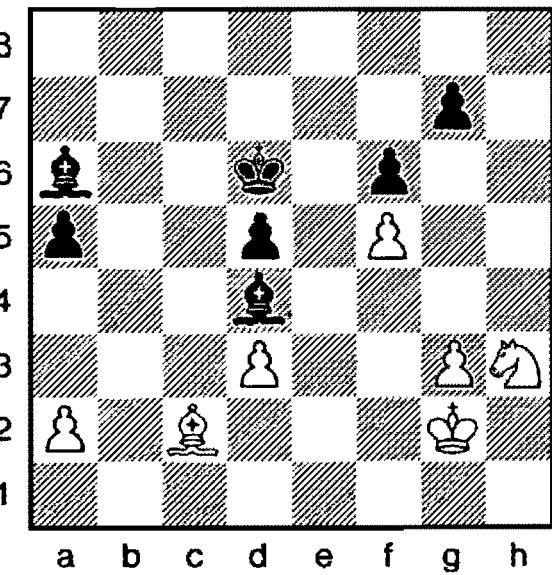
21. Kf1 Lc7 22. g3 g6 23. Ke2 Ld6 24. Kd3 Sc7 Die schwarzen Figuren verhindern jetzt das Eindringen des weißen Königs auf der 5. Reihe. Um weiterzukommen, muß Weiß eine neue Schwäche in der schwarzen Stellung schaffen. **25. a4**

Kf8 26. Lf6 a6 Dieser Bauer wird jetzt ein Angriffsobjekt. Wenn Schwarz ihn nicht gezogen hätte, so beabsichtigte Weiß Kc3 gefolgt von b2–b4–b5 zu spielen, wonach Ba7 schwach würde. Im richtigen Moment wäre a4–a5 gefolgt, nebst Eindringen des Königs. **27. Kc2 Ke8 28. Lf1 Kd7 29. Lg2 h5?!** Es wäre besser, jede Schwächung der Bauernstruktur zu vermeiden. **30. Kd3 Lb4 31. Ld4 b5 32. Lb7 ba4: 33. ba4: Le1 34. e4 fe4: + 35. Ke4: Lb4 36. Lb6 Se6 37. Kd5 Sc7+ 38. Ke5 Le7 39. h4 f6+ 40. Ke4 Ld6 41. Kf3 Ke6 42. Lc8+ Kf7** (Nach 42. ... Kd5 43. Ld7 hat Schwarz keine guten Züge mehr.) **43. La5 g5** Dieser Zug erleichtert die

Zusätzliche Beispiele

10. Beispiel

Tarrasch – Rubinstein
San Sebastian 1912



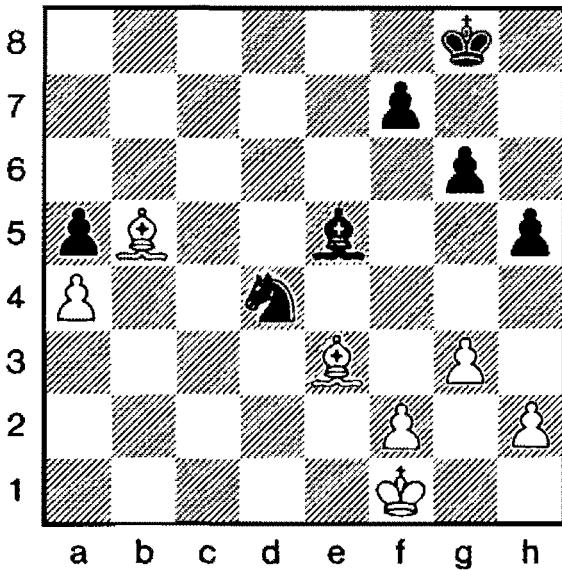
In diesem berühmten Endspiel führte Rubinstein mit einer bewundernswerten Präzision die Prinzipien von Steinitz durch. Die Bewegungsfreiheit des weißen Springer wird systematisch eingeschränkt. Der schwarze König dringt ein, und im richtigen Moment wird ein gewonnenes Endspiel Läufer gegen Springer erzwungen. Diese Möglichkeit besteht immer bei Endspielen dieser Art. Es folgte: 40. ... Ke5 41. g4 Le3 Der Springer ist jetzt Patt. Siehe 7. Beispiel. 42. Kf3 Kd4 43. Lb3 Lb7+ 44. Ke2 La6 45. Lc2 Lb5 46. a4 Ld7 47. Kf3 Kc3 48. Ke3: d4+! Ein wichtiges Zwischenschach, das der Bd3 auf einem weißen Feld fixiert. 49. Ke2 Kc2: 50. Sf4 La4: 51. Se6 Lb3 52. Sd4: + Kb2 53. Sb5 a4 54. Ke3 a3 55. Sa3: Ka3: 56. Kd4 Kb4 (0–1).

Aufgabe von Weiß. Im Fall einer passiven Verteidigung beabsichtigte Flohr, den folgenden Plan durchzuführen: 1. Den König nach c4 zu bringen. 2. Die schwarzfeldrigen Läufer abzutauschen. 3. Der gebliebene weiße Läufer wäre in dem entstandenen Endspiel dem Springer klar überlegen.

44. Ke4 gh4: 45. gh4: Kg6 46. Lb6 Sa8 47. Ld4 Sc7 48. Ld7 Lb4 49. Lb6 Ld6 50. La5 Kg7 51. Lc8 Kg6 52. f4 Kg7 53. Lh3 Kg6 54. f5+ Kf7 55. Lf1 Ke7 56. Le1 Jetzt fällt der Bh5, wonach der Vormarsch des weißen h-Bauern entscheidet. **56. ... Le5 57. Le2 Se8 58. Lb4+ Sd6+ 59. Kd5 a5 60. La3 Kd7 61. Lh5: Sc8 62. Le2 Sb6+ 63. Ke4 Ke8 64. Lc5 Sc8 65. Kd5**, und Schwarz gab auf.

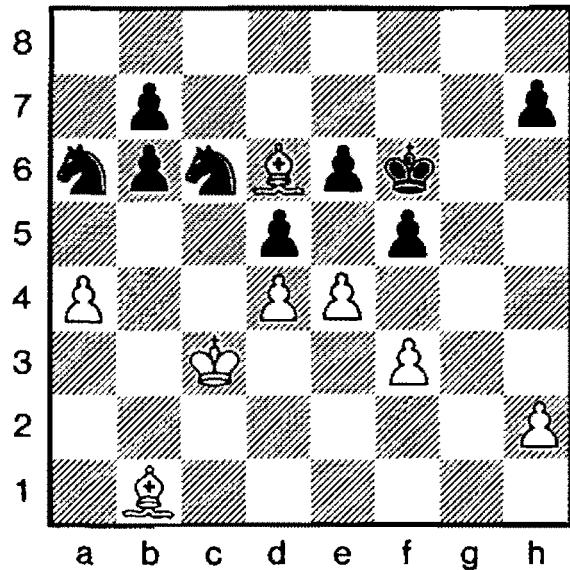
11. Beispiel

Reshevsky – Olafsson
Dallas 1957



12. Beispiel

Botwinnik – Bronstein
Wettkampf 1951



42. Lc4 Kf8 43. f4 Lf6 44. Kf2 Ke8 (44. . . . Ke7 45. Ld2 Sc6 46. Ld5, und Weiß gewinnt.) 45. Ld2 Ld8 46. Ke3 Sf5+ 47. Ke4 Kd7 48. Kd5 Lb6 49. Lb5+ Kc7 50. h3! Sg3: 51. Le8 Sf1 (Die Königsflügelbauern können nicht verteidigt werden.) 52. Le1 Se3+ 53. Ke5 Sc4+ (Etwas besser war 53. . . . Ld4+, obwohl auch in diesem Fall Weiß nach 54. Kd4; Sc2+ 55. Ke4 Le1; 56. Lf7: gewinnen muß.) 54. Kf6 Ld4+ (Auch nach 54. . . . Le3 55. Lf7: Ld2 56. Lg6: Lf4; 57. Lh5: muß Weiß gewinnen.) 55. Kf7: Sd6+ 56. Kf8 Se8: 57. Ke8: Le3 58. La5:+ Kc6 59. Kf7 Lf4: 60. Kg6: h4 61. Kh5 (1–0).

1. Lg3! fe4: (1. . . . Sab4 2. Le5+ Kg6 3. Ld6 Sa6 4. ed5: ed5: 5. La2) 2. fe4: h6 3. Lf4 h5 (3. . . . Kg7 4. ed5: ed5: 5. La2 Sab4 6. Lb3 nebst Ld6) 4. ed5: ed5: 5. h4 Sab8 6. Lg5+ Kf7 7. Lf5 Sa7 8. Lf4 Sbc6 9. Ld3 Sc8 10. Le2 Kg6 11. Ld3+ Kf6 12. Le2 Kg6 13. Lf3 S6e7 (13. . . . S8e7 14. Lc7 Sf5 15. Ld5: Sfd4: 16. Le4+ Kf7 17. Kc4) 14. Lg5 (1–0).

Lösungen

1. Aufgabe:

Wenn Tarrasch die Kombination aus der Partie Lasker – Bauer nicht gekannt hätte, hätte er wahrscheinlich nicht einen so brillanten, aber einfachen Weg gewählt: 19. ... Lg2:! 20. Kg2: (20. dc5: Dg5) 20. ... Dg5+ 21. Kf3 (21. Kh3 Dh5+; 21. Kh1 Df4) 21. ... Tfe8! 22. Tg1 Df4+ 23. Kg2 Te2, und Weiß muß aufgeben.

2. Aufgabe:

Auf 22. Kg2: gewinnt 22. ... Dg4+ 23. Kh1 Td5, und um das Matt zu parieren, muß Weiß die Dame opfern. Nach 24. Dc5: Th5+ 25. Dh5: Dh5:+ 26. Kg1 Dg5+ nimmt Schwarz auch den Springer, und gewinnt leicht.

3. Aufgabe:

Mit 28. ... Dg3+, gefolgt von 29. ... Df2+ und 30. ... De2, könnte Schwarz den weißen König in drei Zügen Matt setzen. Natürlich hat Tarrasch diese Möglichkeit gesehen, aber der andere Weg war viel schöner!

4. Aufgabe:

Euwe war der Meinung, nach 16. ... Sd2: 17. Td2: Lg2: 18. Kg2: steht Weiß klar günstiger. Keres macht einen Zug mehr: 18. ... f4! und betrachtet die Aussichten als ungefähr gleich.

5. Aufgabe:

Remisaussichten würde noch, laut Keres, folgende Fortsetzung bieten: 21. ... cb4: 22. Dd6: (22. ab4: d5!) 22. ... Dd6: 23. Td6: b3!.

6. Aufgabe

Lasker hat 40 Minuten überlegt, bevor er den Partiezug machte. Die prinzipielle Fortsetzung 15. Sd5 war nicht gut wegen 15. ... Ld5: 16. ed5: Lf6, gefolgt von Sd7–b6, und auch die von einigen Kommentatoren empfohlene Fortsetzung 15. Sf1, gefolgt von Se3, könnte sehr gut mit 15. ... The8 und auf 16. Se3 Lf6! mit ausgezeichnetem Spiel für Schwarz bekämpft werden.

7. Aufgabe:

Vorbereitet war die schöne Antwort 26. ... Tf3:!, und nach 27. Se7+ Le7: 28. gf3: Lf3:+ 29. Kg1 Lc5+ 30. Se3 Td2 steht Schwarz auf Gewinn. Besser als 28. gf3: ist aber 28. Te7:; und falls 28. ... Tg8, so 29. Te2. Weiß steht zweifellos schlechter, kann aber noch kämpfen.

8. Aufgabe:

Diese Fortsetzung wurde von Tschigorin vorgeschlagen. Er gab die folgende Beweisvariante zugunsten von Schwarz an: 29. ... Tf3:! 30. gf3: Lf3:+ 31. Kh2 Tg2+ 32. Kh1 Ta2:+ 33. Kg1 Tg2 34. Kh2 Tc2, und gewinnt.

9. Aufgabe:

Weiß könnte hier dem Gegner mehr Schwierigkeiten mit dem Zug 29. g4 machen, z. B. 29. ... Td3 30. Kg2 h5 31. Ted1 Td1: 32. Td1: fg4: 33. hg4: hg4: 34. h4. Tschigorin schlug seinerseits 29. f4 Ld6 30. g3 mit der Absicht vor, die zweite Reihe mit dem Turm zu besetzen und danach den Springer ins Spiel zu bringen.

10. Aufgabe:

Auf 21. Sc2: hätte Schwarz ein Matt in 5 Zügen angekündigt: 21. ... Se4:++ 22. Ke1 Td1+! 23. Td1: Lf2+! 24. Kf1 Td1:+ 25. Se1 Te1: Matt.

11. Aufgabe:

Die meisten Quellen (inklusive Reti) geben die Fortsetzung 16. ... Te8+ 17. Kf2 Te1: 18. Ke1: Lf4: 19. gf4: Ke6 an, und der schwarze König dringt über d5 und e4 ein – was aber nicht stimmt: 20. Kf2 Kd5 21. Ke3 usw. Deshalb ist es besser, wie Tartakower empfiehlt, 16. ... Kg6 zu spielen.

12. Aufgabe:

Botwinnik, der übrigens fest davon überzeugt ist, daß dieses Endspiel Remis sein sollte, schlägt 29. ... Ke7! mit der möglichen Fortsetzung 30. Le3 Sd6 31. Lc5 Sc5: 32. bc5: Sc4 vor, die dem Schwarzen das Remis sichert. Auch nach der besseren Fortsetzung 30. h5 gh5: 31. Lh5: wären die Gewinnchancen von Weiß unbedeutend. Es ist interessant, daß Flohr in seinen Kommentaren – die später veröffentlicht wurden – keine Notiz von dieser Behauptung Botwinniks nimmt.

18. Thema

Die offenen Linien I

In jeder Partie öffnen sich früher oder später eine oder mehrere Linien. Das geschieht meistens als Folge eines Abtauschens oder dann, wenn ein Bauer aus einer halboffenen Linie heraus schlägt, wie z. B. in die Caro-Kann-Verteidigung: 1. e4 c6 2. d4 d5 3. Sc3 de4: 4. Se4: Sf6 5. Sf6: + **ef6**: Eine halboffene Linie kann auch durch die Beseitigung des Bauern, der sie schließt, geöffnet werden. (Siehe das Thema über die rückständigen Bauern auf halboffenen Linien, Seite 16.) Schließlich kann eine Linie auch mit Gewalt geöffnet werden: mit Hilfe eines oder mehrerer Opfer.

Die Besetzung der offenen Linien bietet den schweren Figuren die Möglichkeit, in die gegnerische Stellung einzudringen und dort ihre maximale Kraft zu entfalten. Die logische Folge ist, daß sich um die Beherrschung der offenen Linien ein dauernder Kampf, von entscheidender Bedeutung entwickelt. Dieser Kampf bildet aber nur die erste Phase der geplanten Invasion der Schwerfiguren auf die 7. oder 8. Reihe des Gegners. Der zweite Teil des Planes enthält die aggressiven Handlungen der Schwerfiguren im Hinterland des Gegners.

Diese Handlungen können verschiedene Formen annehmen: Königsangriff, Kombinationen in Verbindung mit der geschwächten 8. Reihe, materielle Eroberungen usw. Als Zusammenfassung könnte man sagen, daß der erste Teil des strategischen Planes die Eroberung der freien Linie und das Eindringen auf die 7. oder 8. Reihe bezeckt, während der zweite Teil einen ausgeprägten taktischen Charakter hat: Der errungene strategische Vorteil wird mit Hilfe von taktischen Mitteln vergrößert.

Die Kunst, alle positionellen und taktischen Mittel zu nutzen, um offene Linien zu besetzen und für entscheidende Operationen zu benutzen, ist kennzeichnend für die wirkliche Stärke eines Spielers. Die folgenden Beispiele zeigen nur einen Teil der vielen Möglichkeiten, die sich bieten. In vielen anderen Partien dieses Buches kommt dieses Verfahren immer wieder vor (siehe z. B. die Partie Capablanca–Treybal, Seite 50).

Anwendung der offenen Linien für den Königsangriff

1. Beispiel

Winter – Aljechin (Nottingham 1936)

1. d4 e6 2. e4 d5 3. ed5: Entlang dieser früh geöffneten Linie sollte – so möchte Weiß – ein Generalabtausch mit Remistendenz stattfinden. Aljechin war aber anderer Meinung . . . **3. . . . ed5: 4. Ld3 Sc6 5. Se2 Ld6 6. c3 Dh4! 7. Sd2 Lg4! 8. Dc2.**

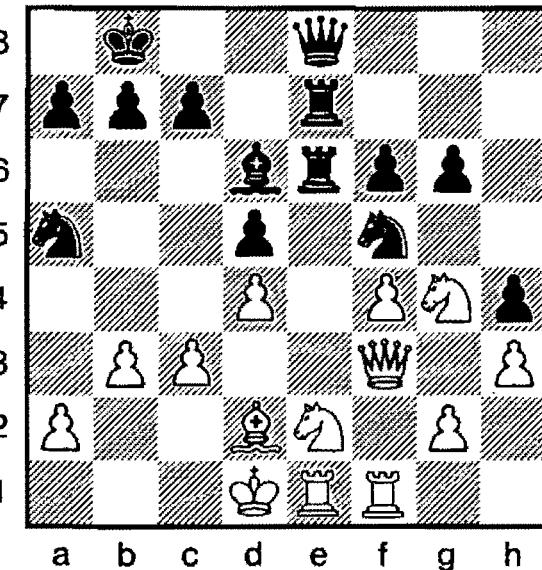
1. Aufgabe: Was beabsichtigte Schwarz nach 8. Db3?

8. . . . 0–0–0 9. Sf1 g6 10. Le3 Sge7 11. 0–0–0 Lf5 12. S1g3 Ld3: 13. Dd3: h6 14. f4? »Man kann diesen Zug, der ohne jegliche Kompensation wichtige Felder auf der e-Linie schwächt, als entscheidenden strategischen Fehler betrachten.« (Aljechin) **14. . . . Dg4 15. h3 Dd7 16. Thf1** Weiß möchte zu f4–f5 kommen . . . **16. . . . h5! 17. Sg1**

2. Aufgabe: Warum ist jetzt 17. f5 nicht gut?

17. . . . h4 18. S3e2 Sf5 19. Sf3 f6

»Von diesem Moment an leiden alle weißen Leichtfiguren an akutem Raummangel und sie werden deshalb nicht imstande sein, den wachsenden Druck des Gegners auf der e-Linie abzuwehren.« (Aljechin) **20. Sh2 Tde8 21. Ld2**



Te6 22. Sg4 The8 23. Tde1 T8e7 24. Kd1 De8

Die »vertrüppelten« schwarzen Schwerfiguren

üben einen ungemein starken Druck auf der e-Linie aus. **25. Df3** Deckt den Bf4, um den Se2 ziehen zu können. Es ist aber zu spät: Die Stellung ist schon für taktische Lösungen reif. **25. ... Sa5!** (Siehe Diagramm S. 100.)

3. Aufgabe: Darf Weiß jetzt den Bd5 nehmen?

26. b3 Dies ist notwendig, weil Da4+ drohte.

26. ... Sc4!

4. Aufgabe: Warum darf Weiß den Sc4 nicht nehmen?

27. Lc1 Sce3+ 28. Le3: Se3:+ 29. Se3: Te3:

30. Df2 Db5! Droht 31. ... Dd3+ 32. Kc1 La3 Matt und erzwingt dadurch Bauerngewinn.

31. Sc1 Tc3: Auch auf der 3.(6.) Reihe sind die Türme gefährlich! **32. Te7: Le7: 33. De1 Kd7 34. f5** 34. Dc3: Df1:+ nebst Df4: **34. ... Te3! 35. Df2 g5 36. Te1 Te4 37. Te4:?** So verliert Weiß schneller als nach anderen Zügen. **37. ... de4: 38. Kd2 Ld6 39. Kc2 Lf4**, und Weiß gab auf.

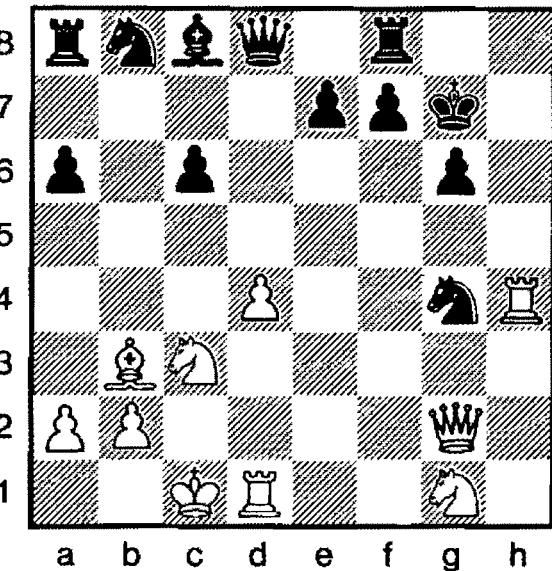
2. Beispiel

Spasski – Evans (Olympiade, Warna 1962)

1. d4 Sf6 2. c4 g6 3. Sc3 Lg7 4. e4 d6 5. f3 c6 6. Le3 a6 7. Dd2 b5 8. 0–0–0 bc4: (besser 8. ... Da5 9. Kb1 Sbd7) **9. Lc4: 0–0?!** (besser 9. ... d5) **10. h4 d5 11. Lb3 de4: 12. h5!** Um die Linien am Königsflügel zu öffnen, opfert Weiß 2 Bauern. **12. ... ef3:**

5. Aufgabe: Was folgt auf 12. ... Sh5:?

13. hg6: hg6: 14. Lh6 fg2: 15. Th4 Sg4 16. Lg7: Kg7: 17. Dg2:



Weiß hat eine starke Angriffsstellung erreicht. Vielleicht wäre das kleinste Übel für Schwarz gewesen, 2 leichte Figuren für den Turm zu geben, um die offene h-Linie zu neutralisieren (17. ... Th8 18. Tg4: Lg4: 19. Dg4; Sd7 20. Sf3 Sf6 21. Df4!), aber auch in diesem Fall sind die Aussichten von Weiß vorzuziehen. Auch der Versuch, zunächst den Sg4 durch 17. ... f5 zu decken, ist unzureichend.

6. Aufgabe: Warum?

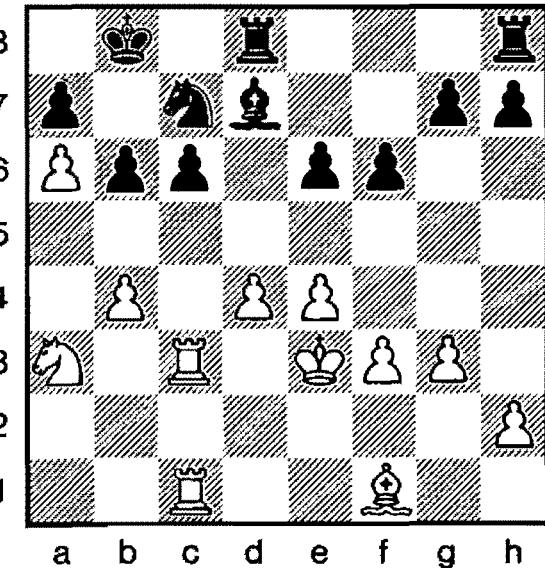
17. ... Sh6 18. Sf3 Sf5 19. Th2 Dd6 (19. ... Se3 20. Dg5) **20. Se5 Sd7 21. Se4 Dc7 22. Tdh1** Die Invasion auf die h-Linie entscheidet. **22. ... Tg8** (22. ... Sf6 23. Lf7:!) **23. Th7+ Kf8 24. Tf7:+ Ke8 25. Dg6:! Se5: 26. Tf8++**, und Schwarz gab auf.

3. Beispiel

Botwinnik – Vidmar (Groningen 1946)

1. d4 d5 2. Sf3 Sf6 3. c4 e6 4. g3 dc4: 5. Da4+ Dd7 6. Dc4: Dc6 7. Sbd2 Dc4: 8. Sc4: Lb4+ (besser 8. . . . c5) 9. Ld2 Ld2:+ 10. Sfd2: Sc6 11. e3 Sb4 12. Ke2 Ld7 13. Lg2 Lc6 14. f3 Sd7 15. a3 Sd5 16. e4 S5b6 17. Sa5 Lb5+ 18. Ke3 0–0–0 Weiß hat ein starkes klassisches Zentrum und dazu die halboffene c-Linie, die für den Angriff genutzt wird. 19. Thc1 Sb8 20. b3 Ld7 21. Lf1 Sc6 22. Sc6: Lc6: 23. a4 Le8 (Es drohte a4–a5–a6.) 24. a5 Sa8

7. Aufgabe: Was wäre auf 24. . . . Sd7 gefolgt?
 25. a6 b6 26. b4 Kb8 27. Tc3 c6 28. Tac1 f6
 29. Sb1 Ld7 30. Sa3 Sc7.



31. b5! Mit Hilfe dieses Bauernopfers öffnet Weiß die c-Linie. 31. . . . Sb5: 32. Lb5: cb5: 33. Tc7 Die Invasion! 33. . . . Tc8

8. Aufgabe: Gab es eine bessere Verteidigung?
 34. Tb7+ Ka8 35. Td7:! Weiß opfert gerne die Qualität, um die Herrschaft auf der 7. Reihe zu behalten. Dazu bekommt er noch zwei Bauern. 35. . . . Tc1: 36. Sb5: Thc8 37. Tg7:! h6 38. Ta7:+ Kb8 39. Tb7+ Ka8 40. Ta7+ Kb8 41. Tb7+ Ka8 Zeitgewinn. 42. g4 e5 Schwarz war fast in Zugzwang: Die Türme müssen die c-Linie bewachen, und Weiß droht, sich einen Freibauern am Königsflügel zu schaffen. 43. d5 T1c5 44. Ta7+ Kb8 45. Tb7+ Ka8 46. Tb6:

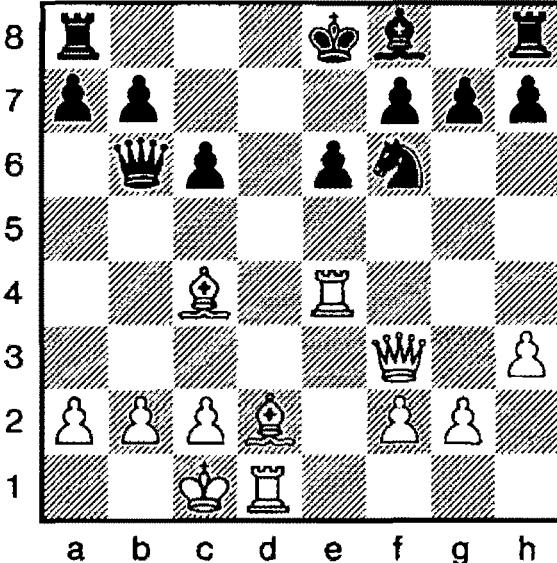
Tb8 »Die erste und letzte Möglichkeit, die Türme zu tauschen. Der Turm drohte, zurück nach b7 zu kommen.« (Botwinnik) 47. Tb8:+ Kb8: 48. a7+ Kb7.

9. Aufgabe: Wie gewinnt Weiß nach 48. . . . Ka8?
 49. Sd6+ Ka7: 50. Se8 Kb6 51. Sf6:, und Weiß gewann leicht (51. . . . Tc3+ 52. Kf2 Tc7 53. h4 Tf7 54. Sh5 Kc7 55. g5 hg5: 56. hg5: Th7 57. Sf6 Th2+ 58. Kg3 Th1 59. Kg2 Th8 60. g6 (1–0)).

4. Beispiel

Boleslawski – Flohr
 (UdSSR-Meisterschaft 1950)

1. e4 c6 2. Sf3 d5 3. Sc3 Lg4 4. h3 Lf3: 5. Df3: e6 6. d4 Sf6 7. Ld3 Ein vielversprechendes Bauernopfer. 7. . . . de4: 8. Se4: Dd4: 9. Le3 Dd8 Einen 2. Bauern mit 9. . . . Db2: zu nehmen, wäre zu gefährlich. 10. 0–0–0 (Noch stärker ist 10. Sf6:+ Df6: 11. Dg3.) Sd7 Für den geopferten Bauern hat Weiß einen Entwicklungsvorsprung und die zwei zentrale Linien. . . . 11. Lc4 Da5 12. Ld2 Db6 (besser war 12. . . . Da4) 13. The1 Se4:? Laut Boleslawski der entscheidende Fehler. Schwarz sollte 13. . . . Le7 spielen. 14. Te4: Sf6.



15. Le6:! Durch dieses Opfer wird die e-Linie geöffnet. 15. . . . fe6: 16. Te6:+ Le7

10. Hausaufgabe: Schriftliche Analyse – Wie setzt Weiß den Angriff nach 16. ... Kf7 fort?

17. Tde1 Sd5

11. Aufgabe: Was folgt nach 17. ... 0-0 18. Te7: Sd5?

18. Lg5 0-0-0 19. Le7: Se7: 20. Te7: Jetzt hat Weiß einen Bauern mehr und – was viel wichtiger ist – die Herrschaft über die 7. Reihe. **20. ... Thf8 21. Dg4+ Kb8 22. Dg7: Df2: 23. b3**

12. Aufgabe: Warum nicht 23. Tb7:+?

23. ... Tg8 24. Dh7: Tg2: Auch Schwarz sucht sein Heil im Angriff auf die 7. Reihe. **25. Tb7:+ Ka8 26. Tbe7! Dc5 27. h4 a5 28. Te8 Dd4 29. Kb1 Td2 30. Td8:+ Dd8: 31. De4 Df6 32. h5**, und Schwarz gibt auf.

5. Beispiel

Bronstein – Larsen (Amsterdam 1964)

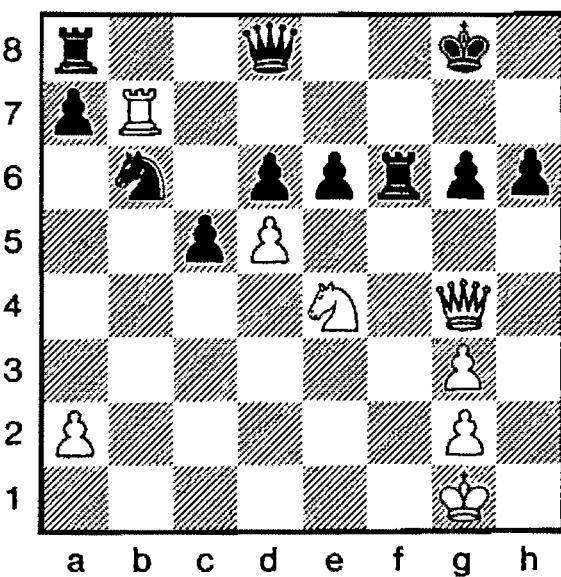
Die Diagrammstellung entstand nach dem 17. Zug von Schwarz (Sd7). Der weiße Turm ist auf die 7. Reihe gekommen, nachdem Schwarz einen Bauern auf b2 geschlagen hat, wonach Ta1-b1xb7 kam. Schwarz droht jetzt den Turm mit Sd7-b6 einzusperren. Was soll Weiß machen? Den Turm zurückziehen, wonach Schwarz das bessere Spiel bekommt (18. Tb3 Da5 oder 18. Tb5 Se5), oder versuchen, die aggressive Stellung des Tb7 für einen sehr risikanten Angriff zu nutzen? Bronstein entschied sich für die zweite Alternative:

18. Sf4!? Sb6 **19. Te1! Lc3** Schlecht war 19. ...

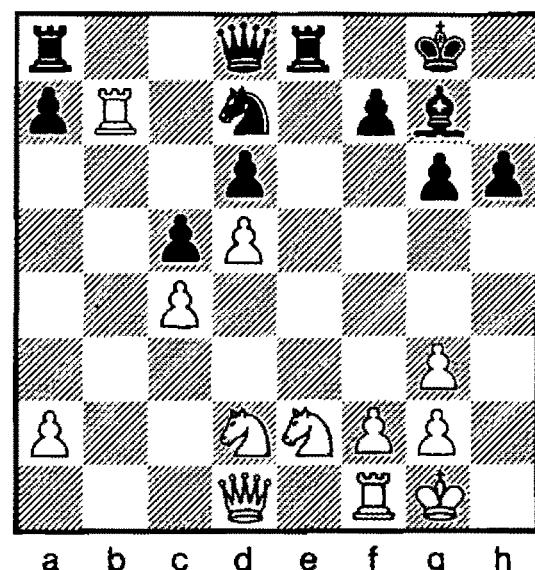
Te1:+ 20. De1: Lc3 wegen 21. Sg6:! Ld2: 22. Se7+ mit entscheidendem Vorteil. Was aber jetzt? Schwarz droht, den Bc4 zu erobern.

20. Se4! Le1:!? Bronstein ist der Meinung, daß es am besten für Schwarz gewesen wäre, mit 20. ... Lg7! 21. Sd2! Lc3 das Remis zu erreichen. Die Verwicklungen, die jetzt kommen, sind fast unmöglich zu berechnen. **21. Se6! Lf2:+!** (21. ... fe6:? verliert schnell wegen 22. Dg4!, und auch 21. ... Dc8? 22. Sf6+ Kh8 23. Tf7: oder 21. ... Te6:? 23. de6: f5 24. e7 ist nicht besser.) **22. Kf2: fe6: 23. Dg4 Tf8+ 24. Kg1 Tf6.**

In dieser Stellung wollte Bronstein 25. de6: spielen, mit der möglichen Variante 25. ... h5 26. e7 De7: 27. Te7: hg4: 28. Sf6:+ Kf8 29. Tb7, und Weiß kann nicht verlieren. In der letzten Sekunde sah er aber die Antwort 25. ... Df8! 26. e7 Tf1+ 28. Kh2 Df5 und, in Zeitnot, spielte er 25. Dh3?? und verlor schnell (25. ... Df8 26. Sg5 Tf1+ 27. Kh2 Tf5 28. Se6: Th5 29. Dh5: gh5: 30. Sf8: Tf8: 0-1).



Und dennoch hätte Weiß die Partie retten können! In der Nacht nach der Partie weckte Bronstein seinen Sekundanten Konstantinopolski, um ihm folgende fantastische Variante zu zeigen: **25. de6: Df8 26. e7 Tf1+ 27. Kh2 Df5** (Bis hier identisch mit der Variante, die er während der Partie sah.) **28. Df5: Tf5:** Und jetzt **29. Ta7!!** Triumph der 7. Reihe! Obwohl einen Turm weniger, rettet sich Weiß. Die Pointe ist, daß 29. ... Te5? 30. Sf6+ Kg7 31. e8D Ta7: 32. Db8 zum



Vorteil von Weiß führt, und daß die »normale« Fortsetzung 29. ... Tb8 30. Tb7 Ta8 31. Tb6: (oder Ta7) Te5 32. Sf6+ Kf7 33. e8D+ Te8: 34. Se8: Te8: 35. Td6: Te4 zum Remis führt. Statt 25. ... Df8, empfahl Larsen in seinem Buch »50 auserlesene Partien« den Zug 25. ... Sc4! mit den folgenden Varianten:

1. 26. e7 Tf1+ 27. Kf1: Se3+ 28. Ke2 Sg4: 29. ed8:+ Td8: »und Schwarz muß das Endspiel gewinnen«; (Larsen)
2. 26. e7 Tf1+ 27. Kh2 De8 28. De2! Tf5! 29. g4 Df7! 30. gf5: Te8, »und Schwarz steht ausgezeichnet!«

13. Hausaufgabe: Stimmt das?

Lösungen

1. Aufgabe:

»Nach 8. Db3 0–0–0 9. Dd5: Sf6, gefolgt von The8, hat Schwarz einen überwältigenden Entwicklungsvorsprung.« (Aljechin)

2. Aufgabe:

Auf 17. f5 antwortet Schwarz 17. ... h4 18. f6 Sg8 19. Kh1 Te8, und der Bf6 geht verloren.

3. Aufgabe:

Nein. Auf 26. Dd5:? folgt 26. ... Te2: 27. Te2: Te2: 28. Da5: (28. Sf6: Td2:+) 28. ... Sg3! mit der doppelten Drohung Sf1: und Td2:+.

4. Aufgabe:

Weil er in diesem Fall matt gesetzt wird: 27. bc4: Da4+ 28. Kc1 La3+ 29. Kb1 Tb6+ 30. Ka1 Dc2 nebst Matt in 2 Zügen.

5. Aufgabe:

Auf 12. ... Sh5: folgt 13. g4! Sf6 (13. ... Sg3 14. Th3) 14. Dh2 ef3: 15. Se4 Sbd7 16. g5 Sh5 17. Sg3 oder 14. ... Sbd7 15. fe4: h5 16. gh5: Sh5: 17. e5, und Schwarz ist verloren.

6. Aufgabe:

Wenn 17. ... f5 18. Sf3, so gewinnt Weiß sowohl nach 18. ... Th8 19. Tdh1 Th4: 20. Th4: Sd7 21. Th7+! als auch nach 18. ... Se3 19. Dg5 Sd1: 20. Se5 De8 21. Lf7:!

7. Aufgabe:

Nach 24. ... Sd7 25. a6 b6 26. Tc3 Kb8 27. Tac1 Tc8 28. Sc4 (mit der Drohung 29. Sd6) 28. Td8 29. Sa3 Tc8 30. Sb5 kann Schwarz den Bc7 nicht mehr verteidigen.

8. Aufgabe:

Laut Botwinnik hätte Schwarz nach 33. ... Lc8 34. Sb5: Td7! 35. Td7: Ld7: 36. Sa7: Ka7: 37. Tc7+ Ka6: 38. Td7: Tc8 gute Remischancen.

9. Aufgabe:

Auf 48. ... Ka8 entscheidet 49. d6 Tc8 50. Kd3 Kb7 51. Sc7 Ka7: 52. Kc4.

10. Hausaufgabe:

Keine leichte Aufgabe! Die folgende Analyse von Boleslawski gibt eine ausführliche Antwort: Nach 16. ... Kf7 folgt 17. Tf6:+ gf6: 18. Dh5+ mit folgenden Varianten:

1. 18. ... Ke7 19. Te1+ Kd6 20. Lf4+ Kd7 21. Df7+;
2. 18. ... Kg7 19. Lh6+ Kg8 20. Dg4+ Kf7 21. Td7+ Le7 22. Dg7+;
3. 18. ... Kg8 19. Dg4+ Kf7 (19. ... Lg7 20. De6+ Kf8 21. Lf4) 20. Dc4+ Kg7 21. Le3 Db4 (21. ... Dc7 22. Dg4+ Kf7 23. Td7+) 22. Td7+ Kg6 23. Df7+ Kf5 24. c3 Db5 25. g4+ Ke4 26. Df6: mit baldigem Matt;
4. 18. ... Kg8 19. Dg4+ Kf7 20. Dc4+ **Kg6** 21. De4+! Kf7 22. La5! Lh6+ (22. ... Dc5 23. Td7+ Le7 24. Lb4) 23. Kb1 Tad8 (23. ... Thd8 24. Dh7:+ Lg7 25. Dh5+) 24. Dc4+ Kg7 25. Dg4+, und Weiß gewinnt.

11. Aufgabe:

Auf den ersten Blick scheint es, daß Schwarz mit 17. ... 0–0 18. Te7: Sd5 die Qualität gewinnen könnte. In Wirklichkeit wäre er nach 19. Tg7:+! Kg7: 20. Lc3+ Sc3; 21. Te7+ Kh6 22. Lc3: in wenigen Zügen mattgesetzt worden.

12. Aufgabe:

23. Tb7:+? wäre ein grober Fehler gewesen: Nach 23. ... Ka8 ist Weiß verloren, weil Matt droht und der Te1 angegriffen wird.

13. Hausaufgabe:

Nein. Nach 31. fg6: De6 32. Dc4:!! Dc4: 33. Sf6+ Kh8 34. g7+ Kg7: 35. Se8:+ Kg6 (35. ... Kf7? 36. Sd6:+) 36. Sd6:, und Schwarz (!) rettet sich mit Dauerschach.

19. Thema

Die offenen Linien II

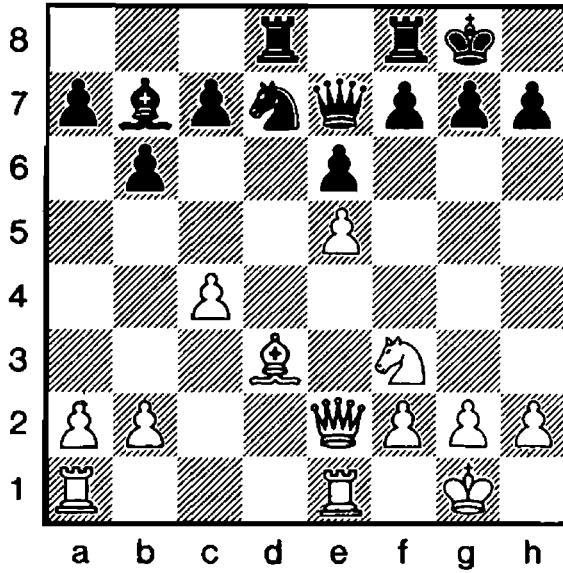
Die positionelle Behandlung

Im Rahmen des Themas »Bauernketten« sind ein paar Beispiele angegeben (Capablanca–Treybal, Geller – Broadbent), die gleichzeitig Modelle einer im richtigen Moment erfolgten Linienbesetzung sind. Die Herrschaft über die offenen Linien wurde in diesen Beispielen durch die Belagerung und Eroberung der Basis der Bauernkette erreicht.

Wir werden nun andere Fälle untersuchen, in denen die Eroberung der offenen Linie und das Eindringen der Schwerfiguren ins Hinterland des Gegners andere positionelle oder materielle Vorteile bringen.

1. Beispiel

Ribera – Capablanca
Barcelona 1929



In der Diagrammstellung eroberte Schwarz – mit Hilfe des starken Feldes c5 – die d-Linie: **15. ... Sc5!** **16. Lc2** Der Versuch, mit 16. Tad1 dem Schwarzen die d-Linie streitig zu machen, gelingt nicht: Nach 16. ... Sd3: 17. Td3: Td3: 18. Dd3: Td8 19. De2 Dd7 ist Schwarz Alleinherrsch der offenen Linie. **16. ... Lf3! 17. Df3:** (Wenn 17. gf3; so 17. ... Dg5+ nebst

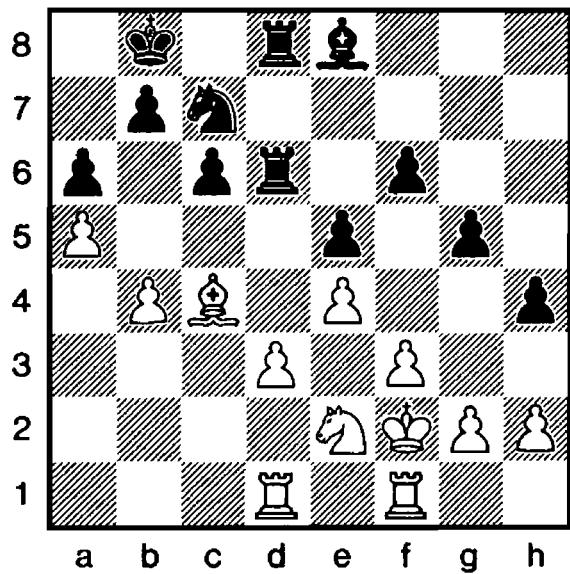
Td2.) **17. ... Td2 18. Dc3 Tfd8 19. Tad1** Führt zum Bauernverlust, aber der Versuch, zunächst den Sc5 durch 19. b4 zu verjagen, bringt nichts.

1. Aufgabe: Warum?

19. ... Se4! Eine kleine Pointe, die die Schwäche der 8. Linie ausnutzt. **20. De3** (oder 20. Db3 Dc5) **20. ... Tc2: 21. De4: Tb2:** Und mit dem Mehrbauern gewann Capablanca leicht. (22. a3 Tbd2 23. Td2: Td2: 24. h3 (24. Da8+ Dd8 25. Da7: h6 26. h3 Dd4 usw.) 24. ... c5 25. Te3 Td4 26. Da8+ Td8 27. Df3 Dd7 28. Kh2 Dd4 29. Te4 Dd3 30. Dg4 h6 31. Te3 Dd4 32. De2 Dd1 33. Db2 Dd2 34. Dc3 Df2: (0–1).

2. Beispiel

Salwe – Rubinstein
Karlsbad 1907



Solange der Lc4 den rückständigen Bauern d3 deckt, ist auf der d-Linie nicht viel zu erreichen. Deshalb: **36. ... Ld7! 37. Tc1 Le6 38. Tc2** (38. Le6: Te6: hätte Rubinstein erlaubt, ein Musterbeispiel für das Thema »Rückständige Bauern« zu liefern.) **38. ... Lc4: 39. dc4: Se6 40. Tb1 Td2 41. T1b2 Tc2: 42. Tc2: Td3!** Das Eindringen ist gelungen. **43. Tb2 Kc7 44. c5** Nach 44. b5 ab5: 45. cb5: Ta3! geht ein Bauer verloren. **44. ... Kd7** Schwarz beabsichtigt, jetzt 45. ... g4! zu spielen, z B. 46. fg4: Sg5 mit der Eroberung des Be4. Weiß versucht mit dem folgenden Zug, aktiv zu spielen, beschleunigt aber nur die Niederlage. **45. g3 hg3:+ 46. hg3:**

g4! 47. Sg1 Sg5 48. Ke2 Ta3 49. f4 Se4:, und Schwarz gewann leicht (50. fe5: fe5: 51. Kf1 Sg3:+ 52. Kg2 Sh5 53. Tf2 Sf4+ 54. Kh1 Ta1 55. Td2+ Ke7 0–1).

3. Beispiel

Stahlberg – Taimanow (Zürich 1953)

1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sf3 b6 4. g3 La6 5. Da4 Le7 6. Lg2 0–0 7. Sc3 c6 8. Se5 (besser 8. Lf4!) 8. ... De8 9. 0–0 d5 10. Te1 (Besser 10. cd5: cd5: 11. De8: mit gleichem Spiel.) 10. ... b5! 11. cb5: cb5: 12. Dd1 b4 13. Sb1?! (Sa4) 13. ... Sc6 14. Sc6: Dc6: 15. Sd2 Db6 16. e3? (16. Sb3) 16. ... Tac8 17. Lf1 Tc6 Als Folge des ungenauen Spiels des Gegners hat Schwarz die Herrschaft über die c-Linie und dazu noch Entwicklungsvorsprung. 18. La6: Da6: 19. Sf3 Tfc8 20. Db3 Se4 21. Sd2 Tc2!

Mit Recht verzichtet Schwarz auf die Möglich-

4. Aufgabe: Wie war die Partie sofort zu gewinnen?

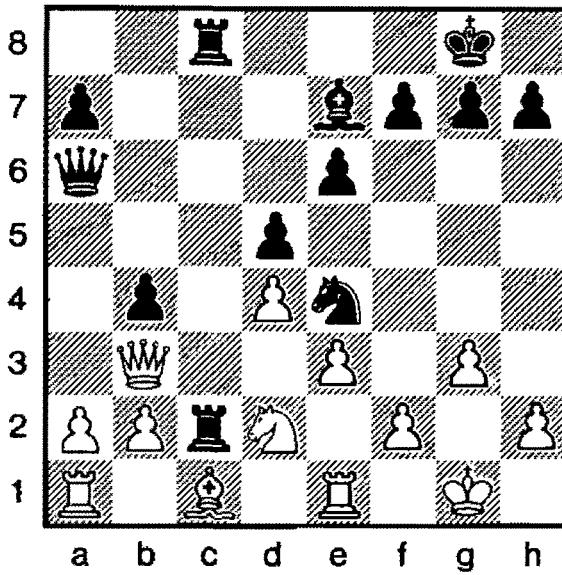
30. Db8 g5 31. gh4: gh4: 32. Df4 Df4: 33. ef4: d4 34. b3 Tc6 35. ab4: f5 36. h3 Ta6 37. Tbc1 Tc1: 38. Tc1: Ta2 39. Le1 Tb2 40. Kg2 Tb3: 41. Tc8 Tb1 42. Ld2 e3, und Weiß gab auf.

4. Beispiel

Panno – Brink-Clausen

(Olympiade Havanna 1966)

1. d4 d5 2. c4 c6 3. Sf3 Sf6 4. e3 e6 5. Ld3 Sbd7 6. 0–0 Le7 7. b3 0–0 8. Sc3 c5 9. Lb2 b6 10. De2 Lb7 11. Tad1 Dc7 12. Se5! Tad8 (12. ... Se5: 13. de5: De5: 14. Sd5:!) 13. f4 Se4 14. Le4:! de4: 15. Sb5 Db8 16. Sd7: Td7: 17. d5! a6 (17. ... ed5: 18. Dg4) 18. Sc3 f5 19. de6: Td6 20. Sd5 Ld5: 21. Td5:! (21. cd5:?! Db7 22. Dc4 Tfd8) 21. ... Te6: 22. Tfd1 Weiß hat die d-Linie erobert. Jetzt folgt die zweite Phase. 22. ... De8 23. Td7 Lf6 24. T1d5! Bereitet die »Vertrippung« der schweren Figuren auf der d-Linie vor. Es ist zu bemerken, daß die Türme fast immer vorne sein müssen und die Dame hinten. 24. ... Te7 25. Te7: Le7: 26. Dd1 Dc8 27. Td7 Endgültige Beherrschung der 7. Reihe.



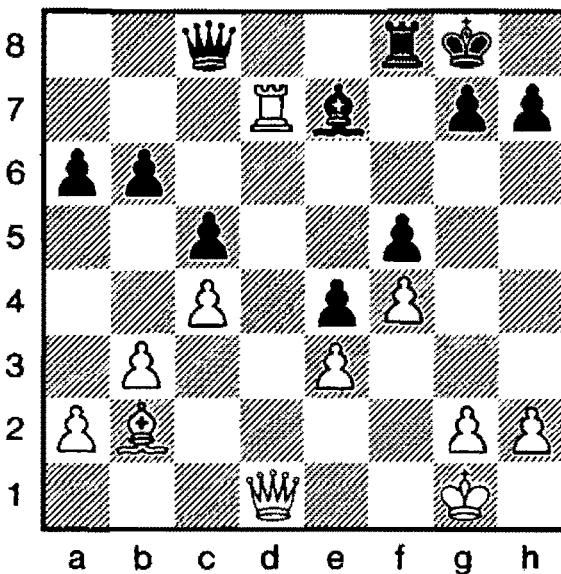
keit, mit 21. ... Tc1: 22. Tac1: Sd2: zwei leichte Figuren für den Turm zu gewinnen. Das Eindringen des Turms auf die 7. Reihe des Gegners verspricht mehr! 22. Se4: de4: 23. a3 h5

2. Aufgabe: Wie könnte Schwarz hier noch stärker spielen?

24. d5 T8c4 25. Td1

3. Aufgabe: Warum war 25. de6: nicht gut?

25. ... ed5: 26. Ld2 Df6 27. Tab1 h4 28. Da4 Df5 29. Da7: Lf8?!



(Auf 27. ... Td8? folgt 28. Dd5+ Kh8 29. Lg7:!) 27. ... Tf7 28. Dd5 De8 29. Ta7 Lf8 30. Le5 b5 31. h3, und Schwarz gab auf. Ein seltener Fall von Zugzwang.

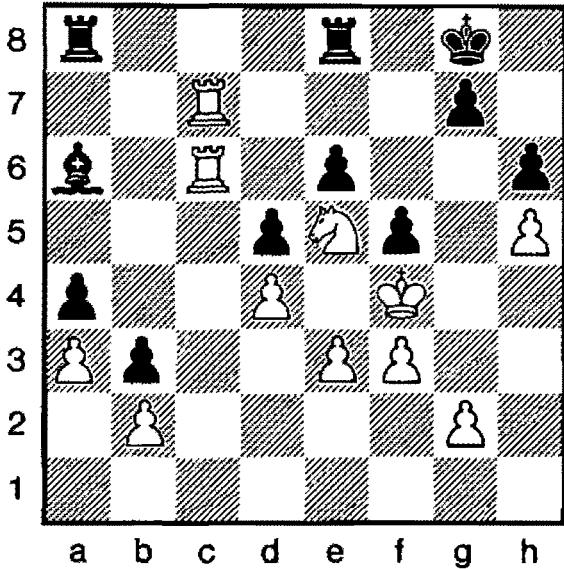
Zusätzliche Beispiele

5. Beispiel

Aljechin – Yates (London 1922)

1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sf3 d5 4. Sc3 Le7 5. Lg5 0-0 6. e3 Sbd7 7. Tc1 c6 8. Dc2 Te8 9. Ld3 dc4; 10. Lc4: Sd5 11. Se4 f5?! (f6 oder Lg5; 12. Le7: De7: 13. Sd2 b5?! (Schwächt auch das Feld c5.) 14. Ld5: cd5 15. 0-0 a5 16. Sb3 a4 17. Sc5 Sc5: 18. Dc5: Dc5: 19. Tc5: b4 20. Tfc1 La6 21. Se5 Teb8

5. Aufgabe: Was geschieht nach 21. . . . Tc8?
22. f3 b3 23. a3 h6 24. Kf2 Kh7 25. h4 Tf8
26. Kg3 Tf8 27. Tc7 Lb5 28. T1c5 La6 29. T5c6
Te8 30. Kf4 Kg8 31. h5! Jetzt kommt die letzte,
entscheidende Phase: die Verdopplung auf der
7. Reihe.



31. ... Lf1 32. g3 La6 33. Tf7! Kh7 34. T6c7 Tg8 35. Sd7! (Mit der Drohung Sf6+, die unparierbar ist.) 35. ... Kh8 36. Sf6! Tg8 37. Tg7:!! Eine glänzende Schlußpointe. 37. ... Tf6: 38. Ke5!, und Schwarz gab auf.

6. Beispiel

Nesis – Franzen

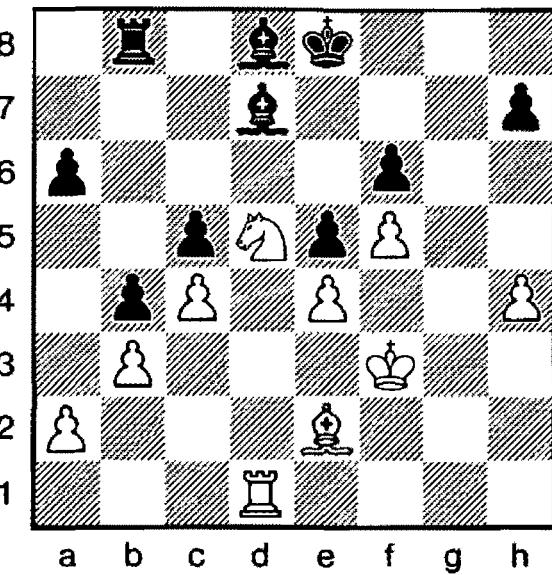
(Fernschach-WM, 1979 – 1983)

1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sf3 b6 4. g3 Lb7 5. Lg2 Le7
6. Sc3 Se4 7. Ld2 Lf6 8. Dc2 Sd2: 9. Dd2: d6
10. Td1 (10. d5!?) 10. ... Sd7 11. 0-0 0-0

12. e4 g6 13. Tfe1 Lg7 14. b3 De7 15. Sh4 c5
 16. dc5: dc5: 17. Dd7: Dd7: 18. Td7: Lc3:
 19. Ted1 Lc8 20. T7d3 Le5 Weiß hat die d-Linie,
 kann aber nicht entscheidend eindringen.
 21. Kf1! Tb8 22. f4 Lc7 23. T3d2! a6 24. Kf2 Kg7
 25. Ke3 e5 26. f5 b5 27. Lf1 Kf6 28. g4 gf5:
 29. gf5: Ke7 30. Kf3! Td8 31. Td8 Ld8: 32. Sg2!

6. Aufgabe: Was folgt auf 32. Td5?

32. ... f6 33. Se3 Ld7 34. Sd5+ Ke8 35. Le2 b4
 36. h4! Auf der d-Linie kommt Weiß nicht weiter,



aber die g-Linie ist jetzt offen. Um sie zu besetzen und weiter auf die 7. Reihe einzudringen, braucht Weiß die Kontrolle über das Feld g7. Das wird durch den Vormarsch des h-Bauern erreicht. 36. ... Tb7 37. Ke3 a5 38. h5 Kf8 39. h6 a4 40. Lh5! (40. Tg1 Le8) 40. ... Ta7 41. Kf3 Tb7

7. Aufgabe: Was folgt auf 41. ab3: 42. ab3: Ta3?

42. Td2! a3 43. Td1! Ta7 44. Se3 Tc7 (Das Ein-dringen des weißen Turmes auf einer der offenen Linien kann nicht mehr verhindert werden. Auf 44. ... Ke7 oder 44. ... Le7 folgt 45. Tg1.) 45. Td6 Le7 46. Tb6 Tc8 47. Sd5 Lc6 48. Ta6 Ld5: 49. ed5: Td8 50. Ta7 Td6 51. Ke4 Td8 52. Lg6! hg6: 53. fg6: Te8 54. d6 (1–0).

7. Beispiel

Nimzowitsch – Capablanca (New York 1927)

1. e4 c6 2. d4 d5 3. e5 Lf5 4. Ld3 Ld3: 5. Dd3: e6 6. Sc3 Db6 7. Sge2 c5 8. dc5: Lc5: 9. 0–0 Se7 10. Sa4 Dc6 11. Sc5: Dc5: 12. Le3 Dc7 13. f4 Sf5 14. c3 Sc6 15. Tad1 g6 16. g4? (Lf2) Se3: 17. De3: h5! 18. g5 (18. h3 hg4: 19. hg4: 0–0–0 mit schwarzem Angriff auf der h-Linie.) 18. . . . 0–0 19. Sd4 Db6 20. Tf2 Tfc8 21. a3 Tc7 22. Td3 Sa5 23. Te2 Te8 24. Kg2 Sc6 25. Ted2 Tec8 26. Te2 Se7 27. Ted2 Tc4! 28. Dh3 Kg7 29. Tf2 a5 30. Te2 Sf5! 31. Sf5: + gf5: 32. Df3 (32. Dh5: Th8 33. Df3 Th4) 32. . . . Kg6 33. Ted2 Te4 34. Td4 Tc4 35. Df2 Db5 36. Kg3 (36. Tc4: Dc4: 37. Td4 Db3 oder 37. . . . De2!) 36. . . . Td4: 37. cd4: Dc4! 38. Kg2 b5 39. Kg1 b4 40. ab4: ab4: 41. Kg2 Dc1! (Weiβ ist in Zugzwang: Er

Lösungen

1. Aufgabe:

19. b4 wird mit der taktischen Wendung 19. . . . Dh4 20. g3 Dd4 21. Dd4: T8d4: 22. Tad1 (22. Lh7: + Kh7: 23. bc5: Tc4: 24. cb6: ab6: 25. Tac1 T4c2, und das Endspiel ist für Schwarz leicht gewonnen.) 22. . . . Td1: 23. Td1: Td1: + 24. Ld1: Sd3 beantwortet. Schwarz gewinnt einen Bauern.

2. Aufgabe:

Laut Bronstein könnte Schwarz hier durch 23. . . . Dd3 24. Dd3: ed3: gleich gewinnen (25. Td1 Te2!). Falls Weiβ nach 23. . . . Dd3 die Damen nicht tauscht, sondern 24. Da4 spielt, folgt 24. . . . b3 mit Gewinnstellung für Schwarz z. B. 25. Da7: Lf8 26. a4 Te2 27. Tf1 Tc2 28. a5 Tf2: 29. Tf2: Dd1+ 30. Kg2 Df3+ usw.

3. Aufgabe:

Nach 25. de6: De6: droht sehr stark 26. . . . Tc1: 27. Tac1: Tc1: 28. De6: Te1: + usw. Wenn aber 26. Kg2, so 26. . . . h4!

4. Aufgabe:

Nach 29. . . . Lg5! hätte Weiβ keine Möglichkeit mehr, die Damen zu tauschen, und die Drohung h4–h3 nebst Df3 war nicht abzuwehren.

5. Aufgabe:

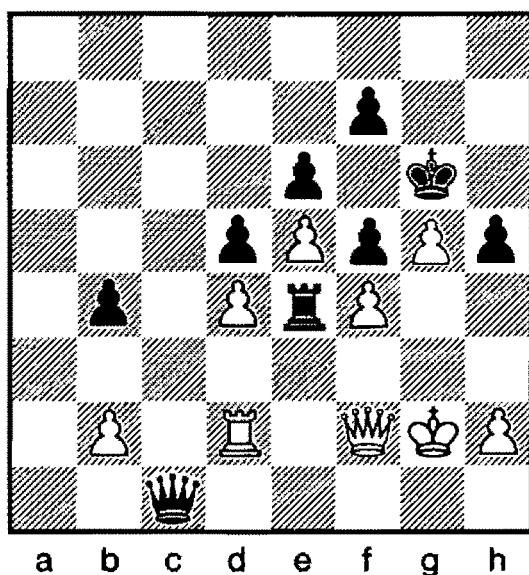
21. . . . Tc8 verliert einen Bauern: 22. Tc8: Tc8: 23. Tc8: Lc8: 24. Sc6 b3 25. ab3: ab3: 26. Sa5.

6. Aufgabe:

32. Td5 war nicht gut wegen 32. . . . Lb7!, und falls 33. Te5: +, so 33. . . . Kd7! 34. Sg2 Lf6 35. Tc5: Ld4, und der weiße Turm ist in der Falle.

7. Aufgabe:

Schwarz hat keine Zeit, die a-Linie auf diese Weise zu nutzen. Weiβ kommt viel schneller ans Ziel: 43. Se3 Ke7 44. Tg1 Tb3: 45. Tg7+ Kd6 46. Th7:, und der h-Bauer entscheidet.



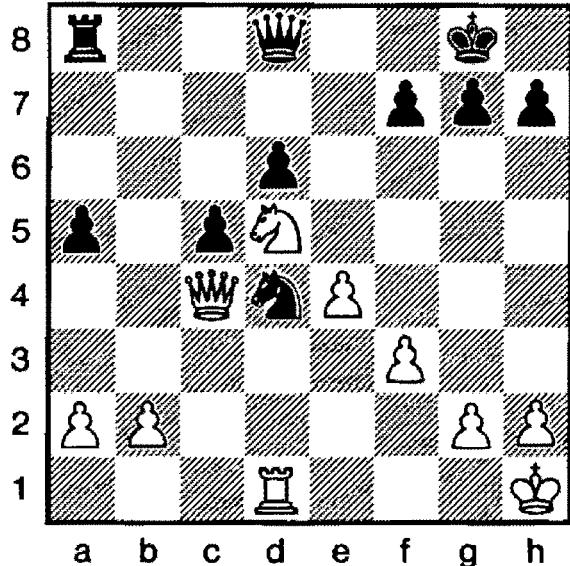
kann nur noch Königszüge machen.) 42. Kg3 Dh1! 43. Td3 Te1! 44. Tf3 Td1 45. b3 Tc1 46. Te3 Tf1 (0–1).

20. Thema

Positionelle Manöver gegen gegnerische Schwächen (Das Lavieren)

Eine spezielle Form der Verwertung einer größeren Beweglichkeit der Figuren – bei vorhandener Raumüberlegenheit – sind die positionellen Manöver gegen gegnerische Schwächen oder, um Nimzowitschs bekannten Ausdruck zu benutzen: **das Lavieren**. Üblicherweise befinden sich Schwächen nicht an denselben Stellen und können deshalb nicht gleichzeitig angegriffen werden. Der Angreifer benutzt aber seine Raumüberlegenheit, seine besseren Kommunikationslinien und die sich aus diesen Vorteilen ergebende größere Beweglichkeit. Dadurch kann er diese Schwächen alternativ angreifen, schneller als der Verteidiger imstande ist, sie zu decken. Eine Variante des Lavierens entsteht bei dem Angriff einer einzigen Schwäche auf zwei verschiedene Arten. Auch in diesem Fall schafft es der Angreifer – dank seiner größeren Beweglichkeit – seine Figuren für den Angriff schneller umzugruppieren als der Gegner.

Die Praxis hat gezeigt, daß der Angreifer in beiden Formen von Lavierung ein bestimmtes Feld benutzt, das die Rolle einer Drehscheibe spielt oder – laut Nimzowitsch – die Achse der Lavierungsoperation. Über ein solches starkes Feld passieren die Figuren von einer Flanke zur anderen, um die verschiedenen Schwächen anzugreifen, oder wechseln die Angriffsposition, wenn es sich um eine einzige Schwäche handelt. Eine typische Achse ist das Feld d5 in die folgende Stellung von Nimzowitsch.



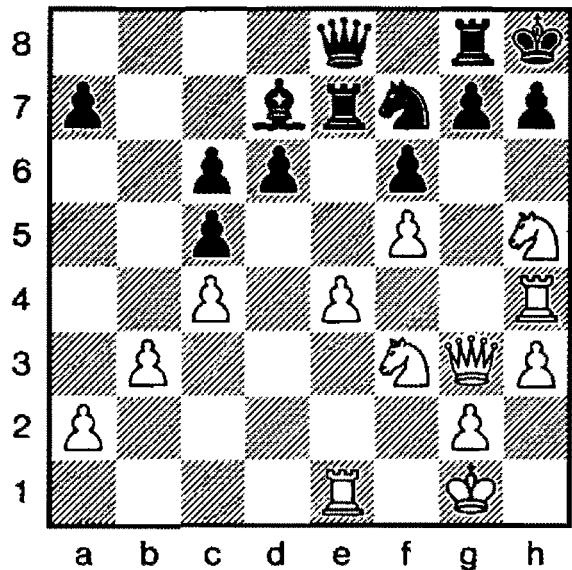
Weiß laviert gegen den schwachen Bd6 und ändert, über die Achse d5, die Position seiner Figuren: Sd5–e3, Dc4–d5, Se3–c4. Die Dame und der Springer haben die Plätze getauscht, um einen doppelten Angriff auf den Bd6 zu erzielen. Nimzowitsch schreibt sogar, daß eine bestimmte Neigung der Angriffsfiguren besteht, hintereinander, im Laufe der Lavierungsoperation, die Achse zu besetzen. Diese Konzeption von Nimzowitsch ist sehr originell, sollte aber etwas erweitert werden. Nach Ansicht des Großmeisters Pachman kann sich die Bezeichnung (Lavieren) auf jedes positionelle Manövriren, bei dem man verschiedene Arten taktischer Gefährdung der gegnerischen Stellung abwechselnd anwendet, beziehen.

Im weiteren Sinne, zur Lavierung könnten auch solche positionelle Manöver gehören, die keine direkte Drohungen schaffen, sondern nur be zwecken, die Stellung zu verbessern.

Auch die Konzeption der »Achse« kann erweitert werden. Die schweren Figuren können, um Schwächen auf verschiedenen Flanken anzugreifen, auch eine freie Reihe benutzen. Diese Methode ist sehr schön im 3. Beispiel (Gunsberg – Tschigorin) dargestellt. Schwarz benutzt in dieser Partie die 6. Reihe, um seinen Turm von der b-Linie auf den Königsflügel zu bringen.

1. Beispiel

Lasker – Salwe
Petersburg 1909



In der Diagrammstellung hat Weiß Raumüberlegenheit am Königsflügel. Die damit verbundenen Angriffschancen sind offensichtlich. Eine direkte taktische Lösung oder eine wesentliche Verstärkung des Angriffs sind aber nicht zu sehen, und außerdem erschweren der schwarze Druck auf dem Be4 und die Besetzung des starken Feldes e5 die Aufgabe von Weiß. Lasker entscheidet sich deshalb dazu, eine Reihe von positionellen Manövern zu unternehmen, um durch andere Drohungen die schwarzen Figuren aus ihrer guten Defensivstellung zu locken.

28. Df2 Tf8 29. Dd2! Db8 30. Kh1 Das Lavieren in solchen Stellungen, wo der Gegner in der Defensive steht und sich irgendwie befreien möchte, hat auch eine psychologische Seite. Manche Züge, wie eben dieser, drohen nicht, wirken aber auf den Gegner beunruhigend... **30. ... Tfe8 31. Tg4 Tg8** (Der Turm muß zurück, weil 31. ... Sh6? wird widerlegt.)

1. Aufgabe: Wie?

32. Td1 Db4? Schwarz läßt sich locken. Er sollte 32. ... De8! ziehen und abwarten, daß Weiß ihm zeigt, wie er gewinnen will. **33. Df2.** Nachdem die schwarze Dame sich von der Verteidigungszone entfernt hat, kommen die weißen Figuren zur alten Angriffsstellung zurück – und viel

schneller, als die schwarze Dame zur Verteidigung zurückkommt. **33. ... Dc3.** Wegen der Drohung 33. Dh4 Sh6 34. Sf6!: gab es keine Zeit mehr, mit der Dame zurückzukommen. Auch 32. ... Sh6 war wegen 34. Th4 mit den Drohungen 35. Sf6: und Td6: schlecht. **34. Dh4.** Mit der Drohung 35. Sf4 Sh6 36. Td6: **34. ... Sh6 35. Tf4 Sf7 36. Kh2 Tge8 37. Dg3 Tg8**

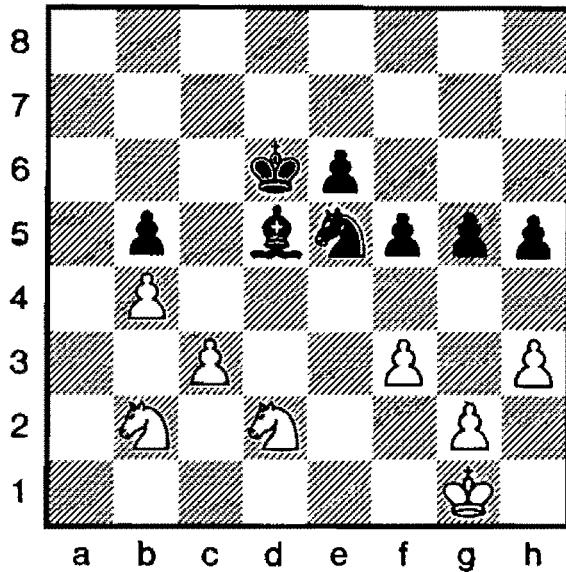
38. Th4. hat Weiß fast die gleiche Stellung wie nach dem 27. Zug von Schwarz, aber in einer bedeutend besseren Position. In der Tat, während die weißen Figuren (mit Ausnahme des Te1, der auf d1 steht, und des Königs, der jetzt auf h2 steht, die gleiche ideale Angriffsstellung haben, hat Schwarz seine Verteidigung wesentlich verschlechtert. Statt auf e8 steht die schwarze Dame jetzt auf c3 (viel schlechter), und das wirkt entscheidend. Jetzt kann Schwarz die Drohung 39. Sg4 Sh6 40. Td6: kaum ausreichend parieren. **38. ... g5.** (Auf 38. ... Se5 wäre 39. Sf4 Sf3: + 40. Df3: Df3: 41. Sg6 Matt gefolgt. Nach dieser Schwächung der Königsstellung gewinnt Weiß leicht.) **39. fg6: Tg6: 40. Df2 f5.** Anders folgt Tf4, und der Bf6 ist verurteilt. **41. Sf4 Tf6 42. Se2 Db2 43. Td2 Da1 44. Sg3 Kg8.** Es drohte 45. ef5: Lf5: 46. Sf5: Tf5: 47. Th7: + Kh7: 48. Dh4+.

45. ef5: Lf5: 46. Sd4! Mit dieser kleinen Pointe gewinnt Weiß zunächst einen Bauern, **46. ... cd4: 47. Sf5: Kf8 48. Dd4: Dd4: 49. Sd4:.** Es folgte noch: 49. ... Se5 50. Th5 Tef7 51. c5! dc5: 52. Te5: cd4: 53. Td4: Tf2 54. Td8+ Kg7 55. Ta5 Tc2 56. a3 c5 57. Tc8 Tb2 58. Tb5 Tff2 59. Tb7+ Kg6 60. Tc6+ Tf6 61. Tc5: Ta6 62. a4 Tf6 63. Tc3 a6 64. Tg3+ Kh6 65. Tgg7 (1–0).

»Die Laskersche Spielführung wirkt hier impnierend: wie er es versteht, trotz der geringen Mannigfaltigkeit der zu Gebote stehenden Drohspiele das ganze Brett zu beherrschen und die eigene Schwäche in ihrer Bedeutung fast völlig auszuschalten, ist bewundernswert.« (Nimzowitsch)

2. Beispiel

Schlage – Nimzowitsch
Berlin 1928



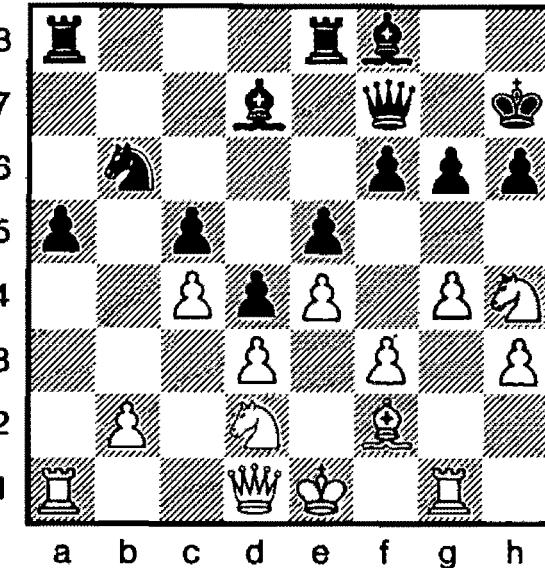
Die weiße Stellung hat zwei schwache Stellen: den Königsflügel, wo Schwarz eventuell g5–g4 oder e6–e5–e4 droht, und das Feld c4, über welchem der schwarze König entscheidend eindringen könnte.

48. ... Kc6 Schwarz konnte den Se5 wegen c3–c4 nicht ziehen. Mit dem Königszug wird der Springer beweglich, weil nach c4, bc4:, Sc4: Lc4:, Sc4 der Kb5 folgt und der Bb4 fällt **49. Kf1** (Es ging nicht 49. Kf2 wegen 49. ... g4 50. hg4: hg4: 51. fg4: Sg4:+ 52. Kg1 Se3, und Weiß hat Schwierigkeiten.) **49. ... h4 50. Sd1 Lc4+** **51. Kg1** Weiß leidet an Raummangel. 51. Sc4: Sc4: 52. Ke2 Kd5 53. Kd3 e5, und Weiß hat Schwierigkeiten. **51. ... Sd3 52. Se3.** Nach 52. Sc4: bc4: 53. Se3 Kb5 54. Sc2 Ka4 55. Sd4 e5 56. Sf5: Kb3 erobert Schwarz den Bc3 und gewinnt leicht. **52. ... Ld5 53. Sc2 Sb2!** **54. Sd4+ Kb6 55. Kh2 Sd1 56. Se2 e5.** Allmählich hat Schwarz mit seinen Manövern weiteren Raum gewonnen. **57. Kg1 Kc6 58. Kf1 La2 59. Kg1 Se3 60. Kf2 Sd5.** Jetzt benutzt der Springer die Achse d5, um Sf4 zu drohen, z. B. 61. Kf1 Sf4 62. Sf4: gf4: 63. Ke2 Kd5, gefolgt von e5–e4–e3. Weiß ist deshalb gezwungen, auf seine Abwartetaktik zu verzichten. **61. g4 hg3:+ 62. Kg3: Sf6 63. Kf2** (63. h4 ging wegen 63. ... f4+ nebst Le6+ nicht.) **63. ... Kd6 64. Sg3 Ke6 65. Se2 Sd5 66. Kg3 Sf6 67. Sc1**

Ld5 Wieder der Läufer auf d5. **68. Sd3 Sh5+** **69. Kh2 e4 70. fe4: fe4: 71. Se1 Sf4 72. Sc2 Se2! 73. Sb1 Lc4 74. Kg2 Ld3 75. S2a3 Sf4+** **76. Kf2! Sd5!** Dies ist stärker, als den Bh3 zu nehmen. Jetzt sind die weißen Springer Patt, und der zentrale Freibauer muß entscheiden. **77. Kg3 e3 78. Kf3 Ke5 79. c4** (79. Kg3 verliert wegen 79. ... Sf4 80. Kf3 e2 81. Kf2 Sg2.) **79. ... bc4: 80. b5 Kd6 81. b6 Kc6 82. b7 Kb7: 83. Sb5 Lb1: 84. Sd6+ Kc7 85. Sc4: Lf5 (0–1).**

3. Beispiel

Gunsberg – Tschigorin
Wettkampf 1890 – 20. Partie

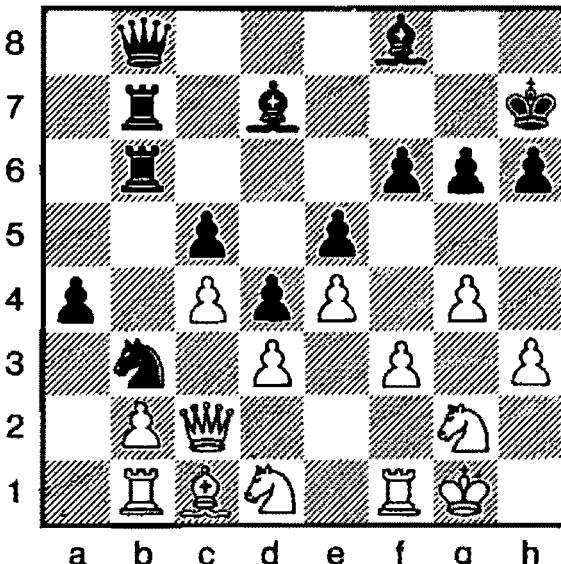


Tschigorin verfolgt einen sehr interessanten Plan. Er benutzt seine Überlegenheit am Damenflügel, um die weißen Figuren an die Verteidigung des Bb2 zu binden, um danach, im richtigen Moment, am Königsflügel anzugreifen. Um seine schweren Figuren schnell vom Damenflügel zum Königsflügel zu bringen, räumt er die 6. Reihe und benutzt sie als Achse.

32. Sg2 Teb8 33. Ke2 De8 34. Dc2 Sa4! 45. Tgb1 Ta6! 36. Le1 Tb7! 37. Sf1 Tba7 38. Ld2 Sb6 39. Sg3 a4 Der erste Teil des Plans wurde erfüllt. Der b-Bauer ist endgültig als Schwäche fixiert. Jetzt kommt die zweite Etappe: Die schweren Figuren werden auf die b-Linie verlegt. **40. Th1 Sc8 41. Thf1 Tb7 42. Sh1** Am Königsflügel kann Weiß nichts erreichen, z. B. durch f3–f4, weil die Drohungen von Schwarz am Damenflügel viel effektiver sind.

Deshalb ergreift Weiß für eine totale passive Verteidigung folgende Maßnahmen: 42.

Tab6 43. Lc1 Se7 44. Sf2 Db8 45. Sd1 Sc6 46. Kf2 Sa5 47. Kg1 Sb3 48. Tb1 Der schwarze Druck am Damenflügel hat seinen maximalen



Punkt erreicht, aber ein Durchbruch ist nicht in Sicht. Die weißen Figuren sind an die Verteidigung gebunden, also beginnt Schwarz eine neue Phase seines Planes: Er beginnt den Aufmarsch am Königsflügel, um Raum zu gewinnen und um einen neuen Kampfplatz zu öffnen. Die weißen Figuren werden nicht imstande sein, genügend schnell zur Verteidigung des Königsflügels zu kommen, weil ihr Bewegungsraum zu gering ist. 48. . . . f5! 49. De2 f4 50. Se1 Le7

2. Aufgabe: Gibt es eine andere Möglichkeit? 51. Sc2

3. Aufgabe: Wie sollte Schwarz nach 51. Sg2 fortsetzen?

51... Lh4 52. Ld2

4. Aufgabe: Was wäre auf 52. Sa1 gefolgt?

52. ... **Sd2**: 53. **Dd2**: **Kg7**! Bereitet die spätere Öffnung der h-Linie vor. 54. **Ta1** **h5** 55. **Ta2** **q5**

56. De2 Lg3 57. Sa3 hg4: 58. fg4: Th6!

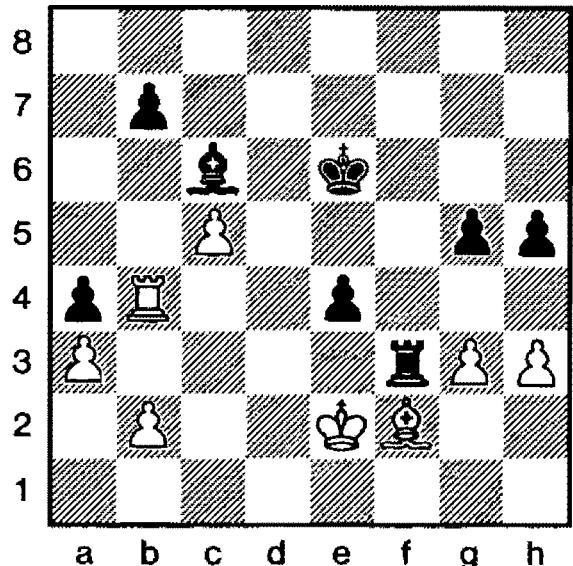
Letzte Phase des Kampfes: Über die 6. und 8. Reihe wird die »schwere Artillerie« auf den Königsflügel verlegt. Die weißen Figuren können nicht dasselbe tun, und die Partie geht in wenigen Zügen verloren. **59. Dg2 Dh8 60. Sb5**

Th3: 61. Sd6 Th2 62. Df3 Lg4: 63. Se8+ Kg6 (0-1).

Zusätzliche Beispiele

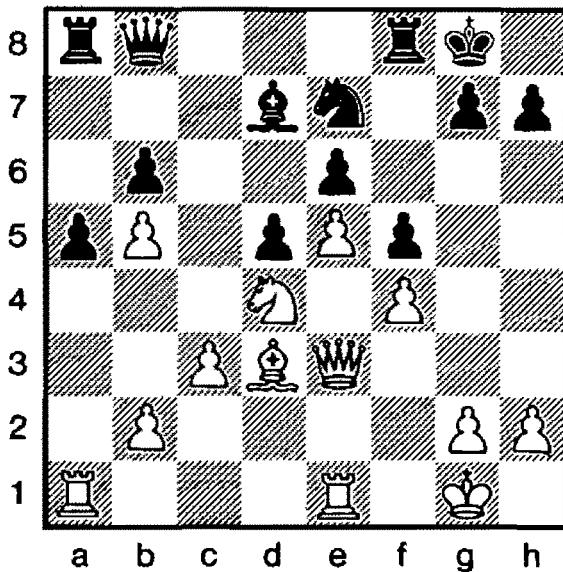
4. Beispiel

v. Gottschall – Nimzowitsch
Hannover 1926



Jetzt ist die Basis zu einem systematischen Lävieren insofern gegeben, als c5 und g3/h3 bereits zu Schwächen tendieren: nach h5–h4, gh4:, gh4:, Lh4: muß nämlich der Läufer den Bauern c5 einen Moment unbeobachtet lassen. Aber auf welche Art und Weise wäre dieser geringfügige Umstand auszunutzen?

38. Tb6 Ke5 39. Tb4 Kd5! (Schwarz hat absichtlich ein Tempo verloren, um damit den Gegner in eine Zugzwang-Stellung zu bringen. Tatsächlich, wenn jetzt der weiße Turm zurück nach b6 zieht, so folgt 40. ... h4 41. gh4: gh4: 42. Lh4 Kc5; und Schwarz gewinnt einen Bauern. Auch 40. Td4+ Kc5: 41. Te4:+? geht nicht wegen 41. ... Tf2:+, und Schwarz gewinnt. Weiß hat also nur die Partiefortsetzung zur Verfügung, die aber dem schwarzen König den Weg zum Königsflügel öffnet.) 40. h4 gh4: 41. gh4: Th3 42. Td4+ Ke5 43. Td8 Ld5 44. Te8+ Le6 45. Td8 Kf4 46. Tf8+ Lf5 47. Tf7 Th2 48. Te7 Lg4+ 49. Ke1 Kf3 50. Tf7+ Kg2 51. Kd2 Kf1! 52. Ke3 Lf3 53. Lg3 Tb2: 54. Ld6 Tb3+ 55. Kd4 Kf2 56. Tg7 e3 57. Lg3+ Kf1 58. Tf7 e2 59. Te7 Lc6 (0-1).

Steinitz – Schowalter
Wien 1898

Weiβ steht positionell zweifellos besser, dank seinem »französischen« Springer auf d4, der das Spiel dominiert, und des »guten« Läufers, der dem schwarzen Ld7 weit überlegen ist. Er muß das Spiel öffnen, um die bessere Stellung seiner Figuren ausnutzen zu können. Nahe- liegend ist der Sprengungszug c3–c4, aber er bringt in diesem Moment nicht den gewünschten Erfolg, weil der Punkt d5 gut gedeckt werden kann. (19. c4 Db7) Schwarz erreicht dann später durch dc4: nebst Sd5 eine gute Verteidigungs- stellung. Deshalb organisiert Steinitz zunächst einen Königsangriff, der die schwarzen Kräfte bindet, und nur im geeigneten Moment spielt er c3–c4.

19. Df2 Dd8 20. Te3 g6 21. Th3 Tf7 22. Kh1 Kg7?! (Besser Tg7, gefolgt von Tc8.) 23. Sf3 h6 24. Tg1 h5 25. Dg3 Dh8 26. Sg5 Tff8 27. Dh4 (droht Se6:+) 27. . . . Sg8 28. c4! (Jetzt ist die Zeit für die Öffnung des Spiels gekommen.) 28. . . . dc4: 29. Lc4: Tfe8 30. Td3 Ta7 31. Td6 Tb7 32. Tgd1 Lc8 33. Se6:+ Le6: 34. Le6: Dh7 35. Td7+ Te7 36. Te7:+ Se7: 37. Df6+ Kh6 38. Td8 Tc7 39. h3 (1–0).

Lösungen

1. Aufgabe:

Weiβ erreicht einen siegreichen Angriff durch 32. Tg7:! (Auf 32. Sf6: oder 32. Sg7: kann Schwarz noch 32. . . . Sg4:! antworten.) 32. . . . Tg7: 33. Dh6: Tf7 (oder 33. . . . T8e7 34. Sf6:, und Weiβ gewinnt leicht.) 34. Sf6: nebst 35. Sg5 etc.

2. Aufgabe:

Verlockend war, laut Tschigorin, 50. . . . Sc1: 51. Tc1: Tb2: 52. Sb2: Tb2:, wonach die einzige Verteidigung 53. Dd1 ist, und falls 53. . . . a3, so folgt 54. Tf2! Die Drohung, die Qualität zu opfern, hängt auf Weiβ wie ein Damoklesschwert.

3. Aufgabe:

Nach 51. Sg2, was laut Steinitz verhältnismäßig das beste war, wollte Tschigorin mit Ta6, Sc1: und a4–a3 forsetzen.

4. Aufgabe:

Auf 52. Sa1 wäre wieder die bei der 1. Aufgabe gezeigte Fortsetzung möglich: 52. . . . Sc1: 53. Tc1: Sb2: 54. Sb2: Tb2: 55. Dd1! a3 56. Tc2 Db4! 57. Tg2 (57. Tb2: ab2: 58. Sc2 Db3!) 57. . . . La4 58. Dc1 Dc3!, und Weiβ ist gezwungen, die Damen zu tauschen: 59. Dc3: (59. Th2 Lg3 60. Tg2 g5) 59. . . . dc3: 60. Tc1 a2!

21. Thema

Das Abschätzen der Stellung – Der Plan

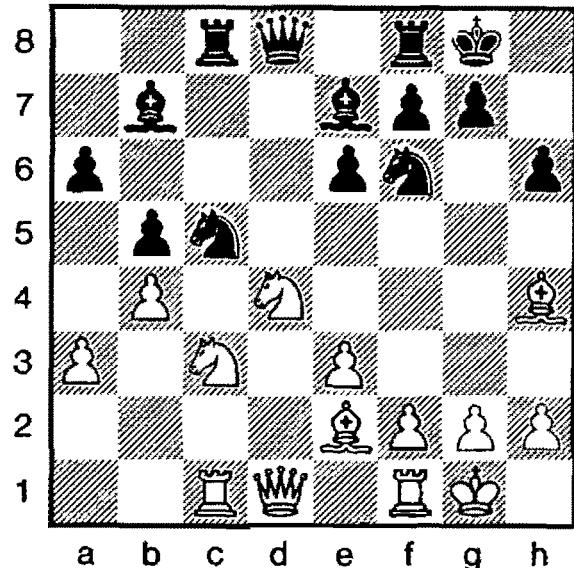
Seit Steinitz ist allgemein bekannt, daß das Abschätzen einer Stellung nur auf Grund der Bewertung und des Vergleichs ihrer charakteristischen positionellen Merkmale erfolgen kann. Wir haben die wichtigsten charakteristischen Merkmale gesondert analysiert und festgestellt, was zu tun ist, wenn eine Stellung durch eine bestimmte positionelle Charakteristik gekennzeichnet ist.

Die Lage kompliziert sich, wenn eine Stellung mehrere ausgeprägte, positive und negative charakteristische Merkmale enthält. Was ist wichtiger, das Läuferpaar oder die Besetzung einer offenen Linie, die Mehrheit am Damenflügel oder ein starkes Feld für den Springer im Zentrum? Solche Werteinschätzungen müssen nach jeder Änderung der Stellung gemacht werden. Die Zusammenstellung der einzelnen Antworten, ihre relative Bewertung, gibt letztlich ein allgemeines Bild über die Lage und über die Aussichten beider Seiten in der analysierten Position. Es ist sehr wichtig, daß dieses Bild, dieses Abschätzen der Möglichkeiten besonders objektiv wird. Subjektive Einschätzungen, Unter- oder Überschätzungen der Werte können schwere Folgen haben. Das 1. Beispiel beweist das auf höchstem Niveau. Der strategische Plan wird immer auf Grund der Analyse der positionellen Merkmale der Stellung ausgearbeitet. Er kann ein direktes, endgültiges Ziel verfolgen, z. B. einen Königsangriff, oder aber mehrere Teilziele, die im Endeffekt zu einem bestimmten Ziel führen. Im Sinne der Steinitz-Theorie über das Ansammeln von kleinen positionellen Vorteilen können solche Teilziele (wie z. B. die Besetzung einer offenen Linie oder die Beherrschung von bestimmten starken Feldern) besonders wichtig sein.

Der Plan muß realistisch und konkret sein, das heißt, man muß immer eine klare Vorstellung von den Durchführungsmöglichkeiten haben.

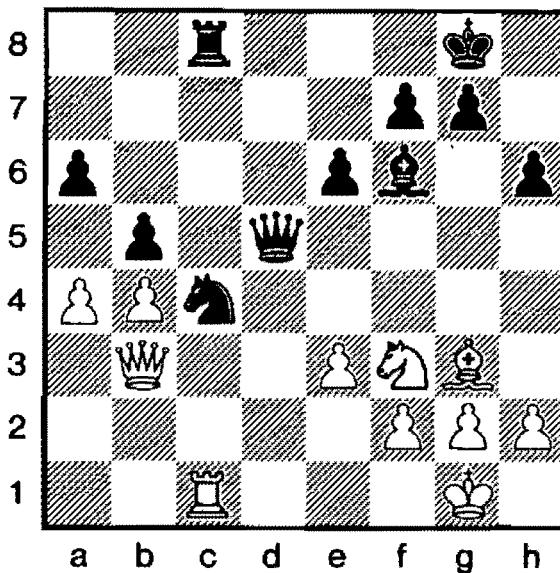
1. Beispiel

Capablanca – Aljechin
Wettkampf 1927 – 21. Partie



Das Material ist gleich, die Bauernstruktur symmetrisch. Auch die Figurenstellung ist ungefähr gleichwertig. Der kleine Vorteil von Schwarz besteht in der Möglichkeit, etwas leichter »seine« starken Felder (c4 und d5) zu besetzen. Capablanca hat sicherlich diesen kleinen Vorteil unterschätzt, was zu einer unerwartet schnellen Verschlechterung der Lage geführt hat. Es folgte: (1. d4 d5 2. c4 e6 3. Sc3 Sf6 4. Lg5 Sbd7 5. e3 Le7 6. Sf3 0–0 7. Tc1 a6 8. a3 h6 9. Lh4 dc4: 10. Lc4: b5! 11. Le2 Lb7 12. 0–0 c5 13. dc5: Sc5: 14. Sd4 Tc8 15. b4) **15. ... Scd7 16. Lg3 Sb6 17. Db3 Sfd5!** (Gleich 17. ... Sc4 wäre nicht so gut, wegen 18. Tfd1 Db6 19. a4. Der Partiezug enthält die positionelle Drohung 18. ... Sc3: 19. Tc3: Ld5 20. Db2 Tc3: 21. Dc3: Da8 mit Beherrschung der c-Linie – nach Tc8 – und der langen Diagonalen.) **18. Lf3 Tc4!** **19. Se4** (Nach 19. Le2! Tc3: 20. Tc3: Sc3: 21. Dc3: Ld5 hätte Schwarz das Feld c4 dennoch erobert.) **19. ... Dc8 20. Tc4:?** »Capablanca's Niederlage in dieser Partie ist seiner Neigung zuzuschreiben, immer nur »natürliche« Züge zu machen, obwohl die Stellung, trotz ihrer äußerlichen Einfachheit, eine viel größere Vertiefung in ihre Geheimnisse verlangte.« (Kotow) Aljechin empfahl 20. Db1! mit den Drohungen 21. Sd6 oder 21. Ld6 nebst Vereinfachung, z. B. 20. ... Td8 21. Sd2! Tc1: 22. Tc1: Da8 23. Lc7

etc. 20. ... Sc4; 21. Tc1 Da8! (droht Se3; oder Sb4;) 22. Sc3 (Es geht nicht 22. Sc5 wegen 22. ... Lc5; 23. bc5; Tc8 24. Le2 Tc5; 25. Lc4; Dc8 mit Bauerngewinn.) 22. ... Tc8 23. Sd5; Ld5; 24. Ld5; Dd5; 25. a4 Um dem Gegner einen schwachen Bauern auf b5 zu schaffen. Wie aber Aljechin trefflich bemerkt, wird auch der gegnerische Bauer b4 schwach, »und Weiß steht von hierab jenseits von Gut und Böse«. 25. ... Lf6 26. Sf3



Wenn man diese Stellung mit der aus dem ersten Diagramm vergleicht, so wirkt der Unterschied beeindruckend. In nur 11 Zügen ist Capablanca aus einer beinahe gleichen Stellung in den Abgrund gestürzt. Und das nur wegen der falschen Beurteilung der gegnerischen Chancen. Die nächste Phase der Partie, die taktische Verwertung des erreichten Vorteils, spielt Aljechin glänzend. 26. ... Lb2! Schwarz will den e-Bauern vorrücken, ohne den Läufer – im Falle eines möglichen e3–e4 – vom Damenflügel absperren zu lassen. 27. Te1 (Die Wahl war nicht groß. Auf 27. Td1 wäre 27. ... ba4! 28. Da4; Sb6 29. Td5; Sa4; 30. Td1 Sc3 31. Te1 Tc4 32. Ld6 Se4 33. Le7 f6 34. Tb1 Kf7 35. Kf1 Lc3 gefolgt, und auf 27. Tb1 Sa3! 28. Db2; Sb1; 29. Db1; Db3 30. Df1 ba4; 31. h3 a3, in beiden Fällen mit leichtem Gewinn für Schwarz.) 27. ... Td8 28. ab5: ab5: 29. h3 e5 30. Tb1 erlaubt einen effektvollen Schluß. Das weitere Vorrücken des schwarzen e-Bauern könnte mit e3–e4 verhindert werden, das hätte aber das Leiden nur verlängert. 30. ... e4! 31. Sd4 (31. Se1 Dd2

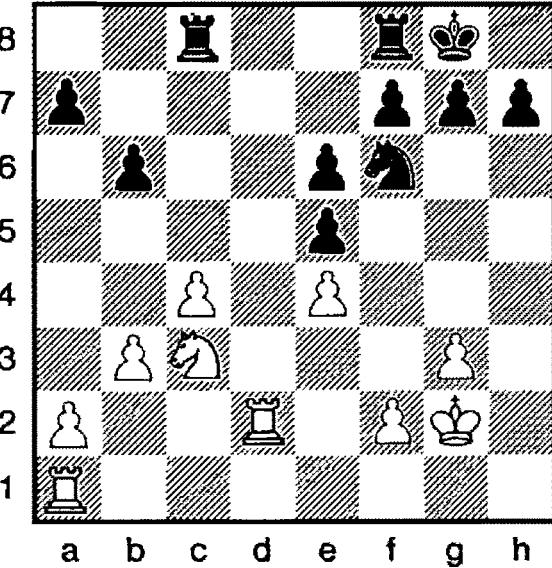
32. Dc2 Dc2; 33. Sc2: Td2 34. Se1 Sa3, und gewinnt.)

1. Aufgabe: Falls Weiß in dieser Variante 32. Kf1 spielt, wie muß Schwarz antworten? Schwarz gewinnt auch nach 31. Sh2 Dd3! 32. Tb2: Db3: 33. Tb3: Td1+ 34. Sf1 Sd2 35. Ta3 Sf1:) 31. ... Ld4: 32. Td1 Se3:!, und Weiß gab auf.

Länge und Tiefe der Pläne können sehr verschieden sein. Sie können einfach sein – zum Beispiel im Fall eines direkten Königsangriffs –, oder sie folgen einem komplizierten, langen Weg, der stufenweise zum Ziel führt. Aljechins Plan in der Partie mit Capablanca war verhältnismäßig einfach. In der ersten Phase kämpfte Schwarz um die Eroberung der starken Punkte c4 und d5 und der d-Linie, in der zweiten Phase wurde der erreichte Vorteil für taktische Operationen genutzt. In dem folgenden Beispiel ist der Weg zum Sieg länger.

2. Beispiel

Gligorić – Smyslow
Zürich 1953



»Der Vorteil von Schwarz in dieser Stellung besteht nicht so sehr in dem Mehrbauern, sondern in der Kontrolle über die Zentraffelder d4, c5, d5, f4, f5. Weiß hat Gegenchancen: die Bauernmehrheit am Damenflügel und die d-Linie. Smyslows Gewinnplan enthält jetzt folgende Etappen:

1. Einen Turm abzutauschen. Der zweite ist nötig für den Kampf gegen die weißen Damenflügelbauern und für den Angriff auf die Bauern c4 und e4.
2. Den weißen Turm auf die h-Linie (durch die Drohung, einen Freibauern zu schaffen) zu zwingen. Danach die d-Linie selbst zu besetzen.
3. Durch den Vormarsch des g-Bauern bis g4 die Deckung des Be4 zu unterminieren.
4. Die weißen Figuren an die Verteidigung des Be4 zu binden.
5. Mit dem König die schwachen schwarzen Bauern zu erobern.

Wie Sie sehen, der Gewinnplan ist einfach – für Smyslow, natürlich!« (Bronstein)

20. . . . Tfd8 21. Tad1 Td2: 22. Td2: Kf8 23. f3

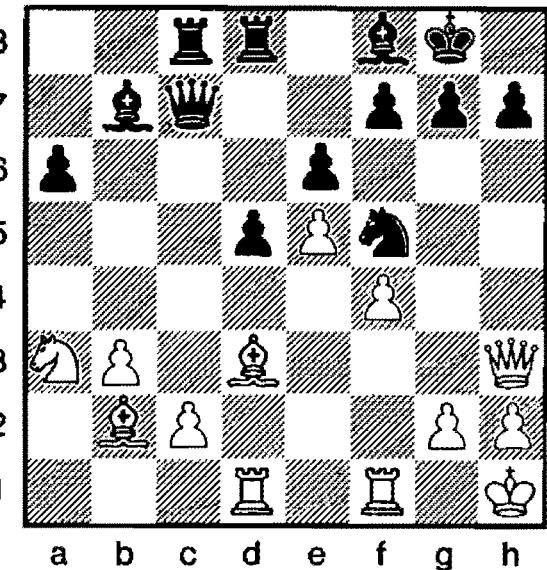
Ke7 Der erste Teil des Planes ist abgeschlossen. **24. Kf2 h5! 25. Ke3 g5** Zweiter Teil: Weiß muß die d-Linie verlassen, um die Schaffung eines Freibauern zu vermeiden. **26. Th2 Td8**

27. Th1 g4 Dritter Teil: **28. fg4: Sg4:+ 29. Ke2**

Sf6 30. Ke3 Td4 Vierter Teil: Druck auf e4.

31. Tf1 Sg4+ 32. Ke2 Kf8 33. Tf3 Kg7 34. Td3

Weiß sieht die Gefahr und versucht, sich in ein Springerendspiel zu retten. **34. . . . Kf6!** **35. Td4: ed4: 36. Sb5 Ke5 37. Sa7: Ke4:** **38. Sc8 d3+ (38. . . . e5?? 39. Sd6 Matt)** **39. Kd2 Kd4 40. c5 bc5: 41. Sd6 Se5,** und Weiß gab auf.



Das Abschätzen der Aussichten in dieser Stellung ist gar nicht einfach. Das Material ist gleich. Die Bauernstruktur bietet beiderseits schwache Bauern (c2, a6) und Felder, die von Figuren bedeckt sind. Um das starke Feld d4 besetzen zu können, muß Weiß den Sf5 beseitigen oder verdrängen. Die Verdrängung durch 24. g4 verspricht dem Weißen nach Sh6 offensichtlich nichts, und in der Variante 24. Lf5: ef5: 25. Df5: La3: 26. La3: Dc2: 27. Dg4 d4 28. f5 De4! steht Schwarz nicht schlechter. »Nach sorgfältigem Studieren der Stellung kam ich zu dem Schluß, daß Weiß nicht ohne Teilnahme des Springers angreifen könne.« (Karpow) Als Folge entwickelte der Ex-Weltmeister einen Plan, der folgende Teile enthält:

1. Versetzung der abseitsstehenden Sa3 zum Zentralkampfplatz.
2. Im richtigen Moment den Sf5 durch Lf5: eliminieren, und danach mit dem Bauernopfer e5–e6 die starken Zentraffelder d4 und e5 für die Leichtfiguren freimachen (und besetzen).
3. Die schwarzfeldrigen Läufer tauschen, wonach der gebliebene weiße Springer dem schwarzen Läufer überlegen wird.
4. Nach Damentausch Druck entlang der e-Linie auf den schwachen Be6 üben.
5. Den errungenen positionellen Vorteil taktisch verwerten.

24. Sb1 g6 25. Sd2 Db6 26. Lf5:! »Die richtige, aber nicht leicht zu findende Lösung:

Auf den ersten Blick sieht 26. Sf3 gut aus, aber Schwarz antwortet 26. . . . d4!, und auf 27. Lf5: folgt 27. . . . Lf3:!, und die weißen Angriffsfigu-

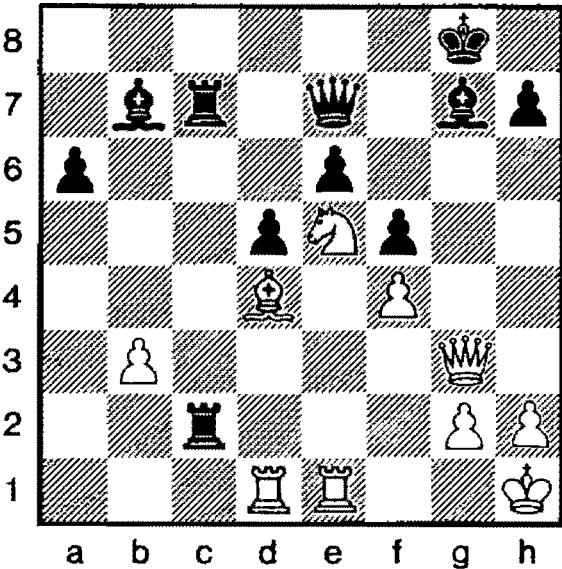
3. Beispiel

Karpow – Taimanow

(Spartakiade, Moskau 1983)

Die Diagrammstellung entstand nach 1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. d4 cd4: 4. Sd4: e6 5. Sc3 a6 6. Le2 Sge7 7. 0–0 Sd4: 8. Dd4: Sc6 9. Dd3 Sb4! 10. Dd2 Le7 11. b3 0–0 12. Lb2 Dc7 13. Tad1 Tfd8 14. a3 Sc6 15. f4 b5 16. Kh1 Lb7 17. De3! b4! 18. Sb1 ba3: 19. Sa3: d5 20. Dg3 Lf8 21. e5 Se7 22. Dh3 Sf5 23. Ld3 Tac8 (siehe folgendes Diagramm).

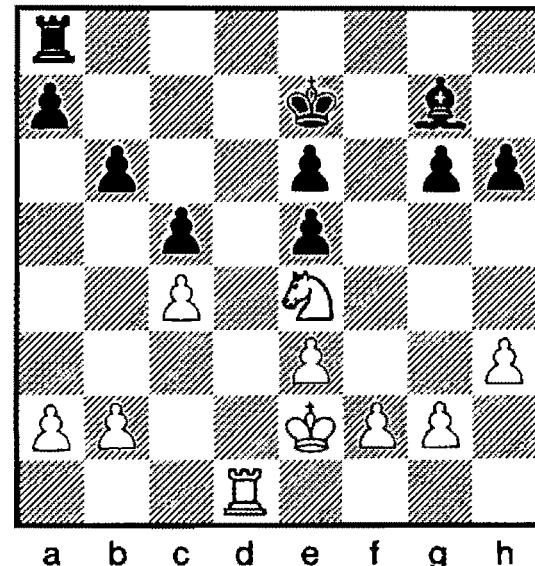
ren werden abgetauscht.« (Karpow) **26. ... ef5:** **27. Sf3!** (Jetzt kommt 27. ... d4 wegen 28. Ld4: Db5 29. Sg5 h6 30. c4! Dc6 31. e6! zu spät, also bleibt Schwarz nichts anderes übrig, als das Bauernopfer anzunehmen.) **27. ... Tc2:** **28. Ld4 Dc6** (28. ... Lc5? ist wegen 29. Dh6! fehlerhaft und auf 28. ... Db3:? folgt 29. Dh4 Te8 30. Sg5 h6 31. Sf7! Kf7: 32. Df6+ mit Gewinn.) **29. Dh4 Te8 30. e6! fe6: 31. Se5! Dc7 32. Sg6: Lg7 33. Se5 De7 34. Dg3** Auch 34. De1 mit der Absicht Tf1-f3-g3 kam sehr in Frage. **34. ... Tec8 35. Tfe1 T8c7**



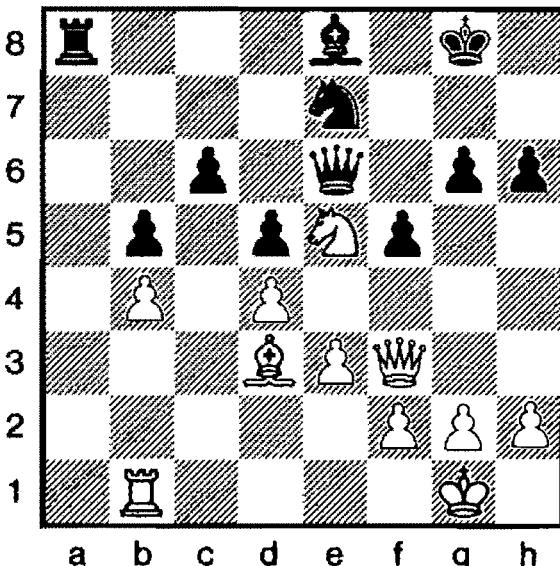
»Weiß ist es gelungen, die lebenswichtigen zentralen Punkte d4 und e5 zu besetzen. Der Läufer auf b7 wird in seiner Handlungsfreiheit durch die eigenen Bauern eingeschränkt. Der Nachziehende steht in strategischer Hinsicht auf Verlust, aber von der allgemeinen Stellungsbeurteilung bis zum Gewinn der Partie ist es noch weit. Ich plante, als nächstes die schwarzfeldrigen Läufer abzutauschen, den Springer auf das ideale Feld d4 zu verlegen und Druck auf der e-Linie auszuüben. Dabei wird die Verteidigung von Schwarz durch das Verschwinden der Damen vom Brett nicht gerade erleichtert.« (Karpow) **36. Sf3 Kh8 37. Lg7:+ Dg7: 38. Sd4 Dg3: 39. hg3: T2c3 40. Se6: Tc8 41. Kh2** »Hier wurde die Partie abgebrochen. Ich kam zu dem Schluß, daß die beste Chance von Schwarz in der Möglichkeit besteht, den Läufer durch 41. ... d4 ins Spiel einzubeziehen. Die Hauptvariante lautet: 42. Sd4: Le4 43. g4! Tg8 44. g5 h6 45. Th1! Tg6! 46. Kg1 Tg3 47. Th2 Tg4

48. Se2, wonach die Realisierung des Vorteils mit gewissen technischen Schwierigkeiten verbunden ist.« (Karpow) Taimanow spielte anders und verlor schneller. **41. ... Tb3: 42. Sd4 Tb6 43. Sf5: Tf8 44. Sd4 Tg8 45. Te7** Die Invasion auf die 7. Reihe ist entscheidend. **45. ... Tg7 46. Tde1 Th6+ 47. Kg1 Thg6 48. f5! Tb6** (Oder 48. ... Tg3: 49. f6! Tg2:+ 50. Kh1, und Weiß gewinnt; oder 48. ... Tf6 49. g4!, mit demselben Resultat.) **49. T7e6! Te6: 50. fe6: Tg8 51. e7 Te8 52. Sf5** Es ist interessant zu beobachten, wie das jedesmal, wenn der Springer sein Blockadefeld verläßt, Beute bringt. **52. ... Lc6 53. Sd6 Tg8 54. e8D Le8: 55. Se8: Tg3: 56. Sf6**, und Schwarz gab auf.

Im Laufe dieser vortrefflichen Partie sind mehrere strategische Merkmale von Weiß geschickt genutzt worden: Das positionelle Manöver des Springer, die Besetzung der starken Zentralfelder d4 und e5, der gute Springer gegen den schlechten Läufer, der rückständige Bauer auf einer halboffenen Linie, der Freibauer. Alles im Rahmen eines einheitlichen strategischen Planes, der im Hintergrund die Idee eines Königsangriffs hatte. Zu bemerken, daß taktische Motive (wie Bauernopfer, kleine Kombinationen) die Verwirklichung des strategischen Planes ständig begleitet haben. Eigentlich war er nur mit positionellen Mitteln nicht zu realisieren.



2. Aufgabe: Wie gewinnt Weiß nach 1. ... Td8?



3. Aufgabe: Welcher Plan ist für Weiß der beste?

Lösungen

1. Aufgabe:

In seinen Anmerkungen schrieb Aljechin, daß nach 32. Kf1 Schwarz mit 32. ... Ta8 33. Td1 Ta3 gewinnt. Das stimmt aber nicht. Wie später entdeckt wurde, verfügt Weiß über die starke Antwort 34. Dc4!!, z. B. 34. ... Dd1; 35. Dc8+ Kh7 36. Df5+ g6 37. Df7:+ Lg7 38. Le5. Richtig ist nach 32. Kf1 allein 32. ... Dc3! (Kotow).

2. Aufgabe:

So könnte Schwarz in einer Partie Aljechin – Euwe, London 1922, spielen. Nach dem Turmtausch (2. Td8: Kd8:) zeigte Aljechin den folgenden Gewinnweg für Weiß:

1. Phase: Vorrücken der Bauern am Königsflügel – h3–h4 gefolgt von g2–g4 und g4–g5, wonach Schwarz nichts besseres hat, als h6–h5 zu spielen, weil nach dem Bauerntausch der weiße Springer das Feld h4 bekommen hätte.

2. Phase: Die Umgruppierung am Damenflügel und im Zentrum durch b2–b3, gefolgt von Kd3, Sc3 und Ke4.

3. Phase: Versetzung des Springers nach d3, um den Bauer e5 anzugreifen. Um ihn zu verteidigen, muß der schwarze König ewig auf d6 bleiben.

4. Phase: In diesem Moment wirkt f2–f4 entscheidend. Weiß verliert den e- oder den g-Bauer und damit die Partie.

3. Aufgabe:

Großmeister Bronstein gibt folgenden Kommentar zu dieser Stellung, die in einer Partie Taimanow – Kotow aus dem Turnier in Zürich 1953 vorkam: »Weiß hat alles, was sich ein positioneller Schachspieler wünschen kann: Bei weißfeldrigen Läufern befinden sich 5 schwarze Bauern auf weißen Feldern; der weiße Springer hat eine ideale Zentralstellung, von der er nicht verdrängt werden kann; die schwarzen Figuren sind an die Verteidigung der schwachen Bauern g6 und c6 gebunden. Wenn man noch die a-Linie besetzen könnte! Welchen Plan soll Weiß wählen? Die gegnerischen Schwächen befinden sich auf weißen Feldern, also muß man diese weißen Felder nach folgendem Schema angreifen und sich natürlich der Reaktion des Gegners anpassen: h2–h3, Kg1–h2, Tb1–g1 und g2–g4. Möglich war auch ein anderer Plan: Die Dame von f3 wegziehen, und dann f2–f3 und e3–e4 spielen.« In der Partie spielte Taimanow 35. h4 Kg7 36. Dg3 Dd6 37. f4 »und verlor damit dreiviertel seiner Chancen«.

22. Thema

Die Technik der Variantenberechnung

In seinem Buch »Wie wird man Großmeister« schreibt Alexander Kotow, daß die Meisterschaft im Schach auf drei Eckpfeilern basiert:

Das positionelle Gefühl.

Die Fähigkeit, Kombinationen zu »sehen«.

Die Fähigkeit, schnell und gut Varianten zu berechnen.

Bei einer normalen Schachbegabung sind diese wichtigen Eigenschaften im Keim vorhanden und können durch praktisches Spiel und Training entwickelt werden. Das positionelle Gefühl wird durch das Studium der strategischen Grundzüge des Schachs entwickelt – unsere Themen helfen in dieser Richtung. Das Training des Kombinationsgefühls wird durch das Lösen von vielen Kombinationsaufgaben gefördert.

Der dritte »Eckpfeiler« von Kotow ist vielleicht – vom praktischen Standpunkt – der wichtigste. Tatsächlich, was nutzt es, gute Pläne zu schaffen oder eine schöne Kombinationsidee zu haben, wenn man nicht imstande ist, den weiteren Verlauf der Ereignisse, beim besten Gegenspiel des Gegners, genau zu berechnen. Nur durch eine konkrete Überprüfung der möglichen Varianten ist es möglich, festzustellen, ob eine geplante Kombination richtig ist und zum gewünschten Zweck führt. Es ist also in jeder Stellung außerordentlich wichtig, die möglichen Zugfolgen, die zur Durchführung der eigenen Pläne oder Kombinationen nötig sind, schnell und genau zu berechnen.

Alle Schachspieler berechnen kürzere oder längere Zugfolgen, mehr oder weniger genau und mit unterschiedlicher Leichtigkeit und Schnelligkeit – je nach Begabung und Spielstärke. Wie sich dieser Denkprozeß, den wir Variantenberechnung nennen, abwickelt, ist (wie auch bei anderen Denkprozessen) nicht völlig geklärt.

Psychologen, die auch sehr gute Schachspieler waren (Blumenfeld, Fine, de Groot, Krogius) haben sich mit diesem Problem befaßt, und obwohl ihre Schlußfolgerungen nicht immer übereinstimmen, sind doch einige Feststellungen für unsere praktischen Zwecke sicherlich von Wert.

Besonders wichtig ist, daß individuelle Eigenschaften, die das psychologische Profil jedes einzelnen Spielers bilden, eine wesentliche Rolle spielen können, besonders bei der Wahl zwischen auf den ersten Blick gleichwertigen Fortsetzungen.

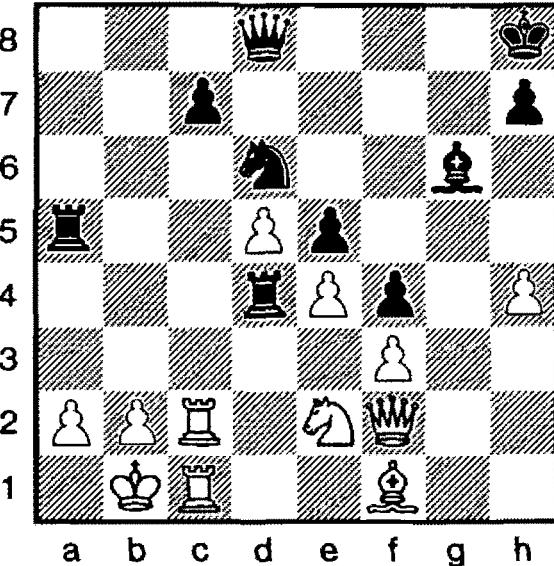
Kotows Variantenberechnungsmethode

Großmeister Kotow entwickelte in seinem Buch »Die Geheimnisse des Denkens des Schachspielers« zum ersten Mal eine Methode, Schachvarianten ökonomisch zu berechnen. Laut Kotow muß jeder Schachspieler in jedem Moment der Partie imstande sein, die für die Ausführung seines Planes (oder zur Bekämpfung gegnerischer Angriffe) in Frage kommenden Züge (die »Kandidaten-Züge«) auszuwählen. Die mit diesen Zügen beginnenden Varianten müssen genügend weit und genau berechnet werden, und die ganze Operation muß mit einem minimalen Zeitverbrauch geschehen.

Bei der Durchführung dieser Operation entsteht, laut Kotow, ein sogenannter »Variantenbaum«, der verschiedene graphische Formen annehmen kann. Eine lange Variante mit wenigen Abweichungen wird von Kotow »nackter Stamm« genannt. Ein Netz von vielen »Kandidaten«, aber mit kurzen Varianten, ist ein »Strauch«, während ein Netz von vielen Kandidaten mit vielen Haupt- und Nebenvarianten ein »Labyrinth« bildet.

Laut Kotow muß die Variantenberechnung – auch im Training – ohne Figurenberührungen geschehen, und danach ist es nützlich, den Variantenbaum graphisch darzustellen. Wir sind der Meinung, daß auch eine klare schriftliche Darstellung der gefundenen Varianten, z. B. in Tabellenform, ausreichend wäre. Die folgende Stellung kann als Beispiel für die Berechnung der Varianten nach Kotows Methode dienen.

1. Aufgabe: Berechnen Sie die Folgen von 37. . . Te4:! und zeichnen Sie den Variantenbaum.



Schwarz am Zug

Bevor Sie die Variantenberechnung beginnen, merken Sie sich die folgenden zwei praktischen Regeln von Kotow:

1. Am Anfang müssen alle Kandidaten-Züge festgestellt werden.
2. Die Varianten sollen nur ein einziges Mal berechnet werden. Es ist zu vermeiden, eine schon berechnete Variante noch einmal zu überprüfen.

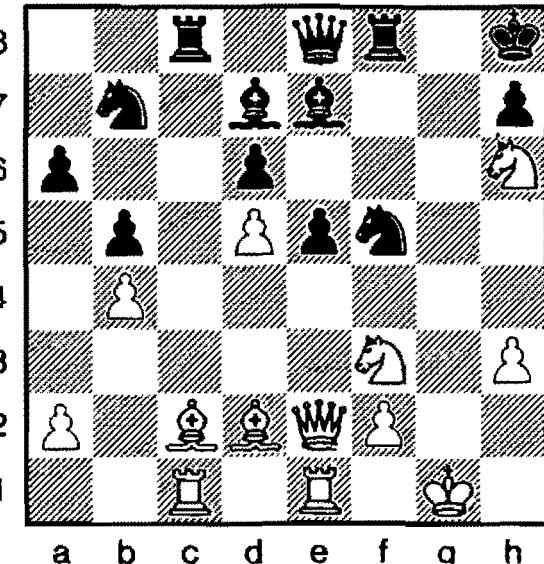
Obwohl diese Regeln zweifellos helfen, Bedenkzeit zu sparen, soll Ihnen keinesfalls ad litteram gefolgt werden. Wie Krogius mit Recht bemerkt, tauchen manchmal die Kandidaten-Züge nicht unbedingt zu Beginn auf, sondern im Prozeß des Nachdenkens. Was die zweite Regel von Kotow betrifft, ist sie in der Praxis sehr schwer durchzuführen. Es ist menschlich zu bezweifeln, und wir glauben, daß es kaum einen Großmeister gibt, der so selbstsicher ist, daß er die vielen Abzweigungen eines komplizierten Variantenbaums nur einmal berechnet. Zuviel zu zweifeln ist aber auch gefährlich: Die wiederholte Überprüfung der schon berechneten Varianten führt letzten Endes zu Ermüdung, Unsicherheit und Zeitnot. Wahrscheinlich ist es am besten, Kotows Empfehlungen als allgemeine Regel zu betrachten, und nur in besonderen Fällen die kritischen Varianten zu überprüfen.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Praxis der beste Weg ist, um die Berechnungsfähigkeit zu trainieren – sowohl die Turnierpraxis als auch das Lösen von Kombinationsstellungen und

Studien. Die folgende kleine Sammlung von Partiestellungen soll unbedingt unter Turnierkonditionen analysiert werden. Also:

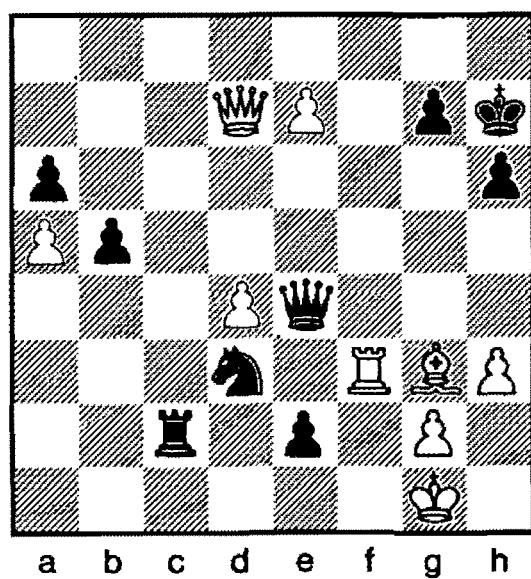
1. Die Figuren dürfen nicht berührt werden.
2. Die verbrauchte Zeit muß notiert werden. Für jede Stellung genügt normalerweise höchstens eine halbe Stunde.
3. Die gefundene Fortsetzung muß in einer systematischen Form niedergeschrieben werden. Eventuell kann auch ein Variantenbaum gezeichnet werden.

2. Aufgabe:

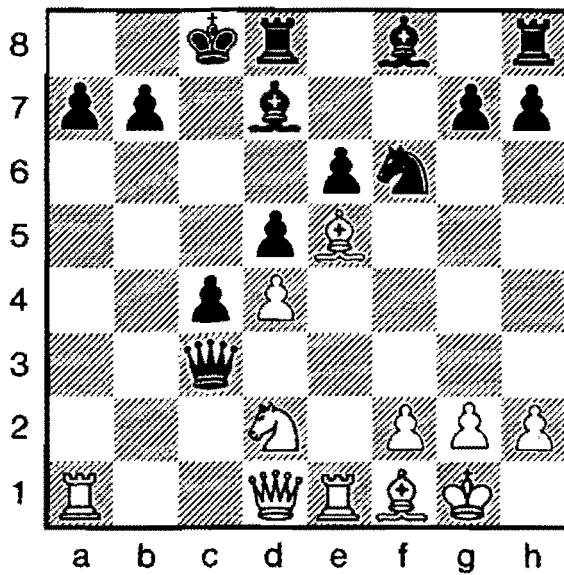


1. Se5:

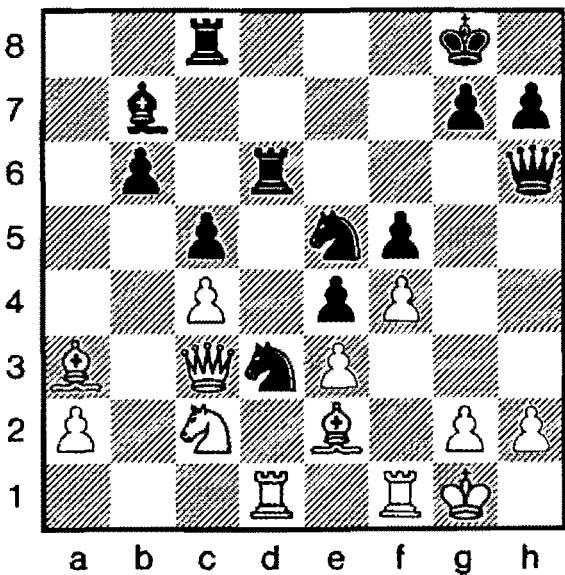
3. Aufgabe:



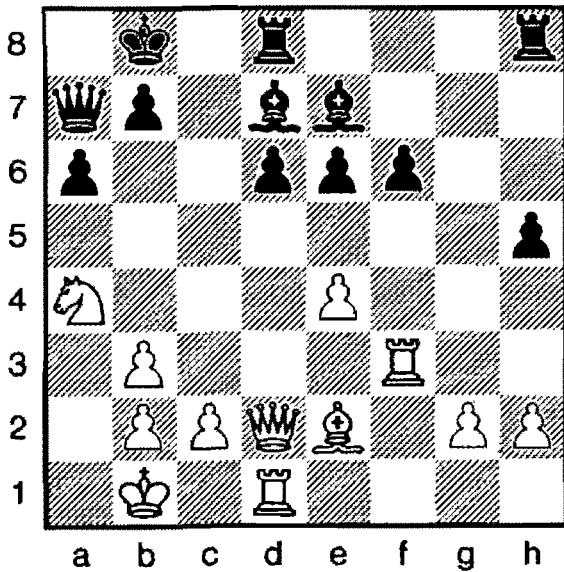
1. ... Sf4

4. Aufgabe:

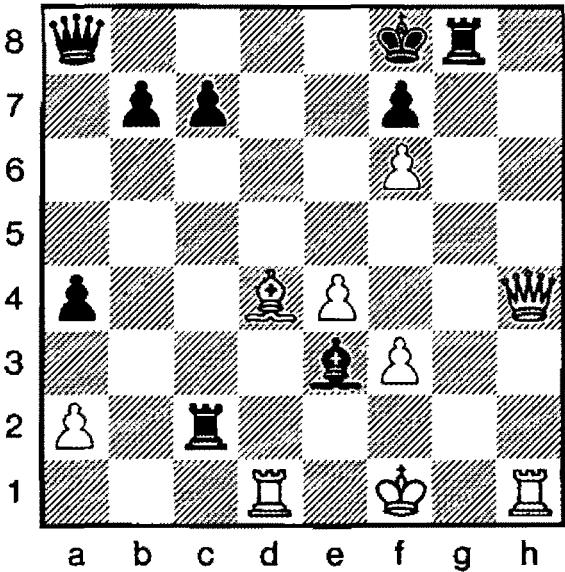
1. Lc4:

6. Aufgabe:

1. Tg6

5. Aufgabe:

1. Tf6:

7. Aufgabe:

1. La7

Lösungen

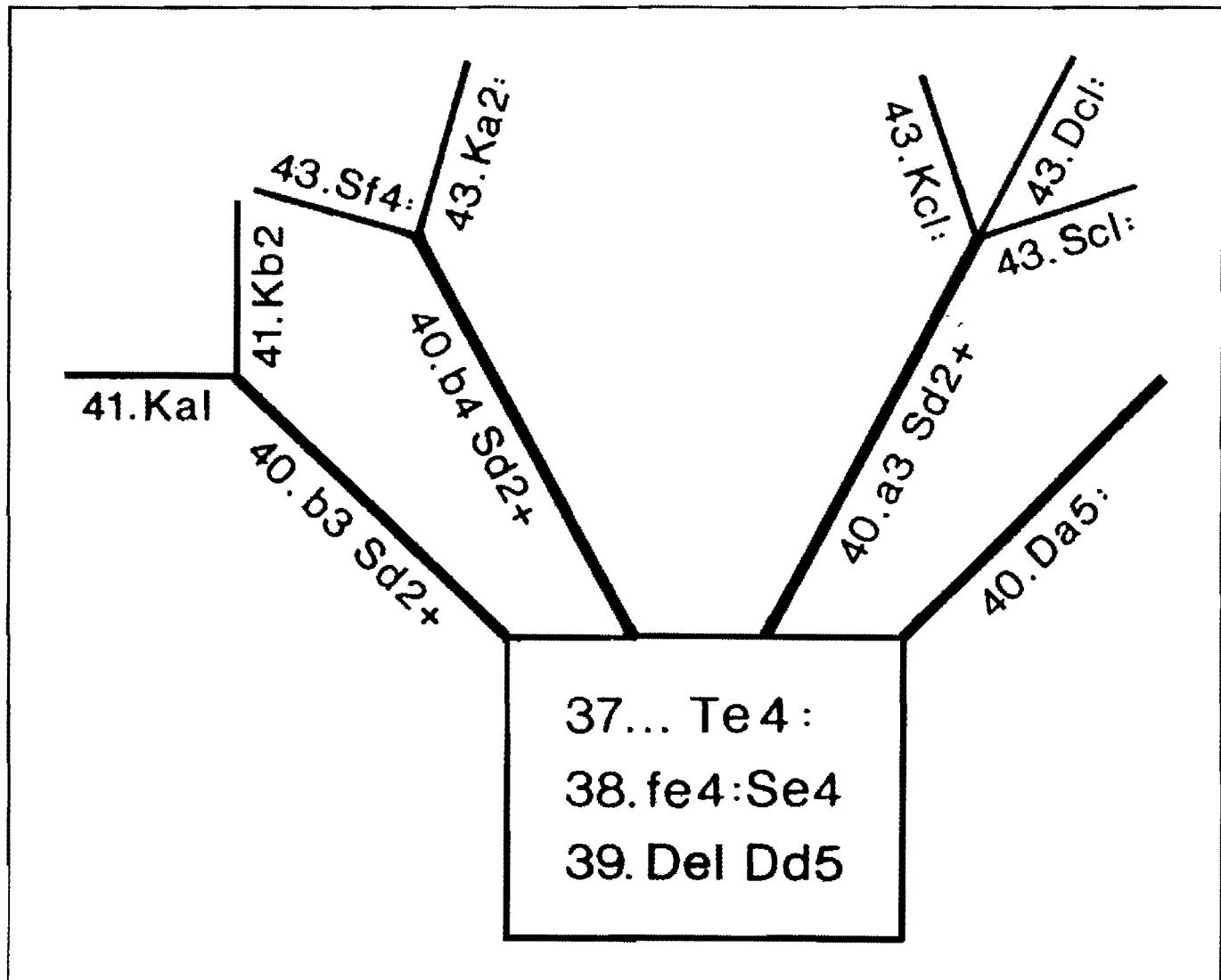
1. Aufgabe:

(Petrosjan – Gligorić, Zürich 1953). Der Zug 37. . . Te4:!, der übrigens in der Partie nicht gespielt wurde, hätte es Schwarz erlaubt, einen Orkan von Kombinationen auszulösen, die aber nicht leicht zu berechnen waren. Die ersten 2 Züge sind leicht zu finden: 38. fe4: Se4: 39. De1 (die einzige Verteidigung gegen 39. . . Sd2+ 40. Ka1 Ta2:+ 41. Ka2: Da8 Matt), und jetzt 39. . . Dd5: mit der Drohung Da2: Matt. Hier scheiden sich aber die Wege. Schwarz muß die Folgen von 4 möglichen Verteidigungen des Gegners berechnen: 40. b3, 40. b4, 40. a3 und 40. Da5:.

1. 40. b3 Sd2+
 41. Ka1 Sb3:+ 42. Kb2 Sc1:–+.
 41. Kb2 Ta2:+ 42. Ka2: Db3:+ 43. Ka1
 Da3+ nebst Matt.

2. 40. b4 Sd2+ 41. Ka1 Sb3+ 42. Kb1 Ta2:+
 43. Sf4: Sd2+ 44. Dd2: Db3 Matt.
 43. Ka2: Sc1:+ 44. Ka1 Da8+ 45. Kb1
 Da2+ nebst Matt.
3. 40. a3 Sd2+ 41. Ka1 Sb3+ 42. Kb1 Sc1:
 - a) 43. Kc1: Lc2: 44. Kc2: De4+, und Schwarz gewinnt.
 - b) 43. Dc1: Db3 44. Dd2 Td5 45. Dc1 Dc2:+
 46. Dc2: Td1+, und Schwarz gewinnt.
 - c) 43. Sc1: Tc5 44. Ld3 Ld3: 45. Sd3: Dd3:
 46. De2 De2: 47. Te2: Kg7 48. b4 Td5,
 mit gewonnenem Turmendspiel.
4. 40. Da5: Da5: 41. Ka1 f3 42. Sc3 Sg3 43. Tf2
 e4, und Schwarz muß gewinnen.

Der Variantenbaum könnte so aussehen:



37... Te4:
 38. fe4: Se4
 39. De1 Dd5

2. Aufgabe:

(Boleslawski – Bondarewski, Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR 1951). Um 1. Se5:! spielen zu können, mußte Weiß die folgenden Varianten berechnen:

- 1) 1. ... de5:
2. De5: + Lf6 3. De8: nebst 4. Lf5: , und Weiß bleibt mit zwei Mehrbauern.
- 2) 1. ... Sh6:
2. Sd7:! Dd7: 3. De7: De7: 4. Te7: Tf7
5. Tce1! Tc2: 6. Lh6: + -.
- 3) 1. ... Tc2:
2. Tc2: Sd4 3. Sef7+ Tf7: 4. Sf7: + Df7:
5. De7: Dg8+ 6. Kh2 Sf3+ 7. Kh1 + - . 2. ...
Sh6: 3. Sd7: Dg6+ 4. Kh1 Dc2: 5. Sf8: Lf8:
6. Lh6: De2: 7. Te2: Lh6: 8. Te7, und Weiß gewinnt.
- 4) 1. ... Sd4 (die Partiefortsetzung) 2. De4! (Fehlerhaft ist 2. Sef7+ Tf7: 3. Sf7: + Df7:
4. De7: Tg8+.) 2. ... Sc2: 3. Sd7: Se1:
4. Sf8: Lf8: , und hier könnte Weiß zwangsläufig mit 5. Lc3+ Lg7 6. Lg7: + Kg7:
7. Tc7+! gewinnen. Boleslawski bevorzugte einen anderen Weg: 5. Tc8: Dc8: (5. ...
De4: 6. Lc3+) 6. De1: Lg7 7. De6!, und Schwarz gab auf, weil nach 7. ... De6: (erzwungen) 8. de6: die Umwandlung des e-Bauern nicht verhindert werden kann, z. B.
8. ... Lf6 9. Lc3! Kg7 10. e7 oder 8. ... d5
9. e7 Sd6 10. Sf7+.

3. Aufgabe:

(Taimanow – Szabó, Zürich 1953). Schwarz übersah in der Partie den Zug 1. ... Sf4!, der, wie die folgenden Varianten zeigen, gewonnen hätte.

- 1) 2. e8D e1D+ 3. Le1: Tg2: + 4. Kh1 Df3: + + (Auf 5. Df5+ kommt 5. ... Tg6+).
- 2) 2. Le1 Tc1 3. e8D Te1: + 4. Kh2 Th1+
5. Kh1: e1D+ 6. Kh2 De8: + -.
- 3) 2. Df5+ Df5: 3. e8D e1D+ 4. Le1: Tg2: +
5. Kf1 Th2 6. De5 Dc2 - +.

In der Partie spielte Szabó 1. ... e1D+? 2. Le1:
Tg2: + 3. Kg2: Se1: + 4. Kf2 und erzielte nur Remis durch Dauerschach.

4. Aufgabe:

(Samarian – Voiculescu, Finale der Rumänischen Mannschaftsmeisterschaft, Bukarest 1955). Die Linienöffnungskombination, die mit 1. Lc4:! beginnt, basiert auf den Varianten:

- 1) 1. ... Lb4 2. Tc1! Dd2: 3. La6+ Lc6 4. Tc6: +
Kd7 5. Tc7+ Ke8 6. Lf6: !, wonach:
 - a) 6. ... De1: + 7. De1: Le1: 8. Lb5+ Kf8
9. Ld8: + -.
 - b) 6. ... Dd1: 7. Lb5+ Kf8 8. Lg7: + Kg8
9. Td1: + -.
 - c) 6. ... gf6: 7. Dh5 + + -.
 - d) 6. ... ba6: 7. Te6: + Kf8 8. Dd2: Ld2:
9. Ld8: + -.
- 2) 1. ... Lc6! Die verhältnismäßig beste Verteidigung. 2. Te3 Db4 3. Tb3 De7 4. Ta7: ! dc4:
5. Sc4: , und Schwarz hat keine genügende Verteidigung, z. B.
 - a) 5. ... Sd5 6. Sa5! Kd7 7. Sc6: Kc6:
8. Da1!
 - b) 5. ... Kd7 6. T3b7: + Ke8 (6. ... Lb7: ?
7. Da4+ Kc8 8. Sb6 Matt) 7. Lf6: !! Df6:
8. Se5!, und Schwarz ist verloren.
- 3) 1. ... dc4: ?! So war in der Partie 2. Tc1 Dd3
3. Sc4: , und Schwarz gab auf.

5. Aufgabe:

(Keres – Botwinnik, Aljechin Gedenkturnier, Moskau 1956). Schwarz darf nach 1. Tf6: ! den Turm nicht nehmen (wegen 1. ... gf6: 2. Dd6: Ka8 3. Sb6+ mit Damengewinn), aber Weiß mußte genau berechnen, was bei anderen Verteidigungszügen geschieht:

- 1) 1. ... La4: 2. Te6: ! Lb3: 3. Te7: , und Weiß behält einen Mehrbauern.
- 2) 1. ... b5 2. Tf7: ! Le8! 3. Tg7: ba4: 4. Db4+.
 - a) 4. ... Ka8 5. e5: + -.
 - b) 4. ... Kc8 5. Te7: ! De7: 6. La6: + Kd7
(oder c7) 7. Db7 Matt.
- 3) 1. ... Th7 Die Partiefortsetzung. Damit anerkennt Schwarz die Richtigkeit der weißen Kombination und spielt mit einem Bauern weniger weiter. 2. Tg6 b5 3. Sc3 Dc5 4. Sa2!
Ka7 5. Sb4 Tf8 6. Lf3 h4 7. h3 Lc8 8. Sd3 Dc7
9. Sf4 Tf6 10. Lg4! Tg6: 11. Sg6: Lb7
12. Le6: Ld8 13. Ld5 Ld5: 14. Dd5: Thf7
15. e5, und Schwarz gab auf. Natürlich war die dritte Variante nicht vorausberechnet, sondern nur abgeschätzt.

6. Aufgabe:

(Olafsson – Bronstein, Moskau 1959). Nach 1. ... Tg6! hat Weiß 4 Verteidigungen zur Verfügung: 1) 2. fe5:; 2) 2. Ld3:; 3) 2. Se1; 4) Kh1.

1) 2. fe5: Dh3, und nun hat Weiß 3 Möglichkeiten:

- a) 3. g3 Tg3:+ 4. hg3: Dg3:+ 5. Kh1 Tc6 6. Tf5: Sf2+ 7. Tf2: Th6+ nebst Matt.
- b) 3. g4 fg3:!, wonach gegen g4–g3 ist kein Kraut gewachsen.
- c) 3. Tf2 Sf2: 4. Kf2: Tg2:+ 5. Ke1 Dh4+ 6. Kd2 Td8+ und gewinnt noch eine Figur.

2) 2. Ld3: Tg2:+! 3. Kg2: ed3:+, mit Matt in wenigen Zügen.

3) 2. Se1 Dh3, mit den Drohungen 3. ... De3:+ und 3. ... Se1:.

- a) 3. Kh1 Sf3!
 - a1) 4. gh3: Sf2+ 5. Tf2: Tg1 Matt.
 - a2) 4. gf3: Df1:+ 5. Lf1: Sf2 Matt.
 - a3) 4. Lf3: ef3: 5. gh3: f2+ oder 5. Tf3: Lf3;
 - a4) 4. Tf3: ef3: 5. gh3: Sf2 Matt.
- b) 3. Ld3: Sg4!
 - b1) 4. gh3: Se2:+
 - 5. Sg2 Tg2:+ 6. Kh1 ed3: 7. Dd3: Ta2:+ 8. Kg1 Tg2+ 9. Kh1 Tg6+ 10. Dd5 Ld5:–+.
 - 5. Kf2 Sd1:+ nebst 6. ... Sc3:–+.
 - 5. Kh1 Sd1: 6. Dc1 e3+ 7. Sf3 Sf2– 8. Le2 Te8–+.
 - b2) 4. Sf3 Se3: 5. Td2 Tg2:+ 6. Kh1 ef3: nebst Matt.

4) 2. Kh1 Sf3

- a) 3. gf3: Dh3, mit unparierbarem Matt;
- b) 3. Lf3: ef3:–+ (4. gf3: Dh3);
- c) 3. h3 Tg3 4. Lf3: ef3:–+.

Eine komplizierte Kombination mit vielen, aber verhältnismäßig kurzen Varianten.

7. Aufgabe:

(Janowsky – Maroczy, München 1900). Der Zug 1. La7! scheint auf den ersten Blick die weiße Lage zu retten:

- 1) 1. ... La7: 2. Dh6+ Ke8 3. Dg7 Tf8 4. Df8:+ nebst 5. Th8 Matt.
- 2) 1. ... Lg5 2. De1 Lf6: 3. Db4+ Le7 4. Da4: Tc6 5. Th7 Ta6 6. Db3 (Variante von Tschigorin). Maroczy demonstrierte aber den folgenden Gewinn für Schwarz:
- 3) 1. ... b6!, wonach folgende Varianten entstehen:
 - a) 2. Dh5 Dc8 3. Dd5 Dh3:+! –+.
 - b) 2. Td3 Dc8 3. Te3: Da6+ 4. Ke1 Da5+ 5. Kf1 Db5+ 6. Ke1 Db1 Matt.
 - c) 2. Dh3!
 - c1) 2. ... De8 3. Td5! scheint gut für Weiß zu sein.
 - c2) 2. ... Lg5! 3. Td7 (3. e5 Lh4! 4. Td7 De8 5. e6 fe6:) 3. ... De8 4. Lb8 Db8: 5. Tf7:+ Kf7: 6. Dh7+ Kf6: 7. e5+ Ke6! 8. Dc2: Db7 9. Dc4+ Dd5 10. Dg4+ Ke5:, und Schwarz gewinnt (Analyse von J. Szily).

23. Thema

Technische und psychologische Turniervorbereitung

Der Schachkampf ist sehr vielseitig. Die Ereignisse auf dem Schachbrett spiegeln nicht nur die technischen Kenntnisse der Spieler, ihre Fähigkeit, Stellungen abzuschätzen, Varianten zu berechnen, originelle Kombinationen zu finden, sondern auch ihre psychologische Gestalt wider. Wie Lasker behauptete, ist das Schachspiel eigentlich ein Kampf zwischen zwei Persönlichkeiten, zwischen zwei Intellekteten. Die Logik und die unübertrefflichen Kombinationsmöglichkeiten dieses strategischen Spieles bieten diesem Kampf einen geeigneten Rahmen.

Eine solche Auseinandersetzung, die eine maximale Konzentration der psychischen Kräfte erfordert, kann nur dann gewonnen werden, wenn man physisch und psychisch fit ist und eine geeignete technische und psychologische Vorbereitung hat. Diese Vorbereitung kann auf folgende Weise durchgeführt werden:

1. Die allgemeine technisch-theoretische Vorbereitung enthält:
 - a) Das Studium der Schachtheorie.
 - a1) Die Eröffnungen des eigenen Repertoires.
 - a2) Das Mittelspiel (Grundprinzipien der Strategie und Taktik).
 - a3) Das Endspiel.
 - b) Trainingspartien
2. Die spezielle Vorbereitung (für eine bestimmte Veranstaltung):
 - a) Eine vielseitige Analyse der Partien der künftigen Gegner. Auf Grund dieser Analyse erfolgt:
 - a1) Die Feststellung der schwachen und starken Seiten der Gegner in den verschiedenen Phasen der Partie.
 - a2) Die Wahl der Eröffnungen oder Varianten, die am besten geeignet sind, die Eröffnungssysteme des Gegners zu bekämpfen.

- a3) Wenn festgestellt wird, daß einer der Gegner eine bestimmte Eröffnung fehlerhaft oder auf eigene Art behandelt, dann muß eine genaue Widerlegung oder Bekämpfung vorbereitet werden.
 - b) Ausarbeitung der psychologischen Portraits der künftigen Gegner; besonders was ihren Spielstil betrifft. Diese Portraits sollen die folgenden Elemente analysieren und einschätzen:
 - Der Spielstil (Positions- oder Kombinationsspieler).
 - Die Phantasie (Originalität, Ideenreichtum).
 - Genauigkeit der Variantenberechnung.
 - Objektivität.
 - Selbstbewußtsein.
 - Neigung zum Risiko oder zur Vorsicht.
 - Neigung zur Zeitnot.
 - c) Ausarbeitung eines allgemeinen Kampfplanes für das Turnier. Ziel und Motivation gehören dazu.
3. Die Vorbereitung während des Turniers. Wenn die Vorbereitung unter den Punkten 1 und 2 ernsthaft durchgeführt wurde, dann sind während des Turniers für die Vorbereitung jeder Partie nicht mehr als 30 Minuten nötig (laut Botwinnik). Natürlich gibt es Spieler, die mehr Zeit brauchen (oder glauben, mehr Zeit zu brauchen). Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß eine zu lange Vorbereitung unmittelbar vor der Partie nicht empfehlenswert ist. Viel wichtiger ist es, einen klaren Kopf zu haben und sich psychologisch auf den bevorstehenden Kampf richtig einzustellen.
- Dieses Vorbereitungsschema enthält natürlich nur die wichtigsten Richtlinien, die im Hinblick auf Spielstärke, Kenntnisse, Erfahrung und andere Faktoren, die die Situation beeinflussen (z. B. die zur Verfügung stehende Trainingszeit) modifiziert werden können.
- In diesem Zusammenhang ist es notwendig, etwas mehr über einige der wichtigsten Probleme der Schachvorbereitung, die eine besondere Aufmerksamkeit verdienen, zu wissen.

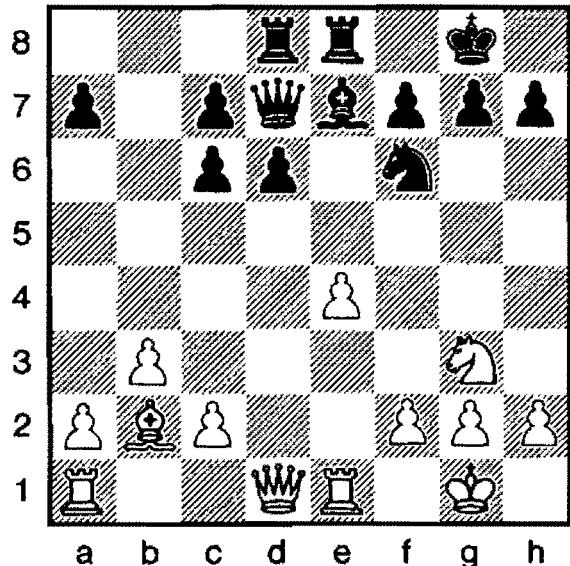
Die Analyse der Partien des Gegners

Tarrasch – Lasker
WM-Wettkampf – 2. Partie
Düsseldorf 1908

Diese Vorbereitungsmethode ist die bekannteste und wahrscheinlich die wichtigste. Die Partien spiegeln nicht nur die Kenntnisse, den Stil und die Spielstärke eines Spielers wider, sie vermitteln auch wertvolle psychologische Hinweise über seinen Charakter, seine Phantasie, seine Willensstärke, Hartnäckigkeit, Schlauheit und vieles mehr. Das hat Lasker richtig erkannt und auf folgende Weise trefflich formuliert:

»Die Schachpartie – das ist ein Kampf, an dem die verschiedenartigsten Faktoren teilhaben. Und deshalb ist die Kenntnis der starken Seiten und der Schwächen der Gegner äußerst wichtig. So zeigten beispielsweise die Partien Réti, daß er als Weißer besser denn als Schwarzer spielt; die Partien Maróczys, daß er sich gut verteidigt und nur dann selber angreift, wenn er dazu gezwungen wird; die Partien Janowskis, daß er den Gewinn zehnmal in Händen halten kann, aber es ihm leid tut, die Partie schon zu beenden, und schließlich verdirbt er sie noch ... Mit einem Wort: Bei gründlichem Studium kann man einigen Partien der Gegner viel entnehmen.«

Als Folge davon verlangte Lasker von den Organisatoren lange vor Turnierbeginn die Liste der Teilnehmer, studierte sorgfältig ihre Partien und zog daraus sehr interessante und nützliche psychologische Schlußfolgerungen über seine Gegner. Das folgende Beispiel zeigt, wie er diese Kenntnisse benutzte (siehe Diagramm). In der folgenden Stellung steht Schwarz klar schlechter. Der befreiende Zug d6–d5 ist wegen der Antwort e4–e5 nicht möglich, die Bauernstruktur ist schlechter und seine Figuren passiver. Es war Lasker bewußt, daß eine solche Stellung mit üblichen Mitteln gegen einen Meister des systematischen positionellen Drucks wie Tarrasch auf die Dauer nicht zu halten ist. Réti schrieb sogar: »Jeder andere, außer Lasker, hätte wahrscheinlich diese Partie verloren.« Lasker kannte aber Tarrasch sehr gut. Er wußte, daß er übersichtliche, klare Stellungen, bei denen die Entwicklung der Ereignisse immer unter Kontrolle bleibt, liebte. Deshalb entschied sich Lasker für ein riskantes Bauernopfer, das den normalen Gang der Dinge grundsätzlich änderte

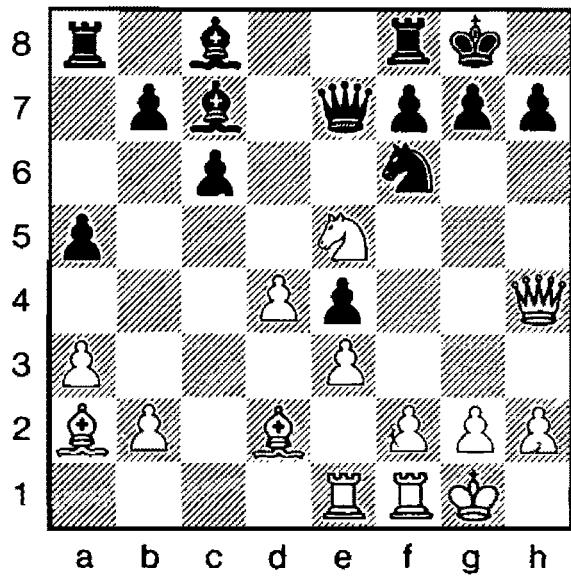


und zu einer Stellung führte, die dem Stil des Gegners überhaupt nicht paßte. Es folgte:

14. ... Sg4!? **15. Lg7: Sf2: 16. Kf2:?** Hier lag das Risiko der von Lasker unternommenen Operation. Ein Angriffsspieler hätte das Bauernopfer nicht angenommen, sondern mit 16. Dd4! einen riesigen Angriff begonnen (z. B. 16. ... Sg4 17. Sf5 De6 18. Te3, etc.). Die psychologische Intuition Laskers erwies sich aber als richtig. Tarrasch akzeptierte das Bauernopfer, was objektiv gesehen kein Fehler ist – Weiß bleibt immer in Vorteil. Psychologisch aber überließ Tarrasch durch die Annahme des Bauernopfers seinem gerissenen Gegner die Initiative. Plötzlich bekam die Partie ein anderes, Tarrasch nicht passendes Gesicht. **16. ... Kg7: 17. Sf5+ Kh8** **18. Dd4+ f6 19. Da7: Lf8 20. Dd4 Te5!** Jetzt hat Schwarz ein gewisses Gegenspiel im Zentrum. »Objektiv gesehen«, schreibt Réti, »steht Weiß immerhin besser, aber Lasker spielt in solchen Stellungen viel energischer als Tarrasch; er bringt seinen Zentrumsvorteil zum Sieg, während der weiße Mehrbauer unbenutzt bleibt.« **21. Tad1 Tde8 22. Dc3 Df7 23. Sg3 Lh6** **24. Df3 d5 25. ed5: Le3+ 26. Kf1 cd5:** **27. Td3?** Die letzte Chance war für Weiß 27. Sf5, aber Tarrasch war psychologisch nicht imstande, vom Angriff zur Verteidigung überzugehen. Lasker spielte den folgenden Teil der Partie ungemein stark (siehe das Damenmanö-

ver Da6–h6) und gewinnt in wenigen Zügen. **27. ... De6 28. Te2 f5 29. Td1 f4 30. Sh1 d4 31. Sf2 Da6! 32. Sd3 Tg5 33. Ta1 Dh6! 34. Ke1 Dh2;**, und Schwarz gewann leicht (35. Kd1 Dg1+ 36. Se1 Tge5 37. Dc6 T5e6 38. Dc7: T8e7 39. Dd8+ Kg7 40. a4 f3 41. gf3: Lg5, 0–1). Laskers psychologische Einschätzung der Gegner auf Grund ihrer Partien wurde später von Aljechin weiterentwickelt. Seine psychologische und spielerische Analyse von Capablanca (in den beiden New-Yorker Turnierbüchern, 1924 und 1927) öffnete eine neue Ära in der Vorbereitungstechnik. Botwinnik erreichte Leistungen, die bis heute unübertroffen sind. Als musterhaft gilt seine Vorbereitung auf die Wettkämpfe mit Smyslow (1958) und Tal (1961). Im Unterschied zu Lasker haben Aljechin und Botwinnik über ihre Vorbereitungsmethoden ziemlich ausführlich geschrieben und damit den Weg für die moderne, vielseitige Vorbereitung geöffnet. Charakteristisch für die psychologische Vorbereitung Botwinniks ist die Beschreibung seiner Partie mit Euwe aus dem Weltmeisterschaftsturnier 1948.

*Botwinnik – Euwe
Weltmeisterschaft 1948*



»Ich opfere einen Bauern, und Euwe nimmt das Opfer an (**das macht er ja gern**), obwohl es vielleicht besser war, es abzulehnen. Allmählich werde ich ruhiger: Anscheinend habe ich bei der Vorbereitung die für Euwes Spiel kennzeichnenden Merkmale richtig eingeschätzt. Schließ-

lich macht Euwe einen Zug. Er bietet sofort den Damentausch an! Alle Aufregung ist verschwunden – **die Einschätzung hat sich als völlig zutreffend erwiesen. Euwe fürchtet für gewöhnlich Angriffe auf seinen König**, seine Nerven haben auch diesmal nicht standgehalten. Mit dem Damentausch konnte er sich nicht einmal einen Zug lang gedulden.« (Siehe die Partie auf Seite 94.)

Es gibt wahrscheinlich heutzutage kaum einen Meister, der die Partien seiner Gegner nicht unter die Lupe nimmt. Diese Arbeit ist aber viel schwieriger geworden, weil die Zahl der Partien, die analysiert werden müssen, enorm gestiegen ist. Wie Karpow sich einmal äußerte, muß er pro Jahr ungefähr 5000–6000 Partien nachspielen, um mit der gewaltigen Menge von Schachinformationen Schritt zu halten.

Das »Porträt« des Gegners

Auf Grund der Analyse der Partien und – wenn man den Gegner kennt und schon mit ihm gespielt hat – auf Grund von persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen ist es möglich und notwendig, ihn vielseitig zu charakterisieren und ein objektives Bild seiner starken Seiten und seiner Schwächen als Schachspieler zu bekommen. Dieses »Porträt« muß umfassen:

A. Beobachtungen über seine theoretischen Kenntnisse und Behandlung der 3 Phasen einer Partie.

1. Die Eröffnung.

- Welche Systeme und Varianten spielt er und mit welchem Erfolg?
- Beruhen seine Kenntnisse mehr auf Gedächtnis oder auf einem tieferen Verständnis der strategischen Pläne und taktischen Feinheiten, die für die gewählte Eröffnung typisch sind?
- Stellt das Eröffnungs-Repertoire des Gegners – im Sinne des Kampfes um die Initiative – einen aktiven Komplex dar oder bezieht es, an erster Stelle das Gleichgewicht zu sichern, besonders mit Schwarz? Mit anderen Worten, spielt er gerne gewagte Varianten (oder Gambite) oder bevorzugt er »safety first«?

- Bezieht die Wahl der Eröffnungen bestimmte typische Mittelspielstellungen?
- Wird das Eröffnungs-Repertoire häufig gewechselt oder erneuert? Wird immer die neueste Information berücksichtigt? Wird der Gegner von »Mode-Varianten« beeinflußt, oder bleibt er seinem System treu?
- Wie reagiert der Gegner auf eventuelle Abweichungen – theoretische Neuerungen oder auf von der Theorie nicht vorgesehene zweitklassige Fortsetzungen? Versucht er eine positionelle oder eine taktische Lösung zu finden?
- Gibt es in seiner Praxis (häufige) Eröffnungs-Katastrophen? Wenn ja, was sind die Ursachen?

2. Das Mittelspiel.

- Spielt der Gegner mit Vorliebe bestimmte strategische Schemen, die mit der Wahl der Eröffnungen verbunden sind?
- Werden diese strategischen Schemen hauptsächlich mit positionellen Mitteln durchgeführt, oder neigt der Gegner zu taktischen Mitteln?
- Wie genau berechnet er die Varianten? Sucht er nach originellen taktischen Lösungen?
- Ist er in der Einschätzung der Stellung und der eigenen Aussichten objektiv? Wie reagiert er auf Drohungen? Überschätzt oder unterschätzt er die Gefahr?
- Sind seine Fehler strategischer oder taktischer Natur?
- Neigt er zum Angriff und ist er bereit, etwas zu riskieren, um die Initiative zu ergreifen?
- Verteidigt er sich passiv, oder geht er zum Gegenangriff über?

3. Das Endspiel.

- Geht er gerne ins Endspiel über, oder bevorzugt er die Partie im Mittelspiel zu entscheiden?
- Wie gut sind seine Endspielkenntnisse? Hat er häufig den Sieg oder das Remis durch Fehler im Endspiel verpaßt?
- Sucht er auch im Endspiel nach taktischen Möglichkeiten, oder beschränkt er sich auf die Technik?

B. Psychologische Beobachtungen (wenn der Gegner persönlich bekannt ist) über sein Verhalten während der Partie.

- Selbstbeherrschung unter Berücksichtigung der Situation auf dem Brett, z. B. falsches Schreiben der Züge in schwierigen Situationen (nicht unbedingt in Zeitnot), hastige Bewegungen, Schreiben der Züge vor oder nach der Ausführung, Erröten etc.
- Verhalten in Zeitnot (siehe auch »Das Zeitnotproblem«).
- Ausführung der Züge (normal, energisch, unauffällig, hastig, häufiger Wechsel des Blickes vom Brett auf die Uhr etc.).
- Reflektiert der Gesichtsausdruck die Situation am Brett?

Das Zeitnotproblem

Wie bekannt, wird Turnierschach unter bestimmter Begrenzung der Bedenkzeit gespielt. In der Bundesliga z. B. wird mit zweieinhalb Stunden pro Spieler für die ersten 50 Züge gespielt, also insgesamt fünf Stunden für die erste Spielzeit. Danach wird die Partie abgebrochen und nach einer Pause mit 20 Zügen pro Stunde und Spieler fortgesetzt. Es gibt auch andere Zeitbedingungen. Üblich für die Meisterturniere sind zweieinhalb Stunden für die ersten 40 Züge.

Der Spieler muß sich dieser Zeitbegrenzung unterwerfen und die vorgeschriebene Zahl von Zügen in der ihm zur Verfügung stehenden Zeit ausführen. Wenn er das nicht schafft, so wird ihm die Partie als verloren gegeben.

Wenn ein Spieler – aus verschiedenen Gründen, die wir weiter analysieren werden – in den ersten Phasen der Partie zuviel Zeit verbraucht hat, so bleibt ihm für die letzten Züge bis zur Zeitkontrolle zu wenig Bedenkzeit und er muß sich beeilen, schneller zu spielen, um die Zeit nicht zu überschreiten. Diese Streßsituation ist in der Schachsprache als **Zeitnot** bekannt und hat meistens eine wesentliche Senkung der Qualität des Spiels und Fehler aller Art zur Folge, die sehr oft den Verlust der Partie verursachen. Die Spieler reagieren in Zeitnot sehr verschieden. Nur wenige sind imstande, die Selbstbeherrschung zu bewahren, gravierende Fehler zu

vermeiden und sogar, wenn die Ereignisse auf dem Brett sich in eine erwartete Richtung entwickelt haben, starke Züge zu finden. Die meisten Spieler (darunter auch erfahrene Meister und Großmeister) handeln in Zeitnot üblicherweise unter ihrer normalen Spielstärke, machen taktische Fehler und überschreiten sogar manchmal die Zeit. Die falsche Verwendung der Bedenkzeit, die unvermeidlich zur Zeitnot führt, kann verschiedene Ursachen haben. Laut Krogius steht im Hintergrund immer die Verringerung der Willenskraft (Unfähigkeit, eine Entscheidung genügend schnell zu treffen) und das ungenügend kritische Denken. Dazu kommen objektive und subjektive Faktoren, die die Zeitnot verursachen und/oder favorisieren können, wie z. B.:

- Eine ungenügende theoretische Eröffnungsvorbereitung, die zu hohem Zeitverbrauch in der ersten Phase der Partie führen kann.
- Ungenügende Schnelligkeit und Genauigkeit der Variantenberechnung (Ursachen: Zu wenig Praxis oder schlechter physischer Zustand).
- Entstehung einer komplizierten und dem Stil des Spielers fremden Stellung, die schwierige Variantenberechnungen und Entscheidungen benötigt. (Ein besonders gutes Beispiel ist die 2. Partie des Wettkampfes Kasparow – Karpow, 1987.)
- Der übertriebene Ehrgeiz, in manchen Stellungen nach dem absolut besten Zug zu suchen, obwohl, wie aus der Praxis bekannt ist, sich in vielen Stellungen mehrere gleichwertige Möglichkeiten anbieten. Dieses Streben ist mit einem enormen Aufwand an Energie und Zeit verbunden.
- Überschätzung der Stärke des Gegners. Das führt zu Unsicherheit und unnötigen Überprüfungen der eigenen Entscheidungen.
- Mangel an Konzentration. (Beiläufige Gedanken, die keine oder wenig Verbindung mit dem konkreten Stand der Partie haben, z. B.: Ärger wegen früherer, in der Partie verpaßter Gelegenheiten oder gemachter Fehler; Erinnerungen an Dinge, die mit der Partie nichts zu tun haben, wie Geldprobleme, Konflikte, Schwierigkeiten etc.)

Die Bekämpfung der Zeitnot ist bei jedem Spieler individuell bedingt. Dennoch gibt es allgemeine Methoden, die empfehlenswert sind:

- Spielmanns Empfehlung, immer eine unanastbare Reserve von 5 Minuten zu behalten, ist sehr praktisch. Fischer z. B. pflegte in den Jahren seiner größten Erfolge (1970–71) immer eine Reserve von ungefähr 20 Minuten zu bewahren. Krogius ist der Meinung, daß diese prophylaktische Methode zu »dogmatisch« wäre – auch Fischer hat sie während des Wettkampfes mit Spasski (Reykjavik 1972) aufgegeben. Wir sind der Meinung, daß, dogmatisch oder nicht, eine kleine Zeitreserve für alle Fälle sicherlich nicht schaden kann.
- Ein Spieler, der an chronischer Zeitnot leidet, soll versuchen, auch die Bedenkzeit des Gegners zu nutzen. Er kann, während der Gegner denkt, besonders über die strategischen Probleme der Stellung nachdenken, um damit Zeit für die konkrete Variantenberechnung zu sparen.
- Eine gute Eröffnungsvorbereitung kann in dieser ersten Phase der Partie sehr viel Zeit sparen.
- Das Notieren der für jeden Zug verbrauchten Zeit kann bei der Analyse der Ursachen der Zeitnot sehr nützlich sein. Große Meister, wie z. B. Bronstein, haben diese Methode benutzt.

Zum Schluß eine allgemeine Bemerkung. Die Schachvorbereitung, sowohl die technische als auch psychologische, ist eine Sache der inneren Disziplin, der kritischen Objektivität (zu sich selbst und zu den Gegnern) und last, but not least, der Motivation und des starken Willens zum Siegen. Lasker hatte recht: Schach ist ein Kampf, und der, der für diese intellektuelle Auseinandersetzung besser vorbereitet ist, der gewinnt.

24. Thema

Wahl und Vorbereitung der Eröffnungen

Das Eröffnungsrepertoire

Die Theorie der Eröffnungen hat sich in den letzten Jahrzehnten gewaltig entwickelt. Wir leben heute in der Epoche des »Informators« und der gigantischen Karteien, die jede Partie, die für die Eröffnungstheorie von Bedeutung ist, registrieren. Das Studium der Eröffnungen ist wegen der Informationsmenge immer schwieriger und zeitraubender geworden. Manche Varianten sind weit bis ins Mittelspiel analysiert, und als Folge reduzieren sich einige Meisterpartien eigentlich zu einem reinen Duell der Kenntnisse, der Hausanalysen.

Die Quantität der veröffentlichten Partien und Analysen macht es praktisch unmöglich, **alle** Eröffnungen gleich gut zu kennen und zu spielen. Aus diesem Grund werden die Eröffnungen heutzutage nach dem Prinzip »Non multa sed multum« studiert. Man spielt eine begrenzte Zahl gut auserwählter Eröffnungen, die man möglichst gut beherrscht.

Bei der Wahl der Eröffnungen werden normalerweise folgende Zwecke verfolgt:

- Die gewählten Eröffnungen sollen ein geschlossenes System bilden, das jede Überraschung vermeidet.
- Diese Eröffnungen müssen eine solide Grundlage für den Übergang aus der Eröffnung ins Mittelspiel bieten.
- Sie müssen dem Stil und den Vorbereitungsmöglichkeiten des Spielers passen.

Mit anderen Worten, das gewählte Eröffnungsrepertoire muß dem Spieler eine gewisse Sicherheit in der ersten Phase der Partie bieten und gleichzeitig die Möglichkeit, in eine von ihm gewünschte Mittelspielstellung überzugehen. Der Umfang dieses Repertoires kann größer oder kleiner sein, je nach Stil, Stärke und Vorbereitungsmöglichkeiten des betreffenden Spielers. Ganz große Spieler, wie z. B. Botwinnik, haben ein begrenztes, sehr sorgfältig ausgewähltes Eröffnungsrepertoire: Eine Zeitlang

antwortete Botwinnik auf den ersten Zug von Weiß (1. d4, 1. e4 oder 1. c4) fast ausschließlich mit 1. ... e7–e6. Seine Idee war folgende: Wenn der 1. Zug 1. e4 war, dann könnte Weiß normalerweise nach 1. ... e6 entweder mit 2. d4 – dann entstand nach 2. ... d5 die Französische Verteidigung – oder mit 2. c4 – dann entstand nach 2. ... f5 die Holländische Verteidigung – fortsetzen. Wenn der 1. Zug 1. d4 war, dann könnte Weiß nach 1. ... e6 entweder mit 2. e4 – dann entstand wieder die Französische Verteidigung – oder mit 2. c4 – und dann entstand wieder die Holländische Verteidigung – weiterspielen; somit führte er gleiche Stellungsbilder herbei.

Großmeister Flohr begrenzte sich viele Jahre hauptsächlich auf zwei Verteidigungen: Caro-Kann und Grünfeld. Es gibt sogar Spieler, die mit Schwarz nur eine einzige Verteidigung praktizieren: 1. ... g6 in allen möglichen Variationen. Wenn ein solcher Spieler mit Weiß ausschließlich den Königsindischen Angriff spielt, dann hat er sein gesamtes Eröffnungsrepertoire auf ganze zwei Systeme reduziert.

Der nächste Schritt nach der Feststellung des Eröffnungsrepertoires ist die Wahl – im Rahmen der gewählten Eröffnungen – von bestimmten Varianten, die ausführlich analysiert werden müssen. Zum Beispiel spielte Botwinnik in der Holländischen Verteidigung ausschließlich das Stonewall-System, und in der Französischen Verteidigung bevorzugte er die Variante 1. e4 e6 2. d4 d5 3. Sc3 Lb4. Rubinstein reduzierte das Problem in der Französischen Verteidigung noch weiter, indem er nach 1. e4 e6 2. d4 d5 3. Sc3 oder 3. Sd2 gleich 3. ... de4: spielte und damit eine Menge sehr ausführlich analysierten Varianten ausschloß.

Dieses Programm ist, wie wir in der Einleitung gesagt haben, kein Eröffnungsbuch. Wir werden uns daher darauf beschränken, auf Grund eines Beispiels zu zeigen, **wie** man eine Eröffnungsvariante studieren soll.

Nehmen wir an, ein Spieler will mit Weiß seine Partien immer mit dem Zug **1. e2–e4** beginnen. Wenn er keine Überraschungen erleben will, muß er gegen alle möglichen Antworten des Gegners eine geeignete Fortsetzung parat haben. Ein möglicher Plan wäre:

- Auf 1 ... e7-e5 – Wiener Partie (2. Sc3) oder Läuferspiel (2. Lc4) Königsgambit (2. f4)
- Auf 1 ... e7-e6 – Vorstoßvariante (1. e4 e6 2. d4 d5 3. e5)
- Auf 1 ... Sg8-f6 – Die Jagdvariante (1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. c4 Sb6 4. c5 Sd5)
- Auf 1 ... g6 – 1. e4 g6 2. d4 Lg7 3. c3
- Auf 1 ... c5 – Die geschlossene Variante (2. Sc3)
- Auf 1 ... d5 – 2. ed5: Dd5: 3. Sc3 oder 2. ... Sf6 3. Lb5+
- Auf 1 ... c6 – Die Vorstoßvariante (1. e4 c6 2. d4 d5 3. e5)

Die Wahl der Varianten für Weiß wurde mit Absicht so begrenzt gehalten, um die Menge des zu lernenden Stoffes nach Möglichkeit klein zu halten. Selbstverständlich kann man die Zahl der Varianten erweitern. Z. B. kann man gegen 1. ... e5 die Abtauschvariante der Spanischen Partie spielen. In diesem Fall wird aber die Quantität des Materials wesentlich steigen: Man muß die möglichen Antworten nach 2. Sf3 analysieren (Russische Verteidigung 2. ... Sf6; Philidor Verteidigung 2. ... d6; Gambit-Verteidigung 2. ... f5 und 2. ... d5) und außerdem die verschiedenen Abweichungen nach 1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5 bedenken.

Die Vorstoßvariante der Caro-Kann-Verteidigung

Nehmen wir als Modell die Vorbereitung einer Fortsetzung gegen die Caro-Kann-Verteidigung (siehe Tabelle S. 132). Die Wahl der Vorstoßvariante (1. e4 c6 2. d4 d5 3. e5) hat den Vorteil, daß auf diese Weise die Möglichkeiten von Schwarz von Anfang an begrenzt werden können. Außerdem wird die Variante nicht sehr oft gespielt, weil die klassische Theorie sie auf Grund einiger Partien von Capablanca als für Schwarz ungefährlich betrachtet. Neue Analysen und Partien des Holländers Van der Wiel haben diese Fortsetzung aber mit neuen Ideen bereichert, was dem Weißen in letzter Zeit bedeutende Erfolge brachte.

Die Sammlung der Informationen

Die Vorbereitung einer Eröffnung oder Variante beginnt mit der Sammlung von Informationen. Als Grundlage nimmt man meist die »Enzyklopädie der Schach-Eröffnungen« und eventuell Monographien über die betreffenden Eröffnungen. Dazu kommt eine Sammlung von neuen Partien, gespielt nach dem Erscheinen der Theoriebücher, die man hat. Es ist empfehlenswert, auch die Partien, deren Eröffnungsphase in den Theoriebüchern zitiert ist, komplett zu besitzen (wenn möglich mit Anmerkungen). Diese aus verschiedenen Quellen zusammengetragenen Partien (Informator, Turnierbücher und Bulletins, Zeitschriften) müssen organisiert werden – am besten in tabellarischer Form.

Die Analyse der Informationen

Das organisierte Material, die Partien und die theoretischen Aufsätze müssen nachgespielt werden. Sehr wichtig ist das in bezug auf die klassischen Partien, die zu einer bestimmten Urteilsfindung der Theorie geführt haben. In unserem Fall sind es Capablancas Partien (besonders aus dem Turnier in New York 1927), die als Muster für die Spielführung von Schwarz in der Hauptvariante gelten, und auch einige Partien aus dem Wettkampf Tal – Botwinnik 1960, die die Möglichkeiten eines weißen, unverzüglichen Bauernsturms am Königsflügel zeigen.

Die Schlußfolgerungen

Nachdem das Informationsmaterial organisiert, nachgespielt und analysiert wurde, kommt die entscheidende Phase. Die verschiedenen Möglichkeiten müssen eingeschätzt werden, und auf Grund dieser Einschätzung wird die Fortsetzung gewählt. Bei der Wahl dieser Fortsetzung ist es unbedingt notwendig, das daraus entstehende Mittelspiel genau einzuschätzen und die möglichen strategischen Alternativen in Betracht zu ziehen.

Materialsammlung für die Vorstoßvariante der Caro-Kann-Verteidigung

1. e4 c6 2. d4 d5 3. e5 Lf5¹

(Index: Enzyklopädie B12; New in Chess CK4.2; Rabar: R92/b)

	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1	Ld3 ² Ld3	Dd3 e6	Sc3 Db6	Sge2 Da6 ³	Sf4 Dd3	Sd3 Sd7	Le3 Se7	f4 Sf5	Lf2 h5 ⁴
2	c3 e6	Le3 Db6 ⁵	Db3 Sd7 ⁶	Sd2 a5 ⁷	Db6 Sb6	a4 Se7	f4 Sd7	Le2 Lg6	Lf2 h5 ⁸
3	h4 h6 ⁹	g4 ¹⁰ Ld7 ¹¹	h5 e6	f4 c5	c3 Sc6	Sf3 Db6	Kf2 000 ¹²	Kg3 ¹³	
4		c4 ¹⁴ e6 ¹⁵	Sc3 Le7 ¹⁶	Sf3 Lg4	Le3 Sh6	cd5 cd5	Db3 Dd7	Ld3 Sf5	Sh2 Se3 ¹⁷
5	Sc3 Db6 ¹⁸	g4 Ld7 ¹⁹	Sa4 Dc7	Sc5 e6	Sd7 ²¹ Sd7	f4 c5	c3 Se7	Sf3 h5	gh5 ²²
6		Ld3 ²³ Ld3	Dd3 e6	Sf3 Sh6	0–0 Sf5	Se2 Le7 ²⁴	b3 Sd7	c4 Sf8	Ld2 Sg6 ²⁵
7		g4 e6	Sge2 Lg6	h4 ²⁷ Le4	Th3 h5 ²⁸	Sg3 c5	Lg5 Db6 ²⁹	a3 ³⁰ hg4	ab4 gh3 ³¹
8	...	...		f6	h4 ³² fe5	h5 ³³ Lf7	de5 Sd7	f4 Db6 ³⁴	Sd4 000
9	...	...	c5	h4 cd4 ³⁶	Sd4 h5	f4 ³⁷ hg4	Lb5 Sd7	f5 Th4 ³⁸	Tf1! ³⁹
10	...	...	...	...	...		Dd7	f5 ef5	gf5 Lf5
11	...	...	...	Le3 Sc6 ⁴¹	dc5 Se5	Sd4 Sf6 ⁴²	f4 ⁴³ Seg4	Lb5 Ke7	De2 ⁴⁴
12	...	...	...	...		Sb5 Dh4	Sg3 Se5 ⁴⁵	Sa7 Tc8	C3 Sf6 ⁴⁶

Partien und Anmerkungen zur Tabelle

1. Außer diesem üblichen Zug wurde versucht:

Tal – Botwinnik

(Wettkampf 1961, 4. Partie)

3. . . . c5 4. dc5: e6 5. Sc3 Sc6 6. Lf4 Sge7
7. Sf3 Sg6 8. Le3 Sge5: 9. Se5: Se5:
10. Dh5 Sc6 11. 0–0–0 Le7 12. f4 g6!
13. Dh6 Lf8 14. Dg5 Dg5: 15. fg5: a6
16. Sa4 Ld7 17. Lf4 h6! 18. Sb6 Td8 19. Lc7
hg5: 20. c4 d4 21. b4 Lg7 22. Ld8:? Kd8:
23. b5 Sb8 24. Le2 f5 25. Lf3 ab5: 26. cb5:
Lb5: 27. Lb7: Kc7 28. a4 La4: 29. Sa4: Kb7:
30. Kd2 Sd7 31. Tb1+ Kc6 32. Thc1 Le5
33. Kd3 Ta8?!(Lc7!) 34. Tb6+! Sb6:
35. cb6: + Kd7 36. Sc5+ Ke7 37. Te1 Ta3+
38. Kc4 Tc3+ 39. Kb5 Te3 40. Ta1 Lh2:
41. Ta7+ Ke8 Remis.

Tal – Botwinnik

(Wettkampf 1961, 6. Partie)

3. . . . c5 4. dc5: e6 **5. Dg4** Sd7 6. Sf3 Se7
7. Lg5 h6 8. Le7: De7: 9. Sc3 Dc5:
10. 0–0–0 a6 11. Kb1 Sb6 12. Sd4 Ld7
13. h4 0–0–0 14. Th3 Kb8 15. f4 Tc8 16. h5
Tg8 17. Sb3 Dc7 18. Ld3 Sc4 19. Lc4: Dc4:
20. Sd4 Le7 21. Td3 Dc7 22. De2 Db6
23. Dg4 Dc7 24. De2 Db6 25. Dg4 Remis.

Tal – Botwinnik

(Wettkampf 1961, 8. Partie)

3. . . . c5 4. dc5: e6 **5. Dg4 Sc6** 6. Sf3 Dc7
7. Lb5! Ld7 8. Lc6: Dc6: 9. Le3 Sh6!
10. Lh6: gh6: 11. Sbd2 Dc5: 12. c4! 0–0–0
13. 0–0 Kb8 14. Tfd1 Db6 15. Dh4! a5?
16. Tac1 Thg8 17. Sb3 a4 18. c5! Dc7
19. Sd4 Tc8 20. b4 ab3: 21. ab3: Dd8
22. Dd8: Tcd8: 23. b4 Tg4 24. b5 Tc8
25. c6! Le8 26. Tc2 Lg7 27. Ta1 Le5:
28. Se5: Td4: 29. Sd7+! (1–0).

Nach dieser Partie verzichtete Botwinnik auf die Variante 3. . . . c5.

Van der Wiel – Kavalek

(Wijk aan Zee 1982)

3. . . . Sa6 4. c3 Sc7 5. Ld3 g6 6. Sd2 h5
7. Sf1 Sh6 8. Se3 Sg4 9. Sf3 Se3: 10. fe3:
Lf5 11. Sg5 e6 12. e4 de4: 13. Le4: Le7
14. h4 Sd5 15. De2 Db6 16. 0–0 Td8
17. Kh1 Td7 18. Lf5: gf5: 19. Tf3 Da6
20. Df2 c5 Remis.

2. Andere Möglichkeiten:

Hahn – Aljechin

(Krakau 1941)

4. g4 Le4 (4. . . . Ld7 5. c4 e6 6. Sc3 Se7=)
5. f3 Lg6 6. h4 h5 7. e6 Dd6 8. ef7:+ Lf7:
9. g5 Dg3+ 10. Ke2 Sd7 11. Le3 Dc7 12. f4
Le6 13. Lh3 Lh3: 14. Th3: e6 15. Sf3 Se7
16. Sbd2 Sf5 17. Sf1 0–0–0 18. Dd3! c5
19. c3 Db6 20. b3 Le7 21. Lf2 Dc7 22. Se5
Se5: 23. fe5: cd4: 24. cd4: Kb8 25. Se3
Se3: 26. Le3: Tc8 27. Ld2 La3 28. Tf3 Db6
29. Tb1 Lb4 30. Tc1 Ld2: 31. Tc8:+ Tc8:
32. Dd2: Db5+ 33. Ke1 Dc6 34. g6 a5
35. Tf7 a4 36. Tg7: ab3: 37. ab3: Db5
38. Tf7 Db3: 39. g7 Dg3+ 40. Kf1 Dh3+
41. Kg1 Dg4+ Remis.

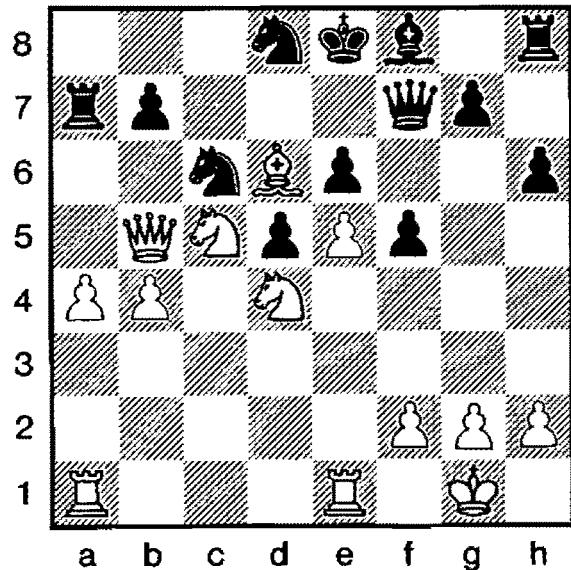
Bronstein – Botwinnik

(Moskau 1966)

4. Se2 e6 **5. Sg3** Lg6 6. h4 h5 7. Le2 c5
8. dc5: Lc5: 9. Sd2 Sc6 10. Sb3 Lb6
11. Lh5 Se5: 12. Lg6: Sg6: 13. Lg5 Dd6
14. De2 De5 15. De5: Se5: 16. f3 f6 17. Ld2
Sc4 18. 0–0–0 Sd2: 19. Sd2: Se7 20. h5
Kf7 21. Se2 g6 22. hg6: Sg6: 23. c4 dc4:
24. Sc4: Tac8 25. b3 (=) Th1: 26. Th1: Se5
27. Th7+ Kg6 28. Tb7: Sc4 29. bc4: Tc4:
30. Kd1 Ta4 31. Te7 e5 32. Sc3 Ta3
33. Se4! Ta2: 34. Te6 Tg2: 35. Tf6:+ Kg7
36. Te6 Ld4 37. Td6 Kf8 38. Td7 a5 39. Td5
a4 40. Ta5 Ta2 41. f4 ef4: 42. Tf5+ Ke7
43. Tf4 Ke6 44. Sd2 Kd5 45. Tf5+ Kc6
46. Sc4 Lc3 47. Kc1 Te2 48. Kb1 Te4
49. Kc2! Lg7 50. Sd2 Tg4 Remis.

Klaman – Mikenas

(UdSSR-Meisterschaft 1956, Halbfinale)
4. Se2 e6 **5. Sf4** h6 6. c3 Db6 7. Sd2 c5
8. Sf3 Sc6 9. Ld3 Ld3: 10. dc5: Lc5:
11. Sd3: a5 12. Da4 Lf8 13. b4 Tc8 14. Le3
Dd8 15. 0–0 ab4: 16. cb4: Ta8 17. Db5 Dd7
18. a4 f5 19. Lc5 Sge7 20. Ld6 Sd8 21. Sd4
Sec6 22. Sc5 Df7 23. Tfe1 Ta7



24. Sce6:! Se6: 25. Sc6: bc6: 26. Db8+
Sd8 27. e6 Df6 28. Da7: Ld6: 29. Dd7+ Kf8
30. Dd6: De7 31. De5 (1–0).

Ciocâltea – Golombek

(Aljechins Gedenkturnier, Moskau 1956)
4. Se2 e6 **5. Sf4 c5** 6. dc5: Lc5: 7. Ld3 Se7
8. 0–0 0–0 9. c3 Sd7 10. De2 Dc7 11. Te1
Tac8 12. Sd2 a6 13. Sf3 La7 14. Lf5: Sf5:
15. g4 Se7 16. h3 Dc4 17. Le3 Lb8 18. Sd3
Dc7 19. Sd4 Sc6 20. f4 La7 21. Sb3 Le3: +
22. De3: Sa5 23. Sd4 Sc6 24. f5 ef5:
25. gf5: Tce8 26. e6 Sd4: 27. cd4: fe6:
28. fe6: Tf6 29. Sf2 Dd6 30. e7 Tf7 31. Dg5
Tfe7: 32. Te7: Te7: 33. Tc1 Sf8 34. Tc8 Tf7
35. Te8 Tf6 36. De5 Dc6 37. Kg2 Tg6+
38. Kh2 Tf6 39. Kg2 Tg6+ 40. Kh2 Dc4
41. De3 Df1 42. Sg4 h5 43. Df2 Df2: +
44. Sf2: Te6 45. Tb8 Te2 46. Kg3 Tb2:
47. Sd3 Tb5 48. Se5 Tb1 Remis.

Spasski – Liberson

(Halbfinale der UdSSR-Meisterschaft,
Rostow 1960)

4. Se2 e6 **5. Sg3** Lg6 6. h4 **h6** 7. h5 Lh7
8. Ld3 Ld3: 9. cd3: Sd7 10. Sc3 Db6
11. Sce2 c5 12. dc5: Lc5: 13. d4 Lb4+
14. Kf1 Tc8 15. Le3 Lf8 16. Tc1 Se7
17. Tc8: + Sc8: 18. Dc1 Dc6 19. Dc6: bc6:
20. f4 f5 21. Kf2 Sdb6 22. Sf1 Sc4 23. Lc1
Le7 24. Kf3 0–0 25. g4 fg4: + 26. Kg4: c5
27. Sfg3 S4b6 28. b3 Sd7 29. Le3 Scb6
30. f5 cd4: 31. Ld4: Lc5 32. fe6: Ld4:
33. Sd4: Se5: + 34. Kh3 Sd3 35. Tg1 Sf2+
36. Kg2 Se4 37. Sgf5 Sc8 38. Kh2 Sg5
39. Tc1 Sb6 40. e7 Te8 41. Sb5 (1–0).

Vogt – Kasparow (Baku 1980)

4. Sf3 e6 5. Le2 c5 6. 0–0 Sc6 7. Le3 cd4:
8. Sd4: Sd4: 9. Dd4: Se7 10. Lb5+ Sc6
11. Da4 Dc7 12. c4 dc4: 13. Tc1 Le7
14. Sd2 0–0 (=) 15. Lc6: ?! (15. Sc4:
Tfc8=) 15. . . . bc6: 16. Sc4: Le4 17. Sb6!
ab6: 18. De4 c5 19. a4 Tad8 20. Td1 Td7
21. Td2 Td2: 22. Ld2: Td8 23. Lc3 Td5
24. Dc4! (=) h5 25. De2 g6 26. a5 ba5:
27. Ta5: Lg5 28. g3 Lh6 29. Ta8 Kh7
30. Ta1? (30. Ta4! Lg7 31. Te4) 30. . . . Lg7
31. Te1 c4 32. h4? Dc5? (32. . . . Td3
33. De4 Dc5 34. Kg2 Lf8!?) 33. De3! Dc6
34. Df3 Remis.

Stoltz – Golombek

(Olympiade in Amsterdam 1954)

4. c4 e6 5. Sc3 Sd7 6. cd5: cd5: 7. Sge2
Se7 8. Sg3 Lg6 9. Ld3 Sc6 10. 0–0 Dh4!
11. Lb5 (11. f4 Sd4: !) Le7 12. Le3 0–0
13. f4 f5 14. Db3 Sb6 15. Sa4 Sa5 16. Dc3
Sa4: 17. La4: Sc4 18. Lc1 Le8 19. Le8:
Tfe8: 20. b3 Sb6 21. Da5 Tec8 22. Ld2 Ld8
23. Db5 De7 24. Tac1 Dd7 Remis.

3. 7. . . . c5 wurde in der Partie Nimzowitsch – Capablanca, New York 1927, gespielt (siehe 18. Thema: Offene Linien, 2. Teil, Beispiel Nr. 7). Es ist eine musterhafte Behandlung dieser Variante mit Schwarz.
4. Eine Analyse von Boleslawski geht weiter mit 13. Ke2 b6 14. b4 a5 15. a3 »mit gleichem Spiel«.

5. **Gross – Spiridonow** (Polen 1984)
5. ... **Sd7** 6. Sd2 Se7 7. f4 h5 8. Sgf3 Lg6 9. Lf2 Sf5 10. Db3 Db6 11. g3 Le7 12. h3 c5 13. Lb5 0–0–0 14. a4 Sb8 15. a5 Dc7 16. a6 b6 17. Da4 f6 18. 0–0 Le8 19. Tfe1 Lb5: 20. Db5: c4 21. b3 cb3: 22. Db3: Kd7 23. c4 Dc6 24. Tac1 Tc8 25. g4 hg4: 26. hg4: Sh6 27. f5! ef5: 28. cd5: Dc1: 29. Tc1: Tc1:+ 30. Kg2 Thc8 31. d6 Ld6: 32. Dd5 T8c6 33. gf5: Sf5: 34. ed6: Sd6: 35. Lg3 Ke7 36. Dg8 Tc8 37. Ld6:+ Kd6: 38. Se4+ Kc7 39. Dg7:+ Kc6 40. Db7+ Kb5 41. Sd6+ (1–0).

6. **Gurgenidse – Bagirow**

(UdSSR-Meisterschaft 1982, 1. Liga)

6. ... **Lg6** 7. Sd2 Sh6 8. Se2 Sf5 9. Sf4 Le7 10. g3 Se3: 11. fe3: c5 12. h4 Sd7 13. Le2 c4 14. Db6: Sb6: 15. h5 Lc2 16. Tc1 La4 17. b3 cb3: 18. ab3: Lc6 19. 0–0 0–0 20. Sf3 h6 21. c4 Tac8 22. Kf2 a6 23. Ld3 Sa8 24. cd5: ed5: 25. Lf5 Tcd8 26. g4 Sc7 27. Kg3 Tfe8 28. Tg1 La3 29. Tc2 Se6 30. Le6: fe6: 31. g5 Kf7 32. Tcg2 Lf8 33. Kf2 Ke7 34. gh6: gh6: 35. Tg6 Kd7 36. Sh2 Te7 37. Sg4 Lb5 38. Tc1 Lc6 39. Sh6: Lh6: 40. Th6: a5 41. Tg6 Tf8 42. Kg3 a4 43. ba4: (1–0).

7. **Saltschik – Plachetka** (Kecskemet 1983)
7. ... **Se7** 8. f4 h6 9. Le2 0–0–0 10. Sgf3 Kb8 11. 0–0 Lh7 12. g4 f6 13. Kg2 fe5: 14. Se5: Se5: 15. Db6: ab6: 16. fe5: Sg6 17. Kg3 Le7 18. Sf3 Sf8 19. h4 Sd7 20. Sg1 Tdf8 21. Sh3 Ld8 22. Sf4 Te8 23. Sh5 Te7 24. Tf2 b5 25. Taf1 Lg6 26. Sf4 Le4 27. Ld3 Ld3: 28. Sd3: Tee8 29. Tf7 Thf8 30. g5 hg5: 31. Lg5: Kc8 32. T1f3 Tg8 33. Kg4 Tef8 34. Tf8: Tf8: 35. Sf4 Te8 36. Sh5 Lg5: 37. Kg5: Tf8 38. Tf8: Sf8: 39. Sg7: Kd7 40. Kf6 (1–0).

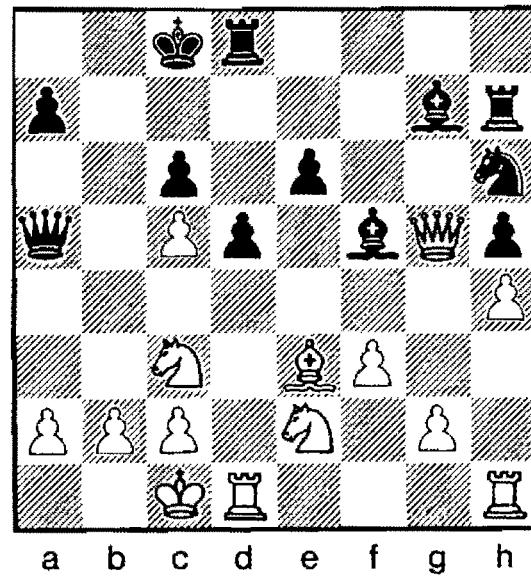
8. **Gurgenidse – Bagirow** (UdSSR 1981)

13. Sgf3 Sf5 14. 0–0 Le7 15. g3 f6! 16. h3 fe5: 17. fe5: Kd8 18. g4 hg4: 19. hg4: Sh4 20. Sh4: Lh4: 21. Lh4: Th4: 22. Tf4 Ke7 23. Sf3 Thh8 24. Sg5 Taf8 25. Tf8: Tf8: 26. Kg2 Lc2? (c5) 27. Kg3 Sb6 28. b3 Sd7 29. b4 Ta8 30. Ta2 Lg6 31. Kf4 b6 32. Ke3 c5 33. bc5: bc5: 34. Lb5 cd4: 35. cd4: Tc8?

- (Sf8=) 36. Ld7:! Kd7: 37. Tb2 Tc3 38. Kf4 Tc4 39. Tb7 Kc6 40. Tg7: Td4:+ 41. Ke3 Td3+ 42. Ke2 Le4 43. Kf2! Ta3 44. Se6: d4? (Ta4!) 45. Sd4: Kd5 46. Se2! Ld3? (Ke5!) 47. Ta7 Ke5: 48. Ta5:+ Kd6 49. Sd4 Ke7! 50. Sf5+ Kf6! 51. Se3 Le4! 52. Sc4 Tf3+ 53. Ke2 Tc3 54. Se3 Ta3 55. Kf2 Kg6 56. Sc4 Tc3 57. Tc5?! Kg7! 58. a5 Ld3 59. Tc7+ Kh6 60. Tc6+ Kg5 61. Se5? (61. Tc5 Kh4 62. Ke3 Tc4 63. Th5+! Kg4 64. Kd3 Ta4 65. Td5±) 61. ... Tc6 62. Sc6: Kf4! 63. Se7 La6 64. Sd5+ Kg4 65. Sc7 Lc4 66. Ke3 Kf5 67. Kd4 Lf1 68. Kc5 Kf6 69. Sb5 Ke7 70. a6 Kd7 71. a7 Lg2 72. Kb6 Lh1 73. Sa3 Lg2 74. Sc4 La8! 75. Sa5 Kd6 Remis

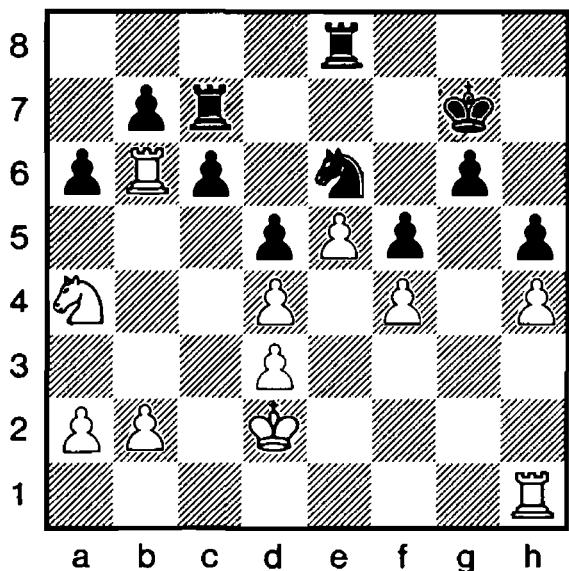
9. **Nunn – Lobron** (Wijk aan Zee 1985)

4. ... **c5?!** 5. dc5: Sc6 (5. ... Dc7 6. Sc3 Sc6 7. Sf3 Td8 8. Sb5 Dc8, Tal – Botwinnik, 16. Wettkampfpartie 1961, 9. c3!±) 6. Lb5 Da5 7. Sc3 0–0–0 8. Lc6: bc6: 9. Dd4 e6 10. Le3 h5 11. 0–0–0? (11. Sf3 Sh6 12. 0–0 Lc2 13. b4 Da6 14. b5 cb5: 15. Dd2 nebst Sd4 war besser) 11. ... Sh6 12. f3 f6 13. ef6: gf6: 14. Df6: Th7 15. Sge2 Lg7 16. Dg5



10. **5. Se2** e6 6. Sg3 Se7 (6. Lg6 siehe oben Spasski – Loberson) wurde in der 20. Wettkampfpartie **Tal – Botwinnik** (1961) gespielt.

7. Sc3 Sd7 (7. . . Lh7! 8. Ld3: Ld3: 9. cd3: Sa6 10. 0–0 Dd7 11. Le3 Sf5 12. Sf5: ef5: 13. a3 Sc7, und Schwarz steht ausgezeichnet.) 8. Le3 Lh7 9. Ld3 Ld3: 10. cd3: h5 11. Sce2 g6 12. Dd2 Sg8 13. 0–0–0 Lh6 14. Kb1 Le3: 15. fe3: Sh6 16. e4 De7 17. ed5:?! ed5: 18. Da5 Sf8 19. Tdf1 Se6 20. Tf3 Dd8 21. Da4 Db6 22. Tc1 Sg4 23. Sf1 0–0 24. Se3 f5 25. g3 Sh2 26. Tf4 Sg4 27. Sg2 Tae8 28. Da3 Tf7 29. Tc3 a6 30. Tb3 Da7 31. Dd6 Db8 32. Db8: Tb8: 33. Tf1 Sh2 34. Tc1 Tbe8 35. Sgf4 Sf4: 36. gf4: Sg4 37. Tb6 Kg7 38. Th1 Sh6 39. Sc3 Tc7 40. Sa4 Sf7 41. Kc2 Sd8



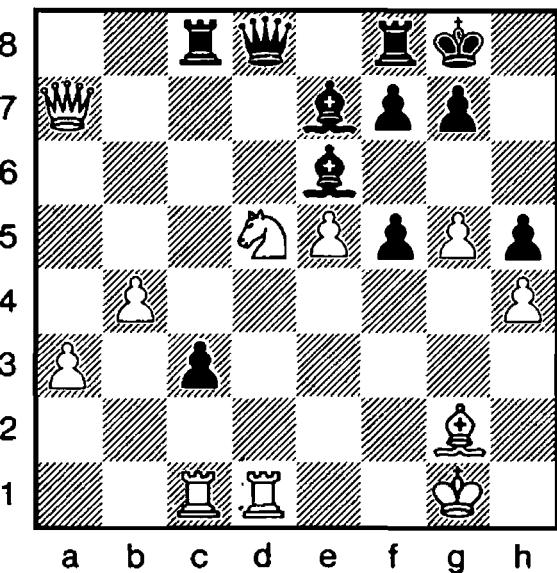
42. Kd2 Se6 43. Ke3 Td7 44. b4 Kf7
 45. Sc5? (Der Gewinnplan, von Botwinnik
 gezeigt, war 45. Tc1! Ta8 46. Sc5 Sc5:
 47. Tc5:, gefolgt von a2–a4 und b4–b5.
 Falls 45. Tc1! Ke7 46. Sc5 Sc5:, so spielt
 Weiß jetzt 47. bc5:!, und wenn 47. . . . Ta8,
 so 48. Tg1 Kf7 49. e6+ mit Einbruch auf die
 g-Linie.) 45. . . . Sc5: 46. bc5: Ta8! 47. Kd2
 Ke6 48. Tg1 Tg7 49. Kc3 Ta7 50. Kb4 a5+
 51. Ka4 Ta8? (Kf7) 52. Tgb1 Ta7 53. T1b5
 Tg8 54. a3 Te8 55. Ta5: Tea8 56. Ta7: Ta7:+
 57. Kb4 g5 58. hg5: h4 59. a4 h3 60. Ka3 h2
 61. Tb1 Ta8 62. g6 Tg8 63. Th1 Tg6:
 64. Th2: Tg3 65. Th6+ Kd7 66. Th7+ Kc8
 67. e6 Td3:+ 68. Kb2 Te3 69. e7 Kd7

70. e8D++ Ke8: 71. Tb7: Kd8 72. a5 (besser 72. Tf7 Te4 73. Kc3 Tf4: 74. Kb4) 72. . . . Te2+ 73. Kb3 Te1 74. Kc2 Te2+ 75. Kc3 Ta2 76. Tb6 Kc7 77. a6 Ta1 78. Kb2 Ta4 79. Kb3 Ta1 80. Tb7+ Kc8 81. Tb6 Kc7 82. Tb7+ Kc8 83. Ta7 Tb1+ 84. Kc3 Ta1 85. Ta8+ Kc7 86. Kb3 Tb1+ 87. Kc3 Ta1 88. Kb3 Tb1+ 89. Ka2 Tb5 90. a7 Ta5+ 91. Kb3 Kb7 92. Tf8 Tb5+! 93. Ka4? (93. Kc3 Ta5 94. Tf7+ Ka8 95. Tf5: Ka7: 96. Tf6 Kb7 97. f5 Ta3+, und, Schwarz hat laut Botwinnik gute Remischancen.) 93. . . . Ka7: 94. Tf5: Tb1 95. Tf6 (95. Tf7+ Ka6 96. Tc7 Tb4+, und Schwarz wird Patt!) 95. . . . Kb7 96. f5 Ta1+ 97. Kb4 Tb1+ 98. Kc3 Tc1+ 99. Kd2 Tf1 100. Ke3 Kc7 101. Tf7+ Kd8 102. Ke2 Tf4 103. Kd3 Tf3+ 104. Kd2, und die Partie endete im 121. Zug mit Remis. Der weiße König kann nicht aus dem »Käfig«!

- ## 11. Aronin – Bronstein

(Meisterschaft von Moskau 1961)

5. . . . **Lc8** 6. Sc3 Db6 7. Lh3 e6 8. Sge2 c5
 9. 0–0 Sc6 10. Le3 h5 11. g5 cd4: 12. Sd4:
 Sd4: 13. Ld4: Da5 14. f4 Se7 15. a3 Ld7
 16. b4 Dd8 17. f5 ef5: 18. Lc5 Tc8 19. Dd4
 b6 20. Le7: Le7: 21. Sd5: Le6 22. c4 b5
 23. Tac1 bc4: 24. Lg2 c3 25. Tfd1 0–0
 26. Da7:



26. . . . Lg5; 27. hg5; Ld5; 28. Td5; Dg5;
 29. Tc2 Tfd8 30. Dd4 Td5; 31. Dd5; De3+
 32. Kf1 Df4+ 33. Lf3 g5 34. b5 g4 35. b6

gf3: 36. b7 Te8 37. Tc3: Dg3 38. Df3: De5: 39. Dg3+ Dg3: 40. Tg3: + Kf8 41. Tc3 Ke7 42. Tc8 (1-0).

12. **Malanjuk – Psachis** (UdSSR 1979)

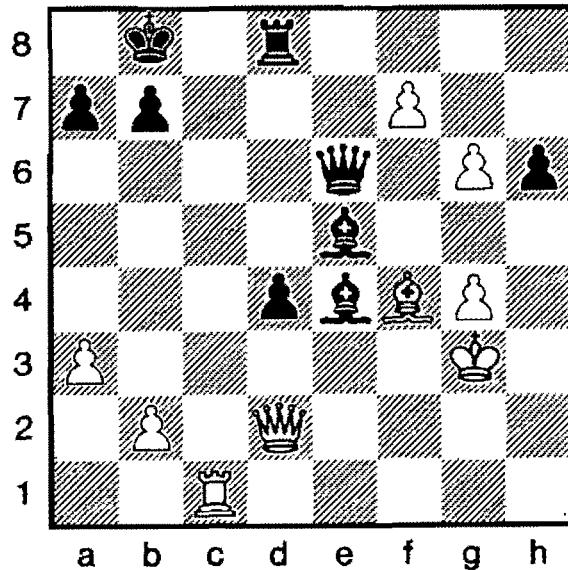
10. ... f6 11. Kg3 0-0-0 12. a3 c4 13. Sbd2 Kb8 14. b3! cb3: 15. Sb3: Dc7 16. Ld3 Lc8 17. a4 Sa5 18. Sa5: Da5: 19. Db3 Se7 20. Ld2 Dc7 21. Thc1 f5 22. c4! dc4: 23. Tc4: Dd7 24. gf5: ef5: 25. Tac1 (±) 25. ... Dd5 26. Db1 De6 27. Lb4 g5 28. hg6: Dg6: 29. Kf2 Tg8 30. Le7: Dg3+ 31. Ke3 Le7: 32. Tg1 Dh3 33. Tg8: Tg8: 34. Tc1 Dh5 35. La6 De8 36. Lc4 Tg3 37. Ld5 Dd7 38. Db3 b6 39. Db5 Tg6 40. Tc6 Tc6: 41. Dc6: Dc6: 42. Lc6: Lb7 43. Lb7: Kb7: 44. d5 Lc5+ 45. Kd3 a6 46. Sh4 b5 47. ab5: ab5: 48. Sf5: h5 49. e6 Kc7 50. e7 Le7: 51. Se7: Kd6 52. Sg6 Kd5: 53. f5 (1-0).

Malanjuk – Scheleznyi (UdSSR 1982)

10. ... Tc8 11. Kg3 cd4: 12. cd4: Sa5 13. Ld3 Se7 14. Sc3 Sc4 15. Th2 Da5 16. Se2 b5 17. a3 Db6 18. b3 Sa5 19. Le3 Sc6 20. f5 Le7 21. fe6: fe6: 22. Sf4 Kd8 23. Sg6 Te8 24. Lc2 Kc7 25. Se1 Kb8 26. Tf2 Sd8 27. Dd2 Dc7 28. Kg2 Sab7 29. Ta2 Dc3 30. Dc3: Tc3: 31. Ld2 Tc8 32. Se7: Te7: 33. Lb4 Tf7 34. Lg6 Tf2: 35. Tf2: a5 36. Lf8 Sc6 37. Lg7: Sd4: 38. b4 Sc6 39. g5 hg5: 40. h6 Se7 41. Ld3 Sf5 42. Lf5: ef5: 43. h7 ab4: 44. ab4: (1-0).

13. **Ochotnik – Bereschnoi** (UdSSR 1981)

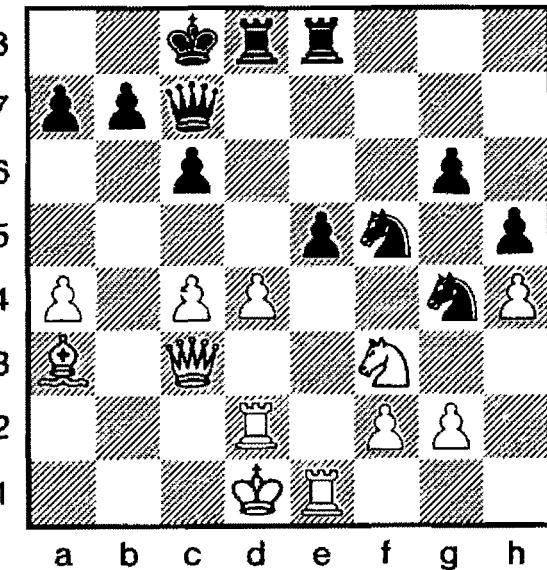
11. ... Sge7?! (Kb8!) 12. a3 c4 13. Sbd2 Sa5 14. Tb1 Sb3 15. Lc4:! Sd2: 16. Sd2: dc4: 17. Sc4: Dc7 18. Sd6+ Kb8 19. Sf7: Tg8 20. Sd8: Dd8: 21. c4 g6 22. hg6: Lc6? (Tg6) 23. d5! ed5: 24. f5 d4 25. Th5 Le4 26. Ta1 Db6 27. c5! Dc5: 28. Lf4 Sc6 29. Tc1 Dd5 30. e6+ Ld6 31. Dd2 Se5 32. f6 De6: 33. Te5:! Le5: 34. f7 Td8



35. Dd4:! Lf4:+ 36. Kf4: De7 37. De4: Dg5+ 38. Kf3 Ka8 39. De8 Df6 40. Kg3 Kb8 41. Te1 (1-0).

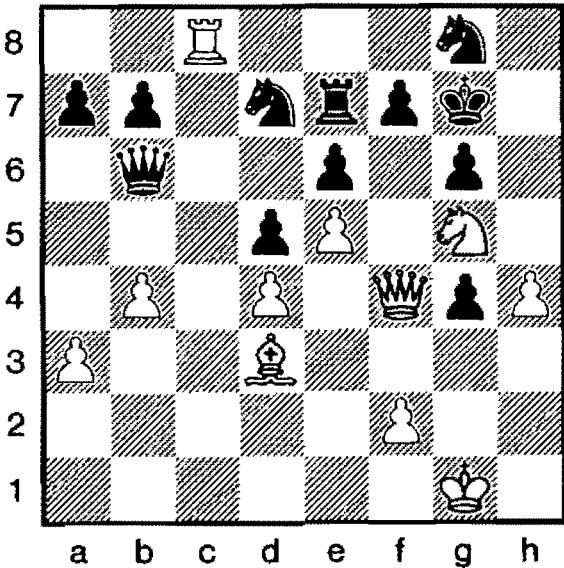
14. **Spasski – Larsen** (Bugojno 1982)

5. Ld3 Ld3: 6. Dd3: e6 7. Sf3 Da5 8. Sbd2 Da6 9. c4 Sh6 10. b3 Sf5 11. Lb2 Lb4 12. a3 Ld2: 13. Kd2: Sd7 14. Ke2 dc4: 15. bc4: 0-0-0 16. a4 f6 17. ef6: Sf6: 18. Thd1 Sg4 19. La3 g6 20. Dc3 Db6 21. Td2 Dc7 22. Te1 The8 23. Kd1 e5



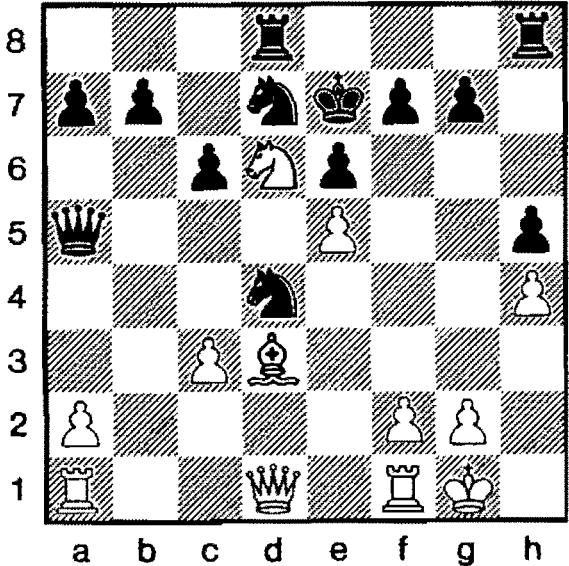
24. de5: Sf2:+ 25. Kc2 Sg4 26. Ld6 Df7 27. Sg5 Dd7 28. e6 Dg7 29. Dg7: Sg7: 30. Sf7 Sf5 31. Sd8: Kd8: 32. e7+ Kc8 33. g3 b6 34. Te6 c5 35. Tg6: Sd4+ 36. Kc3 Kd7 37. Td4: cd4: 38. Kd4: (1-0).

15. **Spasski – Seirawan** (London 1982)
 5. ... **Lb1:** 6. Tb1: e6 7. a3 Sd7 8. Sf3 g6
 9. Lg5 Le7 10. cd5: cd5: 11. Ld3 Tc8
 12. 0–0 Kf8 13. Tc1 Tc1: 14. Dc1: Kg7
 15. Df4 Lg5: 16. Sg5: Sh6 17. Tc1 Db6
 18. b4 Te8 19. Tc3 Te7 20. Tc8 Sg8 21. g4
 hg4:



22. h5 f5 23. ef6:+ Sdf6: 24. De5 g3
 25. Tg8:+ Kg8; 26. Df6: gf2:+ 27. Kg2 Dc7
 28. Dg6:+ Kf8 29. Df6+ (1–0).

- Chandler – Speelman** (Edinburgh 1985)
 5. ... **dc4:** 6. Lc4: e6 7. Sc3 Sd7 8. Sge2
 Le7 9. Sg3 Lg6 10. Sce4 Sh6! 11. Sg5?!
 (11. Lg5) 11. ... Da5+ 12. Ld2 Lb4
 13. S5e4 Le4: 14. Se4: Sf5 15. Lc3 Lc3:
 16. bc3: Td8 17. Ld3 Sd4: 18. Sd6+ Ke7
 19. 0–0

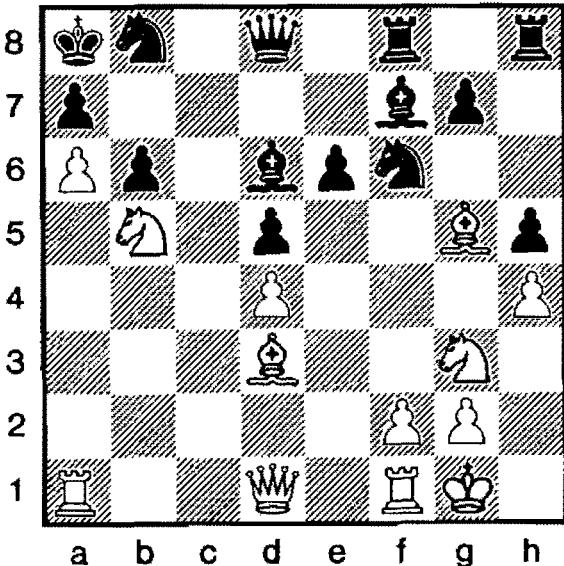


19. ... Sf3+! 20. gf3: Se5: 21. Sb7: Dc7
 (Dc3:!) 22. Sd8: Td8: 23. f4 Td3: 24. Dh5:
 Sf3+ 25. Kg2 Df4 26. Tfd1 Tc3:! 27. Tab1
 Dh2+ 28. Kf1 Dh3+ 29. Ke2 Tc2+ 30. Ke3
 Sh4: (0–1).

16. **Mokry – Shaw**

(Thessaloniki, Olympiade 1984)

6. ... **Sd7** 7. cd5: cd5: 8. Lg5 Da5 9. Se2 f6
 10. ef6: Sgf6: 11. Sg3 Lg6?!(Ld6) 12. Ld3
 Lf7 13. 0–0 Ld6 14. Sce2 0–0–0? 15. Ld2
 Db6 16. a4 Tdf8 17. a5 Dd8 18. a6 b6
 19. Lg5 Kb8 20. Sc3 Ka8 21. Sb5 Sb8

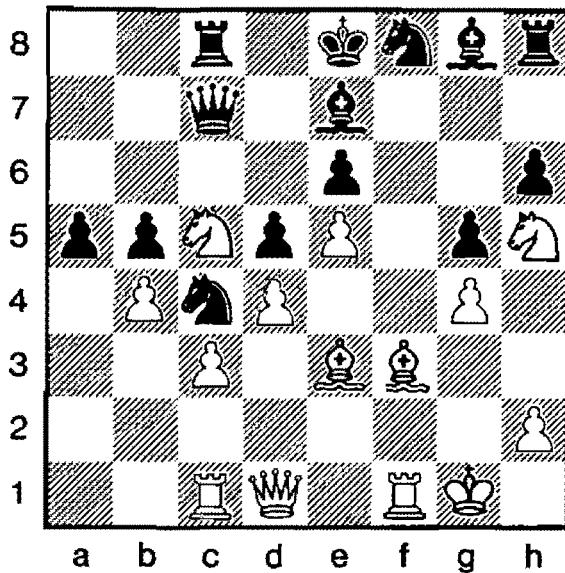


22. **Se4! de4:** 23. Le4: Se4: 24. Ld8: Td8:
 25. Dc2 Sf6 26. Dc7! Td7 27. Dd6: Sd5
 28. Dg3 Th6 29. Tfc1 Tg6 30. De5 (1–0).

17. **Nunn – Miles** (Amsterdam 1985)

13. fe3: Sc6 14. Sg4: hg4: 15. Dd1 Th4:
 16. Th4: Lh4: 17. Kd2 De7 18. Dg4: Lg5
 19. Tf1 0–0–0 20. a3 f6 (+) 21. ef6: gf6:
 22. Se2 Kb8 23. Dg3+ e5 24. Kc2 Dc7
 25. de5: Se5:+ 26. Sc3 Le3:! 27. Tf6:! d4
 28. Te6 dc3:! 29. De5: De5: 30. Te5: Ld4
 31. Te7 cb2: 32. Le4 Tc8 33. Kb3? Tc3+?
 (Tc1 und gewinnt) 34. Ka2 Te3 35. Te8+
 Kc7 36. Lg6 Le5 37. Te7+ Kb6 38. g4 Kc6
 39. Lb1 a5 40. g5 b5 41. g6 b4 42. ab4: ab4:
 43. Ta7 Kb6 44. Ta4 Kb5 45. Ta8 Tg3
 46. Ta7 Kc4 47. Ta6: Lg7 48. Ta8 Ld4
 49. Tc8+ Kd5 50. Td8+ Ke5 51. Te8+ Kf6
 52. Ta8 b3+ 53. Ka3 Tg1 54. Tf8+ Ke7
 55. Tf4 Le5 56. Tf7+ Kd6 57. g7 Lg7:
 58. Kb3 Ld4 59. Ka2 Tg5 60. Tf3 Tg2 Remis.

18. **Judasin – Schdanow** (UdSSR 1983)
 4. ... Dd7 5. Sge2 e6 6. Sf4 h6 7. Le3 Se7
 8. a3 Dc7 9. Le2 Sd7 10. 0–0 Lh7 11. g4
 Lg8 12. Sd3 f6 13. f4 fe5: 14. fe5: g5 15. b4
 Sg6 16. a4 b6 17. Lf3 Le7 18. Se2 Tc8
 19. Tc1 b5 20. Sg3 a5 21. c3 Sgf8 22. Sh5
 Sb6 23. ab5: cb5: 24. Sc5 Sc4



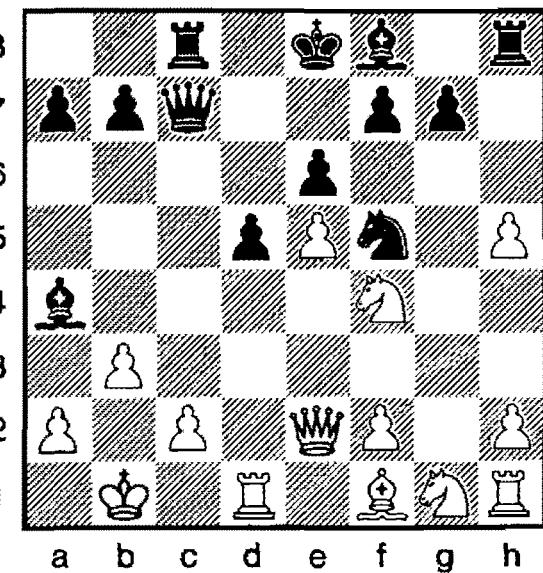
25. **Ld5:** ed5: 26. Sg7+ Kd8 27. Tf8: Lf8:
 28. Sge6 Le6: 29. Se6:+ Ke8 30. Sc7:+
 Tc7: 31. Df3 Tf7 32. Dd5: Se3: 33. Db5:+
 Ke7 34. Te1 Sg4: 35. Db7 (1–0).

Van der Wiel – Hort (Wijk aan Zee 1986)
 4. ... Dd7 5. Le3 h6 6. h3 e6 7. g4 Lh7 8. f4
 Lb4 9. Se2 Se7 (9. ... Sa6 10. Sg3 Sc7
 11. a3 Le7, Nunn – Hort, Bundesliga
 1983/84) 10. a3 Lc3: 11. Sc3: Dc7 12. Ld3
 Sd7 13. Lh7: Th7: 14. Dd3 g6 15. Lf2 Tg7
 16. 0–0–0 0–0–0 17. Tdf1 a6 18. Lh4 Te8
 19. f5 gf5: 20. Le7: Te7: 21. gf5: Te8
 22. Thg1 Tg1: 23. Tg1: c5 24. fe6: fe6:
 25. Dg6 Kd8 26. Df7 cd4: 27. Tg8 Tg8:
 28. Dg8:+ Ke7 29. Dh7+ Kd8 Remis.

19. **Sweschnikow – Dotschenko**
 (Meisterschaft von Moskau 1983)
 5. ... Lc8 6. Lg2 e6 7. Sge2 c5 8. dc5: Lc5:
 9. 0–0 Ld7 10. Sf4 Dc7 11. Te1 Se7 12. Sh5
 Kf8 13. Lf4 (±) Lc6 14. Lg3 Sd7 15. a3 a5
 16. Dd2 Tc8 17. Kh1 Sb6 18. b3 h6 19. Se2
 a4 20. Sd4 Ld7 21. f4 Sa8 22. f5 Ld4: 23. f6!
 gf6: 24. ef6: Dc3 25. fe7:+ Ke7: 26. Df4
 Dc5 27. Tad1 Lc3 28. Td5: Dc6 29. Tde5!
 Le5: 30. De5: Dc3 31. Dd6+ Ke8 32. Lh4
 (1–0).

20. Auf 6. ... Da5?! folgt 7. c3 e6 8. b4! mit Vorteil für Weiß (Kasparow).

21. **Klinger – Hodgson** (Oakham 1984)
 8. Sd3 (Von Kasparow empfohlen – mit der Folge 8. ... c5 9. dc5: Lc5: 10. Sf3±.)
 8. ... h5! 9. gh5: c5 10. dc5: Sa6! 11. Le3
 (11. b4? Sb4:) Sc5 12. Lc5: Lc5: 13. Dg4
 Lf8 14. 0–0–0 Sh6 15. De2 Sf5 16. Sf4 Tc8
 (±) 17. Kb1 La4 18. b3



18. ... La3! 19. ba4: 0–0 20. Td3 Sd4!
 21. Td4: Db6 22. Db5 Dd4 23. Sd3 Tc5!
 24. Db7: Tcc8! 25. Se2 Dc4 26. Db3 Tb8
 27. Sg3 Tfc8 28. Sb4 Db4: 29. Lb5 Dc5
 (0–1).

22. **Velimirović – Kasparow**

(Interzonenturnier, Moskau 1982)
12. f5?! (12. gh5! Sf5! mit beiderseitigen Chancen.) 12. ... hg4; 13. fe6; gf3; 14. ed7:+ Dd7; 15. Df3 cd4; 16. cd4; Sc6? (Sf5!) 17. Le3 Lb4 18. Kf2! Th4 19. Td1 Tc8 20. Tg1 Th2; 21. Tg2 Tg2; 22. Kg2; Sd8 23. Ld3 Se6 24. Tf1! a6! 25. Dh5 g6 26. Dh8+ Sf8 27. Kg3! Le7? (Tc6!) 28. Dg8 (28. Lg6! fg6; 29. Lh6 Kd8! 30. Lf8; Kc7 31. Dh6! ± Kasparow) 28. ... De6 29. Dh8 f5! 30. Dh3? Df7 31. Dh1 Se6! 32. Dd5 Td8 33. Dh1 Sd4 34. Dh8 Lf8! 35. Lg5 Tc8 36. e6? Se6; 37. Te1 Kd7! 38. Dh4 Ld6 39. Kf2 Sg5; 40. Dg5; Dh7 (0–1).

23. **Nunn – Seirawan** (Toluca 1982)

5. Le2 e6 6. Lh5; c5 7. Le2 cd4; 8. Sb5 Le4 9. f3 Lg6 10. Sd4; Lc5 11. Lb5+ Kf8 12. Sge2 a6 13. La4 b5 14. Lb3 Sd7 15. Le3 Dc7 16. f4 Se7 17. 0–0 Lh5 18. c3 g5 19. De1 Le2; 20. De2; gf4; 21. Lf4; Sc6 22. Tad1 Ke7 23. Kh1 Sce5; 24. Sc6 Dc6; 25. Le5; Se5; 26. De5; Dd6 27. Tf7; (1–0).

Pandavos – Skembris (Athen 1983)

5. Le2 e6 6. Lh5; c5 7. Le2 **Sc6!?** 8. Sf3 Lg4 9. Le3 Lf3; (9. ... Db6 10. Sa4 Da5 11. c3 Lf3; 12. Lf3; cd4; 13. Ld4; Sd4; 14. Dd4; Se7 nebst Sc6 mit etwas Vorteil für Schwarz – Nunn.) 10. gf3; Sge7 11. Lb5 cd4; 12. Ld4; Sf5 13. Dd2 a6 14. Lc6; bc6; 15. Sa4 Sd4; 16. Dd4; Th4! 17. f4 Da5+ 18. Sc3 g5! 19. 0–0–0 Tf4; 20. Dd3 Tb8 21. Kb1 Tc4 22. Se2 Lg7 23. f4 Ta4 24. Sc1 Tf4 25. Sb3 Db5 26. Dh7 Kf8 27. h4 g4 28. Dh5 c5 29. a4 Db7 30. Dg5 Te4 31. h5 Le5 32. h6 De7 33. Dh5 Lh8! 34. Thf1 c4 35. Dg6 cb3; 36. c3 f5 37. Tf5 ef5; 38. h7 De6 (0–1).

Braga – Seirawan (Mar del Plata 1982)

5. Sf3 e6 6. Le2 Lg6 7. 0–0 Sh6 8. Lh6; Th6; 9. Dd2 a6 10. Tac1 Sd7 11. Sd1 Tc8 12. b4 b5 13. Sb2 Sb6 14. Ta1 Le7 15. Ld3 Tb8 16. Se1 Sc4 17. Sc4; bc4; 18. Lg6; fg6; 19. c3 g5 20. f3 g6 21. Sc2 Th7 22. Se3 Kf8 23. Tfc1 Tf7 24. a3 Kg7 25. Tf1 Ta8 26. Dd1 Lf8 27. h3 Kh7 28. g4 a5 29. Db1 Kg7 30. Kf2 Tfa7 31. Db2 Le7 32. Tg1 Df8 33. Sg2 Ta6 34. Ke2 T8a7 35. gh5; gh5; 36. h4 Kh6 37. hg5; Lg5; 38. f4 Ld8 39. Dd2 ab4; 40. f5 Lg5 41. Se3 bc3; 42. Sg4+ (1–0).

24. **Nunn – Drury** (London 1985)

9. ... **Sd7** 10. Sg3 Sh4 11. Sh4; Dh4; 12. Le3 Dd8 13. Tfd1 Tc8 14. b3 c5 15. c4 cd4; 16. cd5; Se5; 17. Dd4 Dd5; 18. Da4 (1–0).

25. **Glek – Wischmanawin** (UdSSR 1985)

13. c5 (±) Sgh4 14. Sh4; Lh4; 15. b4 Le7 16. Tab1 a6 17. a4 0–0 18. Tb3 g6 19. h3 h4 20. g4 hg3; 21. fg3; Kg7 22. g4 Sh4 23. De3 Th8 24. Df4 De8 25. Le1 Th7 26. Kh2 Kg8 27. Sg1 Dd8 28. Lh4; Lh4; 29. Sf3 Le7 30. Kg3 (30. a5! nebst Kg3, g5, h4, Sh2–g4+–) 30. ... b6!? 31. Tfb1 Dc7 32. g5 Kg7 33. h4 Tah8 34. b5 cb5; 35. ab5; a5 36. cb6; Db6; 37. Tc3 Tb8 38. Tbc1? (Dc1+–) 38. ... Db5 39. Tc7 De8! 40. Ta7 Ta8 Remis.

26. Auf **6. ... h6** empfiehlt Boleslawski 7. h4 c5 8. h5 Lh7 9. Le3 Sc6 10. f4 mit Vorteil für Weiß. In einer Partie Kengis – Domuls, Riga 1979, folgte 7. h4 Sd7 8. Le3 Sb6 9. h5 Lh7 10. b3 Dd7 11. Lg2 0–0–0 12. a4, auch mit Vorteil für Weiß.

Ein neuer Versuch ist **6. ... Le7**. Hierfür zwei Beispiele:

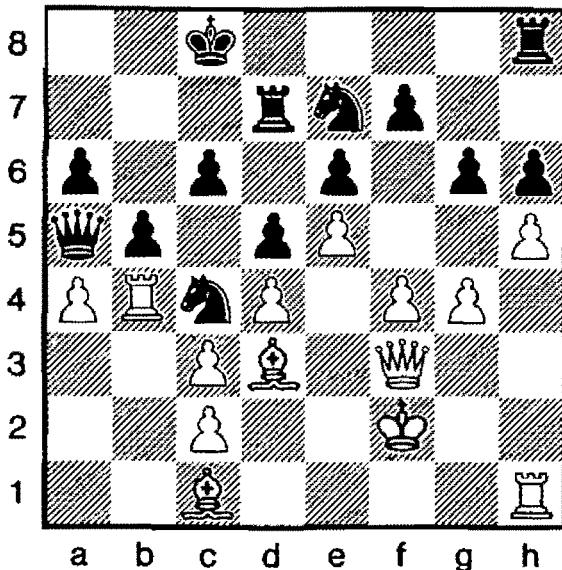
Hjorth – Haik (Dubai 1986)

7. Le3!? Sd7 8. Dd2 b5 9. Lg2 h5 10. Sf4 hg4; 11. Sg6; fg6; 12. h3 Da5 13. Se2 Dd2;+ 14. Kd2; mit weißem Vorteil.

Van der Wiel – Miles (Ter Apel 1987)

7. Lg2 Sd7 8. 0–0 (laut Miles ist besser 8. Sf4 oder 8. Le3) 8. ... h5! (± Miles) 9. Sf4 hg4; 10. Sg6; fg6; 11. Dg4 Sf8 12. Se2 (± Chandler).

27. **Van der Wiel – Hort** (Bochum 1981)
7. Sf4 Se7 8. a3 Lc3; 9. bc3: Da5 10. Ld2 Sd7 11. h4 Da4 12. Ta2 h6 13. Sg6: Sg6: 14. Ld3 Se7 15. Tb2 b5 16. f4 g6 17. h5 0–0–0 18. Kf2 Sb6 19. Lc1 Sc4 20. Tb4 Da5 21. a4 a6 22. Df3 Td7



23. f5 gf5: 24. gf5: c5 25. dc5: Se5: 26. Dg3 S7c6 27. Lb5: ab5: 28. ab5: Te8 29. bc6: Sc6: 30. Tb3 Dc5: 31. Le3 d4 32. Lh6: Df5: 33. Kg1 d3 34. Tb6 Se5 35. Th4 d2 36. Tc4 Tc7 37. Tc7: Kc7: 38. Tb1 Dh5: 39. Ld2: Th8 40. Lf4 f6 (1–0).
28. Wasjukow meint, daß 6. . . . h6 hier besser wäre, gibt aber keine Varianten.

29. **Wasjukow – Rasuwajew**

(UdSSR-Meisterschaft 1980/81, Sperliga)
10. . . . f6 11. Ld2 Lc3: 12. bc3: Sc6 13. ef6: gf6: 14. Se4: de4: 15. De2 Dd7 16. De4: 0–0–0 17. g5 Sge7 18. gf6: Sf5 19. Td3 cd4: 20. cd4: Thg8 21. Lg5 Sb4 22. Td2 Kb8 23. Tb1 Sd5 24. c4 Sb6 25. c5 Sd5 26. Tdb2 Ka8 27. f7 Df7: 28. Ld8: Td8: 29. Tb7: Df6 30. Dd3 (1–0).

30. **Day – Vranešić**
(Meisterschaft von Canada 1981)
11. Se4: cd4: 12. Sd6+ Ld6: 13. ed6: dc3: 14. Tc3: Sd7 15. Tb3 Dc6? (15. . . . Dd6 16. Tb7: Sc5! 17. Dd4! e5! 18. Db4 Sb7: 19. Db7: Tb8 20. Da7: Sf6 \mp Day) 16. Dd4 Sgf6 17. Lb5 Dd6: 18. Lf6: gf6: 19. Df6: Tg8 20. Tf3?! (20. Ld7: Dd7: 21. g5 Tc8 22. 0–0–0– \pm) 20. . . . Tf8 21. Ld7:+ Kd7: 22. gh5: Db4+ 23. c3 Db2: 24. Td1 Tac8 25. h6! Da3 26. Te3 Kc7 27. h7 Dd6 28. h5 Dh2 29. h6 Kb8 30. Td4 Th8 31. Dg7 Dh1+ 32. Ke2 Dh5+ 33. Tf3 f5! 34. Tb4 b6 35. a4 De8 36. Tg3 Tc7 37. De5 Thh7 38. a5 Kb7 39. ab6: ab6: 40. Dd4 Dh5 41. Kf1 Dh1+ 42. Tg1 Dh3+ 43. Ke2 Tc6 44. Tg7 Tg7: 45. hg7: Dh5+ 46. Kd2 Dg5+ 47. f4 Dg2+ 48. Kc1 Remis.

31. Die Fortsetzung 11. a3! hg4: (11. . . . Lc3: 12. bc3: hg4: 13. Se4: gh3: 14. Sd6+ Kf8 15. Tb1, und Weiß gewinnt.) 12. ab4: gh3: 13. dc5:! mit Vorteil für Weiß wurde von Sax vorgeschlagen.

32. **Nunn – Andersson** (London 1982)
7. Sf4 fe5: 8. Se6: (8. de5:!? Lf7 9. De2 c5!? nebst Sc6; 9. h4 mit unklarem Spiel – Georgadse.) 8. . . . De7 9. Sf8: ed4:+ 10. Le2 dc3: 11. Sg6: hg6: (11. . . . cb2:!? 12. Lb2: hg6: 13. Dd4 Sf6 14. g5 ist unklar, Efimow – Wdowin, UdSSR 1980; Schwarz könnte 14. . . . Se4!? versuchen.) 12. Dd3 Sf6 13. Dc3: Sbd7 14. Le3 Se4 15. Dd4 0–0 16. 0–0 Dh4 17. f3 Sg3 18. hg3: Dg3:+ 19. Kh1 Remis.

Hodgson – Crouch

7. Lf4 Sd7 8. Dd2 Lf7 9. h4 a6 10. g5 fe5: 11. de5: Se7 12. h5 c5 13. Lh3 Sc6 14. 0–0–0 Sde5: 15. Le5: Se5: 16. g6 hg6: 17. Sf4 Sc4 18. De2 Dg5 19. Kb1 Df4: 20. Sd5: Dd6 21. Sf6+ gf6: 22. Td6: Sd6: 23. hg6: Lg6: 24. De6:+ Le7 25. Te1 Le4 26. f3 Td8 27. fe4: Sf7 28. e5 Sg5 29. Df5 Th3: 30. Dg6+ Kf8 31. ef6: Lf6: 32. Df6: Sf7 33. De7+ (1–0).

33. **Judasin – Peresypkin** (UdSSR 1983)
8. de5: Sd7 9. f4 h5 10. f5 Se5: 11. fg6: Sf3+ 12. Kf2 hg4: 13. Lg2 Df6 14. Sf4 Ld6 15. De2 Lf4: 16. Lf4: Df4: 17. De6:+ Kd8 18. Sd5: cd5: 19. Dd5:+ Kc7 20. Da5+ Kc8 21. Dc3+ Kb8 22. Dg7: g3 23. Ke2 Dd2+ 24. Kf3: Df2+ 25. Ke4 Sf6 26. Kd3 Td8 27. Kc3 De3+ 28. Kb4 a5+ 29. Kb5+ De5+ (0–1).

34. **Van der Wiel – Messa** (Graz 1981)
10. ... Lc5 11. Sd4 Db6 12. Sa4 (12. Sce2±) 12. ... Da5+ 13. c3 Ld4: 14. Dd4: c5 15. Dd1 0–0–0? (Se7) 16. Le3 Se7? 17. Sc5:+ Sc5: 18. b4 Da3 19. Lc5: Dc3:+ 20. Kf2 Db2+ 21. Kg1 Sc6 22. Th2 Da3 23. Th3 Db2 24. Tb3 (1–0).

35. **Marjanović – Campora** (Nis 1985)
13. Sf3 Se7 14. b4 cb4: 15. ab4: Sc6 16. Sa4 Db4+ 17. Ld2 De4+ 18. Kf2 Sde5: 19. fe5: Se5: 20. Ld3 Sd3:? (20. ... Dg4 21. Se5 Dd4+ 22. Le3 De5: 23. La7:±) 21. cd3: Dg4 22. Dc2+ Kb8 23. Th4 Df5 24. Sc5! Lh5: 25. Th5: (Zeitnot. Stärker war 25. Tf4 Dh3 26. Sa6+ Ka8 27. Sc7+ Kb8 28. Ta7! Ka7: 29. Ta4+ Kb6 30. Le3+ d4 31. Ld4:+ Td4: 32. Sa8+ Kb5 33. Sd4 Matt.) 25. ... Dh5 26. Sb7: Le7 27. Sd8: (27. Lf4 Ka8 28. Sd8: mit der Drohung Dc6 Matt.) 27. ... Ld8: 28. Lf4 Kb7 29. Le3 d4 30. Ld4: Lb6 31. Db2! Df7 32. Ta7+! (1–0). Die Partie kann auch als Übung für die Variantenberechnung benutzt werden.

Van der Wiel – Timman

(Amsterdam 1987)

11. Lg2 (Statt 11. Sd4) 0–0–0 12. b3 Se7 13. Sa4 Dc7 14. Le3 c5 15. c4! d4 (±) 16. Lf2 (Ld2!?) g5 17. hg6: Lg6: 18. Sg3 Sc6 19. 0–0 Le7 20. a3! Thf8 21. Le1 d3? (21. ... Sde5 22. fe5: Se5:±) 22. Sc3! Sd4 23. Sge4? (23. Ta2 mit beiderseitigen Chancen) 23. ... Le4: 24. Le4: Se5: 25. fe5: Tf1:+ 26. Kf1: Sc2 27. Kg1 Sa1: 28. Sb5 De5: 29. Lb7: Kb7: 30. Df3+ Kb6 31. La5+ Ka5; 32. Db7: Dg3+ (0–1).

36. **Andere Möglichkeiten:**

Nunn – Seirawan (Lugano 1983)
7. ... h6 8. Le3! Db6 9. h5?! (9. f4!) Lh7 10. Dd2 Sc6 11. 0–0–0!? c4! 12. f4 Da5 13. f5 b5 14. Sd5:+ b4! 15. Sc7+! Dc7: 16. Sf4 (ungefähr gleiche Chancen) 16. ... c3 17. Dg2 Sge7 18. Lc4 0–0–0 19. fe6:? (19. d5! Se5:+ 20. La6+ Kb8 21. de6: Unklar – Nunn) 19. ... Kb8 20. ef7: cb2:+ 21. Kb1 Sa5! (±) 22. Ld3 Sc4 23. Lc4: Dc4: 24. Th2 Sd5 25. Sd5: Td5:+ 26. e6 b3! 27. ab3: Da6 28. Lf4+ Kc8 29. Kb2: Da3+ 30. Kc3 Da5+ 31. Kb2 Da3+ 32. Kc3 Lb4+ 33. Kc4 Le7 34. Kc3 Da5+ 35. Kb2 La3+ 36. Kb1 Dc3 37. Lc1 Lc1: 38. Kc1: Da1+ 39. Kd2 Dd4:+ (0–1).

Sokolow – Karpow

(Wettkampf 1987)
7. ... h6 8. Le3 Db6 **9. Dd2** Sc6 10. 0–0–0!? h5! (=) 11. dc5: Lc5: 12. Lc5: Dc5: 13. Sf4 Sge7 14. Sg6:?! Sg6 mit leichtem Vorteil für Schwarz.

Van der Wiel – Iclicki

(Brüssel 1985)
7. ... h5 8. Sf4 Lh7 9. Sh5: cd4: 10. Dd4: Sc6 11. Lb5 Se7 (Nach 11. ... Lc2: 12. Lg5 hat Weiß, laut Boleslawski, die besseren Aussichten.) 12. Lh6! Dd7 13. Df4 0–0–0 14. Lg7: Lg7: 15. Sg7: Sg6 16. Lc6: Dc6: 17. Dd4 Se5: 18. De5: d4 19. Th3 Dg2 20. 0–0–0 Df2: 21. Dc5+ Kb8 22. Sb5 Td5 23. Da7+ Kc8 24. Da8+ (1–0).

Kengis – Kiwlan

(Meisterschaft von Lettland, Riga 1979)

7. ... Sc6 8. h5 Le4 9. Se4: de4: 10. c3 cd4: 11. Sd4:+ Lc5 12. Le3 Sd4: 13. Da4+ Kf8 14. cd4: Lb6 15. Lg2 Sh6 16. Le4: Sg4: 17. 0–0–0 f5 18. ef6: Sf6: 19. Lg2 Kf7 20. Kb1 Dd6 21. h6 g6 22. Th4 Thf8 23. Lf4 De7 24. d5 e5 25. d6 De6 26. Lh3 Sg4 27. Lg4: Df6 28. Dd7 (1–0).

Nunn – Coccozza (Thessaloniki 1984)
 7. ... f6 8. Sf4?! (8. h5 Lf7 9. ef6: mit unklarem Spiel ist ein Vorschlag von Nunn.) 8. ... Lf7 9. ef6: cd4! 10. Dd4: gf6: 11. Da4+ Sc6 12. Le3? (Lb5) Ld6? (12. ... a6!?) 13. 0–0–0 Sge7 14. g5 f5 15. Le2 (15. Lg2! a6 16. Scd5: ed5: 17. Sd5: Nunn) 15. ... a6 (?) 16. Scd5: ed5: 17. Sh5 b5 18. Db3 Le5 (d4!) 19. Sf6+! Kf8 20. Lh5! Lh5: 21. Sh5: Sa5? (Tg8?) 22. Dd3 Sc4 23. Ld4 Dd6 24. The1 Ld4: 25. Dd4: Tg8 26. b3 Sb6? 27. Sf4 Tc8 28. Te6 Da3+ 29. Kb1 Tc6: 30. Tc6: Sc6: 31. Df6+ (1–0).

37. Hort – Seirawan (Bad Kissingen 1981)

9. Lb5+ Sd7 10. Lg5 Le7 11. f4 hg4: 12. Dg4: Lg5: 13. fg5: Lh5 14. Dh3 Se7 15. Kd2 Tc8 16. Tae1 Db6 17. Sb3 a6 18. Ld7:+ Kd7: 19. Kc1 Tc4 20. Sd2 Tb4 21. a3 Tb2: 22. Sa4 Tc2: 23. Kc2: Tc8 24. Sc3 d4 25. Tb1 Dc6 26. Tb3 Sd5 27. Sdb1 Lg4 28. Dh2 dc3: 29. Kc1 a5 30. Tf1 Lf5 31. a4 c2 32. Sa3 Da4: 33. Tb7: Kc6 (0–1).

Sariego – A. Rodriguez (Bayamo 1982)

14. Dg3! Se7 15. Sce2 Le2: 16. Se2: (Ke2:?) Sg6 17. Sd4 Dc7 18. Ld7:+ Kd7: 19. 0–0–0 De5: 20. Db3 Dc7 21. h5 Se5 22. The1 Sc6 23. Df3 Taf8 24. Sb5 Dh2 25. Te2 (25. c4!) Dh4 26. Td5:+? (Dg2) ed5: 27. Df5+ Kd8 28. Td2 De1+ 29. Td1 De6 30. Td5:+ Ke7 31. Df3 Tc8! 32. Da3+ Ke8 33. Td3 Th5:! 34. Te3? (Sd6+) 34. ... Th1+ 35. Kd2 Se5 36. Sd6+ Kd7 37. Da4+ Tc6 (0–1).

38. Sax – Vadasz (Ungarn 1985)

11. ... Lf5?! 12. Sf5: ef5: 13. Dd5: Dc7 14. Lf4! Se7 15. Dd4? (15. Dd2! 0–0–0 16. e6 Se5 17. Ld7:+ Kb8 18. Sb5 Sf3+ 19. Kd1, und Weiß gewinnt.) 15. ... Sc6 16. Lc6: Dc6: 17. 0–0–0 Sc5! 18. e6 Se6: 19. De5 Le7 20. Sd5 Td8 21. The1 Ld6 22. Df5: Lf4+ 23. Df4: Kf8 24. Db4+ Dd6 25. Dg4 g6 26. Tf1 Kg7 27. h5! De5? 28. Tf7:+ (1–0).

39. Van der Wiel – Speelman

(Wijk aan Zee 1985)

12. Tg1 Lh5 (Interessant ist 12. ... Th5 13. f6: Dh4+ 14. Kd2?! Dg5+ 15. Ke2 De5:+ 16. Kf1.) 13. fe6: fe6: 14. Se6: Db6 15. Ld7:+ Kd7: 16. Dd5:+ Ld6 17. Sd4 Te8 18. e6! Kc8 19. Lg5 Sf6 20. Dc4?!(20. Lf6:! gf6: 21. 0–0–0 Lg6 22. Sdb5 Lc5 23. Sa4! Le3+ 24. Kb1 Dc6 25. Sd6+ Kb8 26. Se8: Lg1: 27. Dd8+ Dc8 28. Dd6+ Ka8 29. Sc7+ Kb8 30. Sd5: Ka8 31. Tg1: Lc2:+ 32. Ka1 La4 33. Sc7+ Kb8 34. Tc1 Lc6 35. e7, und Weiß gewinnt – Van der Sterren.) 20. ... Dc5 21. Dc5: Lc5: 22. Lh4 Ld4 23. Tg3 Te6 24. Kf1 Se4 25. Se4: Remis.

Nach 12. Tf1 steht Schwarz vor einem schwierigen Problem. Das zunächst empfohlene 12. ... Th2 wurde in der folgenden Partie Moore – Mills widerlegt, und nach 12. ... Lf5 13. Sf5: Th5 zeigen sich seine Angriffschancen als ungenügend. Weiß kann sowohl 14. Sg7:+ Lg7: 15. Dg4: Te5:+ 16. Kd1 Kf8 17. Tg1 als auch 14. Sg3 Te5:+ 15. Le2 nebst Lf4 spielen, in beiden Fällen mit besseren Aussichten.

Moore – Mills (USA 1984)

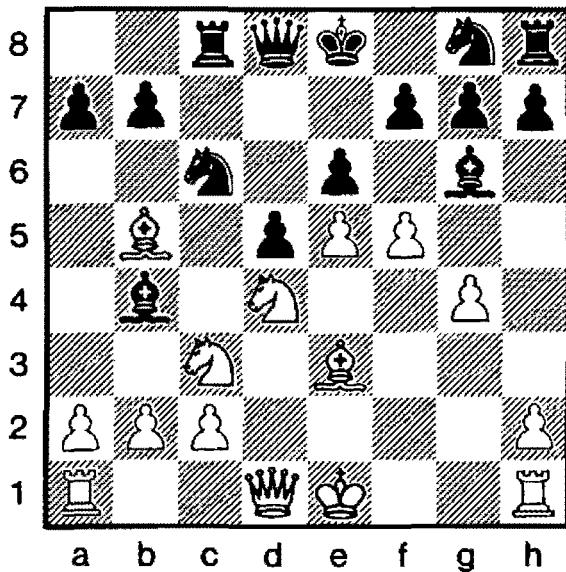
12. ... Th2 13. Ld7:+ Kd7: 14. Dg4: ef5: 15. Sf5: Lf5: 16. Df5:+ Kc6 17. Lg5! Le7 18. Le7: Se7: 19. Df4 (Noch stärker ist 19. Df7: Tc2: 20. De6+ Kc5 21. Td1.) 19. ... Dh8 20. Da4+ Kc7 21. 0–0–0 Dh6+ 22. Kb1 Dc6 23. Df4 Th6 24. e6 Kb6 25. ef7: (Db4!) Sg6 26. Db4+ Ka6 27. Da3+ Kb6 28. Sd5+ Kb5 29. Dd3+ Kc5 30. Dd4+ Kb5 31. Tf3 Th4 32. Tb3+ Ka5 33. Dd2+ Ka4 34. Ta3+ Kb5 35. Ta5+ (1–0).

40. Korolew – Kasternow (16. UdSSR

Fernschachmeisterschaft, 1984/85)

13. Dd5: Sc6 14. Lh3 (14. Sb5? Lb4+ 15. c3 Td8) 14. ... De5:+ 15. De5:+ Se5: 16. Lf4 Ld6! 17. Td1 Lb8! 18. Sd5 Se7 19. 0–0 (19. Se7: Ke7: 20. Le5: Le5: 21. Td7+ Kf6 22. 0–0+ Kg6 23. Tff7: Lb2:=) 19. ... S7g6 20. Lc8? a5! 21. Le3 0–0 22. Lb7: Ta7 23. La7: La7:+ 24. Kh1 Tb8 25. La6 Tb2: 26. Sf4 Sf4: 27. Tf4: Tc2: 28. Tf5 f6 29. Te5: Remis.

41. **Forgacs – Vigh** (Budapest 1984)
 7. **cd4**: 8. Sd4: Sc6 9. Lb5 Tc8 (Besser
 9. Sge7 10. f4 a6 11. La4 Dc7 12. 0–0
 0–0–0, Van der Wiel – Scheeren, Amster-
 dam 1982.) 10. f4 Lb4 11. f5!



11. ef5! 12. gf5: Dh4+ 13. Kd2 Lh5
 14. Dg1 Kf8 15. f6! gf6: 16. Lc6: bc6:
 17. Sf5 Dh3? (17. Dg4 18. Lc5+ Lc5:
 19. Dc5:+ Ke8 20. Se3±) 18. Lc5+ Lc5:
 19. Dc5:+ Ke8 20. Sg7:+ Kd7 21. Dd6
 Matt.

42. **Van der Wiel – Timman**

(Wijk aan Zee 1982)

9. **a6?** 10. f4 Sc4 11. Lc4: dc4: 12. f5
 ef5: 13. gf5: De7 14. Kd2 0–0–0 15. fg6:
 hg6: (15. De5: 16. gf7:! Sh6! 17. Se2
 Sf5 18. Dg1 Le7 19. h4! Lh4: 20. Th3±)
 16. Dg4 f5 17. Dg6: De5 18. Taf1! Lc5:
 19. Tf5: Th2:+ (19. Td4:+ 20. Ld4:
 Dd4:+ 21. Kc1 De3+ 22. Kb1 Se7
 23. Dg7:+–) 20. Th2: Dh2:+ 21. Kc1
 Dh1+ 22. Sd1 Ld6 (22. Ld4: 23. De6+
 Kb8 24. Ld4: Td4: 25. De5+) 23. De6+
 Kb8 24. Td5 Sf6 25. Td6: Te8 26. Dc4: Sg4
 27. Lf4 Ka8 28. Ta6:+ (1–0).

Efimow – Matschulski (UdSSR 1979)
 9. **h5?** 10. Lb5+ Sd7 11. De2 Le7
 12. f4! hg4: 13. c6 bc6: 14. Sc6: Dc7
 15. Se5 Sgf6 16. Lc6! Td8 17. Sb5 Da5+
 18. Ld2 Db6 19. Sg6: Dc6: 20. Sh8: Dc2:
 21. Tc1 Df5 (21. Dh7 22. Sc7+ Kf8
 23. Sf7:!+–) 22. Sd4 Dh5 23. Sf7: Kf7:
 24. De6:+ Kf8 25. Sc6 Te8 26. Se7 Df7
 27. Df7:+ Kf7: 28. Lb4 a5 29. La3 Sg8
 30. Tc7 Sdf6 31. 0–0 Se7: 32. Te1 Se4
 33. Te4: de4: 34. Kf2 e3+ 35. Ke3: Th8
 36. Te7:+ Kf6 37. Te5 Th2:+ 38. Ta5 Th3+
 39. Ke4 (1–0).

Kupreitschik – Spiridonow

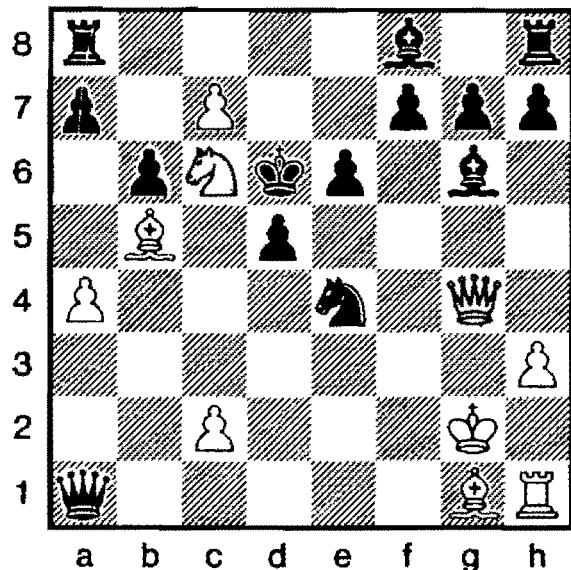
(Polanica Zdroj 1981)

9. **Sc6** 10. Lb5 Tc8 11. De2 Sf6
 12. 0–0–0 Lc5: 13. h4 h5 14. gh5: Lh5:
 15. f3 0–0 16. Thg1 Sd4: 17. Ld4: Ld4:
 18. Td4: Db6 (±) 19. De5 Lg6 20. h5 Sh5:
 21. Ld7 Tc4 (21. Tc7! 22. La4! Tc4
 23. Tdg4 Tg4:±) 22. Tdg4 Tg4: 23. Tg4:
 Td8 (Sf6) 24. Le6: De6: 25. De6: fe6:
 26. Tg6: Kf7? (Sf4!) 27. Tg4 Td7 28. Kd2
 Kf6 29. f4! g6 30. Se2 Th7 31. Th4! g5
 32. fg5: Kg5: 33. Ta4 a6 34. c4! Sf6 35. cd5:
 Sd5: 36. Te4 Kf6 37. Sf4 Th2+? (37.
 Sf4: 38. Tf4: Ke5 war viel besser.) 38. Kd3
 Tb2: 39. Se6: Ta2: 40. Sc5 Tb2 41. Te6+
 Kf5 42. Td6! Sf6 43. Sb7:! Tb7: 44. Ta6:
 Td7+ 45. Kc4 Ke5 Remis.

43. Auch 10. Lb5+ Sed7 11. De2 kommt in Frage.

44. **Braga – Timman** (Mar del Plata 1982)

12. Lg1? (Richtig ist, laut Timman, 12. De2 nebst 0–0–0. Weiß hat eine starke Initiative.) 12. ... Dc7 13. c6 b6 14. De2 Df4: 15. c7 Se4 16. Sc6+ Kd6 17. h3 Dg3+ 18. Kf1 Df4+ 19. Ke1 Dg3+ 20. Kf1 Dc3!: 21. Dg4: Db2: 22. a4 Da1:+ 23. Kg2



23. ... f5? (23. ... Dg1:+ 24. Tg1: Kc7:–+ Timman) 24. Dh4? (24. Lh2+ Kc5 25. De2! Dc3 26. Sb8 Kb4 27. Tb1+ Ka3 28. Tb3+ Db3: 29. cb3: Ld6 30. Ld6: Sd6: 31. De6: Sb5 32. ab5: und gewinnt – Timman.) 24. ... Df6? (24. ... Dg1:+ wie oben) 25. Lh2+ Kc5 26. Sb8 Dh4: 27. c8D+ Kb4 28. Tb1+ Ka3 29. Ta1+ Kb4 30. Tb1+ Remis.

45. **Nunn – Sosonko** (Tilburg 1982)

9. ... Sh6!? 10. h3 (10. Sc7+? Kd7 11. Sa8: Sg4: 12. Dd2 Se3: 13. De3: Db4+ 14. Dc3 Dc5:?) 10. ... Tc8 11. Sg3 Se5: 12. Sa7: Tc5: 13. c3! (13. Lc5: Lc5: 14. Sb5 Df6!, und Schwarz gewinnt.) 13. ... Sc4? (13. ... f6! 14. Da4+ Kf7 15. Le2 mit beiderseitigen Chancen – Nunn.) 14. Lc5: Lc5: 15. Da4+ Ke7 16. Lc4: Df6 (16. ... dc4: 17. Db5+–) 17. 0–0 Df3 18. Ld5:! (18. Kh2 Sg4:+ 19. hg4: h5 20. g5 h4–+) 18. ... ed5: (18. ... Dg3:+ 19. Lg2; 18. ... Dd5: 19. Tad1 Df3 20. Dd7+ etc.) 19. Tae1+ Kd8 20. Sc6+! Kc7 (20. ... bc6: 21. Da5+) 21. Sd4 (1–0).

Van der Wiel – Sosonko (Tilburg 1982)

9. ... Le4 10. Sc7+ Kd7 11. Sa8: Lh1: 12. Sg3 Dh2: 13. b4 Sh6 14. De2 Le7 15. b5 Se5 Remis.

46. **Klinger – Garcia** (Havanna 1985)

13. Da4+ Sfd7 14. 0–0–0 Ld6 15. Le2 0–0 16. Sb5 Lb8 17. Lc5: Sc5: 18. Dd4 Sc4 19. Lc4: Dg5+ 20. Td2 dc4: 21. h4 Sd3+ 22. Dd3: Db5: 23. Dd7 Da5 24. h5 Ld3 25. Td3: cd3: 26. Dd3: Da2: 27. Td1 Da1+ 28. Kc2 Da4+ 29. Kb1 Lg3: 30. fg3: Dg4: 31. h6 gh6: 32. b4 Tc8 33. Kb2 Tc4 34. Tf1 Kg7 35. Kb3 Tc7 36. Tf4 Dg5 37. c4 f5 38. Dd6 Tf7 (38. ... Dg3:+ 39. Ka4 Tf7 40. Dd4 Kg8 41. Tf1!) 39. Td4 De3+ 40. Td3 De4 Remis.

Index der Beispiele

	IEI ¹⁾	Seite
1. Thema: Die schwachen und die starken Felder		
* 1. Boleslawski – Smyslow (Budapest 1950)	—	11
2. Botwinnik – Keres (WM 1948)	D 06	12
* 3. Euwe – Flohr (Amsterdam 1939)	—	13
2. Thema: Rückständige Bauern auf halboffenen Linien		
* 1. Karpow – Ribli (Amsterdam 1980)	—	16
* 2. Euwe – Capablanca (Amsterdam 1938)	—	17
* 3. Euwe – Capablanca (Karlsbad 1929)	—	17
* 4. Kotow – Pachmann (Venedig 1950)	—	18
5. Kasparow – Dolmatow (UdSSR 1979)	D 14	18
6. Taimanow – Geller (UdSSR 1951)	A 48	19
3. Thema: Der Doppelbauer		
1. Bronstein – Tartakower (Stockholm 1948)	B 10	20
2. Najdorf – Stahlberg (Buenos Aires 1941)	B 15	21
3. Botwinnik – Tschechower (UdSSR 1938)	E 32	21
* 4. Fischer – Petrosjan (Wettkampf 1971)	—	22
5. Lilienthal – Smyslow (Pernau 1947)	E 26	22
6. Martin – Adorjan (Las Palmas 1977)	B 09	23
7. Miles – Larsen (Tilburg 1978)	E 12	23
8. Portisch – Fischer (Sousse 1967)	E 69	23
9. Geller – Lipnizki (UdSSR 1951)	E 26	24
4. Thema: Isolani I		
1. Botwinnik – Vidmar (Nottingham 1936)	D 60	24
2. Najdorf – Kotow (Mar del Plata 1957)	E 55	26
3. Padewski – Blau (Moskau 1956)	B 28	26
* Botwinnik – Batuew (UdSSR 1931)	—	27
* Stahlberg – Capablanca (Moskau 1935)	—	27
4. Smyslow – Karpow (UdSSR 1971)	B 29	27
5. Bondarewski – Rawinski (Moskau 1940)	D 60	28
6. Kortschnoi – Gheorghiu (Bukarest 1968)	D 94	28
5. Thema: Isolani II		
1. Botwinnik – Sagorjanski (Swerdlowsk 1943)	A 13	30
2. Rubinstein – Kasker (Moskau 1925)	D 47	31
* 3. Keres – Ivkov (Bamberg 1968)	—	31
4. Spasski – Petrosjan (Moskau 1966)	B 14 – D 26	32
5. Spasski – Kortschnoi (UdSSR 1962)	D 41	33
6. Liptay – Portisch (Budapest 1965)	E 14	33
7. Botwinnik – Bronstein (Wettkampf 1951)	C 08	33
8. Bisguier – Karpow (Skopje 1972)	D 94	33

¹⁾ Der Index der Eröffnungen ist nach dem »Internationalen Enzyklopädie-Index« verfaßt.

* Diese Beispiele sind nur Partiestellungen, haben also kein Eröffnungs-Index.

	IEI ¹⁾	Seite
6. Thema: Das Bauernpaar c3/d4 (c6/d5)		
1. Rubinstein – Salwe (Lodz 1908)	D 33	35
* 2. Thomas – Aljechin (Baden-Baden 1925)	—	36
* 3. Petrosjan – Spasski (Wettkampf 1969)	—	36
4. Peters – Rogoff (USA 1975)	B 14	37
5. Larsen – Ribli (Las Palmas 1982)	D 41	37
6. Najdorf – Tal (Belgrad 1970)	D 41	37
7. Aljechin – Capablanca (Wettkampf 1927)	D 62	38
* 8. Flohr – Vidmar (Nottingham 1936)	—	36
7. Thema: Die »hängenden Bauern«		
* 1. Euwe – Reshevsky (Zürich 1953)	—	40
* 2. Petrosjan – Botwinnik (Wettkampf 1963)	—	41
3. Ragosin – Zwetkoff (Moskau 1947)	A 47	41
4. Larsen – Radulow (Leningrad 1973)	A 13	42
* 5. Sokolski – Botwinnik (Leningrad 1938)	—	42
6. Keres – Mecking (San Antonio 1972)	D 40	43
* 7. Bernstein – Capablanca (Petersburg 1914)	—	43
8. Capablanca – Aljechin (Wettkampf 1927)	D 63	44
9. Petrosjan – Spasski (Wettkampf 1969)	D 51	44
10. Nikolić – Marjanović (Jugoslawien 1984)	E 19	44
11. Keres – Taimanow (Moskau 1951)	A 13	44
12. Bertok – Fischer (Stockholm 1962)	D 59	45
13. Fischer – Spasski (Wettkampf 1972)	D 59	45
8. Thema: Bauernketten		
1. Forgacs – Tartakower (Petersburg 1909)	C 13	47
2. Polugajewski – Uhlmann (Palma de Mallorca 1970)	E 92	48
3. Szabó – Spasski (Bukarest 1953)	E 98	48
4. Larsen – Najdorf (Santa Monica 1966)	E 98	49
* 5. Capablanca – Treybal (Karlsbad 1929)	—	50
6. Botwinnik – Geller (UdSSR 1952)	E 66	50
7. Najdorf – Uhlmann (Moskau 1956)	E 98	50
8. Geller – Broadbent (London 1954)	E 26	51
9. Thema: Die Bauernmehrheit am Damenflügel		
1. Euwe – Aljechin (Wettkampf 1927)	A 09	52
2. Smyslow – Szabó (Hastings 1954/55)	D 74	53
3. Collet – Fine (Stockholm 1937)	D 60	54
* 4. Marshall – Capablanca (Wettkampf 1909)	—	54
10. Thema: Die Bauernmehrheit am Königsflügel		
1. Tschigorin – Zukertort (London 1883)	C 67	56
2. Smyslow – Hort (Leipzig 1960)	D 64	57
3. Euwe – Nestler (Lenzerheide 1956)	A 55	57
4. Löwenfisch – Flohr (Moskau 1936)	D 17	58
5. Aljechin – Bogoljubow (Budapest 1921)	E 11	59
6. Yates – Aljechin (Den Haag 1921)	B 40	59
7. Aronin – Flohr (UdSSR 1950)	B 11	60

	IEI ¹⁾	Seite
11. Thema: Die klassische Lehre über das Zentrum		
1. Spasski – Petrosjan (Wettkampf 1969)	D 41	62
2. Polugajewski – Dorfman (Tbilissi 1978)	D 70	63
3. Rubinstein – Schlechter (Petersburg 1909)	D 67	63
4. Botwinnik – Löwenfisch (Moskau 1935)	D 23	64
5. Keres – Fine (Ostende 1937)	D 41	65
6. Petrosjan – Tal (Moskau 1972)	D 41	65
7. Polugajewski – Tal (Moskau 1969)	D 41	65
8. Rubinstein – Schlechter (San Sebastian 1912)	D 41	65
9. Kasparow – Najdorf (Bugojno 1982)	E 12	65
12. Thema: Bekämpfung eines (klassischen) Bauernzentrums		
1. Pillsbury – Tschigorin (Petersburg 1895/96)	D 07	67
2. Spasski – Stein (Moskau 1964)	D 86	68
3. Gligorić – Smyslow (UdSSR 1959)	D 87	69
4. Spasski – Fischer (Siegen 1970)	D 87	69
5. Spasski – Stein (Moskau 1971)	D 87	69
6. Reti – Rubinstein (Karlsbad 1923)	A 07	70
7. Reshevsky – Keres (Los Angeles 1963)	A 23	70
13. Thema: Figuren im Kampf mit einem Bauernzentrum		
1. Spasski – Petrosjan (Wettkampf 1966)	C 11	72
* 2. Kortschnoi – Nedeljković (Wien 1957)	—	73
3. Fischer – Olafsson (Bled 1959)	B 10	73
* 4. Nimzowitsch – Salwe (Karlsbad 1911)	C 02	74
14. Thema: Gute und schlechte Läufer		
1. Lilienthal – Kotow (UdSSR 1945)	E 44	76
2. Awerbach – Furman (UdSSR 1960)	D 32	77
3. Tarrasch – Teichmann (San Sebastian 1912)	C 14	78
4. Tartakower – Pirc (Saltsjöbaden 1948)	E 21	78
* 5. Zwetkoff – Smyslow (Moskau 1947)	—	79
* 6. Barcza – Lindroos (Fernpartie 1948/49)	—	79
15. Thema: Der Kampf zwischen Springer und Läufer I (Überlegenheit des Springers)		
* 1. Awerbach – Panow (Moskau 1950)	—	81
* 2. Reshevsky – Wolliston (USA 1940)	—	82
* 3. Saidy – Fischer (USA 1964)	—	82
4. Fischer – Bolbochan (Stockholm 1962)	B 90	83
5. Pfeiffer – Guimard (Dubrovnik 1950)	C 14	84
6. Noteboom – Saunders (Scarborough 1930)	E 37	84
7. Andersson – Browne (Wijk aan Zee 1983)	A 34	85
16. Thema: Der Kampf zwischen Springer und Läufer II (Überlegenheit des Läufers)		
* 1. Reti – Rubinstein (Göteborg 1920)	—	86
* 2. Fischer – Taimanow (Wettkampf 1971)	—	87

	IEI ¹⁾	Seite
* 3. Aljechin – Euwe (Wettkampf 1937)	—	87
4. Tschechower – Lasker (Moskau 1935)	D 24	88
5. Marshall – Nimzowitsch (Berlin 1928)	A 46	88
17. Thema: Das Läuferpaar		
* 1. Lasker – Bauer (Amsterdam 1889)	—	90
* Nimzowitsch – Tarrasch (Petersburg 1914)	—	91
* Kirillow – Furman (Wilna 1949)	—	91
2. Makogonow – Keres (Leningrad 1939)	A 84	91
3. Lasker – Steinitz (Wettkampf 1894)	C 68	92
4. Lasker – Tarrasch (Mährisch-Ostrau 1923)	B 03	93
5. Werlinski – Aljechin (Petersburg 1909)	B 03	94
6. Botwinnik – Euwe (Den Haag 1948)	D 46	94
* 7. Englisch – Steinitz (London 1883)	—	95
* 8. Flohr – Botwinnik (Wettkampf 1933)	—	95
* 9. Flohr – Weltmander (UdSSR 1950)	—	96
* 10. Tarrasch – Rubinstein (San Sebastian 1912)	—	97
* 11. Reshevsky – Olafsson (Dallas 1957)	—	98
* 12. Botwinnik – Bronstein (Wettkampf 1951)	—	98
18. Thema: Die offenen Linien I		
1. Winter – Aljechin (Nottingham 1936)	C 01	100
2. Spasski – Evans (Warna 1962)	E 80	101
3. Botwinnik – Vidmar (Groningen 1946)	E 00	102
4. Boleslawski – Flohr (UdSSR 1950)	B 11	102
* 5. Bronstein – Larsen (Amsterdam 1964)	—	103
19. Thema: Die offenen Linien II		
* 1. Ribera – Capablanca (Barcelona 1929)	—	105
* 2. Salwe – Rubinstein (Karlsbad 1907)	—	105
3. Stahlberg – Taimanow (Zürich 1953)	E 15	106
4. Panno – Brink-Clausen (Havanna 1966)	D 46	106
5. Aljechin – Yates (London 1922)	D 64	107
6. Nesis – Franzen (Fernpartie 1979/83)	E 17	107
7. Nimzowitsch – Capablanca (New York 1927)	B 12	108
20. Thema: Das Lavieren		
* 1. Lasker – Salwe (Petersburg 1909)	—	110
* 2. Schläge – Nimzowitsch (Berlin 1928)	—	111
* 3. Gunsberg – Tschigorin (Wettkampf 1890)	—	111
* 4. v. Gottschall – Nimzowitsch (Hannover 1926)	—	112
* 5. Steinitz – Schowalter (Wien 1898)	—	113
21. Thema: Das Abschätzen der Stellung – Der Plan		
1. Capablanca – Aljechin (Wettkampf 1927)	D 63	114
* 2. Gligorić – Smyslow (Zürich 1953)	—	115
3. Karpow – Taimanow (Moskau 1983)	B 46	116

	IEI ¹⁾	Seite
23. Thema: Technische und psychologische Vorbereitung		
* Tarrasch – Lasker (Wettkampf 1908)	—	126
* Botwinnik – Euwe (WM 1948)	—	127

**Tabelle und 66 Partien zum Studium der Caro-Kann-Verteidigung
(Vorstoßvariante B12)**

	Seite
1. Tal – Botwinnik (Wettkampf 1961, 4. P.)	133
2. Tal – Botwinnik (Wettkampf 1961, 6. P.)	133
3. Tal – Botwinnik (Wettkampf 1961, 8. P.)	133
4. Van der Wiel – Kavalek (Wijk aan Zee 1982)	133
5. Hahn – Aljechin (Krakau 1941)	133
6. Bronstein – Botwinnik (Moskau 1966)	133
7. Klaman – Mikenas (UdSSR 1956)	134
8. Ciocâltea – Golombek (Moskau 1956)	134
9. Spasski – Liberson (UdSSR 1960)	134
10. Vogt – Kasparow (Baku 1980)	134
11. Stoltz – Golombek (Amsterdam 1954)	134
12. Gross – Spiridonow (Polen 1984)	135
13. Gurgenidse – Bagirow (UdSSR 1982)	135
14. Saitschik – Plachetka (Kecskemet 1983)	135
15. Gurgenidse – Bagirow (UdSSR 1981)	135
16. Nunn – Lobron (Wijk aan Zee 1985)	135
17. Tal – Botwinnik (Wettkampf 1961, 20. P.)	136
18. Aronin – Bronstein (Moskau 1961)	136
19. Malanjuk – Psachis (UdSSR 1979)	137
20. Malanjuk – Scheleznyi (UdSSR 1982)	137
21. Ochotnik – Bereschnoi (UdSSR 1981)	137
22. Spasski – Larsen (Bugojno 1982)	137
23. Spasski – Seirawan (London 1982)	138
24. Chandler – Speelman (Edinburgh 1985)	138
25. Mokry – Shaw (Thessaloniki 1984)	138
26. Nunn – Miles (Amsterdam 1985)	138
27. Judasin – Schdanow (UdSSR 1983)	139
28. Van der Wiel – Hort (Wijk aan Zee 1986)	139
29. Sweschnikow – Dontschenko (Moskau 1983)	139
30. Klinger – Hodgson (Oakham 1984)	139
31. Velimirović – Kasparow (Moskau 1982)	140
32. Nunn – Seirawan (Toluca 1982)	140

	Seite
33. Pandavos – Skembbris (Athen 1983)	140
34. Braga – Seirawan (Mar del Plata 1982)	140
35. Nunn – Dlugy (London 1985)	140
36. Glek – Wischmanawin (UdSSR 1985)	140
Hjorth – Haik (Dubai 1986)	140
Van der Wiel – Miles (Ter Apel 1987)	140
37. Van der Wiel – Hort (Bochum 1981)	141
38. Wasjukow – Rasuwajew (UdSSR 1980)	141
39. Day – Vranesić (Canada 1981)	141
Nunn – Andersson (London 1982)	140
40. Hodgson – Crouch	141
41. Judasin – Peresypkin (UdSSR 1983)	142
42. Van der Wiel – Messa (Graz 1981)	142
43. Marjanović – Campora (Nis 1985)	142
Van der Wiel – Timman (Amsterdam 1987)	142
44. Nunn – Seirawan (Lugano 1983)	142
Sokolow – Karpow (Wettkampf 1987)	142
45. Van der Wiel – Icklicki (Brüssel 1985)	142
46. Kengis – Kiwlan (Riga 1979)	142
47. Nunn – Cocozza (Thessaloniki 1984)	143
48. Hort – Seirawan (Bad Kissingen 1981)	143
49. Sariego – A. Rodriguez (Bayamo 1982)	143
50. Sax – Vadasz (Ungarn 1985)	143
51. Van der Wiel – Speelman (Wijk aan Zee 1985)	143
52. Moore – Mills (USA 1984)	143
Korolew – Kasternow (16. UdSSR Fernschachmeisterschaft, 1984/85)	143
53. Forgacs – Vigh (Budapest 1984)	144
54. Van der Wiel – Timman (Wijk aan Zee 1982)	144
55. Efimow – Matschulski (UdSSR 1979)	144
56. Kupreitschik – Spiridonow (Polanica Zdroj 1981)	144
57. Braga – Timman (Mar del Plata 1982)	145
58. Nunn – Sosonko (Tilburg 1982)	145
59. Van der Wiel – Sosonko (Tilburg 1982)	145
60. Klinger – Garcia (Havanna 1985)	145

Index der Eröffnungen

A	Seite	D	Seite	E	Seite
A	07–70	D	06–12	E	21–78
A	09–52	D	07–67	E	26–22, 34, 51
A	13–30, 42, 44	D	14–18	E	32–21
A	23–70	D	17–58	E	37–84
A	34–85	D	23–64	E	44–76
A	46–88	D	24–88	E	55–26
A	47–41	D	26–32	E	66–50
A	48–19	D	32–77	E	69–23
A	55–57	D	33–35	E	80–101
A	84–91	D	40–93	E	92–48
		D	41–33, 37, 37, 62, 65, 65, 65	E	98–48, 49, 50
B	Seite	D	46–94, 106		
B	03–93, 94	D	47–30		
B	09–23	D	51–44		
B	10–20, 73	D	59–45, 45		
B	11–60, 102	D	60–24, 28, 54		
B	12–132, 145, 108	D	62–38		
B	14–37	D	63–44, 114		
B	15–21	D	64–57, 107		
B	28–26	D	67–63		
B	29–27	D	70–63		
B	40–59	D	74–53		
B	46–116	D	86–68		
B	90–83	D	87–69, 69, 69		
		D	94–38, 33		
C	Seite	E	Seite		
C	01–100	E	00–102		
C	02–74	E	11–59		
C	08–33	E	12–23, 65		
C	11–72	E	14–33		
C	13–47	E	15–106		
C	14–78, 84	E	17–107		
C	67–56	E	19–44		
C	68–92				



Das systematische Schachtraining

Der Deutsche Schachbund betreut in seinen 3 200 Vereinen mehr als 100 000 Schachspieler. An sie wie auch die Millionen Freizeitspieler wendet sich das offizielle Lehrbuch des Deutschen Schachbundes „Das systematische Schachtraining“ von **Sergiu Samarian**, das jetzt in Neuauflage vorliegt.

Ob für die Vereinsmeisterschaften trainiert wird oder ob Tips und Hinweise für die nächste Partie im Freundeskreise gesucht werden: Dieses Buch hilft dem am Schach interessierten weiter. Strategie und Taktik, Techniken und Kombinationen, Vorbereitung und Verhalten während der Partie, zu allen diesen Themen gibt es viele Anregungen.

Bevor Spezialbücher über Eröffnungen, Schachstrategie und Mittelspiel-Kombinationen oder Endspielführung studiert werden, ist dieses Trainingsbuch in seiner kompakten Zusammenfassung von größtem Nutzen. Es bietet nicht nur eine Einführung in die Schachtheorie, sondern vermittelt auch durch gut ausgewählte Partien Einblicke in die Schönheiten des Schachs und fordert mit zahlreichen Aufgaben den Leser heraus.

Ich wünsche vielen Freunden des Schachspiels anregende und zugleich unterhaltsame Stunden mit diesem Buch!

Bremen, im April 1992



Egon Ditt

Egon Ditt
Präsident des
Deutschen Schachbundes
und Vizepräsident
des Weltschachbundes
(FIDE)

EDITION OLMS

ISBN 3-283-00313-0



9 783283 003135